

**Bringe**



**Dein  
Geld zur  
Sparkasse**

Sparer, denkt an die örtliche Notlage!  
Unterstützt durch Eure Einlagen bei uns die heimische  
Wirtschaft!

**Sparkasse des Kreises  
Stuhm**

Fernruf: Stuhm 110 u. 94  
Postcheckkonto:  
Königsberg Pr. 10109

Jung gewohnt  
Alt getan —



Erziehen Sie Ihre Kinder zur  
Sparsamkeit,  
Im Alter werden sie dafür  
dankbar sein

**Heimatkalender  
des Kreises  
Stuhm**



**1 - 9 - 3 - 1**

(WB 175/97)  
XXII - III - 11 - 10



Hier sparst Du sicher!



Giro-Zentrale  
(Kommunalbank),  
für die Ostmark  
Geschäftsstelle  
Kreis Stuhm  
Fernsprech-Anschluß: Stuhm Nr. 20/21



Annahme von  
**Einlagen**

Gewährung von  
**Krediten**  
in jeder Form

Ausführung aller  
sonstigen  
**Bankgeschäfte**

**Mündelsicher!**

# Heimatkalender des Kreises Stuhm



1 - 9 - 3 - 1

1. Jahrgang

Westpreußen-Bibliothek

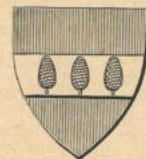
Signatur: XV C 12, 13 - 1

XV C 12, 13 - 1  
Westpreußen - Bibliothek  
Reihe XXII - III Nr. 11 - 10

AUS NACHLASS VON

glz.

Heimatkalender  
des Kreises  
Stuhm



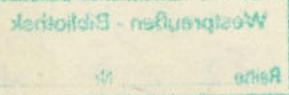
1 - 9 - 3 - 1

1. Jahrgang

---

Stuhm Wpr.

Druck von F. Albrecht, J. Werners Nachf.



Mecklenburg-Bibliothek

Bücherei

Herausgegeben vom Kreisausschuß des Kreises Stuhm.  
Verlag: Kreisverwaltung Stuhm.

Alle Rechte vorbehalten.

### Zum Geleit!

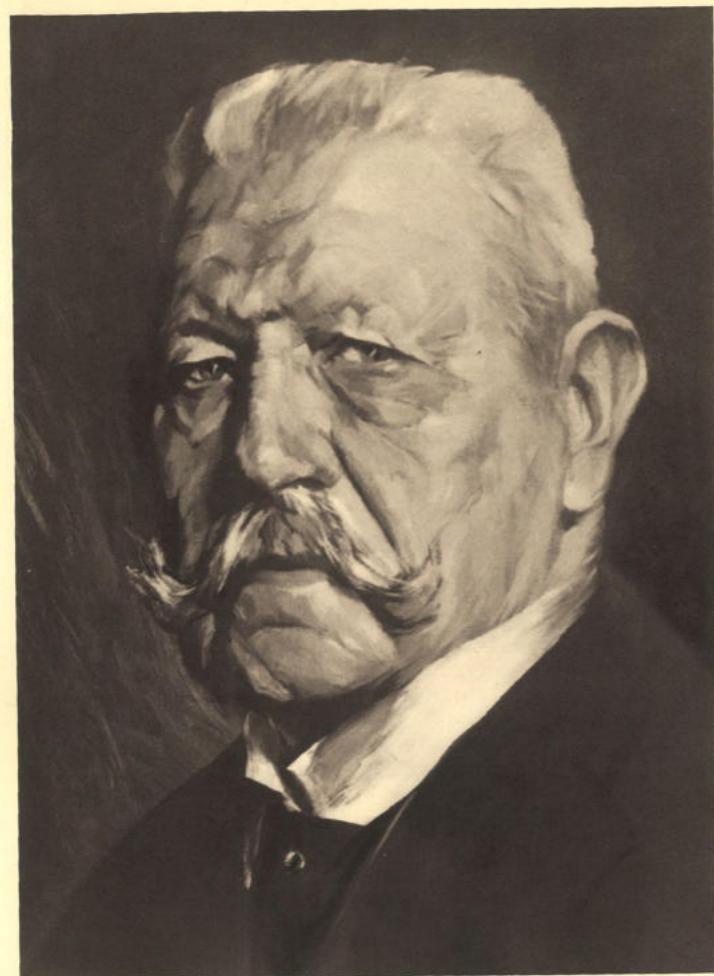
Zum ersten Male erscheint für das Jahr 1931  
ein „Heimatkalender“ für den Kreis Stuhm, dessen  
Herausgabe der Kreisausschuß beschlossen hat.

Der Heimatkalender will der Pflege des Heimat-  
sinnes und der Heimatliebe dienen, will praktische  
Kenntnisse aus dem öffentlichen Leben und Ver-  
ständnis für die Arbeit der Kreisverwaltung ver-  
mitteln.

Möge ihm in jedem Haushalte eine freundliche  
Aufnahme beschieden sein.

Stuhm Westpr., den 10. Oktober 1930.

Dr. Zimmer  
Landrat.



von Hindenburg

## Inhaltsangabe

### Die Kunstdruckbeilage

#### Bild des Herrn Reichspräsidenten

Blatt 2 des Kalenders, ist eine Photographie von einem Gemälde des Künstlers Herrn Klaus Fisch in Schlem, Kreis Wittlich. (Verleger: Ferd. Kieffer-Trier, Brückenstraße 84).

Der Künstler schreibt über sein Werk:

Meine Aufgabe war, ein Werk zu schaffen, worauf die Welt aufhorchen soll. Ich habe meine Arbeit als die eines Historikers betrachtet, Hindenburg so zu schildern, wie er den Nachwelt erhalten bleiben soll. Der Helden des Weltkrieges, der von unerhörten Siegen mit seinem Volk hinab ins Elend stieg und dann der getreue Eckhard des deutschen Volkes wurde. Ernst und würdig im schlichten Bürgerrock. Sein Ausdruck soll den Ernst der Zeit widerstrengen. Sein Blick ist befocht auf die nächsten Zukunftsfragen gerichtet. Sein Gesicht weist mit hohlschnäuzlicher Klarheit dem kommenden Geschlecht den Weg, den es zu gehen hat: mit Pflichtgefühl zu vorbildlichem Wirken.

	Seite
Geleitwort . . . . .	3
O Heimat . . . . .	7
Kalendarium und Monatsarbeitskalender für den Gartenbau. Von Kreisobstbautechniker Blaesus-Stühm . . . . .	8
Post- und Telegraphengebühren . . . . .	32
Der Kreis Stühm als historische Landschaft. Von Baurat Bernhard Schmid-Stühm . . . . .	33
Das Kreisausschuljolllegium. Photo. Tausch-Stühm . . . . .	36
Der Weichselvogel . . . . .	36
Dorfgenoßen. Von Alfred Huggenberger . . . . .	37
Das Westpreußenkreuz — Photo. Tausch-Stühm . . . . .	37
Die Entwicklung des Landeskulturwesens im Kreise Stühm. Von Kreisbaumeister Rudolf Münker-Stühm . . . . .	38
Teilansicht von Stühm. Klischee aus dem Besitz der Fa. J. Albrecht-Stühm . . . . .	40
Die Ordens- und kreisstadt Stühm und deren nächste Umgegend . . . . .	40
Aus der Pflanzenwelt des Kreises Stühm. Von Lehrer M. Schulz-Stühm . . . . .	41
Der gelkreue Syrene auf Christburg . . . . .	43
Ansicht von Christburg. Photo. Herbert Kräger- Christburg . . . . .	44
Säuglingspflege. Von Medizinalrat Dr. Tolksdorf . . . . .	46
Das Leben. Von D. v. Liliencron . . . . .	49
Die Auflösung der Gutsbezirke und die Zusammen- legung von Gemeinden im Kreis Stühm. Von Kreisrechnungsinspektor Ulrich-Stühm . . . . .	49
Anlage einer Kreisstraße und eine Uebersicht Dein weißes Haar. Von Frieda Jung . . . . .	56
Das Wappen für den Kreis Stühm . . . . .	56
Welche Mengen Nährstoffe entziehen unsere Ernten dem Boden? Von Dr. Bimschas-Marienburg . . . . .	57
Das Reh. Von Ludwig Uhland . . . . .	58
Der Grenzstein auf der Dreiländerecke bei Weichen- berg Kreis Stühm. Photo. Tausch-Stühm . . . . .	59
Westpreußenlied . . . . .	59
Ich mache heute Testament. Von Reg.-Assessor Nobelmann-Stühm . . . . .	60
Des Kriegers Heimfehrt. Von Frieda Jung . . . . .	62
Das Heldendenkmal in Stühm. Photo. Tausch- Stühm . . . . .	63
Ferdinand Schulz. Von Schulrat Tieß . . . . .	64
Das Flugzeug „Die Marienburg“ (mit Schulz) Photo. Willi Baer-Marienburg . . . . .	64
Schulz in seinem ersten selbstkonstruierten Segel- flugzeug (Bild von Schulrat Tieß zur Verfügung gestellt) . . . . .	65
Das Schulzenkmal. Photo. Tausch-Stühm . . . . .	67
70 Jahre Landwirtschaftlicher Verein Stühm. Von Rittergutsbesitzer Ortmann-Luisenthal . . . . .	68
Die Beliedung des Kreises Stühm in der Vor- geschichte. Von Studientrat Heym-Marienwerder . . . . .	72
Wanderungen im Kreise Stühm. Von Johannes Klopfen-Stühm . . . . .	74
Der Schwarze See. Photo. Wedhorn-Stühm . . . . .	75
Das weiße Pferd . . . . .	76
Denkspruch . . . . .	76
Christburg. Von Hermann Schulz-Königsberg . . . . .	76
Ansicht von Christburg. Photo. Hermann Schulz- Königsberg . . . . .	77
Etwas über das Pahwesen. Von Kreisinspektor B. Jülicher-Stühm . . . . .	78
Ihr Gärtchen. Von Frieda Jung . . . . .	80
Grünlandfragen. Von von Riesen-Georgendorf . . . . .	80
Denkspruch . . . . .	82
Was haben wir denn da auf dem Felde gefunden. Von Lehrer M. Schulz-Stühm . . . . .	82
(Die Bilder auf Seite 83 und 84 sind von Lehrer Schulz-Stühm gezeichnet.)	

	Seite		Seite
Der Gespensterschimmel von Stuhm . . . . .	84	Zur Unterhaltung . . . . .	97
Fliegeraufnahme von Altmark. Foto. Ferdinand Schulz . . . . .	85	Vereidnis der Behörden und öffentlichen Einrichtungen im Kreise Stuhm . . . . .	101
Ein Lied von den Kindern. Von E. von Handel-Mazzetti . . . . .	86	Kalender 1932 . . . . .	101
Das ist der Welt Lauf . . . . .	86	Ortsverzeichnis mit Angabe der Seelenzahl Postbezirk bzw. . . . .	102
Die Kinderlungenlrose und ihre Bekämpfung. Von Veterinärat Paul Schmidt . . . . .	87	Zinsrechnung mittels Zinszahlen . . . . .	104
Die Obstarten und -Sorten für den Kreis Stuhm Von Kreisobstbautechniker Blasius-Stuhm . . . . .	89	Streichholzspiel. Auflösung . . . . .	104
Etwas vom Stall für die Hühner Die Küchens zu den Bildern auf Seite 92 und 93 sind von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen-Königsberg zur Verfügung gestellt . . . . .	91	Masse und Gewichte . . . . .	105
Hänschen Kiekenap Bilder aus der Oebens- und Kreisstadt Stuhm Die Küchens der Bilder auf Seite 94, 95 und 96 sind von der Firma J. Albrecht-Stuhm zur Verfügung gestellt . . . . .	93	Dienstbezirk der Landjägerei . . . . .	106
Einst. Von Frieda Jung . . . . .	97	Schiedsmannsbezirke des Kreises Stuhm . . . . .	111
		Hebammenbezirke im Kreise Stuhm . . . . .	113
		Finsternisse im Jahre 1931 . . . . .	113
		Messen und Märkte . . . . .	114
		Demut. Gedicht aus Herbstblätter . . . . .	116
		Humoristisches . . . . .	116
		Immerwährender Träumgadefkalender . . . . .	117
		Der kluge Mann baut vor . . . . .	118
		Anzeigen-Anhang . . . . .	119

**Quellenangabe:** Die Sagen „Der Weichseloogel“ S. 36, „Der getreue Syrene auf Christburg“ S. 43, „Das weiße Pferd“ S. 76, „Der Gespensterschimmel von Stuhm“ S. 84 sind mit Genehmigung der Verlagsbuchhandlung entnommen aus „Sagenbuch des Weichsellandes“ von M. Hantle, Verlag A. W. Rossmann S. m. b. H., Danzig.

Die Gedichte „Dein weißes Haar“ S. 56, „Des Kriegers Heimkehr“ S. 62, „Ihr Gärtchen“ S. 80, „Einst“ S. 97 sind mit Genehmigung der Verlagsbuchhandlung Gräfe & Unzer-Königsberg aus „Frieda Jung, Gedichte“ 18. bis 21. Auflage, entnommen, desgl. hat die Erbin der Dichterin Frau Martha Mengel geb. Jung-Buddern ihre Genehmigung erteilt.

Beilage der Fa. J. Albrecht: Wandkalender für das Jahr 1931.

**O Heimat,**  
du heiliger, trauter Ort!  
Da klopfen die Pulse,  
da zittert das Herz; da ist  
der Boden, da sind  
die Wurzeln des Daseins:  
zauberischer Atem haucht ringsum  
durch die Gassen hin  
zieht die entchwundene  
Kinderzeit, und Augen,  
längst geschlossene,  
schauen freundlich  
zu Dir nieder.  
Sei gesegnet, sei gesegnet,  
du stille Heimat!

Auerbach.

# Januar / Hartung

Woche Tage	Kirchenkalender	Bemerkungen
1.	<b>Neujahr</b>	
1 D 2 F 3 S	Neujahr — Bejch. Christi Abel, Seth — Maturius Enoch — Genovefa	
2.	<b>Sonntag nach Neujahr</b>	
4 S 5 M 6 D 7 M 8 D 9 F 10 S	Methusalem — N.-Jesu-Fest Simeon — Telesphorus Epiphania — Heilige 3 Könige Julian — Lucian Erhard — Severinus Beatus — Julian Paulus Eins. — Agathon	②
3.	<b>1. nach Ep. — 1. nach Erjh.</b>	
11 S 12 M 13 D 14 M 15 D 16 F 17 S	Hyginus — Hyginus Reinhold — Arkadius Hilarius — Gottfried Feliz — Felix Maurus — Maurus Marcellus — Marcellus Antonius — Antonius	③
4.	<b>2. nach Ep. — 2. nach Erjh.</b>	
18 S 19 M 20 D 21 M 22 D 23 F 24 S	Priska — Petri Stuhlf. Sara — Kanut Fabian, Seb. — Fabian, Seb. Agnes — Agnes Vincenarius — Vincenarius Emerentiana — Emerentiana Timotheus — Timotheus	④
5.	<b>3. nach Ep. — 3. nach Erjh.</b>	
25 S 26 M 27 D 28 M 29 D 30 F 31 S	Paulus Bekehr. — Paulus Bekehr. Polycarp — Polycarp Joh. Chrys. — Joh. Chrys. Karl — Karl d. Gr. Valerius — Fr. v. Sales Aedelgund — Martina Vigilius — Petr. Nolasc.	⑤

## Bauernregeln

Ist es um Neujahr gelinde, so folgt ein rauher Frühling mit Frost und heissem Sommer.  
Bei Donner im Winter ist noch viel Ädte dahinter.

# 1931

Buchdruckerei F. Albrecht  
Verlag der „Stuhmer Zeitung“

Fernruf Nr. 17

July	August	September	October	November	December
M 1 Theobald D 2 Martin Helms. F 3 Hyacinth	S 1 Petrikirch. S 2 10. n. Pf. Kett. N 3 Stephan Erdmann.	D 1 Agapitus N 2 Stephanus D 3 Mauritius S 5 Laurentius ③	D 1 Remigius F 2 Leodegar S 3 Rosalia	S 1 Alter Heiligen D 2 Allerseelen D 3 Karl Borrom. F 4 Barbara	D 1 Eligius N 2 Blasius D 3 Franz Xaver F 4 Barbara
S 6. u. M. M 6. u. F. D 7. u. M. M 7. u. F. D 8. u. M. M 9. u. F.	N 4 Dominikus D 5 Maria Schnee S 6. u. n. Pf. M 7. u. n. Pf. D 8. u. n. Pf. M 9. u. n. Pf.	S 6. u. n. Pf. M 7. u. n. Pf. D 8. u. n. Pf. M 9. u. n. Pf. D 10. u. n. Pf. M 11. u. n. Pf.	S 4 19. n. Pf. Roskraft. ③ M 5 Placidus D 6 Bruno M 7 Markus P. D 8 Brigitta F 9 Dionysius D 10 Niko. v. Tol.	S 1 10. n. Pf. D 2 Maximilian D 3 Edward M 4 Calixtus D 5 Tuteus F 6 Edmund D 7 Gaudius S 17 Hewig	S 1 Alter Heiligen D 2 Allerseelen D 3 Karl Borrom. F 4 Barbara
S 10. u. M. M 11. u. F. D 12. u. M. M 13. u. F. D 14. u. M. M 15. u. F.	D 11. u. n. Pf. M 12. u. n. Pf. D 13. u. n. Pf. M 14. u. n. Pf. D 15. u. n. Pf. M 16. u. n. Pf.	S 12. u. n. Pf. ③	S 11. n. Pf. D 12. n. Pf. M 13. n. Pf. D 14. n. Pf. M 15. n. Pf. D 16. n. Pf.	S 12. u. n. Pf. D 13. u. n. Pf. M 14. u. n. Pf. D 15. u. n. Pf. M 16. u. n. Pf. D 17. u. n. Pf.	S 1 10. n. Pf. D 2 Martin Bischöf. S 3 Stanislaus K. S 14. u. n. Pf.
D 16. u. M. M 17. u. F. D 18. u. M. M 19. u. F. D 20. u. M. M 21. u. F.	D 17. u. n. Pf. M 18. u. n. Pf. D 19. u. n. Pf. M 20. u. n. Pf. D 21. u. n. Pf. M 22. u. n. Pf.	S 13. u. n. Pf.	S 13. u. n. Pf. D 14. u. n. Pf. M 15. u. n. Pf. D 16. u. n. Pf. M 17. u. n. Pf. D 18. u. n. Pf.	S 13. u. n. Pf. D 14. u. n. Pf. M 15. u. n. Pf. D 16. u. n. Pf. M 17. u. n. Pf. D 18. u. n. Pf.	S 1 10. n. Pf. D 2 Martin Bischöf. S 3 Stanislaus K. S 14. u. n. Pf.
M 22. u. M. D 23. u. F. M 24. u. M. D 25. u. F. S 26. u. M. F 27. u. F.	D 19. u. n. Pf. M 20. u. n. Pf. D 21. u. n. Pf. M 22. u. n. Pf. D 23. u. n. Pf. S 24. u. n. Pf.	S 14. u. n. Pf.	S 14. u. n. Pf. D 15. u. n. Pf. M 16. u. n. Pf. D 17. u. n. Pf. M 18. u. n. Pf. D 19. u. n. Pf.	S 14. u. n. Pf. D 15. u. n. Pf. M 16. u. n. Pf. D 17. u. n. Pf. M 18. u. n. Pf. D 19. u. n. Pf.	S 1 10. n. Pf. D 2 Martin Bischöf. S 3 Stanislaus K. S 14. u. n. Pf.
D 28. u. M. M 29. u. F. D 30. u. M. M 31. u. F.	D 20. u. n. Pf. M 21. u. n. Pf. D 22. u. n. Pf. M 23. u. n. Pf. D 24. u. n. Pf. S 25. u. n. Pf.	S 15. u. n. Pf.	S 15. u. n. Pf. D 16. u. n. Pf. M 17. u. n. Pf. D 18. u. n. Pf. M 19. u. n. Pf. D 20. u. n. Pf.	S 15. u. n. Pf. D 16. u. n. Pf. M 17. u. n. Pf. D 18. u. n. Pf. M 19. u. n. Pf. D 20. u. n. Pf.	S 1 10. n. Pf. D 2 Martin Bischöf. S 3 Stanislaus K. S 14. u. n. Pf.
M 32. u. M. D 33. u. F. M 34. u. M. D 35. u. F. S 36. u. M. F 37. u. F.	M 25. u. n. Pf. D 26. u. n. Pf. M 27. u. n. Pf. D 28. u. n. Pf. M 29. u. n. Pf. D 30. u. n. Pf.	S 16. u. n. Pf.	S 16. u. n. Pf. D 17. u. n. Pf. M 18. u. n. Pf. D 19. u. n. Pf. M 20. u. n. Pf. D 21. u. n. Pf.	S 16. u. n. Pf. D 17. u. n. Pf. M 18. u. n. Pf. D 19. u. n. Pf. M 20. u. n. Pf. D 21. u. n. Pf.	S 1 10. n. Pf. D 2 Martin Bischöf. S 3 Stanislaus K. S 14. u. n. Pf.
D 36. u. M. M 37. u. F. D 38. u. M. M 39. u. F. D 40. u. M. F 41. u. F.	D 29. u. n. Pf. M 30. u. n. Pf. D 31. u. n. Pf. M 32. u. n. Pf. D 33. u. n. Pf. S 34. u. n. Pf.	S 17. u. n. Pf.	S 17. u. n. Pf. D 18. u. n. Pf. M 19. u. n. Pf. D 20. u. n. Pf. M 21. u. n. Pf. D 22. u. n. Pf.	S 17. u. n. Pf. D 18. u. n. Pf. M 19. u. n. Pf. D 20. u. n. Pf. M 21. u. n. Pf. D 22. u. n. Pf.	S 1 10. n. Pf. D 2 Martin Bischöf. S 3 Stanislaus K. S 14. u. n. Pf.
M 42. u. M. D 43. u. F. M 44. u. M. D 45. u. F. S 46. u. M. F 47. u. F.	M 26. u. n. Pf. D 27. u. n. Pf. M 28. u. n. Pf. D 29. u. n. Pf. M 30. u. n. Pf. D 31. u. n. Pf.	S 18. u. n. Pf.	S 18. u. n. Pf. D 19. u. n. Pf. M 20. u. n. Pf. D 21. u. n. Pf. M 22. u. n. Pf. D 23. u. n. Pf.	S 18. u. n. Pf. D 19. u. n. Pf. M 20. u. n. Pf. D 21. u. n. Pf. M 22. u. n. Pf. D 23. u. n. Pf.	S 1 10. n. Pf. D 2 Martin Bischöf. S 3 Stanislaus K. S 14. u. n. Pf.
D 46. u. M. M 47. u. F. D 48. u. M. M 49. u. F. D 50. u. M. F 51. u. F.	D 24. u. n. Pf. M 25. u. n. Pf. D 26. u. n. Pf. M 27. u. n. Pf. D 28. u. n. Pf. S 29. u. n. Pf.	S 19. u. n. Pf.	S 19. u. n. Pf. D 20. u. n. Pf. M 21. u. n. Pf. D 22. u. n. Pf. M 23. u. n. Pf. D 24. u. n. Pf.	S 19. u. n. Pf. D 20. u. n. Pf. M 21. u. n. Pf. D 22. u. n. Pf. M 23. u. n. Pf. D 24. u. n. Pf.	S 1 10. n. Pf. D 2 Martin Bischöf. S 3 Stanislaus K. S 14. u. n. Pf.
M 52. u. M. D 53. u. F. M 54. u. M. D 55. u. F. S 56. u. M. F 57. u. F.	M 26. u. n. Pf. D 27. u. n. Pf. M 28. u. n. Pf. D 29. u. n. Pf. M 30. u. n. Pf. D 31. u. n. Pf.	S 20. u. n. Pf.	S 20. u. n. Pf. D 21. u. n. Pf. M 22. u. n. Pf. D 23. u. n. Pf. M 24. u. n. Pf. D 25. u. n. Pf.	S 20. u. n. Pf. D 21. u. n. Pf. M 22. u. n. Pf. D 23. u. n. Pf. M 24. u. n. Pf. D 25. u. n. Pf.	S 1 10. n. Pf. D 2 Martin Bischöf. S 3 Stanislaus K. S 14. u. n. Pf.
D 58. u. M. M 59. u. F. D 60. u. M. M 61. u. F. D 62. u. M. F 63. u. F.	D 26. u. n. Pf. M 27. u. n. Pf. D 28. u. n. Pf. M 29. u. n. Pf. D 30. u. n. Pf. S 31. u. n. Pf.	S 21. u. n. Pf.	S 21. u. n. Pf. D 22. u. n. Pf. M 23. u. n. Pf. D 24. u. n. Pf. M 25. u. n. Pf. D 26. u. n. Pf.	S 21. u. n. Pf. D 22. u. n. Pf. M 23. u. n. Pf. D 24. u. n. Pf. M 25. u. n. Pf. D 26. u. n. Pf.	S 1 10. n. Pf. D 2 Martin Bischöf. S 3 Stanislaus K. S 14. u. n. Pf.
M 64. u. M. D 65. u. F. M 66. u. M. D 67. u. F. S 68. u. M. F 69. u. F.	M 26. u. n. Pf. D 27. u. n. Pf. M 28. u. n. Pf. D 29. u. n. Pf. M 30. u. n. Pf. D 31. u. n. Pf.	S 22. u. n. Pf.	S 22. u. n. Pf. D 23. u. n. Pf. M 24. u. n. Pf. D 25. u. n. Pf. M 26. u. n. Pf. D 27. u. n. Pf.	S 22. u. n. Pf. D 23. u. n. Pf. M 24. u. n. Pf. D 25. u. n. Pf. M 26. u. n. Pf. D 27. u. n. Pf.	S 1 10. n. Pf. D 2 Martin Bischöf. S 3 Stanislaus K. S 14. u. n. Pf.
D 70. u. M. M 71. u. F. D 72. u. M. M 73. u. F. D 74. u. M. F 75. u. F.	D 26. u. n. Pf. M 27. u. n. Pf. D 28. u. n. Pf. M 29. u. n. Pf. D 30. u. n. Pf. S 31. u. n. Pf.	S 23. u. n. Pf.	S 23. u. n. Pf. D 24. u. n. Pf. M 25. u. n. Pf. D 26. u. n. Pf. M 27. u. n. Pf. D 28. u. n. Pf.	S 23. u. n. Pf. D 24. u. n. Pf. M 25. u. n. Pf. D 26. u. n. Pf. M 27. u. n. Pf. D 28. u. n. Pf.	S 1 10. n. Pf. D 2 Martin Bischöf. S 3 Stanislaus K. S 14. u. n. Pf.
M 76. u. M. D 77. u. F. M 78. u. M. D 79. u. F. S 80. u. M. F 81. u. F.	M 26. u. n. Pf. D 27. u. n. Pf. M 28. u. n. Pf. D 29. u. n. Pf. M 30. u. n. Pf. D 31. u. n. Pf.	S 24. u. n. Pf.	S 24. u. n. Pf. D 25. u. n. Pf. M 26. u. n. Pf. D 27. u. n. Pf. M 28. u. n. Pf. D 29. u. n. Pf.	S 24. u. n. Pf. D 25. u. n. Pf. M 26. u. n. Pf. D 27. u. n. Pf. M 28. u. n. Pf. D 29. u. n. Pf.	S 1 10. n. Pf. D 2 Martin Bischöf. S 3 Stanislaus K. S 14. u. n. Pf.
D 82. u. M. M 83. u. F. D 84. u. M. M 85. u. F. D 86. u. M. F 87. u. F.	D 26. u. n. Pf. M 27. u. n. Pf. D 28. u. n. Pf. M 29. u. n. Pf. D 30. u. n. Pf. S 31. u. n. Pf.	S 25. u. n. Pf.	S 25. u. n. Pf. D 26. u. n. Pf. M 27. u. n. Pf. D 28. u. n. Pf. M 29. u. n. Pf. D 30. u. n. Pf.	S 25. u. n. Pf. D 26. u. n. Pf. M 27. u. n. Pf. D 28. u. n. Pf. M 29. u. n. Pf. D 30. u. n. Pf.	S 1 10. n. Pf. D 2 Martin Bischöf. S 3 Stanislaus K. S 14. u. n. Pf.
M 88. u. M. D 89. u. F. M 90. u. M. D 91. u. F. S 92. u. M. F 93. u. F.	M 26. u. n. Pf. D 27. u. n. Pf. M 28. u. n. Pf. D 29. u. n. Pf. M 30. u. n. Pf. D 31. u. n. Pf.	S 26. u. n. Pf.	S 26. u. n. Pf. D 27. u. n. Pf. M 28. u. n. Pf. D 29. u. n. Pf. M 30. u. n. Pf. D 31. u. n. Pf.	S 26. u. n. Pf. D 27. u. n. Pf. M 28. u. n. Pf. D 29. u. n. Pf. M 30. u. n. Pf. D 31. u. n. Pf.	S 1 10. n. Pf. D 2 Martin Bischöf. S 3 Stanislaus K. S 14. u. n. Pf.
D 94. u. M. M 95. u. F. D 96. u. M. M 97. u. F. D 98. u. M. F 99. u. F.	D 26. u. n. Pf. M 27. u. n. Pf. D 28. u. n. Pf. M 29. u. n. Pf. D 30. u. n. Pf. S 31. u. n. Pf.	S 27. u. n. Pf.	S 27. u. n. Pf. D 28. u. n. Pf. M 29. u. n. Pf. D 30. u. n. Pf. M 31. u. n. Pf. D 32. u. n. Pf.	S 27. u. n. Pf. D 28. u. n. Pf. M 29. u. n. Pf. D 30. u. n. Pf. M 31. u. n. Pf. D 32. u. n. Pf.	S 1 10. n. Pf. D 2 Martin Bischöf. S 3 Stanislaus K. S 14. u. n. Pf.
M 100. u. M. D 101. u. F. M 102. u. M. D 103. u. F. S 104. u. M. F 105. u. F.	M 26. u. n. Pf. D 27. u. n. Pf. M 28. u. n. Pf. D 29. u. n. Pf. M 30. u. n. Pf. D 31. u. n. Pf.	S 28. u. n. Pf.	S 28. u. n. Pf. D 29. u. n. Pf. M 30. u. n. Pf. D 31. u. n. Pf. M 32. u. n. Pf. D 33. u. n. Pf.	S 28. u. n. Pf. D 29. u. n. Pf. M 30. u. n. Pf. D 31. u. n. Pf. M 32. u. n. Pf. D 33. u. n. Pf.	S 1 10. n. Pf. D 2 Martin Bischöf. S 3 Stanislaus K. S 14. u. n. Pf.
D 106. u. M. M 107. u. F. D 108. u. M. M 109. u. F. D 110. u. M. F 111. u. F.	D 26. u. n. Pf. M 27. u. n. Pf. D 28. u. n. Pf. M 29. u. n. Pf. D 30. u. n. Pf. S 31. u. n. Pf.	S 29. u. n. Pf.	S 29. u. n. Pf. D 30. u. n. Pf. M 31. u. n. Pf. D 32. u. n. Pf. M 33. u. n. Pf. D 34. u. n. Pf.	S 29. u. n. Pf. D 30. u. n. Pf. M 31. u. n. Pf. D 32. u. n. Pf. M 33. u. n. Pf. D 34. u. n. Pf.	S 1 10. n. Pf. D 2 Martin Bischöf. S 3 Stanislaus K. S 14. u. n. Pf.
M 112. u. M. D 113. u. F. M 114. u. M. D 115. u. F. S 116. u. M. F 117. u. F.	M 26. u. n. Pf. D 27. u. n. Pf. M 28. u. n. Pf. D 29. u. n. Pf. M 30. u. n. Pf. D 31. u. n. Pf.	S 30. u. n. Pf.	S 30. u. n. Pf. D 31. u. n. Pf. M 32. u. n. Pf. D 33. u. n. Pf. M 34. u. n. Pf. D 35. u. n. Pf.	S 30. u. n. Pf. D 31. u. n. Pf. M 32. u. n. Pf. D 33. u. n. Pf. M 34. u. n. Pf. D 35. u. n. Pf.	S 1 10. n. Pf. D 2 Martin Bischöf. S 3 Stanislaus K. S 14. u. n. Pf.
D 118. u. M. M 119. u. F. D 120. u. M. M 121. u. F. D 122. u. M. F 123. u. F.	D 26. u. n. Pf. M 27. u. n. Pf. D 28. u. n. Pf. M 29. u. n. Pf. D 30. u. n. Pf. S 31. u. n. Pf.	S 31. u. n. Pf.	S 31. u. n. Pf. D 32. u. n. Pf. M 33. u. n. Pf. D 34. u. n. Pf. M 35. u. n. Pf. D 36. u. n. Pf.	S 31. u. n. Pf. D 32. u. n. Pf. M 33. u. n. Pf. D 34. u. n. Pf. M 35. u. n. Pf. D 36. u. n. Pf.	S 1 10. n. Pf. D 2 Martin Bischöf. S 3 Stanislaus K. S 14. u. n. Pf.

# Buchdruckerei F. Albrecht

## Verlag der „Stuhmmer Zeitung“

# 1931

Fernruf Nr. 17

Januar	Februar	März	April	Mai	Juni
D 1 Neu-Buchs. Chr.	S 1 Septuagint.	M 1 Hl. Hippolytus	F 1 Phil. Jakob.	M 1 Irenaeus	
F 2 Makaritus	M 2 Mariä Leidensd.	M 2 Athanasius	S 2 Athanasius	M 2 Klimentus	
S 3 Getonova	D 3 Blasius	M 3 Rangipitius	D 3 Karthager	M 3 Klimentus	
S 4 Agapita	D 4 Antonius	M 4 Kasimir	S 4 Karthager	F 4 Fronleichnam	
S 5 Toleranzges.	E 5 Dorothea	D 5 Friedrich	S 5 Karthager	M 5 Bonifatius	
D 6 Hail. Konig	F 6 Perpetua	M 6 Ostermontag	D 6 Joh. v. d. Pforte	D 6 Norbert	
M 7 Januarius	S 7 Romuald	M 7 Stansitag	F 7 Stanislaus	S 7 n. P.	
D 8 Severinus	S 8 Simeonstam.	D 8 Hermann	F 8 Mich. Erich.	M 8 Modestus	
F 9 Julian	M 9 Apollonia	M 9 Albert	S 9 Gregor	D 9 Primus	
S 10 Asaphian	D 10 Scholastika	D 9 Mar. Kleopha	M 10 Margareta	M 10 Margareta	
S 11 l. n. Erich.	M 11 Desiderius	F 10 Matyver	F 10 Gieschel	D 11 Bernhard	
D 12 Amandus	D 12 Eulalia	M 11 Barbara	S 11 Leo d. Große	F 12 Herz-Jesu-Stat.	
D 13 Goetried	F 13 Beatrix	D 12 Gregor d. Gr.	M 12 Weller Saant.	S 13 Antonius	
M 14 Felix	S 14 Valentinus	M 13 Servatius	D 13 Hermengild	D 14 Hermann. Chr.	
D 15 Martinus	S 15 Quirinus	D 14 Thonatius	F 14 Hispania	M 15 Vitus	
F 16 Marcellus	D 16 Julianus	M 15 Anastasius	S 15 Sohna	D 16 Benito	
S 17 Antonius	D 17 Faustus	D 16 Doro	S 16 John. d. Nep.	M 17 Adolf	
S 18 Karist.	D 18 Ascherm.	F 17 Anreitus	M 16 Mark u. Marc.	D 18 Mark u. Marc.	
M 19 Kunit.	D 19 Gheburius	S 18 Bleibherius	S 16 Venustus	F 19 Gervais, Protas.	
D 20 Ph.ian. Sch.	S 20 Eleutherius	M 19 Julianus	D 19 Petrus. Colletius	S 20 Silvester	
M 21 Agnes.	S 21 Eleonora	D 19 Joseph	M 20 Bertholdia	S 21 A. P.	
D 22 Vincentius	S 22 Faustina	F 20 Jozefin	D 21 Felix	D 22 Desiderius	
M 23 Emerentiana	M 23 Otto	S 22 Omer d. Cajus	F 22 Julia	D 23 Eberhard	
D 24 Timotheus	D 24 Gabriel	D 23 Osger	D 22 Desiderius	M 24 Iacobus d. T.	
S 24 Eumenius	M 25 Marin. Verkol.	F 24 Alured	S 23 Iacobus d. T.	D 25 Prospert.	
D 25 Petrus	D 26 Luderer	S 25 Schut. hl. Js. ③	S 24 Pingstmont.	F 25 Job u. Paul	
S 25 n. a. Erich.	D 27 Rupert	D 26 Luderer	M 25 Pingstmont.	S 25 Lalkans	
D 26 Alexander	S 27 Job Chrysost.	S 27 Rupert	D 26 Pingstmont.	S 26 n. P.	
S 27 Lauderer	M 28 Petrus Mart.	S 28 Guntram	S 27 Anastasius	D 27 Peter u. Paul	
D 28 Romanus	D 29 Petrus Mart.	M 29 Guntram	D 28 Vitalis	S 28 Petrus Mart.	
M 29 Petrus Mart.	D 30 Kath. v. Sima	D 30 Guntram	F 29 Maximus	D 29 Pauli Graben.	
D 30 Petrus Sales	D 31 Kath. v. Sima	D 31 Guntram	S 30 Felix	D 30 Pauli Graben.	
F 30 Petrus Sales	D 31 Kath. v. Sima	D 31 Guntram	S 31 Driftall-Fast	S 31 Driftall-Fast	

## Monatsarbeitskalender für den Gartenbau

Von Kreisobstbautechniker Blasius, Stuhm

### Januar

Goethe: Zwischen heut' und morgen  
Liegt eine lange Frist,  
Lerne schnell besorgen,  
Da Du noch munter bist.

Schnee und Frost hüllt die Natur in Schweigen. Trotzdem fordert uns die Jahreswende zu neuer Tätigkeit auf. Keifliche Überlegung führt uns zum plan- und zielfsichereren Arbeiten an.

Im Obstgarten schützen wir bei anhaltendem Frost und Schneefall die jungen Obstbäume durch Dornenreisig etc. gegen Wildverbiss. Obstbäume und Beerensträucher schneiden und auslichten. Ekelreiser und Beerenobststauden schneiden und im Keller geschützt einschlagen. Obstbäumen, die unveredelt werden sollen, wird die Krone abgeworfen. Zugäste stehen lassen. Man schneide bei nicht zu großer Kälte. Läßt es der Boden zu, dann Baumlöcher für Frühjahrsplanung ausschaben. 0,75 m tief, 1,5 m im □. An älteren Bäumen die Borke abtragen, während des Auslichtens die Raupennester entfernen. Bei frostfreiem Wetter kann die erste Spritzung mit Obstbaumfarbinum 15 %ig erfolgen. Obstbäume wie auch Sträucher. Düngung der Obstbäume, Jauche, Stalldung, Kainit, Thomasmehl, Kalkflüssigstoff, auch Kalk nicht vergessen.

### Notizen

Für den Gemüsegarten Durchlicht und Bestellung von Samenreien, voll. Keimproben ausführen. Dung zum Gemüsegarten und Räsenflächen anföhren. Die Erdbeerebeete mit Dung bedecken. Die überwinterten Gemüse vor Frost bewahren, ältere nachsehen, voll. lässten. Gartengeräte nachsehen und ausbessern, ebenfalls die Mistbeetlästen. Ist der Boden offen, rigolen und graben, voll. Räsenflächen umstürzen.

In der Blumenpflege die Topfpflanzen vor Frost schützen, ebenfalls die Rosenbeete mit Erde, Laub oder Fichtenzweig bedecken. Im Winter nicht zu reichlich gießen.

Gedenkt der Vögel! Nachsehen und Ausbessern der Futterplätze und -häuser.

# Februar / Hornung

Woche Tage	Kirchenkalender	Bemerkungen
6.	<b>Septuages. — Septuages.</b>	
1 S	Brigitte — Ignatius	
2 M	Maria Rein. — Maria Lichten.	
3 D	Blasius — Blasius	⑤
4 M	Veronika — Andr. Corsin.	
5 D	Agatha — Agatha	
6 F	Dorothea — Dorothea	
7 S	Richard — Romuald	
7.	<b>Sexagesima — Sexagesima</b>	
8 S	Salomon — Joh. v. Math.	
9 M	Apollonia — Apollonia	⑥
10 D	Scholastika — Scholastika	
11 M	Euphrosyna — Desiderius	
12 D	Eulalia — Eulalia	
13 F	Benignus — Benignus	
14 S	Valentinus — Valentinus	
8.	<b>Eustomihi — Quinquagesima</b>	
15 S	Faustinus — Faustinus	
16 M	Juliana — Juliana	
17 D	Fasnacht — Fasnacht	⑦
18 M	Aschermittwoch — Aschermittwoch	
19 D	Susanna — Gabinus	
20 F	Eucherius — Eleuther.	
21 S	Eleonora — Eleonora	
9.	<b>1. Invocavit — 1. Fastenmontag</b>	
22 S	Petri Stuhlf. — Petri Stuhlf.	
23 M	Serenus — Petr. Dam.	
24 D	Matthias — Matthias	
25 M	Victor. Quat. — Walb. Quat.	⑧
26 D	Nestor — Alegander	
27 F	Leander — Leander	
28 S	Justus — Romanus	

## Bauernregeln

Sonnt sich der Dachs in der Lichtmehwöche, geht auf 4 Wochen er wieder zu Lochs.  
Dicke Abendnebel hegen öfter für die Nacht den Regen.

## Monatsarbeitskalender für den Gartenbau

### Februar

Im Obstgarten werden alle Arbeiten vom Januar fortgesetzt und beendet. Konnte im Januar nicht mit Obstbaumkarbolineum oder Solbar (3 %ig) gespritzt werden, wird diese Arbeit jetzt ausgeführt. Eine allgemein und einheitlich durchgeführte Schädlingsbekämpfung ist dringend nötig. Ist der Boden offen, können Bäume

und Sträucher gepflanzt werden. Baumwunden werden bis aufs gefundene Holz und Rinde ausgeschnitten, mit Lehmkrei bestrichen und mit Sackleinwand umwickelt, ganz grobe Wunden ausmauern. Im Februar kann unter Umständen mit dem Umveredeln der Obstbäume begonnen werden, in erster Linie des Steinobstes.

### Notizen

Im Gemüsegarten können die Mistbeutelkästen von Mitte Februar ab eingepackt werden. Gefüllt wird: Sellerie, Porree, Frühlingsalat, Kohlrabi, früher Wirsing, Rot- und Weißlohl, auch Tomaten zur Anzucht von Topfplänen. Auch in Kästen im Zimmer können Blumenlohl, Tomaten und Sellerie ausgesät werden. Ist ab Mitte Februar Tauwetter eingetreten und der Boden genügend abgetrocknet, so können an geschütteten Stellen schon Freilandaussetzen erfolgen, wie Frühmöhren, dicke oder Puff-

bohnen, Petersilie, Spinat, Schnittsalat, auch frühe Erbsen, Zwiebeln und Schwarzwurzeln. Frühkartoffeln Ende des Monats vorfeiern, Spinatbeeten und Rhabarber Stickstoffgaben geben.

Im Blumengarten ist ab und zu das Deckmaterial von Stauden, Rosen, Blumenzwiebeln zu lösen. — Die Topfplänen sind zu düngen.

Dient an unsere kleinen Freunde, die Vögel!

# März / Lenzing

Woche Tage	Kirchenkalender	Bemerkungen
10.	<b>2. Remin. — 2. Fastensonntag</b>	
1 S 2 M 3 D 4 M 5 D 6 F 7 S	Albinus — Albinus Simplicius — Simplicius Kunigunde — Kunigunde Adrianus — Aszmir Friedrich — Friedrich Fridolin — Perpetua Felicitas — Thom. v. Aqu.	⑦
11.	<b>3. Oculi — 3. Fastensonntag</b>	
8 S 9 M 10 D 11 M 12 D 13 F 14 S	Philemon — Joh. de Deo Franziska — Franziska Henriette — 40 Märtyrer Rosina — Eulogius Gregor d. Gr. — Gregor d. Gr. Ernst — Euphrosia Zacharias — Mathilde	⑧
12.	<b>4. Lætare — 4. Fastensonntag</b>	
15 S 16 M 17 D 18 M 19 D 20 F 21 S	Christoph — Longinus Cyriacus — Heribert Gertrud — Gertrud Anselmus — Chrillus Joseph — Joseph Hubert — Joachim Benediktus — Benediktus	⑨
13.	<b>5. Judica — Passionssonntag</b>	
22 S 23 M 24 D 25 M 26 D 27 F 28 S	Kasimir — Octavian Eberhard — Otto Gabriel — Gabriel Maria Verl. — Maria Verl. Emanuel — Ludger Rupert — Rupert Malchus — Guntram	⑩
14.	<b>6. Palmf. — Palmsonntag</b>	
29 S 30 M 31 D	Eustasius — Eustasius Guido — Quirinus Amos — Balbina	1. 10. 20. Sonnenaufgang 6,49 6,28 6,05 Sonnenunterg. 17,37 17,54 18,12 Mondaufgang 13,03 1,28 6,31 Mondunterg. 5,54 8,37 19,36
<b>Bauernregeln</b>		
Wie's Wetter von Frühlingsanfang bis Mitte April, so wird in der Regel der ganze kommende Sommer.		
Wie's im März regnet, wird's im Juni wieder regnen.		

## Monatsarbeitskalender für den Gartenbau

### März

Im Obstgarten ist das Schneiden der Bäume zu Ende zu führen. Die Unveredlung der Steinobstbäume kann weiter erfolgen. In der 2. Hälfte des Monats sind die Sprühungen mit 10 %igem Obstbaumkarbolineum oder 3 %iger Solbarlösung ganz besonders wirksam. Vor dem Auskrieb die Beerensträucher auch gegen die Blattfallkrankheit mit Nosgrasit (1 %ig) sprühen. Die Pflanzung

von Obst- und Laubgehölzen kann ausgeführt werden, unter durchdringendem Anziehen und Bedecken der Baumstelzen mit Stalldung. Der Rückchnitt aller frisch gepflanzten Bäume und Sträucher muß erfolgen. Erdbeergebeete sind zu säubern und der zwischen den Reihen liegende Dünger unterzugraben. Neue Beete anlegen.

### Notizen

Die Beete im Gemüsegarten sind bei gutem Wetter zur Aussaat herzurichten. Die im Februar nicht erfolgte Aussaat der Gemüse wird jetzt fortgesetzt. Die Frühbeete aufmerksam betreuen, die darin erfolgte Frühhaar wird jetzt fortgekehrt. Die Frühbeete aufmerksam betreuen, die darin erfolgte Frühhaar wird in halbwarmen Kästen verstopt. Ins freie Land kann eine weitere Aussaat genannter Arten erfolgen. Auf rechtzeitiges Lösen bei Sonnenchein, Gießen und Schuh der Pflanzen in kalten Nächten ist zu achten. In warmen Tagen und günstigem Wetter kann Mitte bis Ende März das Auspflanzen der im Mistbeet vorgezogenen Salatpflanzen erfolgen, ebenfalls dicke Bohnen und Erbsen. Rhabarber kann geteilt und verpflanzt werden. Bei günstiger Witterung können die vorgekleimten Kartoffelfelder ausgespantzt werden. Die Spargelbeete werden für die Stechzeit vorbereitet und neue Spargelkulturen angelegt.

Im Blumengarten sind die Rosenläden scharf durchzuharken. Die Rosenbeete können unter Umständen abgedeckt werden, die Rosen selbst werden zurückgeschnitten. Neuanpflanzungen von Rosen erfolgen. Lobelien, Leptojen, Pyrethrum, Afern, Verbenen, Begonien, Glorinién können ins Mistbeet oder in kleine Kästen im Zimmer ausgepflzt werden. Ins freie Land erfolgt bei guter Witterung die Aussaat von Wicken, Ritterporn, Kapuziner, Zierernohn, Lupinen, Stelen von Tulpen-, Krofus-, Hyacinthenzwiebeln; Heranien und Juchstern werden zurückgeschnitten, verpflanzt und an hellem Ort aufgestellt. Auch können Stecklinge davon gemacht werden. Gepflanzt werden Siegmutterchen, Vergißmeinnicht, Goldblatt, Primeln und andere Frühlingsblumen.

# April / Ostermond

Woche Tage	Kirchenkalender	Bemerkungen
1 M 2 D 3 F 4 S	Theodora — Hugo Theodosia — Grün. Donnerstag Karfreitag — Karfreitag Ambrosius — Karsamstag	
15.	hl. Osterfest — hl. Osterfest	
5 S 6 M 7 D 8 M 9 D 10 F 11 S	Ostermontag — Ostermontag Ostermontag — Ostermontag Celestin — Hermann Liborius — Albert Bogislaus — Mar. Kleophr. Daniel — Ezechiel Hermann — Leo d. Große	(@)
16.	1. Quasim. — Weiher Sonntag	
12 S 13 M 14 D 15 M 16 D 17 F 18 S	Julius — Julius Justinus — Hermenegild Tiburtius — Tiburtius Olympiades — Anastasia Cacilius — Drogo Rudolf — Anicetus Valerian — Eleutherius	(@)
17.	2. Mi. Dom. — 2. nach Ostern	
19 S 20 M 21 D 22 M 23 D 24 F 25 S	Hermogenes — Werner Sulpitius — Victor Adosarius — Anfelin Sofer u. Caj. — Sofer u. Caj. Georg — Georg Albert — Adalbert Markus Ev. — Schutzf. hl. J.	(@)
18.	3. Jubilate — 3. nach Ostern	
26 S 27 M 28 D 29 M 30 D	Alelius — Alelius Anastasius — Anastasius Vitalis — Vitalis Sibylla — Petr. Märk. Eutropius — Kathar. v. S.	1. 10. 20. Sonnenaufgang 5,37 5,16 4,54 Sonnenunterg. 18,33 18,48 19,06 Mondaufgang 16,47 3,16 5,27 Monduntergang 5,18 10,05 22,31

Bauerngegen

ist der April auch noch so gut, er schickt dem Bauer doch Schnee auf den Hut.  
Maikäfer, die im April schon schwirren, müssen dann im Mai erfrieren.

## Monatsarbeitskalender für den Gartenbau

April

Im Obstgarten ist das Schneiden der Bäume und Sträucher zu beenden, ebenfalls müssen die Pflanzungen ausgeführt sein. Achten auf starkes Gießen bei trockener Witterung und Bedecken der Baumscheiben. Zeigen die zum Veredeln vorgesehenen Bäume genügend Saft, so kann das Umpfropfen der Kernobstbäume erfolgen. Im Monat April wird vor der Blüte mit Nosgraft 1½ %vöig gespritzt. Stachelbeersträucher und Weinländer vorbehend mit Solbar 1 %vöig. Obsthäuslarkobolane kann nur noch bei ganz spätem Frühjahr Verwendung finden.

### Notizen

Im Gemüsegarten sind die vorgekeimten Frühkartoffeln zu pflanzen. Ende des Monats, gutes Wetter vorausgesetzt, auch die Spätkartoffeln. Die Kohlplansen aus den Frühbeeten werden auf gut gedüngtes Land gepflanzt. Ausgezärt werden Möhren, rote Beete, Radies, Rettich, Mangold, Küchen- und Gewürzkräuter etc. Gegen Mitte des Monats auch Einnacherbeeren legen. Weitere Aussaat von Dauerföhrl für den Winterbedarf ins freie Land, wie Rosenkohl, Blumenkohl, Kopfsalat, überhaupt alle Kohlarten. An ganz geschützten Gartenstellen können Ende des Monats schon frühe Buschbohnen ausgezärt werden. Neuauflagen von Spargelbeeten können noch erfolgen. Die Frühbeete erfordern ständige Wartung und Pflege, reichlich Lust. Samen von frischen Buschbohnen, Gurken und Kürbissen werden in Töpfen gelegt, um die Pflanzen vorzuwachsen. Die Märschauflagen von Tomaten

sind soweit erstaunt, daß sie in Töpfen gepflanzt werden. Ausgepflanzte und aufgegangene Gewächse im Freien müssen gegen Nachtschäfe geschützt werden und evtl. schon aufgegangene Frühkartoffeln sind leicht mit Erde zu überziehen.

Im Blumengarten sind Rosenlächen neu einzusäen und in älterem Rosen die Fehlstellen zu ergänzen. Tüchtiges Walzen oder Zerteilen erforderlich. Ausgesät werden Mohn, Wiesen-, Rittersporn, Rejeda und andere Sommerblumen. Stiefmütterchen, Goldblatt, Rosen etc. sind zu pflanzen. Der Rückschnitt der Rosen muss beendigt werden, er erfolgt auf 3-5 gut ausgebildete Augen, je nach Entwicklung.

Einige Singvögel beginnen mit dem Nisten, auf herumstreifende Eulen achtend. Vogelschuh ist Blauzehenschuh.

# Mai / Monnemond

Woche Tage	Airchenkalender	Bemerkungen
1 F 2 S	Phil. Jakob. — Phil. Jakob. Sigismund — Athanasius	⑤
19.	4. Cantate — 4. nach Ostern	
3 S 4 M 5 D 6 M 7 D 8 F 9 S	Kreuz. Erf. — Kreuz. Erf. Florian — Monica Gothard — Pius V. Dietrich — Joh. v. d. Pf. Gottfried — Stanislaus Stanislaus — Mich. Erfch. Hiob — Gregor	⑥
20.	5. Rogate — 5. nach Ostern	
10 S 11 M 12 D 13 M 14 D 15 F 16 S	Gordian — Antoninus Mameritus — Mameritus Panfratius — Pankratius Servatius — Servatius Himmelf. Chr. — Himmelf. Chr. Sophia — Sophia Peregrinus — Joh. v. Nep.	
21.	6. Exaudi — 6. nach Ostern	
17 S 18 M 19 D 20 M 21 D 22 F 23 S	Jodokus — Ubaldus Erich — Venantius Potentiana — Petr. Cölest. Aнаstasius — Bernhardin Prudens — Felig Helene — Julia Desiderius — Desiderius	⑦
22.	Hl. Pfingstfest — Hl. Pfingstfest	
24 S 25 M 26 D 27 M 28 D 29 F 30 S	Pfingstsonntag — Pfingstsonntag Pfingstmontag — Pfingstmontag Eduard — Philipp Neri Lud. Quat. — Beda Quat. Wilhelm — Wilhelm Magimin — Maximus Wigand — Felig	⑨ 1. 10. 20. Sonnenaufgang 4,31 4,14 3,58 Sonnenunterg. 19,25 19,40 19,56 Mondaufgang 18,48 2,19 5,09 Mondunterg. 4,01 11,36 23,48
23.	Trinitatis — Dreifaltigkeit	
31 S	Petronilla — Petronilla	
Bauerntregeln		
Vor Nachtfrost bist du ganz sicher nicht, bis daß herein Servatius (13.) bricht. Gewitter im Mai verheilten ein fruchtbar Jahr.		

## Monatsarbeitskalender für den Gartenbau

### Mai

Im Obstgarten sind die neu gepflanzten Bäume bei Trockenheit durchdringend mit Wasser zu giehen und die Baum scheiben mit Dung zu belegen. Sollen einige Bäume nicht ausgetrieben haben, herausnehmen, 24 Stunden in Wasser stellen, Wurzeln neu schneiden und wieder pflanzen. Der Erfolg ist meistens sicher. Wo es sich durchführen läßt, ist eine Verdünnung der tragfähigen Bäume sehr zu empfehlen, um das Abwerfen der Fruchtsäfte zu verhüten, sehr gut ist verdünnte Jauche. Besonders sind die Erdbeeren während des Fruchstanfanges für eine Wassergabe sehr dankbar. Das Umpfropfen des Kernobstes wird fortgesetzt. Nach der Blüte muß mit Rosgraft 1 %ig gespritzt werden, zur Vernichtung aller freßenden Insekten und der gefährlichen Schorfkrankheit. Die Beerenobststräucher können neben Rosgraft auch mit Solbar gespritzt werden.

### Notizen

Im Gemüsegarten sind die Beete zu haben und bei Trockenheit zu gießen. Um Mitte Mai erfolgt die Aussaat der wärmebedürftigen Gemüse, wie Bush- und Stangenbohnen. Auch die Aussaat von Gurken und Kürbisblüten beginnt. Noch Mitte Mai können die vorgezogenen Tomaten-, Gurken- und Kürbisplanten ausgepflanzt werden. Weiter werden gepflanzt: Sellerie, Blumenlohl, Kohlrabi, Salat, Breitlauch, Rotsohl und andere. Weitere Aussaaten von Möhren, Salat, Kohlrabi, Wirsing, Rosenlohl, Grünlohl können erfolgen. Bei trübem Wetter den

Rhabarber und die Kohlbeete mit Jauche düngen. Die Spargelwälle werden nach dem Stechen immer ab- und aufgeharkt, die Erde angelopt, damit die Stangen leichter gefunden werden.

Im Blumengarten werden die Dahlienknollen, Canna und verschiedene Sommerblumen wie Lebkojen, Goldlak, Zinnien, Nellen, Gladiolen, Montbretian ausgesetzt. — Das Mai ist die beste Zeit für das Verpflanzen von Nadelhölzern. Der Gartenaugen ist alle 8—10 Tage zu schneiden.

# Juni / Brachmond

Woche Tage	Kirchenkalender	Bemerkungen
1 M	Melodemes — Juventius	
2 D	Marcellinus — Erasmus	
3 M	Erasmus — Atilde	
4 D	Carpasius — Fronleichnam	
5 F	Bonifacius — Bonifacius	
6 S	Benignus — Norbert	
24.	1. nach Trin. — 2. nach Pfingsten	
7 S	Lukretia — Robert	
8 M	Medardus — Medardus	
9 D	Primus — Primus	
10 M	Onuphrius — Margareta	
11 D	Barnabas — Barnabas	
12 F	Basilides — Herz-Jesu-Fest	
13 S	Tobias — Ant. v. Padua	
25.	2. nach Trin. — 3. nach Pfingsten	
14 S	Elisäus — Basilus	
15 M	Vitus — Vitus	
16 D	Justina — Venno	
17 M	Volkmar — Adolf	
18 D	Arnulf — Mart., Marc.	
19 F	Gerv., Prot. — Gerv., Prot.	
20 S	Silverius — Silverius	
26.	3. nach Trin. — 4. nach Pfingsten	
21 S	Albanus — Alfonius	
22 M	Achatius — Paulinus	
23 D	Basilus — Edelstrud	
24 M	Johann d. Täufer — Joh. d. T.	
25 D	Elogius — Propper	
26 F	Jeremias — Joh. und Paul	
27 S	Siebenstädter — Ladislaus	
27.	4. nach Trin. — 5. nach Pfingsten	
28 S	Leo — Leo II. P.	
29 M	Peter und Paul — Peter und Paul	
30 D	Pauli Ged. — Pauli Ged.	
1. 10. 20. Sonnenaufgang 3,44 3,38 3,36 Sonnenunterg. 20,12 20,21 20,26 Mondaufgang 22,06 1,06 8,16 Monduntergang 3,33 14,05 23,39		
<b>Bauernregeln</b> St. Barnabas (11.) die Sichel vergaß, hat den längsten Tag und das längste Gras. Wenn nach Johann (24.) der Kuckuck schreit, gibts eine teure und böse Zeit.		

## Monatsarbeitskalender für den Gartenbau

### Juni

Im Obstgarten kann bei einem späten Frühjahr in den ersten Junitagen das Umpfropfen des Kernobstes noch fortgesetzt werden. Im Laufe des Monats sind die Veredlungen öfters nachzusehen. Schuh gegen Windbruch und Vögel durch Anbinden von Weiden, im Bogen über die Veredlungsstelle angebracht. Die unterhalb der Veredlung entstandenen Triebe werden entspult. Bei den Spaliereien wird der Sommerschnitt, Entspülen, durchgeführt. Es erfolgt das 2. bzw. 3. Spühen der Obstbäume

und Sträucher mit Nosgrasit, 1 %ig. — Auf den Erdbeerbetteln sind die Fruchtstände durch Unterlegen von Holzwolle, Stroh etc. vor Verküren mit der Erde zu schützen. Ende des Monats reisen bei frühen Sorten, wie Dtsch. Ebern, die ersten Früchte. Zur Verschauung der Stare und Spähen in den reifen Süßkirschen sind blinkende Blechstreifen oder Spiegelglasstücke etc. aufzuhängen.

### Notizen

Im Gemüsegarten sind Harten, Jäten, Gießen und Düngen die Hauptmaßnahmen. Nach einem Regen werden zu dichte Saaten von Zwiebeln, Möhren, Schwarzwurzeln verdünt. Zu dichte Gurkenpflänze sind am besten abzuschneiden. Weiter werden gepflanzt: alle Kohlarten, Salat etc.; weiter ausgepflanzt: Buschbohnen, Radies, Rettich, Grünkohl etc. An den Tomatenpflanzen bleibt nur ein Trieb stehen, alle Seitentriebe sind auszubrechen, die Pflanzen an den Pfahl anheften. Gurken- und Auberginenpflanzen werden nach dem 4. bis 6. Blatt entspult, wodurch zahlreiche Seitentriebe mit reichen Fruchtlöschen

erzielt werden. Die losen Ranken der Stangenbohnen sind an die Stangen zu legen. Mit dem 24. Juni ist die Spargelernte zu Ende. Sehr zu empfehlen ist jetzt eine starke Stickstoffdüngung, wobei gleichzeitig die Wälle eingeebnet werden.

Im Blumengarten stehen die Rosen in schöner Blüte. Gegen Mehltau wird mit Solbar gesprüht. Abgeblühte Rosen ab- bzw. zurückgeschnitten. Düngen der Topf- und Kübelpflanzen, z. B. mit Harnstoff. Schniden der Rosenflächen.

# Juli / Heumond

Woche Tage	Kirchenkalender	Bemerkungen
1 M 2 D 3 F 4 S	Theobald — Theobald Mar. Heims. — Mar. Heims. Kornelius — Hyacinth Ulrich — Ulrich	
28.	5. nach Trin. — 6. nach Pfingsten	
5 S 6 M 7 D 8 M 9 D 10 F 11 S	Anselmus — Numerianus Jesaias — Jesaias Willibald — Willibald Kilian — Kilian Cyrillus — Cyrillus Sieb. Brüder — Sieb. Brüder Pius — Pius	
29.	6. nach Trin. — 7. nach Pfingsten	
12 S 13 M 14 D 15 M 16 D 17 F 18 S	Heinrich — Joh. Gualb. Margareta — Margareta Bonaventura — Bonaventura Apostel Teil. — Apostel Teil. Ruth — Stappulerfest Alexius — Alexius Rosina — Friedericus	
30.	7. nach Trin. — 8. nach Pfingsten	
19 S 20 M 21 D 22 M 23 D 24 F 25 S	Rufina — Vinz. v. Paul Elias — Margareta Praxedes — Praxedes Mar. Magdal. — Mar. Magdal. Apollinaris — Apollinaris Christine — Christine Jakobus — Jakobus	
31.	8. nach Trin. — 9. nach Pfingsten	
26 S 27 M 28 D 29 M 30 D 31 F	Anna — Anna Martha — Pantaleon Pantaleon — Innocenz Beatrix — Martha Abdon — Abdon Germanus — Ignacius v. Loyola	1. 10. 20. Sonnenaufgang 3,40 3,48 4,00 Sonnenunterg. 20,26 20,21 20,11 Mondaufgang 22,08 23,58 10,25 Monduntergang 4,21 15,33 22,23
<b>Bauernregeln</b> Wenn die Ameisen ihre Häuser im Juli höher machen, so folgt ein strenger Winter. So golden die Sonne im Juli strahlst, so golden sich auch der Roggen malt.		

## Monatsarbeitskalender für den Gartenbau

### Juli

Im Obstgarten sind die Baumsscheiben der Bäume und Sträucher von Unkraut frei zu halten. — Es beginnt das Reisen verschiedener Früchte. Um bei der Herstellung von Fruchtsäften, Gelees, Marmelade und Beerenmostwein an Zucker zu sparen, wird nur in Vollkreise gepflückt. Säf- und Sauerkrüthen werden geerntet. Vorsichtig beim Pflücken, nicht das Fruchtholz abreißen. Reichtragende Obsthäume sind zu rühen. Bei Spaliere werden die Seitentriebe entspult, die Verlängerungstrieben angeheftet.

Die Erdbeerernte ist in vollem Gange. Gute Träger durch Stöbchen kennzeichnen und nur von ihnen Ausläufer nehmen. Nach der Ernte die Beete gut säubern und düngen. Die Ausläufer werden zum Verstopfen pikiert. Sämtliche Obstwildlinge können okuliert (veredelt) werden. Beim Wein werden die Tragreben über dem 10. bis 12. Blatt, oder 3—4 Blätter über dem letzten Geschein, (Blätte), entspult. Die Geiztriebe entfernen.

### Notizen

Im Gemüsegarten ist fleißig zu hocken, jätzen, gießen, häufen, verdünnen, jauchen. An Tomaten Seitentriebe entfernen und anheften. Verschiedene Kohlarten werden noch gepflanzt. Karotten, Spinat, Büschbohnen etc. werden noch ausgesät. Die Ernte beginnt an Kohlrabi, Erbsen, Frühlkartoffeln, Zwiebeln etc., lehrtre einige Tage auf den Beeten nachreifen lassen. Bei den Kohlpflanzen auf Raupenschäden achten. Die gelben Cierbäuschen zerdrücken ist die einfachste und beste Bekämpfung. An Gurken und Kürbisfrüchten entfernt man unfruchtbare schwache Ranken. Flüssigen Dünger geben.

Im Blumengarten täglich gießen, jätzen und hocken. Alle 8—10 Tage die Rautenblätter schneiden. Abgeblühte Rosen zurückschneiden. Rosen können okuliert werden. Von Esen und Ziergehölzen können Stecklinge gemacht werden, von Nelken Senker, Stauben zerteilen. Herausnehmen aller Blumenzwiebeln und trocken aufzubewahren. Aussaat von Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht, Veilchen, Rittersporn etc.

# August / Ernting

Woche Tage	Kirchenkalender	Bemerkungen
1 S	Petr. Kettenf. — Petr. Kettenf.	
32.	9. nach Trin. — 10. nach Pfingsten	
2 S	Gustav — Portiusula	
3 M	August — Stephan Erf.	
4 D	Dominikus — Dominikus	
5 M	Oswald — Mar. Schnee	
6 D	Verkl. Christi — Verkl. Christi	(C)
7 F	Donatus — Cajetanus	
8 S	Cyriakus — Cyriakus	
33.	10. nach Trin. — 11. nach Pfingsten	
9 S	Romanus — Romanus	
10 M	Laurentius — Laurentius	
11 D	Hermann — Tiburtius	
12 M	Klara — Klara	
13 D	Hippolytus — Hippolytus	
14 F	Eusebius — Eusebius	(V)
15 S	Mar. Helmig. — Mar. Himmelf.	
34.	11. nach Trin. — 12. nach Pfingsten	
16 S	Isaak — Rochus	
17 M	Bilibald — Liberatus	
18 D	Agapetus — Helena	
19 M	Sebald — Sebald	
20 D	Bernhard — Bernhard	
21 F	Harthwig — Anastasius	
22 S	Philibert — Timotheus	
35.	12. nach Trin. — 13. nach Pfingsten	
23 S	Zachäus — Phil. Benit	
24 M	Bartholom. — Bartholom.	
25 D	Ludwig — Ludwig	
26 M	Samuel — Zephyrinus	
27 D	Gebhard — Rufus	
28 F	Augustinus — Augustinus	(V)
29 S	Joh. Enth. — Joh. Enth.	
36.	13. nach Trin. — 14. nach Pfingsten	
30 S	Benjamin — Rosa	1. 10. 20.
31 M	Paulinus — Raimund	Sonnenaufgang 4,18 4,32 4,49 Sonnenunterg. 19,54 19,38 19,17 Mondaufgang 21,11 — 14,03 Monduntergang 7,13 18,09 21,33

**Bauernregeln**  
Ist's in der ersten Augustwoche sehr heiß, bleibt der Winter lange weiß.  
Singen die Finken vor dem Sonnenaufgang, so verkünden sie Regen.

## Monatsarbeitskalender für den Gartenbau

### August

Im Obstgarten soll Saubereits herrschen, alle Baum-scheiben hängen. Bis zum Oktober ist das Ernten die Hauptarbeit, die mit Fleiß und unter größter Schonung aller Bäume und Sträucher erfolgt. Reich besetzte Obstbäume schämen. An den abgeernteten Pfirsichpflanzen schneidet man das abgetragene Holz bis auf diesjährige

starke Triebe zurück, die 4–6 Wochen später wacherdig angebunden werden. Das Okulieren der Obstwildlinge Ende des Monats beenden. Erdbeeren neu anlegen und vorher stark düngen. Abgetragenes Holz der Himbeeren kurz über dem Boden abschneiden.

### Notizen

Im Gemüsegarten wird geerntet und frei werdende Beete neu befestigt. Spinat, Schwarzwurzeln etc. ausläden. Winterendivien, Kohlrabi aussäen. Schnittlauch und andere Küchenkräuter teilen und neu pflanzen. Östers harfen und gießen, besonders Blumentohl, Sellerie, Kürbisse etc. erholten ab und zu einen Dungguß. An Tomaten Anfang des Monats die Späne abschneiden, Seitentriebe entfernen.

Im Blumengarten das Gießen nicht vergessen.

# September / Scheidung

Woche Lage	Kirchenkalender	Bemerkungen
1 D 2 M 3 D 4 F 5 S	Aegidius — Aegidius Abсалон — Stephan Mansuetus — Mansuetus Moses — Rosalia Herkules — Laurentius	(
37.	14. nach Trin. — 15. nach Pfingsten	
6 S 7 M 8 D 9 M 10 D 11 F 12 S	Magnus — Schuhengelf. Regina — Regina Maria Geb. — Maria Geb. Bruno — Gorgonius Sosthenes — Sitol. v. Tol. Protus — Protus Syrus — Maria Namensf.	(
38.	15. nach Trin. — 16. nach Pfingsten	
13 S 14 M 15 D 16 M 17 D 18 F 19 S	Amatus — Maternus Kreuz. Erhöh. — Kreuz. Erhöh. Nilomedes — Nilomedes Euph. Quat. — Korn. Quat. Lambertus — Lambertus Titus — Th. v. Vill. Januarius — Januarius	(
39.	16. nach Trin. — 17. nach Pfingsten	
20 S 21 M 22 D 23 M 24 D 25 F 26 S	Fausta — Eustachius Matth. Ev. — Matth. Ev. Moriz — Moriz Hoseas — Thelka Joh. Empf. — Joh. Empf. Alophas — Kleophas Cyprianus — Cyprianus	(
40.	17. nach Trin. — 18. nach Pfingsten	
27 S 28 M 29 D 30 M	Kosm., Dam. — Kosm., Dam. Wenzeslaus — Wenzeslaus Michaelis — Michaelis Hieronymus — Hieronymus	1. 10. 20. Sonnenaufgang 5,09 5,24 5,40 Sonnenunterg. 18,50 18,30 18,06 Mondaufgang 19,55 2,19 16,17 Mondunterg. 9,45 18,08 22,56
<b>Bauerntage</b> Wenn die Zugvögel nicht ziehen vor Michaeli (29.), wird es nicht Winter vor Weihnachten. Septembergewitter sind Vorläufer von starkem Wind.		

## Monatsarbeitskalender für den Gartenbau

### September

Im Obstgarten wird weiter geerntet unter größter Säuberung der Bäume und Sträucher. Zum Obst pflücken nur gepolsterte Körbe verwenden, beim Transport die größte Vorsicht und Rücksicht. Man vermeide das allzu starke Herumklettern in den Bäumen, verweise praktische Baumleitern. Nach der Ernte die trockenen und abgebrochenen Äste entfernen. — Es beginnen die Vorbereitungsarbeiten für die Herbstpflanzungen. Rechtzeitige

Bestellung in den Baumschulen, nur die Sorten des Kreisobstsortimentes anpflanzen. Von Mitte des Monats ab können Beerensträucher gepflanzt werden. Herbstpflanzung ist besser als Frühjahrs pflanzung. In rauen Lagen und unter ganz schweren Bodenverhältnissen im Frühjahr pflanzen. — Erdbeerbeete entrainen, hauen und gut düngen. Unter der Dungdecke entsteht eine gute Bodengare.

### Notizen

Im Gemüsegarten steht alles im Zeichen der Ernte. Ende des Monats werden die Wurzelgemüse geerntet, Sellerie möglichst lange im Boden lassen. Ausgefäß kann noch werden Spinat und Feldsalat für den Frühjahrsbedarf. Tomaten können jetzt etwas ausgeslichtet werden, um die späteren Früchte noch zum Reifen zu bringen. Gezogen wird sehr wenig. Alle abgeernteten Beete düngen, tief umgraben und in rauher Scholle liegen lassen.

Im Blumengarten blühen die Herbstblumen und besonders die Dahlien. Leichte Nachtschäfte kündigen den Herbst an. Empfindliche Pflanzen, wie Palmen etc. sind aus dem Garten unter Dach und Fach zu bringen. Blumenwiesen und Stauden können gepflanzt werden.

# Oktober / Gilbhard

Woche Tage	Kirchenkalender	Bemerkungen
1 D 2 F 3 S	Remigius — Remigius Vollrad — Leodegar Jairus — Candidus	
41.	18. nach Trin. — 19. nach Pfingsten	
4 S 5 M 6 D 7 M 8 D 9 F 10 S	Erntedankfest — Rosenkranzfest Placidus — Placidus Fides — Bruno Almalia — Markus p. Pelagia — Brigitta Dionysius — Dionysius Gideon — Franz Borg.	(
42.	19. nach Trin. — 20. nach Pfingsten	
11 S 12 M 13 D 14 M 15 D 16 F 17 S	Burchard — Burchard Maximilian — Maximilian Koloman — Eduard Calixtus — Calixtus Hedwig — Theresa Gallus — Gallus Florentin — Hedwig	(@)
43.	20. nach Trin. — 21. nach Pfingsten	
18 S 19 M 20 D 21 M 22 D 23 F 24 S	Lukas — Lukas Ferdinand — Petrus v. Alt. Wendelin — Wendelin Ursula — Ursula Cordula — Cordula Severinus — Joh. v. Cap. Salome — Raphael	(@)
44.	21. nach Trin. — 22. nach Pfingsten	
25 S 26 M 27 D 28 M 29 D 30 F 31 S	Crispinus — Chr. Königsf. Amandus — Evaristus Sabina — Sabina Simon, Juda — Simon, Juda Engelhard — Narzissus Hartmann — Serapion Wolfgang — Wolfgang	(@)
		1. 10. 20. Sonnenaufgang 5,59 6,15 6,32 Sonnenunterg. 17,40 17,19 16,57 Mondaufgang 18,48 4,24 15,27 Mondunterg. 11,19 18,52 —
	<b>Bauernregeln</b>	
	Oktober-Donner ist fürwahr noch besser als im Februar.	
	In der Weinmonat schön klar und sehn, kommt dann der Winter oft scharf hinterdrin.	

## Monatsarbeitskalender für den Gartenbau

### Oktober

Im Obstgarten wird das letzte Obst geerntet. Ist das Wetter günstig, so wird die Ernte des Spätabobstes so lange wie möglich hinausgeschoben. Größte Sorgfalt bei der Ernte und Lagerung ist Pflicht, damit sich das Obst lange hält. Das Winterobst soll kohl und dunkel aufbewahrt werden. Bei offener Lagerung auf dem Boden oder Speicher schrumpfen die Früchte leicht ein. (Frostgefahr.) Mit Papier bedecken oder in Torfmull eingepacken. In der 2. Monatshälfte kann mit der Herbstpflanzung begonnen werden. Auf reichliche Abstände besonders achten. Hoch- und Halbhämmle mindestens 10 m, Buschobst mindestens 5 m. Nach der Pflanzung stark anschlemmen. Alle Baumstämme umgraben und mit Dünger bedecken.

### Notizen

Im Gemüsegarten alle abgeernteten Beete düngen, auch mit Kainit und Thomasmehl etc. tief umgraben und in rauher Scholle liegen lassen. Besonders den Beeten reichlich Staldung geben, die im nächsten Jahre Kohlgemüse tragen sollen. Alles Gemüse, besonders Wurzelgemüse nur bei trockenem Wetter ernten, Wurzelgemüse vorher noch abtrocknen lassen. Bei Frostgefahr zuerst die Tomaten, Gurken und Kürbisse ernten. Das gelb gewordene Spargelkraut kurz über der Erde abschneiden oder auch ganz herausziehen, (Spargelliege) und verbrennen, um weiterem Befall durch Schädlinge vorzubürgen. Bei trockenem Wetter salzarme Böden falten, eine Arbeit, die sehr lohnend und alle 3 Jahre auszuführen ist.

Im Blumengarten werden nach dem ersten Frost die Dahlien, Begonien etc. herausgenommen, das Laub abgeschnitten und an frostfreien Orten trocken aufbewahrt. Ziersträucher, Stauden und auch Blumenzwiebeln können gepflanzt werden, lebhafte erhalten eine besondere Dungdecke. Gehölzgruppen können jetzt ausgelichtet werden, das Laub dazwischen siegen lassen. Die Rasenflächen von Laub reinhalten, noch einmal kurz schneiden und mit Komposterde düngen und decken.

# November / Nebelung

Woche Tage	Kirchenkalender	Bemerkungen
45.	22. nach Trin. — 23. nach Pfingsten	
1 S 2 M 3 D 4 M 5 D 6 F 7 S	Reformationsfest — Allerheiligen Ullerseelen — Ullerseelen Gottlieb — Hubertus Charlotte — Karl Borrom. Blandina — Emmerich Leonhard — Leonhard Engelbert — Engelbert	
46.	23. nach Trin. — 24. nach Pfingsten	
8 S 9 M 10 D 11 M 12 D 13 F 14 S	Gottfried — 4. Gfr. Märt. Theodorus — Theodorus Mart. Luther — Andr. Avellin Mart. Bisch. — Mart. Bisch. Jonas — Martin P. Briccius — Stanisl. A. Levinus — Iakundus	
47.	24. nach Trin. — 25. nach Pfingsten	
15 S 16 M 17 D 18 M 19 D 20 F 21 S	Leopold — Leopold Ottomar — Edmund Hugo — Gregor Th. Buß- und Beifag — Otto, Eugen Elisabeth — Elisabeth Amos — Fel. v. Valois Mar. Opfer — Mar. Opfer	
48.	25. nach Trin. — 26. nach Pfingsten	
22 S 23 M 24 D 25 M 26 D 27 F 28 S	Totenfest — Cäcilia Klemens — Clemens Chrysogonus — Chrysogonus Katharina — Katharina Konrad — Konrad Otto — Virgilius Günther — Sosthenes	
49.	1. Advent — 1. Adventssonntag	1. 10. 20. Sonnenaufgang 6,54 7,11 7,29 Sonnenunterg. 16,32 16,16 16,02 Mondaufgang 20,03 8,06 14,14 Mondunterg. 13,23 15,59 2,00
Bauernregeln		
Schafft Katharina (25.) vor Frost sich Schuh, so watet man lange draußen im Schmuh. Der Schwan fliegt zum Schnee, die Gans zum Regen.		

## Monatsarbeitskalender für den Gartenbau

### November

Im Obstgarten wird bei offenem Wetter das Pflanzen und evtl. Verpflanzen der Obstbäume und Sträucher fortgesetzt. Auschlaggebend für den Erfolg im Obstbau ist die richtige Sortenwahl, Kreisobstsortiment und Pflanzweite. Abbeden der Baumstämme mit Stalldung. Wo es sich ermöglichen lässt, wird durch Ziehen von Gräben den Bäumen reichlich Wasser zugeführt, was sehr die

Tragfähigkeit erhöht. Reinigen der Stämme von Moosen und Flechten etc. durch Abrahen und Abhüpfen, (Baumfräher, Stahlbürsten), wodurch die Schädlingsbekämpfung eingeleitet wird. Erdbeergebeete mit kurzem Dünger belegen. Man achtet auf das Winterobst, öfteres Nachsehen der Lagerplätze.

### Notizen

Im Gemüsegarten wird das Düngen und Graben fortgesetzt. An Kunstdüngung gibt man Kainit, Thomasmehl, 40%iges Kalifalz, Kali etc. Wurzelgemüse halten sich am frischesten in Erdmieten, im Keller werden sie zwischen feuchten Sand oder sandiger Erde geschnitten. Tomatenzweiebeln und Blaiblumenknollen können noch gepflanzt werden, müssen aber eine starke Laub- oder Dungdecke erhalten.

Im Blumengarten werden die Rasenflächen von Laub gefläubert und mit Komposterde, Kali und Thomas-

mehl gedüngt. Rosen erhalten zum Schutz eine Laub- und Fichtenerdstückede, nachdem sie vorher mit Erde angehäuselt wurden. Stämmchen werden umgeborgen, mit Erde, Laub und Reisig bedeckt. Ziersträucher, Blumenzweiebeln und Blaiblumenknollen können noch gepflanzt werden, müssen aber eine starke Laub- oder Dungdecke erhalten.

Denk an den Schuh und die Futterplätze unserer gesiederten Gartenfreunde.

# Dezember / Julmond

Woche Tag	Kirchenkalender	Bemerkungen
1 D 2 M 3 D 4 F 5 S	Arnold — Eligius Candidus — Bibiana Cassian — Franz, Xaver Barbara — Barbara Abigail — Sabbas	(C)
50.	2. Advent — 2. Adventssonntag	
6 S 7 M 8 D 9 M 10 D 11 F 12 S	Nikolaus — Nikolaus Agathon — Ambrosius Maria Empf. — Maria Empf. Joachim — Leokadia Judith — Melchior Damasus — Damasus Epimachus — Epimachus	(E)
51.	3. Advent — 3. Adventssonntag	
13 S 14 M 15 D 16 M 17 D 18 F 19 S	Lucia — Lucia Niklaus — Niklaus Johanna — Eusebius Anan. Quat. — Adelh. Quat. Lazarus — Lazarus Christoph — Mar. Erw. Lot — Nemesius	(C)
52.	4. Advent — 4. Adventssonntag	
20 S 21 M 22 D 23 M 24 D 25 F 26 S	Abraham — Ammon Thomas — Thomas Beata — Flavian Dagobert — Viktoria Adam, Eva — Adam, Eva Hl. Christfest — Hl. Christfest 2. Christtag — Stephanus	(E)
53.	S. nach Weihn. — S. nach Weihn.	
27 S 28 M 29 D 30 M 31 D	Johannes — Johannes Unsch. Kindl. — Unsch. Kindl. Jonathan — Thomas B. David — David Sylvester — Sylvester	1. 10. 20. Sonnenaufgang 7,47 7,58 8,08 Sonnenunterg. 15,51 15,46 15,47 Mondaufgang 22,07 9,47 12,50 Mondunterg. 12,40 16,01 3,18
Bauernregeln		
Ist der Dezember trocken und eingetrocken, erträgt's der Weinstock so gut wie der Fichtenbaum.		
St. Veit hat den längsten Tag, Lucia die längste Nacht vermag.		

## Monatsarbeitskalender für den Gartenbau

### Dezember

Im Obstgarten kann bei offenem Wetter noch gepflanzt bzw. die Arbeiten des Vormonats fortgesetzt werden. Die Edelsteine für die kommende Obstzweigveredlung werden Ende des Monats geschnitten, ältere Beerenobststräucher

geslichtet und verjüngt. Bei gefrorenem Boden Fauche, Kalk und Komposterde anfahren. Man sehe die Geräte nach und denke an die Obslagerungsfäältten.

### Notizen

Im Gemüsegarten werden alle Arbeiten des Vormonats beendet. Auch bei Schnee kann Thomasmehl und Kali gemischt über die Beete gestreut werden. Die Gemüsevorräte im Keller und Einfach beaufsichtigen, bei mildem Wetter lüften, bei Kälte vor Frostschäden schützen.

Unsere Singvögel sind für Fleischreste, Speckstücke, Knochen, Talgstückchen sehr dankbar. Man richte Futterplätze ein, stelle Vogelhäuschen auf, damit sie die schwere Zeit des Winters überstehen.

Im Blumengarten kann noch mit Komposterde und Kulturland gedüngt werden. Alle Zimmerpflanzen vorsichtig gießen. Bei Kälte vom Fenster abrücken. Frühe Tulpen und Hyazinthen werden zum Treiben aufgestellt.

Schnee bedeckt den Garten, diese Winterruhe trifft ein, das Weihnachtsfest steht. Lachende Apfel aus unserem Garten und die Schönheit der Haselnusshecke verschönern den Gartentisch.

## Post- und Telegraphen-Gebühren in Reichspfennigen

Gegenstand	im Orts- verkehr	im Fern- verkehr (Deutsch- land)*	Aus- land	Ungarn und Tschecho- Slowakei
Briefe bis 20 g	8	15	25	20
über 20–250 g	15	30	i. jed. weiteren 20 g	
" 250–500 g	20	40	15 Tschech. 15 Ungarn 10	

Postkarten	5	8	15	10
Drucksachen bis 50 g	5	5	je 50 g 5	
" 100 g	8	8	Ungarn: a) in Form einfacher, ohne Um- hüllungen verpackter Sachen, auch mit an- hängender Antwortkarte	
" 250 g	15	15	b) bis 50 g 5 Pf. 100 g 8 Pf., 250 g 15 Pf., 500 g 20 Pf., 1000 g 40 Pf.	
" 500 g	30	30		
Offen verpackt einf. sach mit anhängender Antwortkarte	3	3		

Geschäftspapiere und Mischsendungen  
im Orts- und Fernverkehr bis 250 g 15 Rpf.  
" 500 g 30 "

Warenproben  
im Orts- und Fernverkehr bis 250 g 15 Rpf.  
" 500 g 30 "

Päckchen: 40 mal 25 mal 10 oder 50 mal 20 mal 10 oder  
40 mal 30 mal 5 cm od. Rollenform 75 cm Länge mal  
10 cm Durchmesser bis 2 kg (ohne Paketkarte) im  
Orts- und Fernverkehr . . . . . 40 Rpf.

Briefpäckchen: (Einschreiben, Nachnahme, Rückchein nicht  
zulässig). Größe 25 mal 15 mal 10 oder 30 mal 20 mal 5  
od. Rollenform 30 cm Länge mal 15 cm Durchm. bis  
1 kg (ohne Paketkarte) im Orts- u. Fernverkehr 60 Rpf.

Wertbrief im Ortsverkehr  
bis 20 g bis 100 R.M. . . . . 58 Rpf.  
" 500 " . . . . . 68 "  
bis 250 g " 100 " . . . . . 65 "  
" 500 " . . . . . 75 "  
bis 500 g " 100 " . . . . . 70 "  
" 500 " . . . . . 80 "

Wertbriefe im Fernverkehr  
bis 20 g bis 100 R.M. . . . . 65 Rpf.  
" 500 " . . . . . 75 "  
bis 250 g " 100 " . . . . . 80 "  
" 500 " . . . . . 90 "  
bis 500 g " 100 " . . . . . 90 "  
" 500 " . . . . . 100 "  
für jede weitere 500 R.M. erhöhen sich vorstehende  
Sätze um 10 Rpf.

Einschreibegebühr . . . . . 30 Rpf.  
Rückchein Gebühr . . . . . 30 "

\* einschließlich Saargebiet, Kreis Stadt Danzig, Litauen, Memel-  
gebiet, Posen, Westpreußen.

Postaufträge wie für einen Einschreibebrief  
nebst Vorzeigegebühr von . . . . . 20 Rpf.  
Meistbeitrag 1000 R.M.

Giltstellengebühr bei Vorausbezahlung  
im Ortsbestellbezirk  
a) für eine Briefsendung . . . . . 40 Rpf.  
b) für ein Paket . . . . . 60 "  
im Landbestellbezirk  
a) für eine Briefsendung . . . . . 80 Rpf.  
b) für ein Paket . . . . . 120 "

Gewöhnliche Pakete

	Zone 1 bis 75 km	Zone 2 bis 150 km	Zone 3 bis 375 km
bis 5 kg	50 Rpf	60 Rpf	80 Rpf
für j. weit. kg 10 "	20 "	30 "	
	Zone 4 bis 750 km	Zone 5 über 750 km	
bis 5 kg	80 Rpf	80 Rpf	
für jedes weitere kg	35 "	40 Rpf	
Höchstgewicht 20 Kilogramm			

Postanweisungen

bis 10 R.M.	.	.	.	20 Rpf
bis 25 "	.	.	.	30 "
bis 100 "	.	.	.	40 "
bis 250 "	.	.	.	60 "
bis 500 "	.	.	.	80 "
bis 750 "	.	.	.	100 "
bis 1000 "	.	.	.	120 "

Postfahrtverkehr

bis 10 R.M.	.	.	.	10 Rpf
bis 25 "	.	.	.	15 "
bis 100 "	.	.	.	20 "
bis 250 "	.	.	.	25 "
bis 500 "	.	.	.	30 "
bis 750 "	.	.	.	40 "
bis 1000 "	.	.	.	50 "
je 250 "	mehr	.	.	10 "
über 2000 "	(unbechränkt)	.	.	100 "

Telegramme (innerhalb Deutschland)

	jedes Wort	Mindesgebühr
a) im Ortsverkehr	8 Rpf	80 Rpf
b) im Fernverkehr	15 "	150 "
Dringende Telegramme dreisache Gebühr		
Blitstelegramme zehnsache Gebühr		
Viertestelegramme jedes Wort 5 Rpf, Mindestgebühr 1,50 R.M.		
Glückwunschtelegramme auf Schmuckblatt neben der Telegrammgebühr 1,— R.M.		

Aufstpostverkehr, außer den gewöhnlichen Gebühren beträgt  
der Flugzuschlag innerhalb Deutschland einschließlich  
Saargebiet, Freie Stadt Danzig, Litauen einschließlich  
Memelgebiet und Österreich  
für Postkarten 10 Rpf; für andere Briefsendungen  
bis 20 g 10, bis 50 g 20, bis 100 g 40, bis 250 g  
80, bis 500 g 125, bis 1 kg 250 Rpf, für jedes  
weitere angegangene 1/2 kg 125 Rpf mehr.  
Ausland-Gebühr verschieden.



Das Kreisausschußkollegium

(Wählerperiode 1929–1932)

St.-R.-Mitgl.  
Käthe Hoffmann  
St.-R.-Mitgl.  
Otto Strobl  
St.-R.-Mitgl.  
Dr. Stobius  
St.-R.-Mitgl.  
Dr. Stobius  
St.-R.-Mitgl.  
Dr. Stobius  
St.-R.-Mitgl.  
Dr. Stobius  
Landsrat Dr. Zimmer

St.-R.-Mitgl.  
Jochim  
St.-R.-Mitgl.  
Ziehmann

## Der Kreis Stuhm als historische Landschaft

(Nachdruck verboten)

Von Bernhard Schmid-Marienburg

Der heutige Kreis Stuhm hat auf drei Seiten natürliche Grenzen, die Weichsel, das Werder und die Sorge. Dadurch bekommt er in gewisser Hinsicht eine halbinsulare Lage, die lange Zeit für seine politischen Geschicke bestimmend war. Die Besiedlung vor der Ordenszeit war eine ziemlich gleichmäßige und von den drei Preußenburgen, die 1236 erobert wurden, lagen zwei in der Mitte, bei Stuhm und Pesslin. Auch der Name Allmark deutet auf das Vorhandensein eines zentral gelegenen Markortes der Preußen hin. Nur der Westen, wo der grohe Draußenwald lag, muß damals Wildnis gewesen sein. Diese Verhältnisse änderten sich, sobald der Orden hier seinen Fuß sah. Seine Burgen lagen am Rande dieser Halbinsel, in Christburg, Posilge und Zantir, seit 1280 auch in Marienburg. Drei von diesen Burgen lagen, oder liegen noch am Flusse, denn der Orden brauchte die Wasserwege als wichtige Etappenstraße. Das gilt besonders von der Weichsel-Nogatlinie, aber auch von der unteren Sorge, die einen Schifferverkehr nach Elbing ermöglichte; hatte doch der Christburger Komtur im Jahre 1399 einen Bestand von 15 Nassulen\*), 7 großen Weichelschiffen und 2 Mittelschiffen. Von Christburg führte eine schon im 13. Jahrhundert genannte Landstraße südwärts nach der Ordensburg Roggenhausen. Am Südrande, der mit dem oberen Pomezanien zusammenhängt, lagen nur Burgen von Lehnsherrn, in Stangenberg und Tiefenau. Über die Wirtschaft der Komture und Konvente in Zantir und Posilge haben wir wenig Aunde; vielleicht waren hier vormiegend militärische Stützpunkte. Am frühesten ist die Ordnung der Agrarverhältnisse von Christburg aus unternommen. Sobald Zantir von Marienburg abgelöst wurde, begann die Siedlungsarbeit, und man grenzte auch allmählich die beiden Bezirke von einander ab. Schroop, Georgendorf, Kalwe, Neumark und Niedeldorf bezeichnen die nunmehrige Ostgrenze des Marienburgers Gebietes. Auch jetzt blieb die politische und kulturelle Leitung in den beiden Burgen am Rande des Kreisgebietes, hier entstanden auch die beiden Städte, Marienburg 1276 und Christburg, zwar früher begründet, aber erst 1290 endgültig mit Stadtrecht begabt. Der Aufgabenkreis beider Konvente reichte aber weiter, von Christburg wurde Ostpomezanien und das Land

Sassen, bis Gilgenburg hin, verwaltet, und Marienburg bekam das große (Marienburger) Werder und seit 1309 auch das Danziger Werder und die Nehrung. Es fehlte also jeder Anlaß, etwa in der Mitte Nordpomezanien einen eigenen Verwaltungssitz zu schaffen. Der Ordenshof Stuhm, der 1295 erstmalig erwähnt wird, war ein Domänenhof für landwirtschaftliche Zwecke. Erst zur Zeit des Hochmeisters Luther, Herzog von Braunschweig, wurde hier eine Burg erbaut, oder fertiggestellt. Sie hatte vor allem militärische Bedeutung, da sie den Engpaß zwischen den Seen, und damit die Straße nach Marienburg beherrschte. Als vorgeschohner Posten sollte sie das Ordenshaupthaus decken, und diese Aufgabe hat sie denn auch in allen Kriegen stark in Mitleidenschaft gezogen. Daß man dem Vogt von Stuhm beim allmählichen Ausbau der Landesverwaltung auch einige Verwaltungsaufgaben überwies, war nicht von erheblicher Bedeutung; die Abhängigkeit von der Marienburg blieb bestehen. Sie wurde auch dadurch bedingt, daß der Westabfall des Gebietes nach dem Fluhtal der Weichsel-Nogat steil und hoch war, und den bequemen Stromübergang erschwerte, auch wäre die Fortsetzung des Weges nach Dirichau hin zu lang geworden. Es ist bezeichnend, daß Zantir eingehen konnte, und daß in Kittelsfähr keine größere Siedlung entstand, wie sonst an Übergangsstellen, obwohl hier schon zur Ordenszeit eine Fähre im Zuge der Straße Stuhm-Montau war.

So wurde Marienburg, wo seit etwa 1335 bis 1340 eine feste Brücke über die Nogat gebaut war, mit besseren Zufahrtstraßen, auch das Verkehrszentrum des Höhengebiets. Da aber der Nordteil des Kreises damals stark bewaldet war und tiefe Geländeinschnitte hatte, so führte die wichtigste Ausfallstraße von Marienburg nach dem Stuhmer Seenpaß, um sich hier erst zu teilen. Damit hatte das Ordenshaus Stuhm einen gewissen Vorteil. Es mag neben anderen den Orden 1416 veranlaßt haben, in der Vorburg des Hauses eine Stadt zu gründen. Wichtig wurde das Haus Stuhm daher auch als Etappenort, als Reisestation bei den Landesreisen der Hochmeister. Sehr oft ging die Reise von Marienburg nach dem Osten über Stuhm, Christburg und Pr. Mark bei Saalfeld. Die Burg Christburg wurde seit 1309 Sitz des

\*) Nassulen waren größere, zum Warentransport auf Flüssen benutzte, geeichte Ruderboote; sie kosteten 1406 elf Mark das Stück. Ein Segelschiff wurde 1505 mit 70 Mark bewertet.

obersten Trapiers, eines der fünf Großgebietiger und auch dadurch in ihrer Bedeutung gehoben. Die Zweiteilung des heutigen Kreisgebietes zeigt sich auch in den Bauwerken jener Zeit. Die Kirchen des Christburger Anteils, in Baumgarth, Lütschfelde und Altmark (hier nur der Turm) sind statische elegante Bauten, die Kirchen im Marienburg-Anteil, Posilge, Kaltwe, Peterswalde und Neumark sind bescheidener, obwohl auch sie die Eigenart der Ordensbaufunktion gut zur Anschauung bringen.

Der zweite Thörner Friede, 1466, ändert diese Verhältnisse. Marienburg und Christburg wurden an den König von Polen — nicht an den polnischen Staat — abgetreten. Die Sorge wird von Christburg ab Grenzfluss, und bleibt es bis heute. Damals wurde sie die Grenze zweier Staaten, von Preußen königlichen Anteils und dem Ordensanteil von Preußen. Auch die Südgrenze der Komturei Marienburg wurde Landesgrenze nach dem beim Orden verbliebenen Bistum Pomesanien hin. Der Kreis Stuhm bekam dadurch hier eine feste Grenze, die zur Kulturscheide wurde. Stuhm gewinnt an Bedeutung. Zwar blieb die wirtschaftliche Verwaltung bei der königlichen Oekonomie Marienburg, aber der Woiwode von Marienburg waren anfangs zugleich Starosten von Stuhm, seit 1611 Starosten von Christburg und sie haben zumeist in Stuhm residiert, wo auch noch 1466 der Sitz des Gouvernors war. In der Marienburg sahen die Behörden, der Schatzmeister von Preußen, der Oekonom, der Burggraf u. a.; der Woiwode bevorzugte das stillere, für eine Familie wohnlichere Haus Stuhm, und die Lage an den von Wald umstauten Seen lockte gewiss auch. Neben der Burg war schon 1416 vom Orden eine Stadt gegründet, deren Wirtschaftsleben, möchte es auch beobachtet sein, die Bedeutung des Starostenschlosses etwas hob. Die Ordensburg Christburg war im 13-jährigen Kriege zerstört, nach den Friedensbedingungen sollte sie abgebrochen werden. Damit war die Staroste Christburg eines vornehmen Sitzes beraubt. Das Gericht und die Staroste-Verwaltung wurde in dem bisherigen Ordens-Vorwerk Neuhof installiert. Die Starosten residierten wohl auf Landgätern, oder häufiger in Stuhm, so der bekannte Achatius von Jezmen, der beide Aemter vereinigte und seit 1546 auch Woiwode von Marienburg war. Diese Entwicklung führte dazu, daß sich der Schwerpunkt der Verwaltung etwas nach Stuhm hinzog. In der Mitte<sup>a)</sup> des Gebietes entsteht ein neuer Mittelpunkt, wenn auch mit kleinem

Aktionsradius. Dadurch wird der Zusammenschluß der beiden Hälften, der Christburger und der Marienburger vorbereitet.

1772 kommt das Land wieder zum ehemaligen Ordensanteil zurück, zur Krone Preußen. Die Sorge bleibt Grenzfluss, zwischen den Bezirken der Kriegs- und Domänenkammern von Königsberg und Marienwerder, wie heute noch zwischen den beiderseitigen Regierungsbezirken. Auch die Zweiteilung bleibt. In Stuhm und in Neuhof-Christburg führen eigene Domänen-Intendanturen und eigene Gerichte. Die Eingliederung in den großen Landratskreis Marienburg, der bis zum frischen Haff reichte, griff weniger in das öffentliche Leben ein. Die Neuordnung des preußischen Staates nach den Befreiungskriegen schuf 1816 — nach langen Verhandlungen — den Kreis, so wie er jetzt besteht. Im Süden verlor er zwar die Tiefenauer Güter, aber die beiden alten Komtureianteile von Marienburg und Christburg wurden nun wirklich vereinigt. Die Nord- und Westgrenze wurde Grenze zweier Regierungsbezirke, Danzig und Marienwerder, die Ostgrenze, die zweier Provinzen, auch hierin trat wieder das Aussehen einer Halbinsel hervor. Das Ergebnis der Verhandlungen bei der Bildung des Regierungsbezirkes Danzig war die politische Lösung Marienburgs von der Höhe. Man verließt auch an die landwirtschaftliche Verschiedenartigkeit des Werders und der Höhe. Bei der Wahl des Amtshofes für den Landrat griff man noch einmal auf uralte Zustände zurück. Christburg, am Ostrand, wurde 1816 Kreisstadt. Einige Jahre später zwang aber Wohnungsmangel in Christburg zur Verlegung des Landratsamtes nach Stuhm. Politische Ereignisse, und die Notwendigkeit, die übergrößen Verwaltungsbezirke älterer Zeit zu verkleinern, schufen den Kreis Stuhm, und in dem eine ungefähr in der Mitte gelegene Kreisstadt. Aber die Abhängigkeit des Kreisgebietes von dem geographisch günstiger gelegenen Marienburg blieb bestehen, während Christburgs Einfluß wirtschaftlich gering blieb. Marienburg war im Handel und Handwerk bedeutender, und vor allem gewann es neue Vorteile durch die festen Verkehrswägen. Schon die Postkurse ließen von Marienburg über Stuhm nach Marienwerder und über Christburg nach Pr. Mark. Entscheidend wurde aber der Bau der Eisenbahnen. Alle drei Bahnlinien, die den Kreis Stuhm durchschneiden, die Mlawa'er Bahn, 1876 eröffnet, die Weichselstädte-Bahn

von 1883 und die Miswalder-Bahn von 1893 treffen in Marienburg zusammen; Stuhm liegt nur an einer dieser Linien. Der Brückenbau bei Marienburg, 1857 fertiggestellt, mußte zwangsläufig das alte Komtureigebiet wieder enger an Marienburg knüpfen. Christburg, das erst 1893 Bahnhofschluß erhielt, konnte sich seine alte Position nicht zurückerobern. Vielleicht wird der an Umfang immer mehr zunehmende Kraftwagen-Verkehr bei richtigem Ausbau des Straßennetzes Stuhm mehr in den Mittelpunkt stellen. Ein gewisser Vorteil lag für Stuhm darin, daß die 1844—47 gebaute Staatschauensee Marienburg—Marienwerder den Kreis in ganzer Länge durchquerte und zugleich Stuhm berührte. Dagegen schneidet die gleichzeitig gebaute Chaussee Lütschfelde—Christburg—Rosenberg—Graudenz nur den nordöstlichen Zipfel. Stuhm hatte dadurch im Landstrassenverkehr einen gewissen Vorsprung. Die Selbständigkeit eines Gebietes ist mit der Verkehrslage seines Hauptortes eng verknüpft.

Die natürlichen Grenzen haben in unserer Zeitalter nur Geltung durch ihre politische Bedeutung. Die Westgrenze an der Weichsel ist Landesgrenze, mit einer Schärfe, wie sie früher unbekannt war. Die Westgrenze an der Nogat ist auch Landesgrenze, zwar zu einem bestreuten Nachbarn, aber zu einem uns entfremdeten Wirtschaftsgebiet. Der Verkehr nach Pomerellen war nie lebhaft. Ins Werder führte nur eine Straße von Stuhm über Kittelsfähre. Jetzt könnte Weihenbergs die Übergangsstelle sein, ist es aber tatsächlich nur in geringem Maße. Die Ostgrenze hat, zumal seit 1920, ihre innerpolitische Bedeutung verloren. Im Volke war hier immer ein örtlicher Wechselverkehr, dem auch der rein deutsche Charakter dieses Kreisteils zu verdanken ist. Doch wirkt hier die Nähe des wichtigen Eisenbahn-Knotenpunktes Miswalde, sie zieht den Verkehr etwas an sich. Die Nordgrenze, der Abfall des Höhenlandes zur Niederung wirkt immer noch als Wirtschaftsgrenze, und sie wird für die Landwirtschaft diese Bedeutung weiter behalten. Die vier Chausseen bei Lütschfelde, Posilge, Laase und Dt. Damerau verwischen aber im Verkehr den Eindruck einer Grenze; ebenso ist es im Süden. Die eigenartige Struktur des neuen Regierungsbezirks Westpreußen brachte den Kreis Stuhm in die Mitte der Südhalbinsel Marienwerder—Rosenberg und der Nordhalbinsel Marienburg—Elbing. Hier könnte Stuhm seiner zentralen Lage einigen Nutzen ziehen.

Die Verhältnisse haben sich seit 1330 grundlegend gewandelt, obwohl der Boden derselbe blieb. Mehr als anderswo spürt man hier die Folgen der großen politischen Ereignisse

und oft genug wurde auch der Kampf in und bei Stuhm selbst ausgefochten. Aber wir erkennen auch, wie sehr das Dasein eines Verwaltungsbezirkes immer abhängig bleibt von den geographischen Eigentümlichkeiten und der günstigen Lage im Verkehrsnetz; nur aus ihnen entsteht die Einheit und der feste Zusammenhang.

Dazu tritt dann ein Zweites: Die geistige Arbeit der Menschen, die diesen Bezirk bewohnen und seine Landschaft besiedeln. Als zweite Residenz des Hochmeisters, als „Potsdam“ des Ordenslandes, hatte das Ordenshaus Stuhm schon im 14. und 15. Jahrhundert seine befondere Entwicklungsmöglichkeit, die ja auch zur Gründung der Stadt Stuhm führte. Diese Entwicklung wurde durch die Ereignisse von 1457 unterbrochen. Später, in den Zeiten, da die Banzen und Achatius von Jezmen hier saßen, war Stuhm ein wichtiger Mittelpunkt der Landespolitik neben den allgewaltigen Städten. Aber das Blickfeld dieser Staatsmänner reichte über die Grenzen des Gebietes Stuhm hinaus. Die ständische Verfassung, die zur Ordenszeit und auch geraume Zeit nach dieser entscheidend in die Landesgeschichte eingriff, umfaßte das ganze Land. Daneben gab es freilich schon im 14. und 15. Jahrhundert in den Landgerichten örtliche Zusammensetzungen des Adels, oder genauer gesagt: der Besitzer freier Güter, die sich auch politisch betätigten. Aber hier erscheint in unserem Kreis wiederum die Zweiteilung, in Gestalt der Landgerichte zu Christburg und zu Stuhm. Es fehlten hierin die Städte und die Bauerndörfer, so daß also von einer Zusammensetzung aller Bevölkerungssteile noch nicht gesprochen werden konnte.

Erst das 19. Jahrhundert schuf durch die Verbindung des staatlichen Landrates mit der Kreis-Selbstverwaltung die Möglichkeit des engeren Zusammenschlusses, und aus diesem heraus der Entfaltung eigenen Lebens. Es muß aber auch eine gewisse Gleichartigkeit der äußeren Verhältnisse den Willen zur geistigen Gemeinschaft hervorrufen, und da sind es wieder die geschilderten Grenzverhältnisse, die das Entstehen eines modernen Gebietes Stuhm begünstigen und die Gleichartigkeit der inneren Lebensbedingungen herbeiführen.

Endlich ist es noch der eine Gedanke, daß dieser besonders heiß umkämpfte Teil des Preußischen Landes sein Aussehen der deutschen Kulturarbeit verdankt. Hierin liegt ein starker Antrieb für die heutige Generation, er wird dazu beitragen, innere Eigenart zu wahren, und doch aufzugehen in der Gemeinschaftsarbeit für das große deutsche Vaterland.

<sup>a)</sup> Genauer trifft diese Bezeichnung nur in der Nord-Süd-Richtung zu. Auf der Linie Weihenbergs—Christburg begrenzt Stuhm das westliche Drittel.

## Der Weichselvogel \*

Auf der nördlichen Abdachung der Beskiden entspringt die Weichsel, genährt von ihren Quellflüssen, der schwarzen, der weißen und der kleinen Weichsel. In einer unzugänglichen Grotte zwischen hohen schroffen Felsen an der schwarzen Weichsel, der Hauptquelle des gewaltigen Stromes, wohnt die Weichselnige.

Sobald der Tag graut, erhebt sich der Weichselvogel von ihrem Schoße in die Lüfte und schwelt stromabwärts dem Meere zu. Dort wendet er um und kehrt auf denselben Wege zurück. Wenn sich am Abend die letzten

\* Siehe Quellenangabe

Sonnenstrahlen an den Felsen wiederspiegeln, hat der grüne Vogel seinen Flug vollendet. Dann ruht er im Schoße der Nixe aus und erzählt ihr von seiner Reise, von den Weichselstädten und -dörfern, von Freud' und Leid der Menschen, die an dem Strome wohnen. Am nächsten Morgen strafft er seine Schwingen zu neuer Fahrt, und solange die Weichsel zum Meere rinnt, fliegt er den Strom hinauf und hinab.

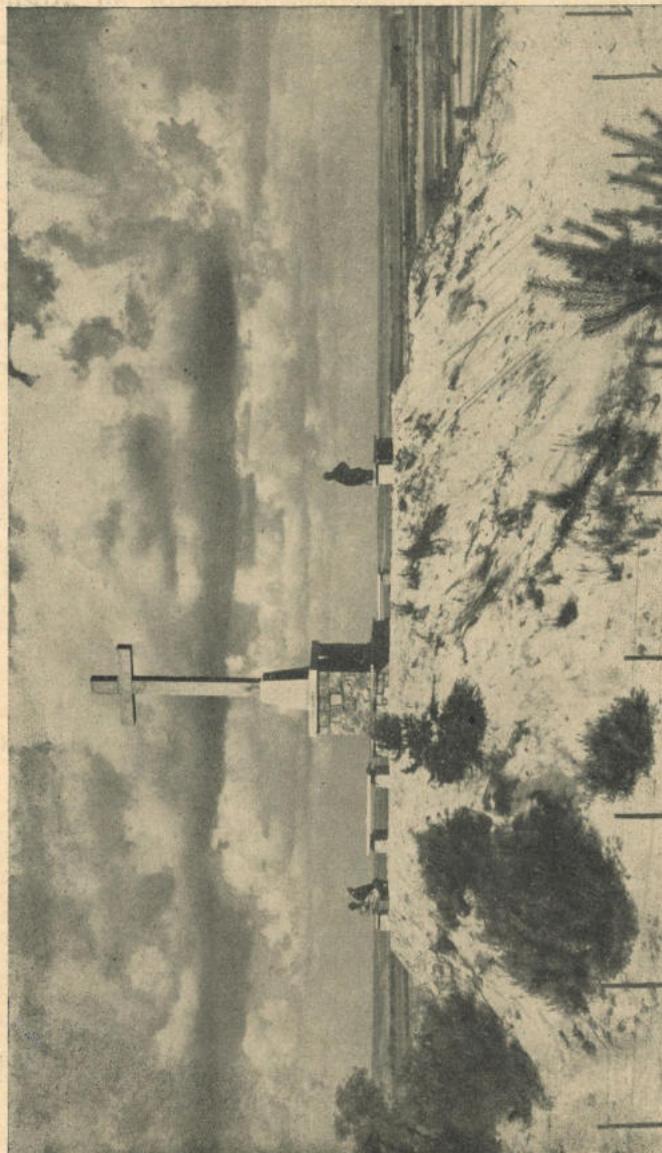
Wer unablässig nach ihm ausschaut, kann ihn wohl einmal hoch oben sehen.

## Dorfgenoßen

Von Alfred Huggenberger

So sind wir Wiesen- und Ackernarren,  
Hat jeder seinen besonderen Sparren!  
Der eine kennt nur dies einz'ge Begehrn:  
Zu allen Zeiten sein Reich zu mehren.  
Kein Aederlein ist zu mager und klein,  
Sein Auge hungrig! Wärst du mein!  
All sein Denken ist Geiz und Gier  
Der Buchenwald in des Frühlings Zier  
Aergert sein Auge, er blickt nebensau:  
Ein anderer führt ja dies Holz nach Haus!  
Bedauert ihr den Racker im Süllen?  
Gemach! Ihm geht es nach seinem Willen!  
Ja, er hat in guten Stunden  
Seinen Gott und sein Heil gefunden.  
Sein Rücken ist trümm, seine Finger sind steif, —  
Seine Wiese trägt heu, sein Weizen wird reif.  
Manchmal nachts, wenn wir anderen träumen,  
Steht er bei fruchtbefladenen Bäumen,  
Schreitet breiten Zelgen entlang, —  
Vergnügte Wonnen! Glückhafter Gang!  
Sein Nachbar verschmäht, sich mit Gut zu  
[beschweren;  
Aber er füllert sein Herz mit Ehren.  
Er sitzt in der Schenke obenan,  
Kann reden und schwelen, man sieht ihn an.  
Mählich kommt er zu Amt und Würde,  
Mit Ernst trägt er die ersehnte Bürde,  
Steht achzend vor sich selber still,  
Ahnt seine Pflicht und verfügt: ich will!  
Er reibt sich auf zum Wohl der Gemeine,  
Vergift darüber oft das Seine.  
Ein kluger lächelt, — er ahnt es kaum:  
O, ihn dünkt, daß sein Lebensbaum

Mächtig die anderen überrage!  
Sein heimlicher Hort sind Ehrentage.  
„Auf meinem Steine da wird man's lesen:  
Er ist im Dorf der Erste gewesen!“  
Aller guten Dinge sind drei, —  
Vom Jodel spricht man bloß nebenbei;  
Er ist beim Teilen zu spät gekommen  
Und hat das leere Säcklein genommen.  
Sein Hütchen ist eng, sein Acker ist schmal;  
Ich glaube, er ärgert sich nicht einmal!  
Er raucht seinen Tobak mit Vergnügen,  
Hebt bunte Steinchen auf beim Pflügen.  
Jammert sein Weib: „Kein Geld im Haus!“  
Meint er: „Man kommt auch sonstwie aus.“  
Nichts kann ihn um seinen Gleichmut bringen.  
Hört er im Wald die Drossel singen,  
Tappet er hinein und staunt und lauscht,  
Wie's da wunderlich summt und rauscht.  
Er kann am Rain in der Sonne liegen,  
Sich amüsieren mit Käfern und Fliegen;  
Er bringt es fertig — mehr kann ich nicht sagen,  
Die Hasen aus Nachbars Kohl zu jagen.  
Ihr fragt: „Wann wird denn der Jodel  
[gescheit?“  
Ach Gott — so ist ja sein Rücken breit!  
Mit Wucht schlägt er den Karst in die Erde:  
„Gelt hal! Du fühlst's wenn ich ruppig werde!“  
Der Jodel ißt Kartoffeln mit Salz,  
Und am Sonntag Kartoffeln mit Schmalz.  
Er spricht: „Wie köstlich sind Gottes Gaben —  
Und im Himmel, da werd' ich's noch besser  
haben!“



Das Weißpreußenkreuz auf dem „Weißen Berg“ bei Weisenberg  
Es ist als Symbol unseres ueberhauptlichen Glaubens an die Wiedererweckung der ehemaligen weissrussischen Gebiete und damit der Wiedererweckung der Gebiete Ost- und Westpreußens mit dem Mutterlande errichtet.  
Die Weiße dieses Kreuzes fand am 13. Juli 1930 gefeiert der 10 jährigen Jubiläums-Gedenkfeier statt.

# Die Entwicklung des Landeskulturwesens im Kreise Stuhm

Von Kreisbaumeister Rudolf Münker.

Die Landeskultur ist in Deutschland verhältnismäßig neueren Datums. Während man in China schon 2200 v. Chr. Bewässerungsanlagen hatte, in Ägypten, Indien, Persien und Spanien das Landeskulturwesen ebenfalls schon sehr alt ist, reicht dieses in deutschen Landen nur bis in die Ritterzeit zurück. Zur Zeit der Ordensritter wurde der Marienburger Mühlkanal errichtet, der bei Stangenberg beginnt und den Kreis Stuhm in seiner ganzen Länge durchschneidet. Der Kanal diente ursprünglich zur Speisung der Wallgräben und Brunnen der Marienburg und der Stadt selbst, gleichzeitig aber auch als Vorflutgraben. Zur Unterhaltung dieses Grabens wurde schon damals eine Wässerungsordnung herausgegeben. Zu derselben Zeit war auch schon die Unterhaltung der Weichsel- und Nogatdämme geregelt. Die Förderung der Landeskultur hat später mehr oder weniger geruht. Friedrich der Große war der erste, der das Landeskulturwesen in großzügiger Weise förderte. Die Aufwendungen für Landeskultur und Siedlungswecke betrugen während seiner Regierungszeit allein 10 Prozent der gesamten Staatsausgaben. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts trat durch das Bekanntwerden der Dränrohren ein Um-

schwung im Landeskulturwesen ein. Im Jahre 1844 hatte man in England die Dränrohrexpresse erfunden und mit der Röhrendränage große Erfolge erzielt. In Deutschland war bis dahin als unterirdische Entwässerung nur die mittels Sickerkanälen und Holzlastendräns bekannt. Diese Art der Entwässerung war örtlich begrenzt. Man konnte wohl die nassesten Stellen bei gewissen Voraussetzungen notdürftig entwässern, musste aber jeden Strang für sich ausmünden lassen. Die Dränrohren hingegen gaben die Möglichkeit, systematische Dränagen auszuführen, d. h. man konnte die einzelnen Stränge großer Flächen verbinden und das gesammelte Wasser an einer Stelle dem Vorflutgraben zuführen. Eine weitere Förderung trat im Jahre 1879 durch die Schaffung des Gesetzes betr. die Bildung von Wassergenossenschaften ein. So entstand bald darauf im Jahre 1881 im Kreise Stuhm die erste Wassergenossenschaft und zwar die Entwässerungsgenossenschaft Al. Brodsende-Baumgarth, der eine Reihe von anderen Genossenschaften folgte. Nachstehend sind die auf Grund dieses Gesetzes gebildeten Genossenschaften ihrer Entstehung nach geordnet aufgeführt und die Größe der verbesserten Flächen, sowie die Baukosten angegeben.

Lfd. Nr.	Jahr	Name der Genossenschaft	Flächengröße ha	Kosten Mark
1	1881	Entwässerungsgenossenschaft Al. Brodsende-Baumgarth	315	39 000
2	1884	Adlerfließgenossenschaft	200	20 000
3	1885	Deichgenossenschaft Lichsfelde-Güldenfelde	540	20 000
4	1890	Ent- und Bewässerungs-Genossenschaft Altmark	295	80 000
5	"	Entwässerungs-Genossenschaft Posilge	485	99 000
6	1894	Ent- und Bewässerungs-Genossenschaft Gr. Brodsende	330	24 000
7	1895	Ent- und Bewässerungsverband Baumgarth	140	11 000
8	1899	Ent- und Bewässerungsgenossenschaft Kalwe-Neunhuben	26	14 000
9	1901	Genossenschaft zur Regl. der Heidemühlere Bache	210	63 000
10		Dränagegenossenschaft Baumgarth-Lichsfelde	990	210 000
11	1904	" Konradswalde	190	50 000
12	1905	" Posilge	600	143 000
13	1906	" Kalwe	550	160 000
14	1907	Entwässerungs-Genossenschaft Ankemill-Lütschen	130	90 000
15	"	Barlewitz	40	13 000
16		Stuhmsdorf	600	120 000
17	1909	Dränage- und Entwässerungs-Genossenschaft Pestlin	180	43 000
18	"	Dränagegenossenschaft Tiefensee	990	265 000

Lfd. Nr.	Jahr	Name der Genossenschaft	Flächengröße ha	Kosten Mark
19	1910	Dränagegenossenschaft Barlewitz	300	57 000
20	"	Entwässerungs-Genossenschaft Grünhagen	65	18 000
21	1911	Heringshöft	280	80 000
22	1912	Dränagegenossenschaft Lichsfelde-Bärenwinkel	400	88 000
23	"	Entwässerungs-Genossenschaft Neunhuben	15	10 000
24	1913	Wassergenossenschaft Bruch-Budisch	770	204 000
25	"	Entwässerungs-Genossenschaft Laase	5	3 000
26	1914	Gr. Ramien	72	25 000
27	"	Hospitalsdorf	34	9 000
28	1915	Bodenverbesserungs-Genossenschaft Buchwalde-Jordanen	145	31 000

Das Landeskulturwesen auf genossenschaftlichem Wege nahm einen derartigen Umfang an, daß sich die Kreisverwaltung im Jahre 1913 veranlaßt sah, einen eigenen kulturbau-technischen Beamten anzustellen, um neue Kulturarbeiten zur Durchführung zu bringen und die Genossenschafts-Aufsichtsbehörde (Landrat) bei der Beaufsichtigung der bestehenden Wassergenossenschaften zu unterstützen.

Da auf Grund des Wassergenossenschaftsgesetzes von 1879 die Kulturarbeiten nicht so gefördert werden konnten, wie dies dringend nötig war, so wurde 1913 in Preußen ein neues Wasser- und Wassergenossenschaftsgesetz geschaffen und am 1. Mai 1914 in Kraft gesetzt. Auf Grund dieses neuen Gesetzes entstanden bis zum heutigen Tage die nachstehenden Wassergenossenschaften.

Lfd. Nr.	Jahr	Name der Genossenschaft	Flächengröße ha	Kosten Mark
29	1915	Wassergenossenschaft Stuhm-Hintersee	18	7 000
30	1916	Portschwieten-Mirahnen	230	75 000
31	1917	Parlettensee	220	75 000
32	"	Birkenfelde-Losendorf	313	165 000
33	1918	Stuhmsdorf-Hohendorf	180	96 000
34	"	Altmark	8	7 000
35	"	Lautensee-Bebersbruch	230	180 000
36	1919	Peterswalde	60	18 000
37	1919	Neuhöferfelde	100	50 000
38	1923	Marienwerderer Deichverband (Fläche innerhalb des Kreises Stuhm)	2100	230 000
39	1924	Sorgeunterhaltungsgenossenschaft Christburg-Baumgarth	350	50 000
40	1925	Wassergenossenschaft Polingen	7	7 000
41	1929	Dränagegenossenschaft Kleelen	125	65 000
42	"	Wassergenossenschaft Christburg	50	22 000
43	1930	Chojnosee und Honigfelde	43	20 000

Die Flächengröße der 43 Wassergenossenschaften beträgt 12 931 ha = rd. 52 000 preuß. Morgen bei rd. 3 Millionen Mark Ausführungsosten. Vergleicht man die Flächengröße mit der Größe des Kreises, so ergibt sich, daß rd. 1/5 des Kreises entwässert und der Landeskultur erschlossen worden ist. Die Landeskultur ist aber keineswegs schon abgeschlossen. Tausende von Hektaren von Wiesen- und Ackerländerien harren innerhalb des Kreises noch der Kultivierung. In Deutschland sind noch rd. 12 Millionen ha Dedsächen und verbesserte landwirtschaftliche Erzeugnisse eingeführt, während etwa 3 Millionen Arbeiter erwerbslos sind. Wenn man diese Zahlen betrachtet, so ergibt sich ein Bild über die noch zu leistenden Arbeiten. Möge die Zukunft die Durchführung dieses Kultivierungsbring zum Segen für Volk und Vaterland.



Wasserturm

Teilansicht von Stuhm

Evgl. Kirche

St. Annen

## Die Ordens- und Kreisstadt Stuhm und deren nächste Umgegend

Von \* \* \*

An der Bahnstrecke, fast in der Mitte der beiden Städte Marienburg und Marienwerder, liegt die alte Ordens- und Kreisstadt Stuhm, die auf ein Alter von über 600 Jahren zurückblickt. Wenn auch das Gründungsjahr nicht genau feststeht, so ist doch erwiesen, daß vor dem „Schöppengericht“ der Stadt Stuhm bereits im Jahre 1302 Rechtsabhandlungen vorgenommen worden sind. Die Gründungsurkunde der Stadt ist allerdings erst 1416 ausgestellt. Nach dieser Urkunde übergab der Hochmeister Michael Küchmeister von Sternberg dem Ambrosius von Schönemberg das erbliche Schultheißenamt über die Stadt Stuhm samt der niederen und höheren Gerichtsbarkeit und dem dritten Pfennig von den Gefällen.

Dem Besucher entbietet Stuhm einen außerordentlich freundlichen Willkommengruß. Idyllisch zwischen zwei Seen gelegen, ist dieses Städtchen von der Natur besonders reich bedacht. Wenn im Frühjahr und Sommer in der peinlich sauber gehaltenen Bahnhofstraße Bäume, Sträucher und Hecken im frischen Grün und in der Pracht ihrer Blumen winken und

Tausende von Rosen aus den Vorgärten ihren duftenden Willkommensgruß darbieten, dann kann man mit Recht diese Stadt eine Gartenstadt nennen.

Die Bahnhofstraße führt direkt in die Altstadt. Hier findet man noch mancherlei aus der alten Zeit erhalten. Mitten auf dem Marktplatz steht die evangelische Kirche, ein schmuckes, helles Bauwerk in glatten, ruhigen Formen. Sie stammt aus dem Jahre 1818. Hier steht auch an der Ostseite das Denkmal des bekannten Weltrekord-Segelfliegertages Schulz, der hier im Jahre 1929 tödlich verunglückte. Auf einer Hügelkuppe, direkt am Seeufer liegend, blickt weit in das Land hinein das katholische Gotteshaus, dessen 3 T. noch sichtbares Sockelmauerwerk aus der Ordenszeit stammt. Mitten in der Altstadt, auf einem von Linden umgebenen grünen Rasenplatz, steht vor dem Kreishause ein Heldendenkmal, das die Kreisförschenschaften der Stadt Stuhm erbaut haben. Auf einem schlanken Sockel erblickt man eine sitzende trauernde Heldenmutter, überlebensgroß in Kunffstein ausgeführt, ein

Werk von Prof. Cauer-Königsberg. Eine schmale Aluffahrt geleitet den Besucher zwischen traulich wirkenden Häuserfronten hindurch zu einem selten malerischen Motiv, zum Torwegöbel der alten Ordensburg. In einem Teil des noch gut erhaltenen Baumerks, dieses einstmals mächtvollen, stark befestigten Sitzes der Ordensritter hat das kath. Waisenhaus sein Heim gefunden. In weiteren Teilen hat das Amtsgericht seinen Sitz aufgeschlagen.

In der Abstimmungszeit war das Städtchen Stuhm wohl am stärksten umstritten, doch hat das glänzende Ergebnis der Abstimmung mit rd. 80% deutscher Stimmen dem ländigerigen Nachbarn einen Strich durch die Rechnung gemacht. Diese Gründung der Deutsch-Ordensritter wurde dem Deutschen Kaiser erhalten. Stuhm war deutsch, Stuhm ist deutsch und Stuhm wird deutsch bleiben.

Keine Industrie- und Handelsstadt ist das rd. 5000 Einwohner zählende westpreußische Städtchen; dafür birgt es aber eine große Anzahl historischer Baudenkmäler. Seltens findet man einen Ort, der derartig viele reizvolle Erholungsstätten und naheliegende Ausflugsorte aufzuweisen hat. Fast nach allen Himmelsrichtungen hin erreicht man nach kurzer Fußwanderung prächtigen Laub- und Nadelwald. Eingebettet in diesem, von blumigen Waldwiesen und Seen umgeben, laden Kur- und Erholungsstätten den Wanderer zur Rast ein.

Besonders sehenswert ist das Westpreußenkreuz, das auf dem „Weihen Berge“ bei Weihenbergen 10 km von Stuhm entfernt gelegentlich der Abstimmungsfeier am 13. Juli 1930 enthüllt wurde. Das Westpreußenkreuz ist hier als Symbol unseres unerschütterlichen Glaubens an die Wiedervereinigung der ehemaligen westpreußischen Gebiete und damit der Wiedervereinigung der Gebiete Ost- und Westpreußens mit dem Mutterlande errichtet. Einst stand hier die alte Preußenburg Zantir, die Vorläuferin der Marienburg. Von Weihen Berg sieht man die Deutsche, die Danziger und die Falkenauer, nur von Deutschen bewohnte Weichselniederung, die 3. Zi. polnisch ist, mit der erhaltenen charakteristischen Ustromlandschaft. Man sieht Mewe mit dem einst so stolzen Ordenschloß, das heute unter polnischer Herrschaft dachlos dasteht. Über Marienburg hinweg erblickt man die Stadt Dirschau mit ihren Weichselbrücken, die als Brüderkopf aus dem Freistaat Danzig herausgeschnitten und den Polen zugesprochen ist, und bei klarer Sicht in weiter Ferne die Türme der Danziger Marienkirche. Die Ortschaft Weihenbergen ist der Ort, wo die Nogat von der Weichsel abzweigt und wo im Herzen Westpreußens 3. Zi. drei Staaten: Deutschland, der Freistaat Danzig und Polen aufeinandertreffen. Dort, wo diese Sinnlosigkeit und Willkür der Grenzziehung Wirklichkeit geworden ist, hat man einen Stein gesetzt mit der Inschrift: „Traité de Versailles“.

## Aus der Pflanzenwelt des Kreises Stuhm

Von Lehrer M. Schulz-Stuhm.

Es ist vielleicht einer der schwersten Verluste, die der Mensch unseres materialistischen Zeitalters erlitten hat, daß er der Verbundenheit mit der Natur verlustig gegangen ist. Welch eine Quelle wahrhaft edlen Genusses hat er da verloren. Um wieviel lieber und vertrauter würde ihm die Heimat sein, wenn er fähig sein würde, an dem geheimen Leben der heimischen Natur teilzunehmen, wenn ihm jeder Vogellaut, jedes Insekt, jede Pflanze am Wege etwas sagen könnte. Aber vielfach müssen diese Dinge stumm bleiben, weil ihn die tiefe Kluft unglaublicher Gleichgültigkeit von ihnen trennt. Und doch hat gerade unsere Heimatnatur so viel des Seltene und Interessanten aufzuweisen, wenn wir nur an die Pflanzenwelt denken, mit der sich die folgende Plauderei, ohne Anspruch auf restlose Vollständigkeit machen zu wollen, befassen soll. Es wird wohl jedem Naturfreund aufgefallen sein, daß an Orten von ähnlicher Beschaffenheit stets dieselben „Pflanzenvereine“ zu treffen sind. Anders ist die Pflanzenwelt des Kiefernwaldes, anders die des Laubwaldes, die des Wegrandes, die des Feldes. Ganz charakteristisch sind auch die Pflanzen des Waldmoores, die des sonnigen Hügels oder die des Flüß- oder Seeufers. Daß alle diese Pflanzenvereine in ausgeprägtesten Eigenart nebeneinander anzutreffen sind, ist gewiß kein kleiner Vorzug des Kreises Stuhm. Gelehrte aus der Provinz und aus dem Reich sind deshalb oft studierend und sammelnd hier Gäste. Wer auf einer verhältnismäßig kurzen Wanderung, etwa von Weihenbergen teils durch den Wald, teils am Nogatufer entlang nach Wengern

oder von Weizenberg durch den Wald nach Stuhm oder von Rehof nach Straszewo und bis zum schwarzen Bruch, die so grundverschiedenen Pflanzengenossenschaften aufmerksam beobachtet, der wird verstehen, weshalb wir von einer „Milchflora“ sprechen, die gerade im Weichselgebiet ihre schärfste Ausprägung erfahren hat. Diese Ausprägung ist das vorläufige Ergebnis einer Entwicklung von Jahrtausenden, und es ist von hohem Reiz, den Wegen dieser Entwicklung nachzugehen. Die heutige Form unserer Landschaft ist bekanntlich in der Eiszeit entstanden, deren Anfang wir mit wenig Sicherheit etwa 1000 000 Jahre, deren Ausklingen wir mit größerer Sicherheit etwa 25000 Jahre zurückverlegen können. Das vordringende Inlandeis vernichtete zum großen Teil die tertäre\*) Pflanzengenossenschaft, die uns garnicht so fremd anmuten würde, wie wir es sonst von vorzeitlichen Lebewesen gewohnt sind, die im Gegenteil viele noch heute vorhandene Elemente zeigte. Einem Teil der tertären Pflanzen gelang es aber, sich vor dem langsam nachdrängenden Eise in sichere eisfreie Zufluchtstätten zurückzuziehen, die man Refugien nennt, und dort die lange Kälteepocha zu überstehen. Diese Refugien lagen räumlich weit auseinander (Spanien bis Sibirien) und wiesen die verschiedensten Boden- und Klimaverhältnisse auf, je nachdem sie näher oder entfernter an dem Todeskälte ausströmenden Eisrande lagen. Es wird uns also verständlich sein, daß ganz verschiedenartig gestaltete Pflanzengenossenschaften darauf marterten, in dem vom Eise freiwerdenden Gebiet die Stellen zu besiedeln, die ihrer bisherigen Lebensgewohnheit am besten entsprachen. Am anpruchslosesten waren Pflanzen, die wir heute auf den rauhesten Standorten der Alpen und in Skandinavien finden und die wir deshalb Nordisch-Alpine oder boreale Pflanzen nennen wollen. Ihnen genügt kalter, nasser und wenig durchlüfteter Moorböden. Sie beherrschen deshalb die erste Nacheiszeit, die Tundrenzeit, für die nach einer Leitpflanze, dem Silberwurz, Dryas octopetala, auch der Name Dryaszeit gebräuchlich ist. Im Schwarzen Bruch bei Honigfelde und an vielen moorigen Stellen des Rehhöfer Waldes, ich nenne nur den sogen. Planczel in der Nähe des Weißen Sees, können wir dieses Pflanzenelement kennen lernen. Die Rosmarinheide mit ihren zierlichen rosa Blüten, die fadenförmig kriechenden feinen Stengel der Moosbeere mit

\*) Tertiär, das der Eiszeit vorangehende Erdzeitalter, in dem u. a. Braunkohle und Bernstein entstanden.

den ebenfalls rosa Blütensternen und den auffallenden roten Beeren, die der Blaubeere sehr ähnliche Truntel- oder Rauschbeere, der stark duftende Sumpfporst, Mottentraut genannt, der zu den geschüchten Pflanzen zählende Kolben-Bärslapp und der sprossende Bärslapp und einige zweigehäufte Weiden- und Birkenarten gehören zum nordischen Element. Ihnen beigeistert steht bei uns stellenweise massenhaft der rundblättrige Sonnentau, diese eigenartige insektensfressende Pflanze, in dem bleichgelben Teppich des Torfmoozes, dazu die Wollgräser mit silbrig schimmernden Köpfchen. Es dürfte interessant sein, daß von Tieren u. a. auch die Kreuzotter diesem nordischen Element zugewählt wird. Von 26 000–21 000 v. Chr. etwa reicht die unbestritten herrschaf die Element. Mit der Besserung der Klima- und Bodenverhältnisse geht dann die erste Waldeinvanderung aus Osten hand in Hand; in der „Kiefern-Eichenzeit“ kommen außer diesen beiden Bäumen die Birke und die Eibe und die vielen Begleitpflanzen des Kiefernwaldes zu uns. Man nennt dieses Element unserer Flora nach seiner Herkunft auch das Sibirisch-Amurische Element, 50% unserer Pflanzen etwa gehören ihm an. Die rotglühende Kartäusernelke, die violette Starbiose, die unserer Kornblume verwandten purpurnen Flockenblumen, die vielgestaltigen stachligen Distelarten, golden blühende Kreuzräuter und das bekannte Springkraut kamen damals zu uns. Auch die ausgestorbene Wassernuß zählt man zu diesem Pflanzenelement. Man findet im Kreise als große Seltenheit die bizarre gestalteten Nüsse. Eine zunehmende Abnahme der Regenmenge gestaltete dann etwa um 15 000 v. Chr. das Klima so steppenartig, daß der Wald stellenweise einer massenhaften Einwanderung von Steppenpflanzen weichen mußte. Die Steppe hat außer der winterlichen Vegetationspause noch eine im Hohsommer, die durch anhaltende Dürre bedingt wird. Sie ist waldfeindlich und bietet nur Pflanzen mit ausreichendem Verdunstungsschutz oder mit tiefem Wurzelvermögen ausreichende Lebensbedingungen. Die in dieser „Steppenzeit“ eingewanderten Pflanzen bilden das Pontische Element, so genannt nach ihrer Heimat, der Gegend am Schwarzen Meer, dem Pontus euxinus der Alten.

Um steilen Weichselufer von Weizenberg bis Bliesernik kam man sie am schönsten beobachten. Schon im frühesten Frühjahr überziehen Bergschildkraut und Hügelfingerhut mit

goldigem Schimmer die kahlen Hänge. Zu ihnen gefällt sich das unscheinbare Kelchschildkraut und die seidenhaarige Küchenschelle. Weiterhin leuchtet die bekannte Pechnelke in dichten Beständen. Um die Pfingstzeit erfreuen uns dann einige seltene Pflanzen. Da ist zunächst in einem ganz kleinen Bestand die vanille-duftende zart-violette Schwarzwurzel (nicht zu verwechseln mit Schwarzwurz), dann der blutrote Storchschnabel, die Schwabbenwurz mit hübschen weißen Blütensternden, auf denen immer ein pontisches Insekt, die Ritterwanze, zu finden ist, und die Österluzei, deren Blüten eigenartige Falten darstellen, in denen kleine Insekten zum Zwecke der Bestäubung vorübergehend gefangen gehalten werden. Die ganz kleinblumige Ohrlöffelnelle und das grünliche Leimkraut dürfen wir nicht vergessen. Zur Zeit der hellen Nächte ist dann die Blütenpracht in nicht zu trockenen Jahren überwältigend. Zwischen den großen weißen Doldenschränen der Bergsilde stehen schlank die blauen Blütenkerzen des ährigen Ehrenpreises. Federnecken, trügerischer Laub und Rheinische Flockenblume warten mit rosa Blütenköpfen auf, und die Steinnelken leuchten wie Blutströpfchen. An den steilsten Hängen aber wiegen sich die graziösen weißen Sterne der Graslinie. Nennen wir noch die gelben Nachtkerzen und Königskerzen, die rötlichen Polster des Thymian und die rosarote Kronwicke, so bekommen wir einen Begriff von der Farbensymphonie, in der die pontischen Hänge schwelgen. Daß die Herrschaft der Steppe einst viel weiter ging, scheint hervorzuzeigen aus dem Vorkommen eines besonderen Streifens des sogen. Grenzhorizontes in alten Dorfslagern, der auf Steppenklima schließen läßt. Eine zunehmende Durchfeuchtung des Klimas macht dann der Buche den Weg frei. Sie kommt wahrscheinlich aus Südfrankreich durch die burgundische Pforte, ihr Weg ist weit und ihr Wanderempo langsam, braucht sie doch 400 Jahre, um 10 km zurückzulegen. In Ostpreußen erreicht sie die Ostgrenze ihrer Verbreitung. Dieser uns so vertraute Baum kommt in der östlichsten Gegend unserer Provinz nicht mehr vor. Mit der Buche kommen alle die lieben Frühlingsboten, die als Buchenbegleiter bekannt sind, außerdem die Spisskleite, die auf das Weichselal beschränkt ist, der Besenginstler und der Goldregen. Man sieht die Pflanzen, indem man an ihre Herkunft vom Mittelmeer denkt, als Mediterranes Element zusammen. Etwa ums Jahr 9000 bilden sich dann infolge einer Landseichung die heutige Nord- und Ostseeküste, das Klima wird noch mehr durchfeuchtet und das atlantische Pflanzenelement dringt von Nordfrankreich vor. Heidekraut und Waldfingerkraut oder Blutwurz sind seine Vertreter. Die meisten atlantischen Pflanzen sind allerdings auf die Küste beschränkt. Um einigermaßen vollständig zu sein, müssen wir zum Schluss noch die zufällig eingeschleppten, die Adventivpflanzen, nennen. Stechapel und Bilsenkraut sind wohl durch Zigeuner hergekommen. 1807 tauchte zuerst bei Osterode das Franzosenkraut auf, ein lästiges Unkraut mit kleinen Blütenköpfchen. Obwohl es dem ersten, schwachen Frost zum Opfer fällt, erhält es sich durch seine Samen. Nachtkerze und Wasserpest stammen aus Amerika. Damit wären wir am Ende angelangt. Wer denkt bei dem sommerlichen Wachsen und Blühen wohl auch einmal an die so interessante Geschichte unserer heimischen Pflanzen. Wer versucht einmal mit der Seele das ewige Lied der Schönung aufzufinden, das auch hier für empfindsame Menschen tönt. Und doch würde eine solche Betrachtung der Natur uns innerlich bereichern, unseren Gesichtskreis erweitern und uns mit neuen Fäden an die Heimat knüpfen, deren Boden unsträgt.

## Der getreue Shrene auf Christburg \*)

An der Stätte von Christburg lag ehemals eine heidnische Fest. Nach langer Belagerung eroberten die Ordensritter in der Christnacht die feindliche Burg, erschlugen die Verteidiger und erbauten dort ein Ordensschloß, das den Namen Christburg erhielt.

Ein Aufstand der Barten und der Poglanzier nötigte den Komtur Konrad von

\*) Siehe Quellenangabe

Thierberg, das Ordensheer gegen die Feinde zu führen. Als die Ritter einst unachtsam am Sorgeluh lagerten, überfielen die Preußen ihre Gegner im Schlafe. Zwölf Ordensritter und fünfhundert Reisige blieben auf dem Kampfplatz.

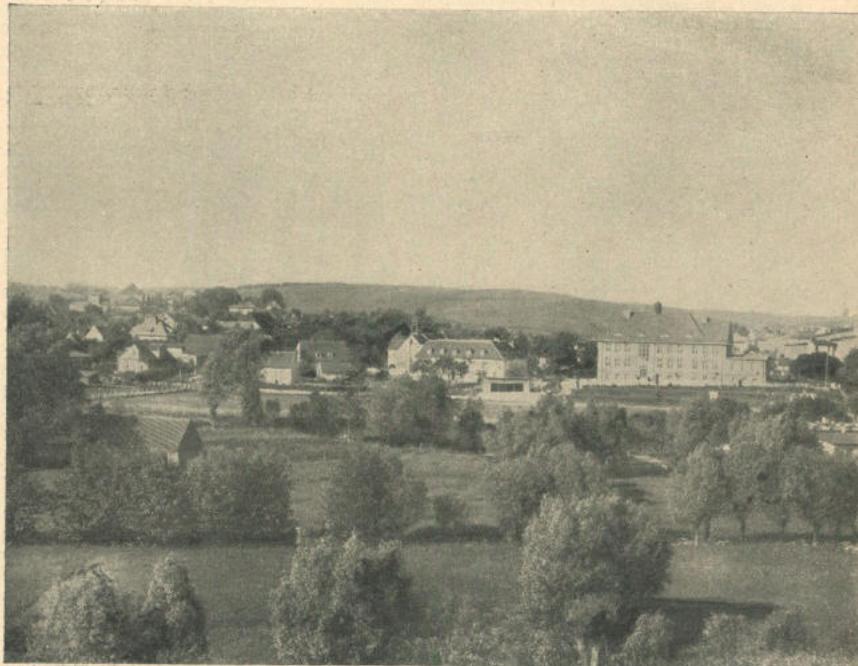
Nach Christburg war in dieser Zeit ein tapferer Preuße, mit Namen Shrene gekommen

und hatte den zurückgebliebenen Brüdern seine Dienste angeboten. Er war ein treuer Christ und an dem Aufstande seiner Landsleute nicht beteiligt. Die Ordensritter hielten ihn jedoch für einen Späher und sperrten ihn bei elender

ein. Hinter dem vergitterten Fenster seines Gefängnisses sah der wachsamen Syrene die schleichen Gestalten, erbrach unter Aufbietung aller seiner Kräfte die Tür des Kerkers, ergriff eine Keule und stürzte sich den Ein-

bedrängten Syrene zu helfen, zogen sie die Zugbrücke hinter ihm in die Höhe. So war ihr Retter den Feinden preisgegeben. In seiner Not machte sich der tapfere Syrene mit der Keule freie Bahn, sprang in den Burg-

Preußen erfolglos, da Samile, ein pommeranischer Edelmann und Freund des Ordens, die Besatzung mit Lebensmitteln versorgte. Aus Rache ergripen die Preußen ihren Landsmann, gossen ihm kochendes Wasser in den



Ansicht von

Gasanstalt

Altersheim  
[ehem. Reformatenkloster]

Volkschule



Christburg

St. Katharinen

Evgl. Kirche  
im Hintergrunde der Schlossberg  
mit Wasserturm

St. Annen  
Kapelle

Kost in den Schlossturm ein.

Inzwischen nahmen die siegreichen Preußen, um die Christburg zu überfallen. Zu ihrem Erstaunen fanden sie die Zugbrücke niedergelassen und drangen nachts in die Vorburg

dringlingen entgegen. Er schlug viele Feinde nieder und drängte den Rest über die schmale Brücke zurück.

Von dem Kampfgetöse erwacht, eilten nun auch die Ritter herbei. Über anstatt dem arg

graben und schwamm trocken der ihn umschwirrenden Pfeile hinüber. Er erreichte das Bollwerk, klomm an den Ketten der Zugbrücke empor und gelangte glücklich wieder in die Burg. Die Belagerung der Burg blieb für die

Mund, rösteten ihn am hellen Feuer und schickten den tödlich Verletzten in das Schloß. Endlich gaben sie die Belagerung auf und zogen ab.

## Säuglingspflege

Von Medizinalrat Dr. Tolksdorf

In den westlichen Kulturländern Europas ist die Zahl der Geburten in den letzten Jahrzehnten scharf gesunken. In Deutschland begann der Geburtenrückgang etwa 1880, nachdem Frankreich und England hierin vorangegangen waren. Die jährliche Geburtenzahl betrug in Deutschland

1880	37 auf Tausend Einwohner,
	dann immer mehr ab, so
1900	36 auf Tausend Einwohner
1910	32 "
1915	27 "

Im Jahre 1920 gab es noch einmal einen Anstieg der Geburtenziffer auf 29,5. Über im Jahre 1927 kam ein Rückgang auf 18,8, weiterer Rückgang 1928/1929.

Vor dem Weltkriege war dieser starke Rückgang kaum besorgniserregend, weil die Sterbeziffer infolge erfolgreicher Arbeit zur Hebung der Volksgesundheit ebenso stark abgenommen hatte. Der Geburtenüberschuss war annähernd gleich groß geblieben. So betrug der jährliche Überschuss der Geburten über die Todesfälle 1890 12,5, 1914 12,5.

Der Weltkrieg und die Jahre wirtschaftlichen Niederganges haben uns durch Kriegsverlust, Hungerblockade, Infektionskrankheiten und das Nichtgeborenen einen Verlust von etwa 6,5 Millionen gebracht. Zwar verblieb uns durch das Senken der Sterbeziffer auf 12,4 nach 1927 ein Geburtenüberschuss von 6,4. Trotzdem hat unser Volk aufgehört, ein wachsendes Volk zu sein, da der noch vorhandene Geburtenüberschuss nicht mehr der Ausdruck eines Volkswachstums, sondern lediglich die Eigenart des heutigen Altersaufbaues zu verdanken ist. Denn der Aufbau der Altersklassen, ihr Zahlenverhältnis zueinander, vom Säuglings- bis Greisenalter, ist durch die großen Kriegsverluste der Männer besten Alters nicht mehr normal. Es nähern sich die beiden Linien der Geburten und der Sterbefälle. Bald wird Geburtenzahl gleich Sterbenzahl sein. Das zur Bestanderhaltung des deutschen Volkes notwendige Mindestgeburten soll ist in den Großstädten heute bereits längst nicht mehr vorhanden.

Es ist daher von größter Wichtigkeit, daß die Kinder, die geboren werden, als gesunde kräftige Kinder geboren werden, durch besondere Säuglingspflege gesund erhalten werden. Zwar besteht die Erkenntnis für die Wichtigkeit der Säuglingspflege in Deutschland bereits

seit vielen Jahren. Durch besondere Fürsorgemaßnahmen und Aufklärung auf diesem Gebiet ist die Säuglingssterblichkeit in den Jahren 1905—1925 von 20,5% auf 10,5%, 1929 auf 9,7% herabgesunken. Trotzdem ist auf diesem Gebiet noch weitere intensive Arbeit und Aufklärung erforderlich. So starben im Kreise Stuhm, der eine weit über den Durchschnitt liegende Geburtenziffer hat, im Jahre 1929 von 100 Lebendgeborenen in den ersten 10 Lebenstagen 3, im ersten Lebensjahr etwa 15. Dazu kommt noch die große Zahl der Fehl-, Früh- und Todgeburten.

Zunächst muß versucht werden, die Zahl der Fehl-, Früh- und Todgeburten auf ein Geringes herabzusehen. Bei diesen Vorfällen wird die Eheberatung am meisten Erfolg bringen. Die Eheberatung bezweckt die Belehrung des jungen heranwachsenden Menschen über die Bedeutung der körperlichen und geistigen Gesundheit. Sie soll darauf hinweisen, wie wichtig es ist, als gesunder Mensch in die Ehe zu gehen, desgleichen die gleichen Eigenschaften bei dem künftigen Lebensgenossen zu fördern. Die durch Keimschäden, durch Alkoholismus und Geschlechtskrankheiten verursachten Störungen, die Gefahren der Tuberkulose, der erblichen Krankheitsanlagen müssen bei der Wahl des zukünftigen Lebensgefährten berücksichtigt werden. Die Irrenhäuser sind voll. Für Alkoholiker fehlt es an Entziehungsanstalten. Besondere Gelehrung muß die Bekämpfung ansteckender Geschlechtskrankheiten und der Tuberkulose unterstützen. Da sollte man nun nicht annehmen, daß viele Verlobte noch der Ansicht sind, Gesundheitszeugnisse vor der Ehe müßten als Mißtrauen ausgelegt werden. Die Eheberatungsstelle im Kreise Stuhm wird sehr wenig besucht. Man behält sich noch immer einer Einrichtung ablehnend gegenüber, deren Benutzung in aufgeklärten Weisen selbstverständlich ist. Häufiglich durch Aufklärung in der Eheberatungsstelle könnte eheliche Zerrüttung und Not, Fehl- und Todgeburten, kranke Nachkommenhaft verhindert werden. Die kurze Aufklärung auf dem Standesamt ist natürlich nicht ausreichend, kommt viel zu spät.

Ahnlich steht es mit der Schwangerenberatung. Müßte es nicht für jede werdende Mutter, abgesehen natürlich von den wenigen, bei denen der Wille zum Kinde nicht vorhanden, selbstverständlich sein, sich ärztlicher Untersuchung, ärztlicher Beobachtung für die

Zeit der Schwangerschaft zu unterziehen? Ein großer Teil der Fehl- und Frühgeburten, der größte Teil der Todgeburten könnte durch rechtzeitiges Auftreten eines Arztes vermieden werden.

Nun zur Pflege des Neugeborenen selbst. Wie oben gefragt, starben 1929 im Kreise Stuhm von 100 Neugeborenen 15. Die Durchschnittsziffer in Deutschland dagegen beträgt 9—10%. Durch Säuglingsfürsorgemaßnahmen ist es nach Ansicht bedeutender Kinderärzte möglich, die Säuglingssterblichkeit auf 8%, ja 4—5% herabzuführen, wie es bereits bei anderen Völkern der Fall ist.

Besonderer Fürsorge bedarf das Neugeborene sofort nach der Geburt am ersten Lebenstage. Befragt doch die Sterblichkeit am ersten Lebenstage 8—9%. Vollkommen hilflos ist das Neugeborene auf seine Umgebung angewiesen. Es ist nicht einmal imstande, seine eigene Körperwärme zu regulieren, kann also Kälte- und Wärmeeinwirkungen von außen nicht widerstand entgegensetzen. Insbesondere auch wegen der Nabelwunde ist daher saubere nicht zu warme Wäsche für den Säugling sofort nach der Geburt notwendig. Bei besonders schwächlichen Kindern, Kindern mit Missbildungen, mangelhafter Saugkraft ist sofort der Arzt zu rufen. Die Nahrung, besonders in den ersten Monaten sei unbedingt Muttermilch. Für Muttermilch gibt es keinen Erhalt, diese Nahrung allein entspricht dem inneren Aufbau des Säuglings. Die Sterblichkeit der Flaschenkinder ist weit größer als der mit Muttermilch ernährten Kinder, da ein großer Teil der Flaschenkinder durch sogenannte Nährschäden zugrunde geht, abgesehen davon, daß ein Flaschenkind viel anfälliger gegen ansteckende Krankheiten ist, als das Brustkind. Selbst bei großer Sauberkeit und Aufmerksamkeit der Mutter bei Flaschenernährung fällt eine große Zahl von Säuglingen den sogenannten Sommerdurchfällen zum Opfer. Brustnahrung soll möglichst bis zum 6. Monat gegeben werden. Die Ausrede vieler Mütter, sie könnten nicht nähren, ist in den meisten Fällen nur auf Bequemlichkeit zurückzuführen. Mütter, die nicht nähren können, sind eine sehr große Ausnahme. Es gehört allerdings in den ersten Tagen oft viel Geduld dazu, da die Saugkraft des Säuglings zunächst manchmal sehr gering, die Muttermilch sich oft erst nach einigen Tagen, ja sogar Wochen in ausreichender Menge bildet. Reicht die Brustnahrung nicht mehr aus, so wird nicht etwa abgefetzt, sondern künstliche Nahrung zugefügt. Die Zwiermilch-

ernährung wird entweder in der Weise durchgeführt, daß die Mutter zunächst zu jeder Mahlzeit die Brust reicht und die fehlende Menge durch die Flasche ergänzt, oder daß sie abwechselnd zu einer Mahlzeit die Brust, zur anderen die Flasche gibt. Für die künstliche Nahrung gilt folgendes: Die Kühe müssen gesund sein. Die Milch muß sauber gemolken sein, einwandfrei aufbewahrt werden. Vor Zerlegung schüttet am besten Kälte. Sauger und Trinkflaschen müssen besonders sauber gehalten werden. Sauger mit Röhrensystem sind verboten. — Wichtig sind für ein Kind regelmäßige Mahlzeiten. Das Neugeborene, das in den ersten Lebenstagen fast immer ruhig schlafst, soll alle 4 Stunden, in Ausnahmefällen auf Anraten des Arztes natürlich öfters seine Mahlzeiten erhalten. Die Trinkzeit darf sich nie über eine halbe Stunde ausdehnen, die Flasche soll gehalten werden. Wird das Kind sofort an Regelmäßigkeit gewöhnt, so wird bald eine Nachtruhe von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens erreicht sein. Auch am Tage soll man die Kinder in Ruhe lassen, nicht jeden Säugling, der einmal unruhig ist, sofort aufzunehmen, durch Klappern, Wiegen oder dgl. beruhigen wollen. In einem nicht zu hellen ruhigen Raum wird das Kind, sich selbst überlassen, bald einschlafen. Allzu schnell ist sonst ein Säugling verzogen. Bei Beginn des zweiten Halbjahrs soll die sogen. Beikost geben werden, bei natürlicher wie künstlicher Nahrung. Sie besteht aus Obstsaften, Mohrrübensaft, gebackenen Mohrrüben, ferner in Griech, Reis, Graupen, die in Fleisch- oder Gemüsebrühe gekocht werden.

Wie sollen nun Betten und Bettgestelle aussehen? Weg mit überaus dicken Federbetten und Kissen, auch im Winter, oft wohl noch fest um das Kind geschnürt, damit die Betten ja nicht herabfallen, das Kind sich erfähle. Ein Federbett als Unterlage ist vollkommen zu verwerfen, desgl. große dicke Kopfkissen. Nur zu leicht könnte auf diese Weise Wirbelsäulenverkrümmung bewirkt werden. Eine flache Rohhaarmatratze, ein flaches Rohhaarlkissen bedeckt mit einem Flanellstück, einer wasserdichten Unterlage, genügen vollkommen. Als Zudeck nimmt man der Jahreszeit entsprechend eine Wolldecke oder ein leichtes Federbett. Bettgestell oder Kinderwagen sollen nicht mit Gummistoff ausgeschlagen sein, weil dadurch die Luftzirkulation behindert würde. Auch darf das Kind nicht zu fest in Windeln eingepackt sein. Noch immer sieht man leider Säuglinge, die fest wie eine Wickelpuppe eingeschnürt sind, damit, wie überängstliche

Großmütter sagen, das Kind sich ja nicht „verbiege“ oder „verbreche“. Das Kind gebraucht Bewegungsstampefreiheit. Der ganze Körper bedarf des Zutritts von Licht und Luft. Nicht die frei stehenden Kinder erkälten sich, man darf sie natürlich nicht Wind- und Unwetter aussehen, sondern die fest eingepackten Kinder mit ihrer feuchten Haut. Lang dauernde Lüftung des Kinderzimmers ist dringend zu empfehlen. Desgleichen soll das Zimmer stets feucht aufgewischt werden. Von großem Erfolg ist der Aufenthalt des Kindes im Freien, in frischer Luft. Bei Sonnenschein und Windstille kann das Kind bis zu 40 Kälte längere Zeit draußen sein. Bei scharfem Wind ist größte Vorsicht geboten. Im Sommer ist das Dachdeck des Kinderwagens stets herunterzuschlagen, das Kind soll aber nie ins grelle Licht sehen.

Wichtig in der Säuglingspflege ist ferner Sauberkeit, eine Mutter soll sich dem Säugling nur mit gründlich gereinigten Händen zuwenden, da sonst leicht Krankheitskeime übertragen werden. Sobald der Nabel gut geheilt, ist ein tägliches Bad notwendig, bis dahin Abwaschungen. Nachdem durch Badethermometer die Wassertemperatur (35° Celsius) festgestellt, werden zunächst Auge und Ohren mit besonderen Lappen gereinigt. Man versuche nicht, Ohren und Nase des Säuglings mit harten Gegenständen, selbst wenn sie mit Watte umwickelt sind, zu säubern. Auf die richtige Haltung beim Baden ist gleichfalls zu achten. Kopf, Hals und Oberseite des Rückens müssen von der Hand der Mutter gestrichen werden.

Beim Trockenlegen des Säuglings wäre zu beachten: Man lege das Kind trocken, so oft es nass ist, jedoch wecke man es deswegen nicht aus dem Schlaf, es sei denn, es ist wund. Nach sorgfältiger Reinigung soll die Haut nur dünn mit Puder bestreut werden. Die Gummienterlage darf nicht unmittelbar mit der Haut des Kindes in Berührung kommen. Drückende Knoten bei Festigung der Windeln sind zu vermeiden. Durch Ver nachlässigung dieser Regeln entstehen, wie bei falscher Ernährung leicht Ausschläge, die zu schwerer Erkrankung des Kindes führen können. Vollkommen zu verworfen ist der Schnuller, in vielen Fällen noch mit Zucker gefüllt. Habe ich es doch sogar erleben müssen, daß diesem Zucker noch Alkohol zugesetzt wird, damit das Kind „besser schläft“. Daß derartige Kinder natürlich in den meisten Fällen zu Idioten herangezogen werden, brauche ich nicht besonders zu erwähnen. — Der Zucker ruft

durch Gärung Milch- und Buttersäure hervor, die zu schweren Magen- und Darmkrankungen führen. Das beständige Saugen selbst an stets sauber gehaltenen Gummihülsen, stets gewaschenen Fingern, führt zu Missbildungen der Zähne und des Kiefers. Wie wichtig auch im späteren Alter die Zahnbürste und Mundpflege ist, so soll doch bei dem Säugling eine Reinigung möglichst unterbleiben. Durch Auswischen des Mundes könnte die Schleimhaut leicht verletzt werden. Besonders bei Schwämmerkrankungen darf der Mund nicht gereinigt werden. In der Fürsprechstunde erscheinen noch immer viele Mütter und feststellen zu lassen, ob das Jungenbändchen nicht gelöst werden müsse. Fast in allen Fällen ist diese Sorge überflüssig. Sollte wirklich ausnahmsweise das Jungenbändchen außergewöhnlich fest sitzen, so genügt mehrmaliges Gegendrücken mit dem Finger, was von jeder Hebammme leicht gezeigt wird.

Besondere Sorgfalt ist dem Nabel zuzuwenden. Nicht nur die offene Nabelwunde bedarf der Beachtung. Auch nach dem Abfallen des Nabelschnurrestes und Abheilen der Nabelwunde muß auf evtl. Auftreten eines Nabelbruchs geachtet werden. Diese Nabelbrüche treten bei Säuglingen verhältnismäßig häufig auf, sind aber nur in der ersten Zeit ohne operativen Eingriff leicht heilbar. Ein Arzt muß daher sofort um Rat gefragt werden. — Von großer Bedeutung ist die Temperatur des Säuglings, Anzahl, Beschaffenheit, Geruch der Stühle. Bei kleinsten Abweichungen vom Normalen ist möglichst bald der Arzt zu Rate zu ziehen.

Wird das Kind aufgenommen und umhergetragen, was in den ersten Monaten überhaupt vermieden werden soll, so muß die Wirbelsäule in ihrer ganzen Länge bis zum Kopf gestützt werden. Die Knochen sind noch derart weich, daß durch dauerndes falsches Tragen Wirbelsäulen - Verkrümmungen vorkommen. Kann das Kind selbstständig stehen, so ist zur Entwicklung der Knochen und Muskulatur ein Laufstall zweckmäßig. Legt man in das Stälichen eine dicke Decke, so kann ein Umfallen des Kindes nicht schaden. — Auf die Auswahl der Spielsachen ist im ersten Jahr besondere Sorgfalt zu verwenden. Die Spielsachen dürfen nicht Schuhfänger sein, dürfen nicht Verletzungen hervorrufen, nicht angemalt sein. Das Spielzeug muß leicht sauber gehalten werden können.

Wegen der überaus großen Säuglingssterblichkeit im Kreise Stuhm ist auf diesem Fürsorgegebiet besonders energische und zielsbewußte Arbeit zu leisten. Soll diese Arbeit

von Erfolg sein, so muß die Kreisbevölkerung diese geschaffenen Fürsorgeeinrichtungen regelmäßig benutzen. Abgesehen von der am Anfang genannten Schwangeren- und Elternberatungsstelle muß auf die regelmäßig in den höheren Orten des Kreises abgehaltenen Sprechstunden für Säuglingsfürsorge hingewiesen werden. Trotz des verhältnismäßig guten Besuches dieser Sprechstunden mühseln noch viel mehr Säuglinge erfaßt werden. — Sämtliche Hebammen des Kreises wirken nach besonderer Ausbildung auf diesem Gebiet in der Säuglingsfürsorge mit. Sie sind verpflichtet jeden Säugling das erste Lebensjahr hindurch möglichst monatlich einmal zu besuchen, bei evtl. Mühsständen das Wohlfahrtsamt zu benachrichtigen, bei Erkrankungen Zuziehung eines Arztes zu veranlassen. Sämtliche Halbtinder werden von Hebammen, Gemeindeschwestern, Kreisfürsorgerin besonders überwacht und in den Sprechstunden dem Kreisfürsorgearzt vorgestellt.

Besonderen Erfolg auf dem Gebiet der Säuglingsfürsorge versprechen die mit und

ohne Lichtbilder gehaltenen aufklärenden Vorträge, Säuglingspflegeunterricht, Mütterkurse in Säuglingspflege. Leider läßt auch der Besuch dieser Vorträge und Kurse oft zu wünschen übrig.

Der Hauptzweckpunkt in der Säuglingsfürsorge, sowohl was Belehrung als auch Pflege angeht, wird bei der Bevölkerung unseres Kreises, die zum größten Teil aus ärmerer Landbevölkerung besteht, ein Kreis-Säuglingsheim sein. Sämtliche Fürsorgemaßnahmen werden erst dann sich besonders nützlich erweisen, wenn sie Rückhalt haben an einem Säuglingsheim, wenn es möglich ist, möglichst sämtliche nicht gesunde und gefährliche Säuglinge, die täglichster Beobachtung und sorgfältigster Pflege bedürfen, einem Säuglingsheim zu überweisen. Solange diese Möglichkeiten im Kreise nicht bestehen, werden wir trotz energetischer Arbeit das erstreute Ziel nicht erreichen, die Säuglingssterblichkeit von 15 auf 9 und weniger Prozent herabzudrücken.

## Das Leben

Die Zähne aufeinander, weit die Augen,  
Willst du das Ungeheuer „Leben“ binden.  
Es gilt! Nimm Waffen, die zum Kampf taugen,  
Ein schlafles Volk, das gleich sich gibt den Winden.  
Voran denn! Bade dich in scharfen Laugen  
Und beiße, muß es sein, an harten Rinden.  
Geduld! Am Ende wirst du Honig saugen,  
Und wohnen unter selbst gepflanzten Linden.

D. v. Liliencron

## Die Auflösung der Gutsbezirke und die Zusammenlegung von Gemeinden im Kreise Stuhm

Von Kreisrechnungsdirektor  
Ulrich-Stuhm

Das Gesetz über die Regelung verschiedener Punkte des Gemeindeverfassungsrechts vom 27. Dezember 1927 (G. S. S. 211) ordnet im § 11 seiner Bestimmungen die grundähnliche Auflösung der Gutsbezirke an und gibt weiter im § 1 a. a. O. die Handhabung, auch Gemeinden zusammenzulegen, wenn aus Gründen des öffentlichen Wohls dies angebracht erscheint. Die Auflösung der Gutsbezirke und die Zusammenlegung von Gemeinden im Kreise hat dazu geführt, daß im Kreise Stuhm statt bisher

121 Ortsbezirken nunmehr nur noch 65 Ortsbezirke vorhanden sind. Die Auflösung der Gutsbezirke und ihre Zuschlagung zu den angrenzenden Gemeinden, sowie Zusammenlegung weniger leistungsfähiger Gemeinden (sogen. Zwerggemeinden), hatten sich im allgemeinen im Kreise Stuhm reibungslos vollzogen. So darf hierbei bemerkt werden, daß von der Inanspruchnahme des § 12 oben bezeichneten Gesetzes, nach dem über die infolge dieser Neuregelung notwendig werdenden Ausein-

andersehungen zwischen den beteiligten Gemeinden und Gutsbezirken die Beschlüssebehörde zu entscheiden hat, nur in einem einzigen Falle Gebrauch gemacht worden ist.

Wie im übrigen Preußen so ist man auch vielleicht im Kreise Stuhm der Auflösung der Gutsbezirke und der Zusammenlegung von Gemeinden mit einem gewissen Misstrauen gegenübergetreten. Jedoch dürfte es sich hierbei eigentlich nur um eine gefühlsmäßige Abneigung gegen eine Neuerung handeln, da, wenigstens im Kreise Stuhm, der Widerstand einzelner Gemeinden weder wirtschaftlich noch kommunalpolitisch begründet war, stichhaltige Gründe sachlicher Art in keinem Falle angeführt wurden und den für die vorgesehene Zusammenlegung der einzelnen Ortsbehörden sprechenden und nach dem Gesetz allein maßgebenden Gründen des öffentlichen Wohls Durchschlagendes nicht entgegengesetzt werden konnte. Die Schaffung größerer Gemeinwesen hatte den Ausgleich der kommunalen Lasten und damit die Schaffung leistungsfähigerer Gemeindegebilde zur Folge. Die bisherige kommunale Bezirksenteilung, die den neuzeitlichen Verkehrs- und Verwaltungsverhältnissen nicht mehr entspricht, ging auf eine Zeit zurück, in der vor allem auch das kommunale Leben noch nicht entwickelt war. In Zwerggemeinden kann sich ein ausgeglichenes Gemeindeleben im heutigen Sinne niemals entfalten. Gerade für Letzteres die Voraussetzung zu schaffen, war aber das gefehlgebeirische Motiv, das dem Gesetz über die Regelung verschiedener Punkte des Gemeindeverfassungsrechts vom 27. Dezember 1929 zu Grunde lag. Die durch vorbezeichnete Maßnahmen erfolgte Vereinigung der kommunalen Verhältnisse rechtfertigt sich vom Standpunkt einer zweckmäßigen und rationalen Ordnung nicht nur der Staatsverwaltung, sondern besonders auch der eigenen Selbstverwaltung der betreffenden Gemeinden. Diese Gesichtspunkte sind auch von der überwiegenden Mehrzahl der beteiligten Gemeindevertretungen anerkannt worden. Wenn in einzelnen Gemeinden durch den kommunalen Ausgleich auch eine Steigerung der kommunalen Lasten vorgenommen werden mußte, so ist es andererseits in den neuen Gemeindegebilden in überwiegendem Maße gelungen, die kommunalen Zuschläge auf ein erträgliches Maß zu senken. Eine erhebliche Verbesserung ihrer finanziellen Lage und Stärkung der Steuerkraft haben namentlich die Gemeinden des Westteils des Kreises Stuhm erhalten können, denen durch die Auflösung des Gutsbezirks Oberf. Rehhof ein erheblicher Teil des fiskalischen Forstgutsbezirks zugesunken ist, und die nun die Steuer-

kraft dieses forstfiskalischen Bezirks für ihre kommunalen Zwecke ausnutzen können. Wenn wir Gemeinden wie Parpahlen, Weissenberg, Bönhof u. a. herausgreifen, die durch die Ge-waltsgrenze und Abschürfung von der Weichsel schwer betroffen worden sind, und die bis zur Auflösung der Gutsbezirke Zuschläge bis zu 400 % erheben mußten und trotzdem den von ihnen gelehntmäßig zu tragenden Lasten kaum gerecht werden konnten und jetzt Parpahlen und Usnih (jetzt Usnih) 230 % statt bisher 400 % Zuschläge, Weissenberg 220 % statt bisher 400 % Zuschläge, Bönhof 250 % statt bisher 400 % Zuschläge erheben, so erhellt schon hieraus, daß besonders die Auflösung des Gutsbezirks Oberf. Rehhof zur Befreiung des Finanzelends dieser Gemeinden notwendig war. In nachfolgendem Verzeichnis sind die kommunalen Zuschläge der einzelnen Gemeinden vor und nach Auflösung der Gutsbezirke ersichtlich. Es darf nicht außer Acht gelassen werden, daß bei den neuen Zuschlägen eine weitere Senkung hätte vorgenommen werden können; jedoch haben die sich immer steigernden Ausgaben für Wohlfahrtspflege, Schule u. v. die Gemeindefinanzen in steigendem Maße in Anspruch genommen.

Nachdem die umfangreiche Arbeit aus Anlaß der Auflösung der Gutsbezirke und der Zusammenlegung kleinerer Gemeinden als einmalige außerordentliche Aufgabe ihre Erledigung gefunden hat, konnte verwaltungsmäßig auch ein nicht unbedeutender Abbau bürokratischer Arbeit bei der Schaffung von jetzt 65 Ortsbezirken gegen bisher 121 Ortsbezirken durchgeführt werden.

Diese kommunale Neuregelung hat auch eine Änderung der Amts- und Standesamtsbezirke zur Folge gehabt, wie sie aus dem nachfolgenden Verzeichnis im einzelnen ersichtlich ist. Ebenso ist die Regelung der Schulverhältnisse für die neuen Gemeinden nunmehr endgültig durchgeführt worden. Die vorliegende Karte des Kreises Stuhm gibt ein Bild über die Festsetzung der neuen Gemeindebezirksgrenzen, die schräftig gehalten, während die alten Gemeindebezirksgrenzen durch eine einfache Linie gekennzeichnet sind.

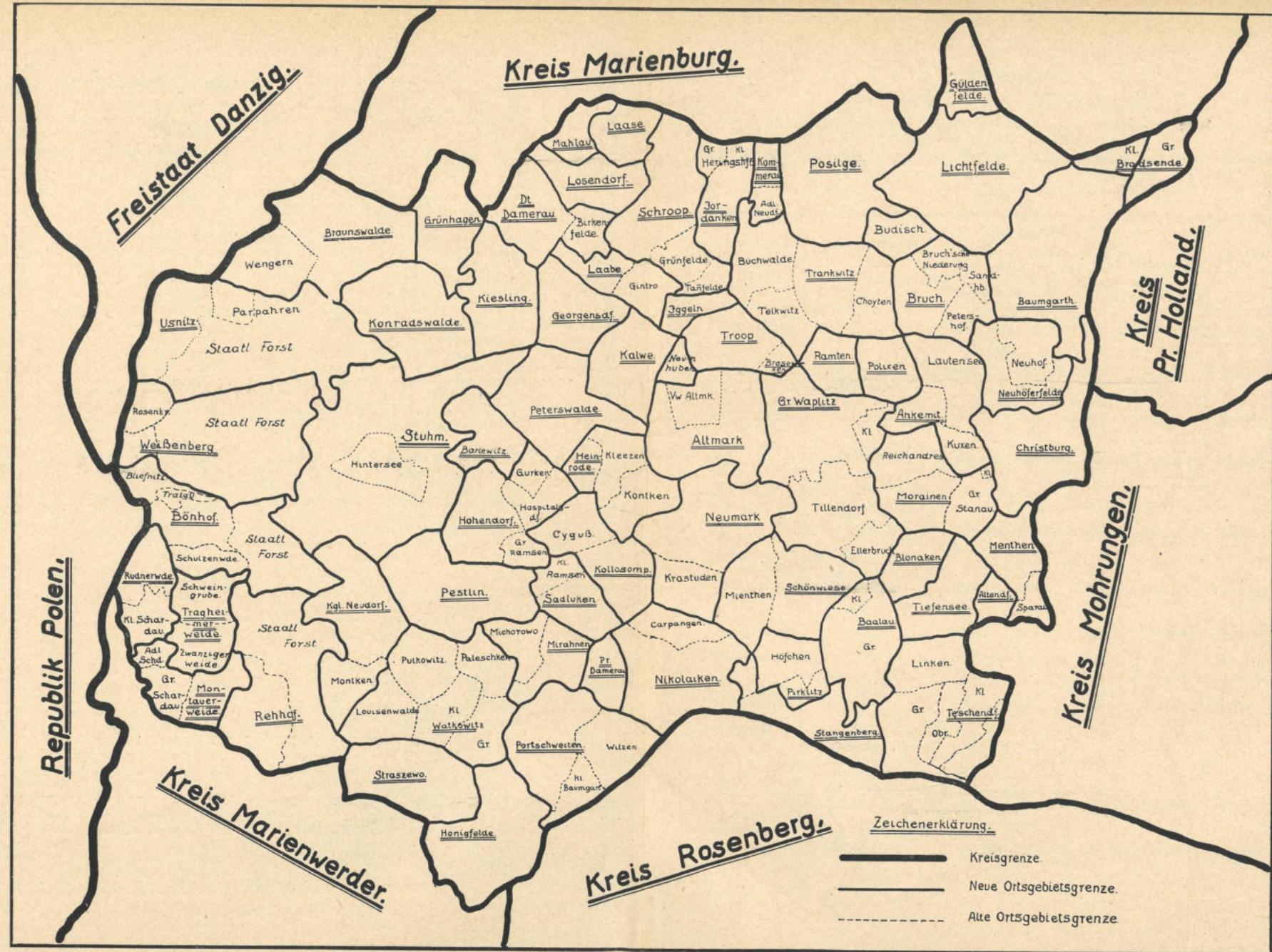
Anlage

Bereits die kurze Zeit seit der Auflösung der Gutsbezirke im Jahre 1928 hat schon in der Praxis bewiesen, daß durch die Auflösung der Gutsbezirke und die Zusammenlegung weniger leistungsfähiger Gemeinden die Selbstverwaltung der Gemeinden auf eine bessere Basis gestellt, die Kreisverwaltung vereinfacht und entlastet und damit den Interessen der Bevölkerung gedient worden ist.

#### Anlagen zu vorstehendem Artikel (Auflösung der Gutsbezirke)

a) Kreiskarte

b) Nachweisung der neuen Gemeinden.



**Nachweisung**  
**der Gemeinden des Kreises Stuhm**  
nach der Durchführung des Gesetzes über die Regelung verschiedener Punkte des  
Gemeinderechts vom 27. 12. 1927 (G. S. S. 211)  
(Auflösung der Gutsbezirke und Zusammenlegung kleinerer Gemeinden im Kreise Stuhm)  
mit Angabe der kommunalen Steuerbelastung sowie der  
zuständigen Amts- und Standesamtsbezirke.

Nr.	Name der Gemeinde	Zusammengelegt oder vereinigt mit:	Kommunalzuschläge						Amtsbezirk	Standes- amtsbezirk		
			1928	1929	1930	Gr. V. St. Proj.	Gew. St. Proj.	Gr. V. St. Proj.	Gew. St. Proj.	Gr. V. St. Proj.		
1	Christburg	—	360 — 1300	700 — 860	360 — 1300	E K —	700 — 640	360 — 400	600 — —	E K —	Christburg	Christburg
2	Stuhm	V. m. Gutsbezirk Hintersee	460 — 1700	860 — 330	405 — 1250	E K —	640 — 320	400 — —	— — —	— — —	Stuhm	Stuhm
3	Altendorf	—	300 —	— 330	— —	— —	1250 —	— 320	— —	— —	Sparau	Sparau
4	Altmark	V. m. Gutsbez. Vor- werk Altmark	400 —	400 —	450 —	450 —	350 —	350 —	350 —	350 —	Altmark	Altmark
5	Unkemitt	V. m. den Gutsbez. Lautensee m. Lü- tzen und Kügen ohne Al. Stanau	250 —	250 —	300 —	300 —	260 —	260 —	Bruch	Bruch	Bruch	Bruch
6	Baalau	V. m. Gem. Al. Baalau u. Gutsbezirk Gr. Baalau	250 —	— 250	— —	— 180	— —	— 230	— —	— —	Stangen- berg	Stangen- berg
7	Barlewitz	—	— 180	— —	275 —	— —	— 230	— —	— —	— —	Barlewitz	Barlewitz
8	Baumgarth	—	— 220	— 220	270 —	270 —	280 —	280 —	— 220	— —	Baum- garth	Baum- garth
9	Blonaken	—	— 270	— —	240 —	— —	— 220	— —	— —	— —	Sparau	Sparau
10	Bönhof	V. m. Gem. Schul- zenweide und den Kolonien d. Guts- bez. Oberf. Reh- hof: Karlshof, Bliesnitz u. Tralau	400 —	400 —	260 —	260 —	250 —	250 —	— Scharbau	— Scharbau	Scharbau	Scharbau
11	Brauns- walde	V. m. Gutsbezirk Wengern	300 —	300 —	300 —	300 —	280 —	280 —	Conradswalde	Conradswalde	Conradswalde	Conradswalde

E = Ertrag K = Kapital.

Lfd. Nr.	Name der Gemeinde	Zusammengelegt oder vereinigt mit:	Kommunalzuschläge									Amtsbezirk	Standesamtsbezirk	
			1928			1929			1930					
			Gr. v. St. Proj.	Gew. St. Proj.	Gr. v. St. Proj.	Gew. St. Proj.	Gr. v. St. Proj.	Gew. St. Proj.	Gr. v. St. Proj.	Gew. St. Proj.	Gr. v. St. Proj.	Gew. St. Proj.		
42	Neuhuben	—	300	—	450	—	350	—	Altmark	Altmark	Altmark	Altmark	Altmark	Altmark
43	Nikolaiken	V. m. Gutsbez. Cappangen	250	500	250	400	250	E 840	Cappangen	Cappangen	Cappangen	Cappangen	Cappangen	Cappangen
44	Pestlin	V. m. einem Teil des Gutsbez. Gr. Ramßen	350	350	370	370	340	340	Pestlin	Pestlin	Pestlin	Pestlin	Pestlin	Pestlin
45	Peterswalde	—	250	250	250	250	240	400	Barlewitz	Barlewitz	Barlewitz	Barlewitz	Barlewitz	Barlewitz
46	Pirklich	V. m. Gutsbez. Höfchen ohne Wald	400	—	300	—	260	—	Stangenberg	Stangenberg	Stangenberg	Stangenberg	Stangenberg	Stangenberg
47	Poligen	—	300	500	300	500	300	600	Bruch	Bruch	Bruch	Bruch	Bruch	Bruch
48	Portschweiten	V. m. dem Gutsbez. Wilzen und Kl. Baumgarth	380	200	220	200	230	200	Cappangen	Cappangen	Cappangen	Cappangen	Cappangen	Cappangen
49	Posilge	—	300	450	275	550	265	530	Posilge	Posilge	Posilge	Posilge	Posilge	Posilge
50	Pr. Damerau	—	360	—	400	—	320	—	Cappangen	Cappangen	Cappangen	Cappangen	Cappangen	Cappangen
51	Ramßen	—	220	—	220	—	200	—	Waplisch	Waplisch	Waplisch	Waplisch	Waplisch	Waplisch
52	Rehhof	V. m. Gutsbez. Obf. Rehhof u. dessen Kolonien: Rehheide, Ag. Schneidgrube, Ziegelfabrik, Hammermühle, Heidemühl, Jesuitenhof u. Schinkelental	400	600	400	600	400	E 550 K 1000	Rehhof	Rehhof	Rehhof	Rehhof	Rehhof	Rehhof
53	Rudnerweide	V. m. Gem. Kl. Schardau	330	—	460	900	420	420	Schardau	Schardau	Schardau	Schardau	Schardau	Schardau
54	Sadlukken	V. m. Gutsbez. Kl. Ramßen	330	330	250	250	320	320	Kollofomp	Kollofomp	Kollofomp	Kollofomp	Kollofomp	Kollofomp
55	Schönwiese	Z. m. Gutsbez. Mienthen	—	—	260	—	220	—	Kraustuden	Kraustuden	Kraustuden	Kraustuden	Kraustuden	Kraustuden
56	Schroop	V. m. Gutsbez. Grünfelde u. Enklave von Birkenfelde	350	350	350	350	220	220	Grünfelde	Grünfelde	Grünfelde	Grünfelde	Grünfelde	Grünfelde

Lfd. Nr.	Name der Gemeinde	Zusammengelegt oder vereinigt mit:	Kommunalzuschläge									Amtsbezirk	Standesamtsbezirk	
			1928			1929			1930					
			Gr. v. St. Proj.	Gew. St. Proj.	Gr. v. St. Proj.	Gew. St. Proj.	Gr. v. St. Proj.	Gew. St. Proj.	Gr. v. St. Proj.	Gew. St. Proj.	Gr. v. St. Proj.	Gew. St. Proj.		
57	Stangenberg	V. m. Gutsbez. Stangenberg u. Waldbez.v.Höfchen	—	—	230	—	240	—	Stangenberg	Stangenberg	Stangenberg	Stangenberg	Stangenberg	Stangenberg
58	Straszewo	—	525	525	550	550	500	E 600 K 1000	Straszewo	Straszewo	Straszewo	Straszewo	Straszewo	Straszewo
59	Teschendorf	Z. m. Gem. Gr. Teschendorf und den Gutsbez. Gr. Teschendorf, O.Teschendorf u. Linsen	—	—	200	200	230	230	200	200	200	200	200	200
60	Tiefensee	—	300	300	340	340	280	280	Tiefensee	Tiefensee	Tiefensee	Tiefensee	Tiefensee	Tiefensee
61	Tragheimerweide	Z. d. Gem. Schweiingrube u. Zwanzigerweide	—	—	400	400	350	350	Schardau	Schardau	Schardau	Schardau	Schardau	Schardau
62	Trankwitz	Z. m. den Gutsbez. Buchvalde, Chontenu, Teltwitz	—	—	270	270	250	—	Troop	Troop	Troop	Troop	Troop	Troop
63	Troop	V. m. Gutsbez. Brojowken	200	200	350	350	350	350	Troop	Troop	Troop	Troop	Troop	Troop
64	Usniz	V. m. Gem. Parpahlen u. den Kolonien d. Gutsbezirkes Obf. Rehhof, Wolfsheide u. Neuhausenberg	400	—	250	250	230	230	Rosenfranz	Rosenfranz	Rosenfranz	Rosenfranz	Rosenfranz	Rosenfranz
65	Waplisch	Z. Gutsbez. Gr. Waplisch u. dessen Kolonien: Kl. Waplisch, Elerbruch u. Tilledorf	—	—	180	180	190	190	Waplisch	Waplisch	Waplisch	Waplisch	Waplisch	Waplisch
66	Watkowitsh	Z. Gem. Pultovitz u. Gutsbez. Gr. Watkowitsh, Kl. Watkowitsh, Luisenvalde u. Paleschken	—	—	230	—	210	400	Watkowitsh	Watkowitsh	Watkowitsh	Watkowitsh	Watkowitsh	Watkowitsh
67	Weissenberg	V. m. Gem. Rosenfranz u. den Kolonien des Gutsbez. Oberf. Rehhof, Werder u. Chrlichsrüh u. d. sogen. Polken	350	350	180	180	220	220	Rosenfranz	Rosenfranz	Rosenfranz	Rosenfranz	Rosenfranz	Rosenfranz

## Dein weißes Haar<sup>1)</sup>

Wie siebe ich dein weißes Haar,  
Mein altes Mütterlein!  
Es kleidet dich so wunderbar,  
Wie lichter Glorienchein;

Als hätte Gott den Siegespreis  
Dir auf das Haupt gedrückt,  
Ein Engel dich auf sein Geheiß  
Mit Silberglanz geschmückt. —

Als ich, ein lust'ges wildes Ding,  
Dir durft' ins Auge schau'n,  
Der Vater dir zur Seite ging,  
Da war dein Scheitel braun.

Dann kamen Zeiten, trüb und schwer,  
Es kam der Tod ins Haus —  
Und als des Vaters Stüblein leer,  
Da trieb's auch mich hinaus.

Und einsam hast du Jahr um Jahr  
Gekämpft, gemeint, gewacht.  
Das hat dein schönes, braunes Haar  
So silberweiß gemacht.

So silbern zieht der Mond einher  
Nach heiter Tagesglut,  
So silbern schimmert auch das Meer,  
Wenn es vom Sturme ruht. —

O Mutter, voller Rührung seh'  
Ich auf dein weißes Haar.  
Mich fühl' ein andachtsvolles Weh,  
Als knief' ich am Altar.

Und aus den Augen tropft es sind  
Auf deinen Scheitel weiß.  
O Mutter, bete für dein Kind  
Um gleichen Siegespreis.

Frieda Jung

<sup>1)</sup> Siehe Quellenangabe.

## Das Wappen für den Kreis Stuhm

Während die deutschen Städte seit dem 13. Jahrhundert das Recht zur eigenen Wappenannahme hatten, und den preußischen Provinzen bereits seit 1880 ein eigenes Wappen verliehen wurde, wurden im Gegensatz hierzu die preußischen Landkreise als "nicht wappentüchtig" angesehen. Nach der Auflösung des preußischen Heroldamtes und vor allem infolge des ausgeprägten Willens der Landkreise trat in dieser Ablehnung des Staates eine Aenderung ein.

Besonders in der letzten Zeit sehen wir den preußischen Landkreistag sich mit dieser Frage nachhaltig beschäftigen.

Es gibt zur Zeit bereits eine ansehnliche Anzahl von Landkreisen, welche die staatsministerielle Genehmigung zur Führung eines eigenen Wappens erhalten haben. Zu diesen Landkreisen gehört auch der Kreis Stuhm, dessen Körperschaften am 23. März 1929 den einstimmigen Beschluss fassten, ein eigenes Kreiswappen zu schaffen. Dieser Beschluss wurde unter dem 27. September 1929 durch das preußische Staatsministerium genehmigt.

Das Wappen des Kreises mit der kreisförmigen Umschrift soll Symbol der historisch gewordenen Rechtspersönlichkeit des Kreises sein. In ihm kommt auch die Stellung der Verwaltung des Kreises zum Ausdruck. Es wird beim Siegel und Stempel des Kreisausschusses und sonstiger vom Kreise eingerichteter Anstalten Anwendung finden.

Der heutige Kreis Stuhm umfasst

1. das Gebiet der Vogtei Stuhm, und zwar bis auf die in jüngster Zeit an die Stadt Marienburg abgetrennten Dörfer Leisendorf und Willenberg vollständig;
2. das Gebiet des Waldamts Bönhof vollständig;
3. einen kleinen Teil der Komturei Christburg und zwar etwa ein Siebentel mit den Kammerämtern Morainen und Poslige.

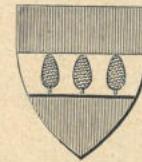
Bei der Wahl des jehigen Kreiswappens fand in erster Linie das Wappen des Vogtes von Stuhm Berücksichtigung, dessen heutiger Amtsnachfolger der Landrat von Stuhm gewissermaßen ist.

Das Wappen ist aus dem Amtssiegel des Vogtes von Stuhm bekannt. Es enthält einen weißen Balken in rot. Dieses Wappen war auch das Banner, unter dem die Ritterschaft von Stuhm bei Tannenberg 1410 ehrenvoll focht. Ihr Anführer war der Großkomtur des Ordens, Kuno von Lichtenstein, der in der Schlacht fiel.

Der Waldmeister von Bönhof hat einen Tannenzapfen im Siegelbilde.

Das farbige Wappen des Kreises Stuhm, wie wir es auf dem Umschlag dieses Kalenders sehen, zeigt den weißen Balken des Vogteiwappens von Stuhm in Rot, der mit drei Tannenzapfen des Waldmeisters zu Bönhof belegt ist. Die Farbe des Tannenzapfens ist in Grün gehalten.

Der Entwurf dazu stammt von dem Provinzialconsistorator, Herrn Oberbaurat Dr. Schmid-Marienburg.



## Welche Mengen Nährstoffe entziehen unsere Ernten dem Boden?

Von Dr. Bimshas-Marienburg

Will der Landwirt lohnende Ackerwirtschaft treiben, so ist die Hauptforderung dabei die, daß er seinen Feldfrüchten die den wirtschaftlichen Erfordernissen entsprechenden besten Wachstumsbedingungen bietet. Das Gedenken der Pflanzen läßt sich erheblich durch folgende Maßnahmen fördern: Schaffung garen Bodens in Verbindung mit einer zweckmäßigen Fruchtfolge, die im allgemeinen auch zu einer Verbesserung der Pflanzenerzeugung beitragen muß, Verwendung besten Saatgutes einer für die gegebenen Verhältnisse geeigneten Sorte, Regelung der Wasserhaushalte im Boden, Einregulierung der Pflanzennährstoffe in das richtige Verhältnis zu einander, erforderlichenfalls durch Zugeben fehlender Nährstoffe.

Enthält der Boden beispielsweise im preußischen Morgen mehr als 2,5 Ztr. 40% Kali, so wird eine Düngung mit diesem Nährstoff den Pflanzenertrag nicht weiter steigern, ist also überflüssig. Eine Düngung mit Kali kommt aber wohl in Frage und ist auch sehr lohnend, wenn der Kaligehalt des Bodens weniger als 2,5 Ztr. beträgt. Auch bei der Phosphorsäure ist uns heute die Ertragssteigerungsgrenze bekannt, sie liegt bei einem Gehalt des Bodens von 6,5 Ztr. Thomasmehl bzw. Superphosphat. Auch hier kann eine Phosphorsäurezufuhr nur dann sich bezahlt machen, wenn ihr Gehalt weniger als 6,5 Ztr. beträgt. Diese Gesetzmäßigkeiten gelten für alle Pflanzen, auch nicht eine einzige Pflanze macht hierauf eine Ausnahme. Wie anders kllingen doch diese wenigen Mitteilungen neuer Erkenntnisse gegen-

biligung der Produktion, wenn er es inzwischen gelernt hat, aus den Arbeiten seines wissenschaftlichen Bruders für sich Nutzen zu ziehen.

Ob die Anwendung künstlicher Düngung im Einzelfalle notwendig und berechtigt ist, oder nicht, muß nach dem Stande unseres heutigen Wissens einzeln und allein der Nährstoffgehalt des einzelnen Schlages entscheiden. Alle die bisher so beliebten Rauchsläge in Düngungsangelegenheiten nach Gefühl und Gutdunken können den Landwirt nicht weiterbringen und sind durch besseres Wissen zu ersehen.

Enthält der Boden beispielsweise im preußischen Morgen mehr als 2,5 Ztr. 40% Kali, so wird eine Düngung mit diesem Nährstoff den Pflanzenertrag nicht weiter steigern, ist also überflüssig. Eine Düngung mit Kali kommt aber wohl in Frage und ist auch sehr lohnend, wenn der Kaligehalt des Bodens weniger als 2,5 Ztr. beträgt. Auch bei der Phosphorsäure ist uns heute die Ertragssteigerungsgrenze bekannt, sie liegt bei einem Gehalt des Bodens von 6,5 Ztr. Thomasmehl bzw. Superphosphat. Auch hier kann eine Phosphorsäurezufuhr nur dann sich bezahlt machen, wenn ihr Gehalt weniger als 6,5 Ztr. beträgt. Diese Erkenntnisse selbstredend eine bedeutende Ver-

über bisher fleißig geübter wilder Düngemittelverwendung.

Da man im allgemeinen von einem Kalihalt von 2,5 Ztr. und unter einem Thomasmehlgehalt von 6,5 Ztr. sich nur schwer einen richtigen Begriff machen wird, sei erwähnt, daß die über den ganzen Regierungsbezirk Westpreußen ausgedehnten Arbeiten der Mischlrichstation zu Marienburg ergeben haben, daß ein sehr großer Teil der untersuchten Bodenproben einen Gehalt bis zu 10 Ztr. 40% Kali und bis zu 20 Ztr. Thomasmehl bzw. Superphosphat und mehr je  $\frac{1}{4}$  ha aufwiesen. Weiter soll der Landwirt es erfahren, daß mehr als die Hälfte aller bisher untersuchten Proben zwei Nährstoffe in so großen Mengen enthielten, daß die entsprechenden beiden Düngemittel 4 Jahre lang gespart werden können. Die Düngemittel sind also in diesen doch recht zahlreichen Fällen bisher ohne jeden Erfolg angewandt worden, ein wahrlich frostloser Zustand. Wie man hieraus ersiehen wird, bieten sich auf dem Gebiete des Pflanzenbaues und der Dün-

gung dem Landwirt Möglichkeiten, vieles besser zu machen. Die künstlichen Düngemittel sind heute gewiß unentbehrlich geworden und stellen ein wichtiges Hilfsmittel in der Landwirtschaft dar. Leider treiben auch heute bei der schwierigen Wirtschaftslage noch viele Landwirte eine Verschwendung damit, weil sie sich nicht hinreichend über den Nährstoffgehalt ihrer Schläge, Wiesen und Weiden unterrichten lassen.

Ein großer Teil der Landwirte des Kreises Stuhm kennt nun erfreulicherweise den Nährstoffgehalt ihrer Schläge bereits genau. Diese Landwirte werden mit den im Boden vorhandenen Nährstoffen in erster Linie arbeiten. Sobald jedoch auf einigen Schlägen ein Nährstoff die besprochene Höchstertragsgrenze erreicht oder unterschreitet, wird die Zufuhr des betreffenden Nährstoffes durch künstliche Düngung einsehen. Hierfür ist nun von großer Wichtigkeit, daß man diejenigen Nährstoffmengen kennt, die durch die einzelnen Früchte dem Boden entzogen werden. Darüber gibt folgende Zusammenstellung Aufschluß.

Fruchtart	Eine Ernte von		entzieht dem Boden				
	Ztr. Korn oder Knollen	Ztr. Stroh oder Kraut	Ztr. Schwefels. Ammonia	Ztr. 40% Kali	Ztr. Thomas- mehl bzw. Superphos- phat	Pfd. 100 % Kali- mergel	
Winterroggen	10	20	1,15	0,65	0,82	15	
Winterweizen	10	20	1,25	0,58	0,75	13	
Sommergerste	10	15	1,15	0,52	0,69	12	
Hafer	10	15	1,40	0,73	0,83	15	
Kartoffeln	100	40	2,20	2,35	1,22	70	
Futterrüben	200	nur 50	2,65	2,41	1,08	30	
Wruken	150	„ 50	2,43	1,85	1,59	77	
Zuckerrüben	150	„ 50	2,25	1,56	1,02	38	
Wiesenheu		30	2,55	1,35	1,26	60	

### Das Reh

Es jagt' ein Jäger früh am Tag  
Ein Reh durch Wälder und Auen,  
Da sah' er aus dem Gartenhag  
Ein rosig Mägdlein schauen.

Was ist geschehn dem guten Pferd?  
Hast es den Fuß verletzt?  
Was ist geschehn dem Jäger wert?  
Dass er nicht mehr ruft und heult?

Das Rehlein rennt immer noch  
Über Berg und Tal so bange.  
Halt an, du seltsam Tierlein, doch!  
Der Jäger vergaß dich lange.

Ludwig Uhland.



Der Grenzstein auf der Dreiländerecke bei Weissenberg Kreis Stuhm wo die Nogat von der Weichsel abweigt und wo im Herzen Westpreußens j. Zt. drei Staaten: Deutschland, der Freistaat Danzig und Polen aufeinanderstoßen.

### Westpreußenlied

Westpreußen, mein lieb Heimatland,  
Wie bist du wunderschön.  
Mein ganzes Herz dir zugewandt,  
Soll preisend dich erhöhn.  
Im Weichselgau / Ich Hütten bau,  
::: Wo Korn und Obst der Flur entspricht;  
Wo Milch und Honig steht. :::  
Wie lieblich grünen Wald und Feld,  
Manch blauer See im Tal!  
Drum steht mir auf der ganzen Welt  
Kein schöner Land zur Wahl.  
Im Weichselgau / Auf blum'ger Au  
::: Will ich dereinst begraben sein,  
Geh ich zur Ruhe ein. :::

# Ich mache heute Testament —

Von Reg.-Assessor Nobelmann-Stuhm

„Ich mache heute Testament“ — so manchem fällt dieser Entschluß recht schwer und er ist daher leicht geneigt, ihn auf die lange Bank zu schieben: Schließlich eilt es damit ja noch nicht und außerdem — man soll lieber nicht zu früh an den Tod denken?!

Gewiß, es ist keine angenehme Beschäftigung, das „Testament machen“. Und doch sollte es lieber bei Zeiten geschehen. Später ist oft schon zu spät gewesen. Und in wieviel Fällen hat dann das Fehlen eines Testaments wegen der einstrebenden gesetzlichen Erbsfolge zu einem Erfolge geführt, der dem hier und da bei Lebzeiten geäußerten Wunsch und Willen des Verstorbenen nicht entspricht und auch nicht entsprechen kann. Wie oft ist nicht in solchen Fällen bittere Streitigkeit und lang dauernde Feindschaft zwischen den Hinterbliebenen entbrannt! Drum geht der kluge Mann, für den vernünftige und wirtschaftliche Überlegungen maßgebend sind und für den der Gedanke an ein Testament nicht gleichbedeutend mit dem Gedanken an den Tod ist, bei Zeiten an die Errichtung seines Testaments. Er hat dann das beruhigende Gefühl, für den Fall seines Todes seine Vermögensverhältnisse so geregelt zu haben, wie es immer sein Wunsch und Wille gewesen ist, und er erspart vielleicht seinen Angehörigen, deren Wohl ihm bei Lebzeiten so sehr am Herzen lag, kostspielige und peinliche Familienstreitigkeiten.

Im Folgenden soll kurz das Wesentlichste über das „Testament machen“ mitgeteilt werden.

Da interessiert uns zunächst die Frage, was eigentlich alles in einem Testament niedergelegt werden darf. Das Wichtigste ist natürlich die Erbeinsetzung, d. h. die Bestimmung des oder der Erben, die das Vermögen oder einen Bruchteil des Vermögens erhalten sollen. Hierbei können die gesetzlichen Erben gänzlich ausgeschlossen werden oder es kann einem Pflichtteilberechtigten unter Angabe des Grundes der Pflichtteil entzogen werden. Geht der Wille des Erblassers ausdrücklich oder erkennbar dahin, daß der oder die von ihm eingesehnten Erben sein Vermögen nur zu einem Bruchteil erben sollen, so tritt hinsichtlich des übrigen Vermögens die gesetzliche Erbsfolge ein. Eine besondere Art der Erbeinsetzung ist die sogenannte Nachberleihung, d. h. die Anordnung, daß jemand das Vermögen oder einen Bruchteil des Vermögens erst dann erhalten soll, nachdem ein anderer vor ihm Erbe gewesen ist. Den Gegensatz zur Erbeinsetzung

bildet das **Vermächtnis**. Dem hierdurch Bedachten werden, ohne daß er zum Erben eingesezt wird, einzelne Nachlaßgegenstände (also nicht das ganze Vermögen oder ein Bruchteil desselben) zugewendet; z. B. „Meine beiden Kinder erhalten mein gesamtes Vermögen je zur Hälfte, jedoch mit Ausnahme meiner Jagdgewehre und meiner Jagdtrophäen, die mein guter Freund Karl Jäger erhält.“ Durch die Auslage wird einem Erben oder Vermächtnisnehmer die Verpflichtung auferlegt, an einen Dritten eine Leistung zu bewirken; z. B. „Auf meine Wirtschaft erhalten meine beiden Kinder auch meinen Wald, sie haben jedoch von dem geschlagenen Holz alljährlich 20 rm an die Armen in der Gemeinde zu verteilen.“ In dem Testament kann ferner ein bestimmter Testamentsvollstrecker ernannt werden. Es können Bestimmungen über das Begräbnis getroffen werden. Es kann ein Vormund für die hinterbliebenen Kinder bestimmt werden oder bestimmte Personen von der Vormundschaft ausgeschlossen werden. Es können schließlich den Erben Weisungen erteilt werden, wie sie sich auseinanderzusehen haben usw.

Nachdem ich mir also genau überlegt habe, was alles in meinem Testament stehen soll, gehe ich daran, das Testament zu errichten. Da ich nicht allzu viel mein Eigen nenne und meine Vermögensverhältnisse nicht sonderlich kompliziert liegen, entscheide ich mich dafür, das Testament selbst anzufertigen. Das eigenhändige Testament muß in allen seinen Teilen von mir mit eigener Hand (z. B. keine Schreibmaschine benutzen) niedergeschrieben sein. Auch Ort und Tag, wo und an dem das Testament niedergeschrieben wird, dürfen nicht fehlen und müssen ebenfalls mit eigener Hand geschrieben sein. Benutze ich z. B. einen Briefbogen mit vorgedruckter Orts- und Zeitangabe, so ist das Testament ohne weiteres ungültig. Ort und Tag müssen auch wahrheitsgetreu angegeben werden, wobei Ort nicht etwa mit Wohnort zu verwechseln ist. Denn maßgebend ist der Ort, an dem ich mich gerade z. Zt. der Testamentserrichtung befinde. Zum Schluß muß ich das ganze mit meinem vollen Namen unterschreiben, ich darf z. B. nicht nur schreiben „Euer Vater.“

Das fertige Testament verwahre ich dann in einem versiegelten Umschlag, auf den ich zweckmäßigerweise noch schreibe „Mein Testament“. Vorsorglich werde ich meinen Erben

Testamentserrichtung und Ort der Aufbewahrung mitteilen, damit es später nicht etwa übersehen wird. Wer ganz vorsichtig gehen will, kann auch das Testament in amtliche Verwahrung geben und zwar bei jedem beliebigen Gericht. Als Ausweis erhalte ich einen Hinterlegungsschein. Ich bin dann sicher, daß niemand unbefugt an mein Testament herankommt.

So ist auf bequeme und billige Weise Testament gemacht worden. Diese Art der Testamentserrichtung ist immer dazu empfohlen, wo die Vermögensverhältnisse an sich klar und einfach liegen, z. B. nur ein Erbe oder nur wenige Erben eingesezt werden sollen, und nur einheitliche und klar abgegrenzte Vermögensverste zugewendet werden sollen — Geld, Möbel, Hausrat u. dgl. Ist dagegen der Erblasser nicht genügend schrift- oder ausdrucksgewandt oder liegen sonst die Verhältnisse schwieriger, so wird es doch zweckmäßig sein, das Testament mündlich zu Protokoll vor einem Richter oder einem Notar zu errichten, die uns dabei mit ihrem Rat zur Seite stehen können. Vor einem Richter oder Notar kann auch in der Weise Testament errichtet werden, daß diesem eine Schrift mit der mündlichen Erklärung überreicht wird, daß die Schrift den letzten Willen enthalte. Diese Schrift braucht weder eigenhändig angefertigt noch unterzeichnet zu sein. Das richterliche oder notarielle Testament wird in amtliche Verwahrung genommen und ein Hinterlegungsschein als Ausweis über die Niederlegung des Testaments erteilt.

Manchmal wird es nun zu spät sein, ein eigenhändiges oder ein richterliches oder notarielles Testament zu errichten, nämlich dann, wenn infolge schwerer Krankheit oder schweren Unglücksfalles die Gefahr besteht, daß der Erblasser alsbald verschieden werde. Für derartige Fälle gibt es als Nottestament das sogen. Dorftestament, das vor dem Gemeindenvorsteher errichtet wird. Es gilt aber immer nur auf beschränkte Zeit, nämlich für 3 Monate seit seiner Errichtung. Ist diese Frist verstrichen und lebt der Erblasser noch, so gilt das Testament als nicht errichtet.

Ehegatten, aber nur Ehegatten können auch ein **gemeinschaftliches Testament** errichten. Für die Errichtung dieses Testaments gilt alles vorher Gesagte. Es kann also eigenhändig, vor einem Richter oder Notar und, bei Vorliegen der besonderen Voraussetzungen, als Dorftestament errichtet werden. Ein eigenhändiges gemeinschaftliches Testament kann auch in der Art errichtet werden, daß der eine

Parte mit Angabe des Orts und des Tages das Testament schreibt und unterschreibt und der andere Ehegatte unter besonderer Angabe des Ortes und des Tages die Erklärung hinzufügt, daß das Testament auch als sein Testament gelten solle. Ein gemeinschaftliches Dorftestament ist zulässig, wenn auch nur hinsichtlich des einen Ehegatten die Gefahr besteht, daß er vor Erlangung eines Richters oder Notars verscheiden werde.

Der Inhalt des gemeinschaftlichen Testaments kann aus Bestimmungen bestehen, die in seinem gegenseitigen Zusammenhang miteinander stehen; es steht z. B. der Ehemann seinen Bruder und die Ehefrau ihre Schwester zu Erben ein. Die Ehegatten können sich jedoch auch gegenseitig bedenken. Sie können ferner ihre Verfügungen von einander abhängig machen, dergestalt, daß die Verfügung des einen Ehegatten nicht für sich allein, sondern nur verbunden mit der Verfügung des andern wirksam sein soll. Unwirksamkeit der Verfügung des einen Ehegatten macht dann also auch die Verfügung des anderen Ehegatten unwirksam. Besonders ist das sogenannte Berliner Testament, bei dem sich die Ehegatten gegenüber Erben einlehen mit der Bestimmung, daß nach dem Tode des Lebendigen das beiderlei Vermögen Dritten, meist den gemeinschaftlichen Kindern zufallen soll.

Durch die Errichtung eines Testaments ist der Erblasser nun etwas nicht ein für alle Mal gebunden. Er kann vielmehr jederzeit sein Testament im ganzen oder in einzelnen seiner Bestimmungen widerrufen. Dies geschieht dadurch, daß er in Form eines Testamentes erklärt, er widerrufe das von ihm errichtete Testament oder eine bestimmte lebenswille Anordnung desselben. Es genügt zum Widerruf jede gültige Testamentsform. So kann z. B. ein richterliches oder notarielles Testament auch in der Form des eigenhändigen oder des Dorftestamentes widerrufen werden. Widerrufe ich durch ein Dorftestament, so bleibt, wie wir gesehen haben, der Widerruf innerhalb dreier Monate wirksam, da ja das Dorftestament nur befristet für diese Zeit in Wirksamkeit bleibt. Am besten erfolgt der Widerruf, indem der Erblasser ein neues Testament anfertigt, in welchem er erklärt, daß er das frühere oder alle früheren Testamente widerrufe. Wird dabei nicht vollständig widerrufen, so wird ein früheres Testament durch die Errichtung des neuen nur insoweit aufgehoben, als das neue mit dem früheren in Widerspruch steht. Ein errichtetes Testament kann ferner dadurch widerrufen werden,

dass es mit der entsprechenden Absicht verübt wird oder dass an ihm Veränderungen vorgenommen werden, durch die schriftliche Willenserklärungen üblicherweise aufgehoben werden, z. B. Durchstreichung. Eine zufällige Zerstörung macht an sich das Testament nicht unwirksam, es muss aber in diesem Falle der Testamentsinhalt durch anderweitige Beweismittel wiederhergestellt werden können; am besten ist es natürlich in solchen Falle, ein neues gleichlautendes Testament anzufertigen.

Ein richterliches oder notarielles Testament, auch ein in Verwahrung gegebenes Dorf testament, gilt als widerrufen schon durch die Tatsache, dass es aus der amtlichen Verwahrung zurückgenommen wird. Ein eigenhändiges Testament, das aus der etwaigen amtlichen Verwahrung zurückgenommen wird, bleibt dagegen wirksam, es sei denn, dass es auf andere Weise widerrufen wird.

Besonders geregelt ist der Widerruf des gemeinschaftlichen Testamente, in dem die Verfügungen in ihrer Wirkamkeit von einander abhängig gemacht sind. Leben beide Ehegatten noch, so können sie ihr gemeinschaftliches Testament nur durch ein neues gemeinschaftliches Testament aufheben. Möglich ist aber auch der einseitige Widerruf durch

einen Ehegatten. Dieser Widerruf kann jedoch nur gegenüber dem anderen Gatten und nur durch gerichtlich oder notariell beurkundete Erklärung erfolgen. Ist der eine Ehegatte bereits verstorben, so ist ein Widerruf überhaupt nicht mehr möglich, es sei denn, dass der Überlebende das ihm zugewandte ausschlägt, wodurch er dann hinsichtlich seines Vermögens wieder die freie Verfügung von Todes wegen zurückhält.

Wer kann nun ein Testament errichten? Wer das 21. Lebensjahr vollendet hat und zugleich lesen und schreiben kann. Auch vom vollendeten 18. Lebensjahr an kann ein Testament errichtet werden, aber nur mündlich zu Protokoll, nicht durch eigenhändige Niederschrift und nicht durch Übergabe einer Schrift an den Richter oder Notar. Auch wer Geschriebenes nicht zu lesen vermag (Augenschwäche, mangelnde Schulbildung) kann nur mündlich zu Protokoll sein Testament errichten. Der entmündigte Geisteschwäche, Verchwender oder Trinker bleibt fähig, ein vor der Entmündigung errichtetes Testament zu widerrufen.

Es ist in Wirklichkeit also garnicht so schwer, ein Testament zu errichten. Drum sollte jeder, der diesen Wunsch in sich trägt, ohne langes Zaudern ans Werk gehen.

### Des Kriegers Heimkehr<sup>\*)</sup>

Den sonnenhellen Tag vergeß ich nicht,  
Zu deutlich prägte er sich in die Seele.  
Der Vater stand am Pulte, ernst und schlicht,  
Und übte mit den Kindern Pfingstchoräle.  
Wir kleinsten aber, noch nicht reif dafür,  
Wir mußten Sähe auf die Tafel schreiben —  
Da pochte es so leise an der Tür,  
Als wär's ein Vöglein an den Fensterscheiben.

Zu leise war's. — Sie sangen ungestört,  
Als fühlten sie des heil'gen Geistes Wehen;  
Ich aber hab' zu schreiben aufgehört,  
Um leisen Schrittes einmal nachzusehen,  
Und öffnet', langsam nur, mit scheuer Hand,  
Wohl meinend, dass ein Bettler draußen stünde:  
Laut schrie ich auf, denn vor der Türe stand  
Ein junger Krieger mit der weißen Binde.

In strammer Haltung wie vorm General,  
So stand er da, mit zuckender Gebärde.  
Sekundenlang noch rauschte der Choral —  
Da fiel der Taktstock plötzlich laut zur Erde.  
Ein Jubelschrei: „Mein Vater!“ und „Mein Sohn!“  
Sie haben draußen sich ans Herz genommen.  
Mir war, als ob der wunderbare Ton  
Vom Himmel selber wär herabgekommen.

<sup>\*)</sup> Erinnerung an 1871. — (Siehe Quellenangabe.)

Dann kam die Mutter heim, der Schwestern Schwarm  
Wie wir im Wiedersehn uns nun entzücken!  
Wie wir mit frommer Ehrfurcht auf den Arm,  
Den kranken, in der weißen Binde blickten!  
Und wie des Bruders Brust so stolz sich hob  
Im Hochgefühl des Sieges und der Ehre!  
Wie ihn der Vater dann ins Zimmer schob:  
„Ihr Kinder, seht, der socht im deutschen Heere!“

Da ging ein Flüsterton von Bank zu Bank.  
Die Kekken suchten and're mitzuziehen,  
Und plötzlich rauschte auf ein heller Klang  
In kindlich frommen, mächt'gen Melodien.  
Das Lied: „Es braust ein Ruf wie Donnerhall“,  
Die Kinder sangen's frei und unbefohlen,  
Sie stellten sich im Kreise wie ein Wall  
Und ließen sich kaum Zeit zum Atemholen.

Dem Heimgekehrten aber kam's zu Sinn:  
Im deutschen Schulhaus lernt man deutsche Treue!  
Nun gingen langsam Jahr' um Jahre hin,  
Doch kommen ihm die Tränen stets aufs neue  
Denkt er des Tages, da am Heimatort  
Der Arm der Eltern liebend ihn umschlungen,  
Und ihm entgegen scholl in hellem Thor  
Die Wacht am Rhein, von Kindermund gefungen.

Frieda Jung.



Das Helden Denkmal in Stuhm

Zum Gedächtnis.

An der Ostseite des Marktplatzes in Stuhm befindet ein heimischer Granitblock in eingemeißelten Schriftzeichen:

„Dem Pionier des Segelfluges Ferdinand Schulz, früher Lehrer in Neumark im Kreise Stuhm. Am 16. Juni 1929 bei Enthüllung des Ehrenmales für die im Weltkriege Gefallenen flog er mit seinem Kameraden Bruno Kaiser die Ehrenrunde. Hierbei stürzten beide tödlich an dieser Stelle ab.“

zeuges zur Erde und begrub die Insassen unter sich. Während die eine der Tragflächen in den See stürzte, konnte die andere, die über den Häusern herabfiel, noch nicht gefunden werden. Die Insassen des Flugzeuges wurden als gräßlich verstümmelte Leichen geborgen und unter Trauerklängen der vor dem Denkmal konzertierenden Reichswehrkapelle in die Leichenhalle überführt.“

Das Ganze hatte sich schneller zugegraben, als es hier in knappester Form dargestellt worden



Das Flugzeug „Die Marienburg“, mit dem Schulz abstürzte.

Die „Tel.-U.“ sandte der Welt die erschütternde Botschaft: „Stuhm, 17. Juni 1929. Ein furchtbares Fliegerglück ereignete sich am Sonntag zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags in Stuhm. Dort umkreisten nach beendeter Einweihung eines Kriegerdenkmals auf dem Segelsportflugzeug „Marienburg“ Segelflieger Schulz und dessen Begleiter Kaiser das Denkmal. In beträchtlicher Höhe lösten sich vor der nach Tausenden zahlenden Zuschauermenge plötzlich die Tragflächen des Flugzeugs. Mit ungeheurener Schnelligkeit stürzte der Rumpf des Flug-

ist. Schweigendes Entsehen lagerte über der Menschenmenge, die lange Zeit das Furchtbare nicht zu fassen vermochte. Ferdinand Schulz ist tot. Das Schicksal hatte ihm das Los des Ikarus bestimmt. Irgend einer jener tödlichen Zufälle, deren Sinn wir niemals enträtseln werden, hat seine Schwingen zerbrochen. Im Motorflugzeuge, nicht im Segelflugzeuge, das sein eigentliches Element war, ist er gefallen. Tausende von Männern hat er sein Leben eingesetzt im Kriege und im Frieden. Einmal schon, am 17. Juni 1927 in Danzig, entging er durch

einen Zufall bei schwerem Absturz dem fast sicherer Tod. In Stuhm raffte ihn das Fliegerlos dahin, ihm, einen der besten und volkstümlichsten Söhne Ostpreußens, den erfolgreichsten deutschen Segelflieger.

suchte zunächst das Gymnasium in Braunsberg. Da er sich dem Lehrerberuf zuwandte, wurde er Schüler der außerordentlichen Präparanduskurse in Rössel und später Jöglings des Lehrerseminars in Thorn, wo er 1914 die Lehrer-



Schulz in seinem ersten selbstkonstruierten Segelflugzeug

Ferdinand Schulz wurde am 18. Dezember 1892 als Sohn des Lehrers Ferdinand Schulz in Waldensee bei Seeburg Ostpr. geboren. Seine Mutter lebt heute als Lehrerwitwe in Kloster Springborn im Ermland. Schulz be-

prüfung ablegte. Mit dem 128. Inf.-Regt. zog er am 2. August 1914 ins Feld. Nach zweimaliger Verwundung meldete er sich Anfang 1917 zu den Fliegern und gehörte 1918 zur Schlachtstaffel 10. Ausgezeichnet mit hohen

Ehrenzeichen beendete er seine militärische Laufbahn als Leutnant der Reserve der Fliegertruppe am 31. Dezember 1918. Nach schuldienerstlicher Tätigkeit in Jehlitz und Waldensee wurde er am 1. Juni 1923 als zweiter Lehrer an der zweiklassigen kath. Volksschule in Neumark im Kreise Stuhm endgültig angestellt. Er war Inhaber dieser Lehrerstelle bis zum 31. Dezember 1928. Vom 1. Januar 1929 ab war ihm die endgültige Verwaltung einer Lehrerstelle an der St. Johannisshule zu Marienburg übertragen worden. Schulz war ein vorbildlicher Lehrer. Trotz mancher verlockenden Angebote ist er dem Lehrerberufe bis zu seinem Tode treu geblieben. Mit rührender Liebe und Treue hing er an seinem Berufe, verehrt von seinen Schülern, hochgeachtet von der Schulgemeinde.

Das Interesse an dem Segelflug war in Schulz seit seinen Knabenjahren rege. Er beaufsichtigte den Flug der Vögel — wie ein Storch wollte er dahinhochfliegen können — und aus den einfachsten Mitteln erbaute er eine Maschine, mit der er in Rossitten im Jahre 1924 den deutschen Segelflug-Weltrekord mit 8 Stunden, 42 Minuten Flugdauer aufstellte. Augenzeugen berichten darüber: „7,46 Uhr vormittags erhob sich Schulz auf seiner alten, braven Maschine, der man ihren Wert wahrlich nicht ansehen konnte. Senkrecht stieg der Apparat, der mit einfachsten Mitteln zusammengebaut war, in die frische Morgenluft. Anfangs zog er einen Teil der Dünne entlang, dann stand er über dem Haff im Aufwinde unentwegt fest, sich kaum bewegend. Nur der Führer, der ohne jede Sonderbekleidung — selbst die Handschuhe wurden nicht mitgenommen — zur Höhe gezogen war, suchte sich ein wenig warm zu machen, schlug mit den Händen aufs Knie, trat auf der schmalen Kufe seines Sitzleiters, auf der er unter den Tragbeden saß, von einem Bein auf das andere. Wir sehen ihn so auf vorseitigem Bilde.“

Es sei hier besonders erwähnt, daß Schulz seinen Flug auf der alten Maschine ausführte, die von der technischen Kommission in der Rhön 1921 zum Fliegen nicht zugelassen worden war, weil sie aus Befestigungen und anderem Behelfsmaterial zusammengesetzt war. Schulz flog damals trotz des Verbotes der Sportkommission in der Rhön mit beachtlichen Erfolgen. Für eine Rekordleistung ist ein solches Flugwerkzeug eigentlich nicht ganz geeignet. Schulz saß vollkommen frei, saß die Füße voreinander auf Befestigungen und kann fälschlich eine Abwechselung nur dadurch schaffen,

dass er mal den rechten Fuß vor den linken und umgekehrt setzt. Der Sitz besteht nur aus einem kleinen Brett, auf dem Schulz herumtischen muss, um sich etwas Bewegung zu verschaffen. Die Hände wärmt er sich dadurch, dass er zeitweise die rechte oder die linke unter das Gesäß schiebt. Er war völlig starr, als er von seinem Apparat stieg. Auch der Hunger plagte ihn, der ihn übrigens zum Landen gezwungen hatte. Es gehört sowohl außerordentliche körperliche wie auch geistige Anstrengung dazu, den äußerst einfachen Apparat in der günstigen Aufwindzone zu erhalten.

Die Welt staunte über den „Schulmeister“ aus Neumark. Reichspräsident Ebert telegraphierte: „Herzlich erfreut über Ihren großen Erfolg und den neuen Fortschritt des Segelflugs spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche aus.“ Kultusminister Boelitz: „Zu Ihrem neuen glänzenden Erfolge als Segelflieger spreche ich Ihnen meinen herzlichsten Glückwunsch aus. Möge Ihnen auch weiterhin der Lohn für zähe Beharrlichkeit und kühnen Wagemut zuteil werden.“ Oberpräsident Siehr: „Dem kühnen Segler, der Weltrekord für Ostpreußen eroberte, herzlichen Glückwunsch!“ Schützenverein Kalwe, Kreis Stuhm: „Seinem ersten Ritter herzlichen Glückwunsch zum Weltrekord.“ Lehrerverein Nilotlaufen Wpr.: „Herzlichen Glückwunsch zum Weltrekord.“ Glückwunschkarten in sehr großer Anzahl folgten.

Ohne Uebertreibung kann man daher sagen, dass Ferdinand Schulz einer der besten und volkstümlichsten Söhne Ostpreußens und der erfolgreichste deutsche Segelflieger war. Das Volk hat ein sehr feines Empfinden für eigenen Verdienst bei großen Erfolgen. Und wenn einer fast alles, was er geworden ist und geleistet hat, eigener Tüchtigkeit verdankt, so war es Ferdinand Schulz. Er bastelt und baut, um wenigstens von den Hügeln seiner Heimat durch die Luft hinabgleiten und den herrlichen Rausch des Fliegens immer wieder ausloten zu können. Wenn sich auch Helfer fanden, Kameraden in den Luftfahrtvereinen, industrielle Werke usw., lange noch muhte Schulz schwer und unter vielen eigenen Opfern um die Palme kämpfen, bis er schließlich 1927 Inhaber aller Weltrekorde im Segelflug war. Schulz war es, der unser Rossitten zu einer der großen klassischen Stätten des Segelflugs gemacht hat. Seine Meisterschaft im Segelflug wuchs mit jedem Jahre. Flug er anfänglich hauptsächlich über dem Rossittener Gelände, so wagte

er sich in den letzten Jahren immer mehr an anderen Plätzen in die Luft, wo die Voraussetzungen für den Segelflug viel ungünstiger waren, und der Sport viel gefährlicher sein musste, als in Rossitten, wo der weiche Sand manchen gefährlich erscheinenden Bruch glimpflich ablaufen lässt.

Marienburg erlebte es, dass Schulz, der von den Nogatufern starrete, um die Kirche herumsegelte. Im

Riesengebirge kletterte er auf die Rekordhöhe von 570 Metern, in der Krim erzielte er einen Dauerekord von 12 Stunden 6 Minuten 22 Sekunden und bei Palmnicken segelte er Stunden und Stunden im Winter 1928/29 bei eiskaltem Schneewind über der Steilküste. Marienburgs Segelfluggelände in Willenberg wurde durch seine Flüge anerkannt. Gewaltig war die Begeisterung der Marienburger, als Schulz zum ersten Male am 20. September 1927 mit der „Westpreußen“ über der Stadt erschien. Er wiederholte diesen

Flug am 7. Oktober und segelte 34 Minuten lang zwischen Mariendorf und Schloss dahin. Ein herrliches Bild, dieser schwappende Vogel.

Schulz war eben ein fliegerisches Phänomen. Seine technische Vorbildung war naturgemäß nicht allzu groß, und gerade im Segelflug, in dem er das Größte geleistet hat, hat er sich

völlig selbstgebildet. Seine Begabung ließ ihn mit fast unglaublicher Sicherheit fliegerische Notwendigkeiten und Möglichkeiten erkennen. Das bewiesen nicht nur seine Flugzeugbauten, sondern auch seine Flugkunst selbst. Ein Mensch mit vogelähnlichem Instinkt. Natürlich hätte Schulz seine größeren Erfolge niemals erringen können, wenn er nicht bei allem eine nimmermüde Fähigkeit und einen eisernen Willen einzusehen gehabt hätte. Sein tödlicher Absturz am 16. Juni 1929 in Stuhm bedeutet schlechthin einen unerhörlichen Verlust für unseren deutschen Segelflug. Gerade jetzt wäre ein Mann wie Schulz, der mit verbissener Fähigkeit sein Ziel nie aus den Augen verlor und sich immer wieder an

Neues wagte, dreifach notwendig. Statt dessen hat er in Stuhm den letzten Flug antreten müssen, von dem es keine Rückkehr gibt. Ein Mann von echtem Schrot und Korn, ein rechter Ostpreuße und Ermänder, schlicht in

seinem Wesen, bescheiden, trotz seiner großen Taten, durch die er die Augen der ganzen Welt auf sich richtete.

Nach ergreifenden Trauerfeiern in Stuhm und Marienburg wurde Ferdinand Schulz auf Wunsch seiner Angehörigen in Heilsberg beigesetzt. Ein gläubiger, treuer Sohn des Ermelands ruht in heimatlicher Erde.



# 70 Jahre Landwirtschaftlicher Verein Stuhm

Von Rittergutsbesitzer Grismann-Luisenwalde

Der Landwirtschaftliche Verein Stuhm wurde am 2. Oktober 1860 gegründet. Er hieß zunächst „Verein von Landwirten von Stuhm und Umgegend“. Schon im Jahre 1842 war ein anderer Landwirtschaftlicher Verein im Kreise gebildet worden, nämlich der Verein Altmark, der aber 1865 aufgelöst wurde. Der Landwirtschaftliche Verein Stuhm war ein Zweigverein des Vereins Westpreußischer Landwirte, später Zentralverein genannt, der am 10. Januar 1822 in Marienwerder gegründet wurde. Sein Gründer und erster Vorsitzender war der Hauptmann a. D. Meyer von Klinggräf zu Gr. Walkowitz im Kreise Stuhm. Wir können also mit Stolz uns dessen erinnern, daß es ein Landwirt des Kreises Stuhm war, der die Anregung dazu gab, in den zwanziger Jahren durch Zusammenfluß der Landwirte eine Besserung der Verhältnisse zu versuchen. Da die Aufgaben, die Wege und Ziele dieses Vereins Westpreußischer Landwirte grundlegend wurden für die späteren Arbeiten des Landwirtschaftlichen Vereins Stuhm, wollen wir uns zunächst mit diesen beschäftigen. Es gehörten dem Verein Westpreußischer Landwirte zunächst nur 12 Mitglieder an, nämlich:

Hauptmann von Klinggräf auf Walkowitz als Vorsitzender,  
Rittmeister Horn-Gruppe,  
Hauptmann Klingiporn-Neuhöfen,  
Herr von Lyszkowski-Oborry,  
Herr Radtke-Grabau,  
Herr Sauerhering-Gr. Leistnau,  
Amtmann Schloß-Gutovo,  
Herr Leutnant Scharz I Neuhöfen  
Herr Ludwig Scharz I Neuhöfen  
Herr Hildebrandt-Bulchin,  
Amtmann Freitag-Lokorref,  
Herr von Loga-Wichorsee.

Auf Herrn von Klinggräf folgten im Vorsitz:  
1827–32 Oberst von Brünneck-Belschwitz,  
1833–36 Rittergutsbesitzer Schwarz-Münsterwalde,  
1836 Regierungspräsident Meding,  
1837 wieder Schwarz,  
1839 Kammerherr von Stangen-Lütschen  
1842 Major a. D. Selle-Zigahnen,  
1849 Rittergutsbesitzer Conrad Fronza, der das Amt mit kurzen Unterbrechungen bis ca. 1870 bekleidet.

Der Beitrag wurde auf 3 Taler festgesetzt, eine für damalige Zeit enorme Summe. Wenn Sie überlegen, daß ein Gul, das damals etwa 9000 Taler wert war, heute einen Wert von ca. 160 000 Tatern repräsentiert, was ich nachher noch darlegen werde, so bedeuten die drei Taler Beitrag eine heutige Jahresbeitragssumme von wenigstens 150–160 Marl.

Die Tagungen dieses Vereins wurden in Graudenz abgehalten, von 1828 ab in Marienwerder, und so blieb es, bis im Jahre 1862 der Verein nach Danzig verlegt und mit dem Danziger Zentralverein verschmolzen wurde. Während zunächst nur persönliche Mitglieder da waren, wuchs die Organisation allmählich so an, daß von den vierziger Jahren ab mehr und mehr Kreisvereine als Mitglieder beitaten und die persönlichen Mitglieder ausschieden, die letzten im Jahre 1849. Als erster Kreisverein trat 1841 Rosenberg hinzu, (1827 war schon vorher der Verein Elbing gegründet, der sich aber Marienwerder nicht anschloß). 1842 wurde Altmark und Kulmsee gegründet, 1843 Dt. Krone und Neuenburg, 1846 Pr. Marl, 1847 Strasburg, dann ging es rapide aufwärts, so daß im Jahre 1870 schon 21 Kreisvereine und 18 Dorfvereine bestanden.

Die Aufgaben des Vereins Westpreußischer Landwirte waren mannigfach und bei den damaligen Zeitverhältnissen außerordentlich schwierig. Sie erstreckten sich

## I. auf die Verbesserung der Saaten.

Schon im Jahre 1822 wurde mit Kartoffelanbauversuchen in der Marienwerder Niederung begonnen, der Raps- und Rübenbau in den darauffolgenden Jahren eingeführt und zwar mit solchem Erfolge, daß 1836/37 Rapsaat allein für 1,2 Millionen Taler aus der ganzen Weichselniederung verkauft werden konnte. Es wurde ein Versuchsgarten angelegt, in dem eine große Zahl inländischer und ausländischer Züchtungen geprüft wurden. 1851 wurde die Seradella eingeführt, 1854 die Lupine. Die Überweisung von Originalsaaten oder besonders wertvollen Saaten-Herbstläunten nahmen sehr großen Umsfang an. So erhielt der Zweigverein Marienwerder im Jahre 1857 150 Pf. Runkelsamen, 51 Pf. Möhrensamen, 8 $\frac{3}{4}$  Pf. Kohlrüben, 16 Pf. Stoppelrüben und 6 Pf. Kohlspfamsamen. Es wurden Rübenwettkulturen

veranstaltet, mit 3. T. erheblichen Prämienauszeichnungen. Im Jahre 1866 wird von einer Weltkultur berichtet, deren Höchstertrag 496 $\frac{1}{4}$  Zentner vom Magdeburger Morgen war. Es wurden 60 Taler Prämie verteilt. 1840 wurde in Marienwerder ein Produktenmarkt abgehalten, auf dem für mehrere tausend Taler Saaten umgesetzt wurden.

## II. Auf die Verbesserung der Ackergeräte.

Es wurden Ackergeräte angekauft und ausgestellt. 1844 wurde eine große Verlosung von Sägemaschinen und Geräten vorgenommen, wie Kleesägemaschinen, Drechselpressen, Pflügen usw. 1850 wurde die erste Dränabohrmaschine gekauft. 1860 wurden für 2000 Taler Ackergeräte über Hamburg nach Danzig eingeführt und an die Zweigvereine abgegeben.

## III. Auf die Verbesserung der Viehzucht.

Die Verbesserung der Viehzucht wurde zu einer Hauptaufgabe des Hauptvereins. Sie war ein dringendes Gebot der Notwendigkeit, wenn man bedenkt, daß eine Kuh zu Anfang des vorigen Jahrhunderts ca. 7 bis 8 Zentner wog und noch nicht 1000 Liter Milch gab. Der erste Versuch wurde 1825 mit Anschaffung eines Stammes von zwei Schafsböcken und zehn Mutterschafen gemacht. Er wurde nicht weiter fortgeführt. Neben der umfangreichen Staatsengstaltung, die 1789 270 Staatsengst betrug, wurden Privatmittel für die Engsthaltung an die Zweigvereine bewilligt. Oldenburger Zuchtflocke wird von 1845 ab eingeführt, später besonders nach Elbing auch Shorthorn. Es wurden Schauen abgehalten und zwar 1847, 49, 50 und 1851 in Marienwerder, 1852, 53, 54 und 1858 in Altmark. 1852 fand außerdem die erste Prov.-Ausstellung im Osten in Königsberg statt. Im Jahre 1853 wurden größere Viehankäufe durch den Hauptverein in Hamburg getätig, vor allem vier Sauen und sieben Eber, wahrscheinlich aus England, für 967 Taler, pro Stück also etwa für 90 Taler, für damalige Zeit ein enormer Preis. Litauische Jochen führte der Verein Altmark 1850/51 je 20 Stück ein.

## IV. Auf die Hebung der bäuerlichen Wirtschaft.

Die Hebung der bäuerlichen Wirtschaft war von Anbeginn an ein Lieblingsziel der Direktoren des Hauptvereins, die etwa mit unseren heutigen Hauptvorsteihern des Zentralvereins zu vergleichen sind. Das war bei den geringen zur Verfügung stehenden Mitteln der damaligen

Zeit eine besonders schwierige Aufgabe. Man kann wohl sagen, daß sie in der Haupftache durch die selbstlose Hingabe einiger hervorragender Führer und Freunde der Landwirtschaft erst ermöglicht wurde. Leinweber-Gr. Krebs und Klingiporn-Neuhöfen arbeiteten den Bauern unentgeltlich Fruchtholzen aus und teilten ihnen die Felder neu ein. Klingiporn hat es dabei auf über 80 Bauernwirtschaften gebracht. 1838 trat man mit der Regierung wegen einer Geldhilfe in Verbindung. Es wurden 500 Taler zugelagt. Die erste Zahlung erfolgte erst 1845, weil die Regierung vorher kein Geld hatte. Bis zum Jahre 1870 wurden auf diese Weise 220 Bauernwirtschaften mit zusammen rund 47 000 Morgen umgeformt. Der Kreis Stuhm stand mit 33 Wirtschaften mit 4023 Morgen an der Spitze. Es wurden Musterwirtschaften eingerichtet, die aber keinen großen Erfolg hatten. Da wir auch heute noch Musterwirtschaften einrichten, so ist die Begründung der Einstellung dieser Maßnahmen sehr interessant. Sie lautet: „Waren diese Musterwirtschaften in guten Händen, dann hieß es bei den Nachbarn, daß sie bei gleicher Unterführung dasselbe leisten könnten. Waren sie aber in schlechten Händen, so wurde von den Bauern die Schuld auf die neuen Einrichtungen geschoben.“ So wurde diese Art der Musterwirtschaften wieder aufgegeben. 1847 wurde eine Ackerbauschule in Gr. Krebs auf dem Grundstück des Herrn Leinweber mit 100 Taler Staatsunterstützung eröffnet ( dieselbe Unterstützung erhielt die Schule weiterhin pro Jahr).

## V. Auf die Kreditverhältnisse.

Die Kreditverhältnisse waren zu Anfang des vorigen Jahrhunderts außerordentlich im Argen. Schon in den zwanziger Jahren forderte der Landwirtschaftliche Hauptverein eine neue Kreditordnung der Westpreußischen Landschaft. 1857 trat er für die Gründung der bäuerlichen Landschaft ein, die 1861 erreicht wurde. Der schon lange gehegte Plan, eine eigene Bank für Landwirte zu gründen, konnte erst 1870 verwirklicht werden. Die Bank wurde in Danzig ins Leben gerufen. Deutsche Landwirtschaftsausstellungen wurden durch Einzelmitglieder des Hauptvereins beschickt, sogar eine Ausstellung in London. Von 1833 ab wurde eine eigene Zeitung herausgegeben, sie kostete 25 Silbergroschen – 3 Rpf. pro  $\frac{1}{2}$  Jahr.

Zum Verständnis der außerordentlichen Wirksamkeit und der bedeutenden Erfolge, die der Verein Westpr. Landwirte bei den damaligen Zeiten aufzuweisen hatte, müssen wir

uns die Verhältnisse zu Anfang des vorigen Jahrhunderts in Westpreußen vor Augen halten. Die Provinz war aus der polnischen Verwaltung vollkommen devastiert hervorgegangen. Die Bevölkerung war dünn, die Verkehrsverhältnisse spotteten jeder Beschreibung.

1816 gab es in ganz Westpreußen nur 1,2 Meilen Chausseen — annähernd 10 km im Regierungsbezirk Danzig.

1827 16 Meilen im Reg.-Bez. Danzig,  
23 " Marienwerder,  
gleich zusammen ungefähr 130 km,  
1850 waren es schon 96 Meilen  
gleich rund 700 km geworden in der  
ganzen Provinz.

Heute besitzt allein der Kreis Stuhm rund 300 km, der Kreis Marienwerder nach seiner Zerreißung immer noch ca. 173 km feste Straßen. Der Kreis Stuhm hat also heute mehr als doppelt so viele Kilometer Chausseen wie 1827 die ganze Provinz Westpreußen. 1812 gab es in der Provinz nur 65 Postanstalten, in unseren westpreußischen Kreisen gab es solche in Marienburg, Marienwerder, Stuhm, Christburg, Rehhof, Riegenburg, Rosenberg und Garnsee. 1872 gab es 180 Postanstalten in Westpreußen. Telegraphenstationen waren bis zu 1852 gar keine. Die ersten beiden wurden 1852 in Dirschau und Danzig eingerichtet. 1872 gab es schon 50. Heute hat der Kreis Stuhm allein 13 Postanstalten mit ca. 700 Telephonteilnehmern und wenn dazu die nach Marienburg und nach anderen außerhalb des Kreises liegenden Orten direkt angelöschten Teilnehmer zugerechnet werden, so beträgt die Telephonteilnehmerzahl ca. 800. Man kann für diese Zahl von 800 Telephonteilnehmern — Telegraphenstationen sehen, da ja von jeder Telephonstelle mündliche Telegramme abgefertigt werden können. Wir haben also heute in einem Kreise von 800 Stellen die Möglichkeit zu telegraphieren, 1852 erst an zwei Stellen in der ganzen Provinz Westpreußen und bis 1852 bestand eine solche Möglichkeit nirgendwo. Die schleunigste Nachricht war vielmehr der Brief, der zu oft fernliegender Poststation hingebracht werden mußte und mit der Pferdepost weiterging.

Die Bevölkerungszahl betrug:

1816	571081
1840	916382
1871	1314251

und vor dem Kriege war meines Wissens die 2-Millionenzahl annähernd erreicht. Interessant ist, daß die Bevölkerungsanzahl auf dem Lande im Laufe des vorigen Jahrhunderts größer war als in der Stadt.

Die ersten Kraftmaschinen, 2 Lokomobilen, wurden im Kreise Stuhm in Hohendorf und Tannwitz angeschafft im Jahre 1872. Durch die eigene organisatorische Zusammenfassung der Landwirte, durch die erheblichen Staatsunterstützungen, auf die ich noch zu sprechen komme, und durch die Fortschritte der Verkehrsmittel nahm die Produktion einen gewaltigen Aufschwung und mit ihr der Wohlstand. So betragen die Erträge der Domäne Raiffuse, über die über 100 Jahre genau Buch geführt wird, in den Jahren:

1772/73	5978 Scheffel Getreide,
1860/61	12631 "
1772/73	1330 Scheffel,
1864/65	3680 "

in Mühlbanz bei Dirschau waren die Erträge:

1772/73	1330 Scheffel,
1864/65	3680 "

Sie wissen aber alle, daß der wahre Aufschwung der Landwirtschaft erst in den letzten 30 Jahren vor dem Kriege vor sich gegangen ist, nämlich mit der Einführung intensiverer Ackerkultur, ertragreicherer Getreidearten und der künstlichen Düngung.

Entsprechend der erheblichen Ertragssteigerung und den weiteren Aufschwung des Landes stiegen die Güterpreise rapide an. Das Rittergut Kl. Watkowitsh wurde im Jahre 1830 für 9100 Taler verkauft,

1864 hatte es einen Wert von 107000 Talern	
1871	" 153000 "

Vor dem Kriege hatte es einen Wert von wenigstens 200000 Talern und heute wird der Wert auf den Wert von 1871 etwa zurückgegangen sein. Das Rittergut Alecewo hatte im Jahre

1828 einen Wert von	18100 Talern
1844	" 40000 "
1862	" 80000 "
1865	" 100000 "

Das Vorwerk Altmark:

1836 einen Wert von	2700	"
1867	" 69000	"

Die Zahl der Analphabeten betrug im Jahre 1852 nach amtlichen Angaben noch 20%, in Wirklichkeit wahrscheinlich mehr. Man kann daraus schließen, daß zu Beginn des vorigen Jahrhunderts über die Hälfte der Bevölkerung mindestens Analphabeten war. In der Zeit eines verhältnismäßigen Aufschwunges der Güterpreise und der Produktion wurde, wie schon gesagt, der landwirtschaftl. Verein Stuhm, als „Verein von Landwirten für Stuhm und Umgegend“ gegründet. Sein erster Vorsitzender

war Biber-Gorrey, dann fehlen uns leider einige Namen. Im Vorläufe folgten dann später

von 1894 ab bis 1900	Herr Biber-Conradswalde,
von 1900 bis 1907	Herr Mahlau-Teltwitz,
von 1907 bis 1914	Herr Findeisen-Kl. Watkowitsh,
von 1914 bis 1920	ruht der Verein,
von 1920 bis 1924	Herr Ortmann-Luisenwalde,
von 1924 bis 1929	Herr Lischett-Stuhmsdorf,
von 1929 ab	Herr Wiebe-Peterswalde.

Die Mitgliederzahl betrug bei der Gründung 78. Es sind darunter noch einige wenige Namen, die auch heute noch im Kreise vertreten sind. Die Allermeisten aber sind nicht mehr da. Die Namen wechseln, aber innerhalb des Gedankenrahmens des landwirtschaftlichen Vereins sind die Ziele fast die gleichen geblieben. Die Aufgaben des landwirtschaftlichen Vereins waren nach seiner Gründung zunächst dieselben wie die geschilderten Aufgaben des Hauptvereins, nämlich die Sorgen um die Verbesserung der Ackerkultur und Viehzucht, die Sorge um die Kreditordnung, die Vorbereitung von Ausstellungen, Schauen u. a. m., Aufgaben, die heute im wesentlichen die Landwirtschaftskammern und die Zentralvereine übernommen haben. Der Hauptverein und die Zweigvereine wurden damals wesentlich unterstützt durch die preußische Staatsregierung. Sie ließ der Landwirtschaft im Gegenzah zu heute eine fast vollkommen Selbstverwaltung, sie förderte und stützte alle Bestrebungen der Landwirtschaft mit für damalige Zeit sehr bedeutsamen Mitteln. So erhielt der landwirtschaftliche Hauptverein Marienwerder:

1841	668 Taler,
1842	1270 "
1845	1696 "

Mit der Besserung der finanziellen Verhältnisse des Staates stiegen die Summen mehr und mehr an. Von 1846 ab wurden ganz bedeutende Summen ausgeworfen für Prämiierungszecke und Zuchtviehbeschaffung.

Die Staatsleitung der Preußischen Könige war es, die aus dem armen Osten oder hier aus der armen Provinz Westpreußen, die in totaler Verelendung und Verwahrlosung aus der polnischen Zeit hervorgegangen war, eine

blühende Provinz schuf. Landwirte aus allen deutschen Gauen kamen hierher, um in dem aufblühenden Lande sich eine gesicherte Existenz zu schaffen. Es ist wohl nicht zu viel gesagt, wenn ich behaupte, daß sich vor dem Kriege ein Instmann auf dem Lande in angenehmer Lebensverhältnissen befand als mancher größere Besitzer, der 100 Jahre vor ihm lebte. In einer Schilderung des Rittergutes Belschwitz von dem damaligen Administrator von Neißschü über die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts ist zu lesen, daß der junge Brünner, zukünftiger Erbe von Belschwitz, jeden Tag zur Stadtschule nach Freystadt ca. 8 km hin und 8 km zurück zu Fuß gehen mußte. Vor ca. 2 Jahren wurde ich als Sachverständiger darüber gefragt, ob es für Insleute nach dem ostpreußischen Tarif hinreichender Grund zur Kündigung wäre, wenn der Schulweg, der bis dahin 0,6 km gewesen wäre, sich durch besondere Umstände auf 2 km erhöhte. Der alte Oberst von Brünner bewohnte eine Stube mit einer Schlaframmer. Wenn er seinen Dienern haben wollte, klopfte er mit seinem Stock an die Decke. Mit demselben Bretterwagen, mit dem Brünner seine zur Begründung der bekannten Stammshäferei gekauften Böden nach Hause holte, mit demselben Kastenwagen und 4 kleinen Pferden bespannt, mit einem Leinwandach darüber, fuhr er nach Königsberg zum landshaftlichen Landlage. Die Kulturunterschiede bewegten sich damals, wie Neißschü schreibt, darum, ob der Nachtwächter eine Schnarre oder schon eine Tute hätte, ob die Tabakspfeife schon eine bewegliche Pfeifen spitze, oder eine steife hölzerne hätte u. dgl. m.

Heute, wo wir nicht nur in Deutschland eine Überproduktion an Nahrungsmitteln haben, sondern, wo auch die gesamte Welt infolge der gewaltig verbesserten Transportmöglichkeiten auf dem deutschen Markte konkurriert, ist wieder eine Notzeit für die Landwirtschaft angebrochen, die in ihrer Art sicher nicht geringer ist als vor 100 Jahren. Geröhr läßt sich auch heute noch mancher Aufwand zurückflöppen. Wenn aber von den Landwirten verlangt wird, daß sie zu der Einfachheit und Lebenshaltung ihrer Urgroßväter zurückkehren sollen, so muß man mit derselben Berechtigung die Forderung erheben, daß nicht nur die Landwirte, sondern auch die städtische Bevölkerung auf das Automobil, das Telefon, Radio, Flugzeug, Kino und all die Dinge verzichten soll, die die moderne Zeit der Menschheit als große Errungenschaften gebracht hat, ohne die Welt damit glücklicher zu machen. Es ist wohl eine angemessene Einfachheit, niemals aber ein

100-jähriger kultureller Rückschritt möglich. Die heute unbestreitbare Tatsache, daß große Teile der Weltbevölkerung hungern, weil zuviel Nahrungsmittel produziert werden und die Produktion nicht ohne weiteres um 10 bis 30% zurückgeschraubt werden kann, diese Tatsache ist ebenso eine moderne neue Erkenntnis wie irgend eine technische neue Erfindung. Sie wird nur dadurch überwunden werden können, daß jedes Volk sich zu dem Grundsatz befehlt, in erster Linie die Nahrungsmittel aufzusuchen, die auf dem heimischen Boden wachsen. Wir Landwirte aber können aus der Geschichte des

Landwirtschaftlichen Vereins Stuhm und des Westpreußischen Hauptvereins das eine lernen, daß sich in Krisenzeiten immer noch grohe-selbstlose Führer gefunden haben, deren Erfolg aber davon abhängig ist, ob ihnen die andern rücksichtslos Gefolgschaft leisten.

Mit dem alten genossenschaftlichen Wahlspruch allein, der die Landwirtschaft damals hoch gebracht hat, ist es heute wieder zu machen; mit dem Wahlspruch:

Einer für Alle,  
Alle für Einen.

## Die Besiedelung des Kreises Stuhm in der Vorgeschichte

Von Studienrat Heym-Marienwerder

Die Geschichte des Menschen läßt sich an der Hand der noch erhaltenen Kulturreste im Kreise Stuhm eine wenigstens für die Vorgeschichte nicht allzuweite Strecke zurückverfolgen. Es handelt sich aber doch immer noch um ungefähr 6000 Jahre. Aus der Zeit, die der Eiszeit vorausging und ihr unmittelbar folgte, haben sich bis jetzt Zeugnisse für das Vorhandensein der Menschen in diesem Gebiete noch nicht gefunden.

Die ersten Spuren des Menschen tauchen in diesem Kreise erst in der jüngeren Steinzeit auf (4000—2000 v. Christi Geburt). Erhalten haben sich aus jenen fernsten Tagen nur die Gegenstände, die nicht aus leicht vergänglichem Stoffe bestehen, also aus Stein, Feuerstein, Hirschhorn, Knochen und gebranntem Ton. Die Geräte aus Holz, Rinde, Leder, die Fleischarbeiten und Webereien aus Schilf, Wolle und Flachs — und gerade aus diesen Stoffen hat der Mensch die Gebrauchsgegenstände vor allem hergestellt — sind vom Jahr der Zeit zerstört worden. Nur ein einziges Stück dieser Art hatte günstige Lagerung jahrtausende hindurch erhalten. Ein durchbohrtes Steinbeil fand man vor Jahren im Moor bei Groß Watlowih. Der hölzerne Stiel saß noch fest im Loch, durch Sehnen war er besonders noch festgebunden. Da man dieses seltene Stück an der Luft trocknen ließ, statt es im Wasser aufzubewahren, zerfiel das Holz und die Sehnen in kurzer Zeit. Trägt man sämtliche bisher gemachten und bekannten Funde auf einer Karte ein, so ergibt sich, daß das Ufer der Weichsel und Nogat am stärksten besiedelt gewesen ist. Durch Funde besonders bekannt ist

Weihenbergs. Das Innere des Kreises — die Hochfläche — zeigt eine geringere Dichte der Bevölkerung. Das Waldgebiet im Weichsel-Nogat-Winkel hat bisher keinen Fund geliefert. Ist dieses Gebiet damals bereits besiedelt gewesen? An den Ufern der Seen siedelte der Mensch sich gern an. Auffallend dicht liegen die Siedlungen — erhalten haben sich die Herdgruben und Feuerstellenabfälle und Feuersteingeräte — am Parlettensee und Stock-See. Wertvolles Material lieferte einst je eine Siedlung am Parlettensee und in Nikolaiken. Beide Fundstellen wurden vor 50 Jahren sorgfältig beobachtet, heute sind sie nicht mehr aufzufinden. Aus dem Kreise sind bisher außer zahlreichen kleinen Feuersteingeräten 19 Steinbeile bekannt. Bei Hospitalsdorf wurde vor Jahren ein Skelettgrab mit reichen Beigaben aufgedeckt.

In der Zeit, in der der Mensch mit dem Metall bekannt wurde, scheint der Kreis Stuhm wie seine Nachbarkreise im Süden und Osten fast garnicht besiedelt gewesen zu sein. Aus dieser Zeit, der sogen. Bronze-Zeit 2000 bis 800 v. Chr. Geburt, stammt nur ein Einzelfund: eine Bronze-Axt aus Christburg. Der Rest einer Siedlung wurde vor 2 Jahren in kgl. Neudorf ausgegraben. Gräber aus dieser Zeit sind bisher nicht bekannt.

Am Schluß dieser Bronze-Zeit hat der Germane, der sich aus seiner Urheimat, Schweden und der jütischen Halbinsel, allmählich über die Gebiete südlich der Ost-See vorgeschoben hatte, die Weichsellinie erreicht. Er steht also an der Weichsel ein ganzes Jahrtausend früher als am Rhein. Die Weichsel blieb nicht die Grenze,

er überschritt sie. So besetzte er auch das Gebiet des heutigen Kreises. Dieses Land bildete einen kleinen Teil in dem gewaltigen Kolonialgebiet. Die baltischen Völker, die bisher hier gesiedelt hatten, werden zurückgedrängt oder verschmelzen mit dem neu eingewanderten Herrenvolk. Die Grenze zwischen den Ostgermanen und den baltischen Völkern bildet ungefähr die Seenlinie Elbing—Dt. Eylau. Umwälzend auf dem Gebiete der Technik wirkte das Bekanntwerden mit dem Eisen. Neue Bestattungsformen treten auf. Die Leichen werden zwar wie am Ende der Bronze-Zeit verbrannt und der Leichenbrand in Urnen getan, aber diese Urnen werden jetzt in der sogen. Frühen Eisenzeit (800—500 v. Chr. Geburt) in kleinen oder großen Steinflaschen beigesetzt. Die großen scheinen Erbbegräbnisse gewesen zu sein. Wie dicht der Kreis in jener Zeit besiedelt gewesen ist, zeigt die hohe Zahl der bisher bekannten Gräber. Er ist dichter besiedelt als die Nachbarkreise Marienwerder und Rosenberg. Gräber wurden bisher gefunden in: Altmark, Vorwerk Altmark, Braunswalde, Buchwalde, Conradswalde, Georgendorf, Grünfelde, Hintersee, Linken, Lautensee, Mienthen, Abbau Neumark, kgl. Neudorf, Poligen, Ostrow-Brocze, Rehhof, Conradswalde, Kalwe, Mienthen, kgl. Neudorf, Neumark, Nikolaiken, Ostrow-Brocze, Pesslin, Posilge, Stangenberg und drei in Weihenbergs. Ein ganzes Gehöft wurde in kgl. Neudorf vor drei Jahren ausgegraben. Die regellose Anlage von 9 Häusern, von denen eins Badestube und eins eine Darre zum Dören von Getreide war, zeigt die nahe Verwandtschaft der alten Preußen mit den Litauern und Letten.

Die alten Preußen durften sich ungefähr ein halbes Jahrtausend ihrer Herrschaft freuen. Mit dem Beginn des 13. Jahrhunderts beginnt eine neue Wanderung von Deutschen in dieses Land. Ungezählte Scharen von deutschen Bauern und Bürgern führte der Deutsche Ritterorden hierher. Diese Bauern und Bürger haben dem Lande das Aussehen verliehen, das es heute noch hat. Für Vieles nur das Eine, das Gewinnen der Weichsel- und Nogatniederungen durch den Bau von Deichen. Die Preußen wurden im Laufe der Jahrhunderte eingedeutscht, verschmolzen völlig mit den Einwanderern. Das Land war wieder deutsch, wie es um das Jahr 800 v. Chr. Geburt bereits gewesen war.

<sup>\*) „Alhem“: dieser wird wohl in der Nähe des heutigen Braunswalde gelegen haben oder im Kreise Marienburg.</sup>

## Wanderungen im Kreise Stuhm

Wonnig ist's in Frühlingstagen  
Nach dem Wanderstab zu greifen  
Und, den Blumenstrauß am Hute,  
Gottes Garten zu durchstreifen.

Oben ziehn die weißen Wolken,  
Unten gehn die blauen Bäche,  
Schön in neuen Kleidern prangen  
Waldeßhöh' und Wiesenfläche.  
Weber, Dreizehnlinden.

### Der schwarze See.

Ich glaube nicht zu viel zu behaupten, wenn ich sage, daß man eigentlich erst im letzten Jahrzehnt zu der Einsicht gelangt ist, daß wir auch in unserer engeren Heimat neben den vielen culturhistorischen Stätten auch prächtige Wälder mit zahlreichen Ausflugsorten und Erholungsstätten besitzen, um die wir zu beneiden sind. Wir müssen nur Aug' und Ohr öffnen und wir werden, wenn auch von der Natur noch so verwöhnt, immer wieder unzählige reizvolle Helden und stille Winde in dem großen Gottesgarten neu entdecken und uns so an Gottes Allmacht und Güte erfreuen.

Einem dieser stillen „Waldwinkelchen“ seien meine nachstehenden Zeilen gewidmet; es ist der „Schwarze See“.

„Sie stehen unmittelbar vor dem Schwarzen See und können ihn trotzdem nicht sehen“, hörte ich des öfteren erzählen. Das ist doch merkwürdig, dachte ich; aber auch das Sagenhafte und das Geheimnisvolle, das diesen See umweht, lockte mich nach Ort und Stelle. Auf welchem Wege gelangt man nun dorthin?

Um zum Ziel zu kommen, wählt man die Strecke Stuhm—Lindenkrug—Försterei Ostrow Leinwand—Försterei Werder. Ein zweiter Weg führt über das Waldschlößchen. Daneben führen noch ungefähr ein halbes Duhend Wege und Pfade zum Schwarzen See. Schon die vorbezeichneten Namen zeigen, daß sich die Wanderung im Waldgebiet vollzieht, im herrlichen Mischwald. Uralte Eichen wechseln mit mächtigen Buchen und anderen Waldbriesen, in deren Geist „Meister Hämmlein“ der Specht fleißig bei der Arbeit, die Aufmerksamkeit des Wanderers auf sich zieht. Besonders reizvoll nehmen sich hier auch die in den einzelnen Waldrevieren eingelegten Wiesen aus. Von schlanken Birken umrandet, in deren

Geran sich zuweilen ein Eichhörnchen wiegt und neckisch seine Akrobatenkunststücke ausführt, wird hier eine recht effektvolle Wirkung hervorgerufen. Bietet sich nur dem Wanderer die Gelegenheit, daß gerade Meister Lampe nebst Familie auf diesen Waldwiesen sein „Weekend“ veranstaltet, oder gar ein Mutterreih mit seinem Zicklein, des Lebens sich freuend, muttere Sprünge ausführt, glaubt man sich in einen Märchenwald versetzt, von dem uns das Großmutterlein in unserer Jugend so oft erzählte.

Wie ich den Schwarzen See fand und was ich dort gesehen habe? Ich will gern gestehen, wenn ich nicht in der Person eines Kollegen einen sachkundigen Führer gehabt hätte, es mir doch rechtlich schwer gefallen wäre, den See zu finden, trotzdem ich aus meiner Afrikazeit auf dem Gebiete der Orientierung gerade kein Neuling bin. Denn auch ich stand vor dem See und — sah ihn nicht. Ein Widerspruch, den die Natur hier zur Wahrheit macht. Dieser Naturstreit findet in dem Widerschein der Ufervegetation in dem schwarzen Wasserpiegel seine Auflösung.

In einem kraterähnlichen Gebilde, einer Senke von ungefähr 10—12 Meter, liegt dieser 2000 qm große Sagensee. Ich steige das teilweise leicht ansteigende Ufer hinunter und gelange so an den Wasserpiegel. Welch schöner Anblick! Ergriffen von soviel Naturschönheit, sehe ich mich auf einen entwurzelten Baumriesen und lasse dieses Naturereignis auf mich einwirken. Tiefschwarz ist das Wasser, rubig und glatt wie ein Spiegel liegt der See da. Als unteren Abschluß sieht man Stauden von Mummen und Seerosen, den oberen Abschluß bilden uralte Baumriesen der verschiedensten Art, die mit ihrem prächtigen Grün einen Kranz bilden, der durch die eingestreuten Birken mit den tief herabhängenden Ranken

sich besonders reizvoll ausnimmt. Die Lichtreflexe der Sonne versuchen das dichte Laubgewinde zu durchdringen und schießen in goldenen Strahlen in die schwarze unergründliche Tiefe des Sees. Hoch in den Lüften kreisen zwei Bussarde im Gleitflug dahin, als fürchteten sie, diese heilige Ruhe durch ihren Flügelschlag zu stören. Und über diesem ganzen Zauberbild ein lichtblauer klarer Himmel. — Doch was ist das? Plötzlich höre ich Glockengeläut; es kommt von den Türmen der Stuhmer Gottes-

ausgingen. Neidisch und erzürnt, verabredeten sie nun, ihren vom Glück bedachten Genossen bei dem nächsten nächtlichen Fang zu verlassen, in der Annahme, daß er aus Furcht das Fischen einstellen würde. Gesagt, getan. Und in der Tat, der so allein Zurückgelassene bekam's mit der Furcht zu tun und wollte den beiden folgen. Plötzlich steht eine schwarz gekleidete Frau von seltener Schönheit und Annuität lichtumflossen vor ihm. Händeringend bittet sie den Mann, drei Nächte lang zum Fischfang



häuser und erhöht so die hier herrschende feierliche Stille.

Es ist ein verzauberter See. Viele Sagen knüpfen sich an seine Geschichte. Einst soll an dieser Stelle eine Kirche gestanden haben, die versunken ist. Bisweilen wollen alte Leute um Mitternacht hier Glockengeläut vernommen haben. Weiter heißt es im Volksmunde: Vor vielen, vielen Jahren begaben sich bei Nacht drei Männer an den Schwarzen See, um zu fischen. Der eine von ihnen machte einen sehr reichen Fang, dieweil die anderen beiden leer

zu kommen, er würde reichlich belohnt werden. Wenn er angesprochen werden sollte, dürfe er jedoch nicht antworten. „Um der Erfüllung dieses Wunsches liegt meine Erlösung,“ seufzt sie. „Niemals wieder“, klagt sie weinend, „darf ich mich einem menschlichen Wesen mit der Bitte nähern, wenn sie mir diesmal versagt bleibt.“ Tieferschüttert steht der Mann da; doch da packt ihn die Angst und fluchtartig folgt er seinen Kameraden.

Das ist der Schwarze See.

Johannes Kłosinski-Stuhm.

## Das weiße Pferd \*

Zu Weihenberge am rechten Weichselufer lebte ein edler Preuze, namens Drogo. Obwohl er ein Heide geblieben war, hielt er treu zum Deutschen Orden. Nach der Gewohnheit seines Volkes wollte er weder ein weißes Pferd reiten, noch ein solches auf seinem Grund und Boden dulden, da es den Göttern gehörte. Wenn es nicht geopfert werden konnte, so wurde es getötet.

Der Ordensbruder Dietrich, Vogt zu Samland, wollte Drogo für das Christentum gewinnen. Um ihm die Ohnmacht seiner Götter zu zeigen, kam Dietrich auf einem weißen Pferde zu ihm geritten. Drogo schwieg dazu; aber am nächsten Morgen war das Pferd tot. Er schenkte dem Vogt ein anderes Pferd und

\* Siehe Quellenangabe.

bat ihn, fünfzig kein weißes Pferd mitzubringen. Seine allmächtigen Götter würden den Frevel nicht dulden. Als Dietrich zum zweiten Male dennoch einen Schimmel ritt, fand man wiederum das Tier getötet vor. Er kam noch zum dritten Male, ließ aber das weiße Pferd über Nacht gezähmt stehen und ein Kreuz an den Sattel hängen. Am anderen Tage war das Pferd frisch und gesund. Drogo verwunderte sich sehr, daß seine allmächtigen Götter das Pferd nicht hätten umbringen können. Dietrich aber verwies ihn auf den Christengott, dessen Kreuz den Schimmel beschützt hatte. Diesen starken Gott wollte Drogo auch kennen lernen. Der Vogt ließ ihn im Glauben unterweisen, und so wurde Drogo ein Christ.

Gott schütze das Haus, Gott schütze die Flur,  
Wo mein Herz soviel Liebes und Gutes erfuhr.

## Christburg

Von Hermann Schulz-Königsberg

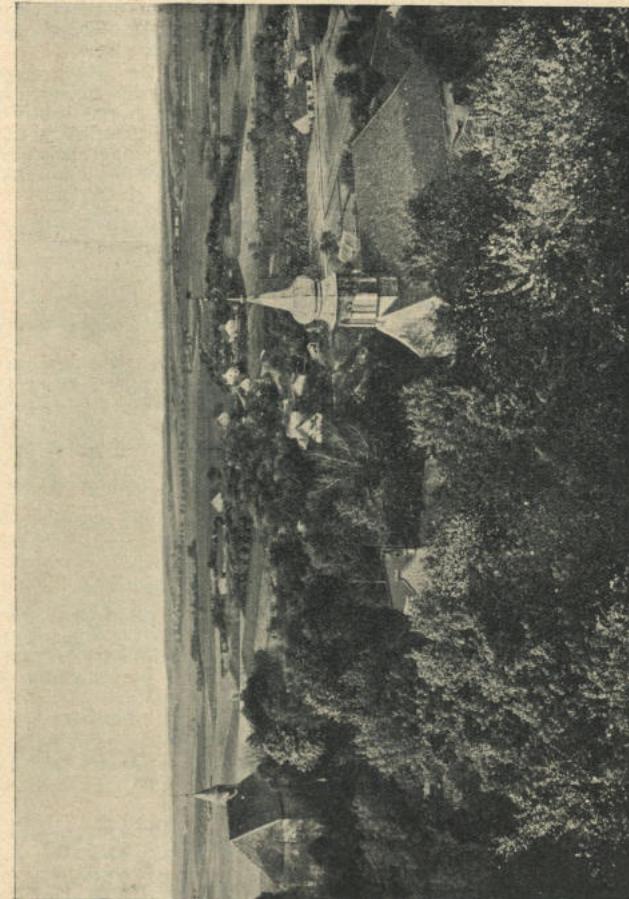
Der Kreis Stuhm birgt unter seinen Ortschaften ein Kleinod, das besonderer Beachtung wert ist. Es ist das Städtchen Christburg, das sich malerisch am Ufer des Sorgeflüsschens aufbaut. Uebertragt wird es vom Schloßberg, auf dem einst die im Jahre 1248 erbaute Ordensburg stand. Heute sind nur noch geringe Reste der Fundamente von ihr vorhanden. Auf dem gegenüberliegenden Hügel, nur durch eine Senke getrennt, erhebt sich die „Annakapelle“, die bereits 1414 erstmals erwähnt wird.

An sonstigen Sehenswürdigkeiten birgt die Stadt die katholische Pfarrkirche „St. Katharinen“, die aus einer dreischiffigen Laienkirche, einem einschiffigen Presbyterium und der darunter befindlichen Krypta besteht.

Die evangelische Kirche ist erst in den Jahren 1791—92 erbaut. Von besonderem Interesse ist für den Besucher das „Reformatenkloster“ — jetzt Altersheim —, das sich auf der Stelle des ehemaligen Ordenshospitals „Zum

heiligen Geist“ erhebt. Im Südflügel des Klosters befindet sich die Kirche „Zum Heiligen Geist“, die durch zahlreiche Malereien geziert ist. Sie besteht aus einer Vorhalle, dem Kirchenschiff und einer angebauten Kapelle. Ein Untergeschöpf birgt eine Anzahl von Totenkammern mit zahlreichen mumifizierten Überresten der früheren Klosterangehörigen.

Hervorzuheben ist die wunderbare landschaftliche Lage der Stadt Christburg, die sich in einem weiten Tal und an den aufstrebenden Rändern desselben aufbaut. Wer den auf dem Schloßberg als Aussichtsturm neuerbauten Wasserturm besteigt, wird ein Bild von seltener Schönheit und Lieblichkeit in sich aufnehmen können. Der Blick von dort oben über das tiefe zu führen liegende Städtchen und die sich in weiter Ferne verlierenden bewaldeten Hügel ist namentlich im Frühling zur Zeit der Baumblüte von besonderem Reiz und lohnt allein schon den Besuch dieser idyllisch gelegenen Kleinstadt.



Ebdgl. Sitzde

Christburg

St. Annen-Kapelle

## Etwas über das Paßwesen

Von Kreisinspektor B. Fischer-Stuhm

Dem weit aus größten Teil der Kreisbevölkerung war in den Vorkriegsjahren ein Reisepaß gänzlich unbekannt. Erst nach Inkrafttreten des Vertrages von Versailles haben sich hierin die Verhältnisse grundlegend geändert.

Während in den Jahren vor dem Kriege nur ein ganz besonderer Kreis der Bevölkerung sich den Luxus leisten konnte, Reisen in das Ausland, vornehmlich nach Russland und Österreich-Ungarn zu leisten, ist das Bedürfnis für Reisen nach dem Auslande größer geworden, nachdem der größte Teil der Provinz Westpreußen und fast die gesamte Provinz Posen an Polen abgetreten ist. Zwischen den Kreiseingessenen und den Bewohnern der an Polen abgetretenen Gebiete bestehen eine Reihe verwandschaftlicher und freundschaftlicher Beziehungen, die Reisen nach Polen aus Polen erforderlich machen.

Während vor dem Kriege jährlich durchschnittlich etwa 20–30 Pässe ausgestellt wurden, wurden in den letzten Jahren zeitweise ebenfalls Pässe in einer Woche ausgestellt.

Was muß nun die Bevölkerung des Kreises Stuhm über das Paßwesen wissen?

Deutsche Pässe werden nur Reichsangehörigen ausgestellt.

Die Pässe werden als Einzelpässe oder als Familienpässe ausgestellt. Familienpässe können Eheleuten sowie Eltern oder Elternteilen mit ihren Kindern unter 15 Jahren zu gemeinschaftlichen Reisen ausgestellt werden. Der Familienpaß kann von Erwachsenen auch als Einzelpaß benutzt werden.

Kinder unter 15 Jahren erhalten im allgemeinen keine Einzelpässe, sondern sogenannte Kinderausweise, die von den Ortspolizeibehörden ausgestellt werden. Bei Kindern über 10 Jahren ist ein Lichtbild erforderlich.

Minderjährige, mit Ausnahme von Ehefrauen, dürfen Pässe nur auf Antrag oder mit Einwilligung des gesetzlichen Vertreters ausgestellt werden.

Für die Ausstellung von Pässen sind die Paßbehörden, das sind in Landkreisen die Landratsämter zuständig. Seit dem 1. 6. 1929 können neben dem Landratsamt mit ministerieller Ermächtigung auch die Polizeiverwaltungen Stuhm und Christburg Pässe ausstellen, und zwar die Polizeiverwaltung Stuhm für den Bereich der Stadt Stuhm und die Polizeiverwaltung Christburg für den Be-

reich der Stadt Christburg, sowie die Gemeinden Altendorf, Ankemittl, Baunagel, Blonaken, Gr. Brodende, Al. Brodende, Bruch, Budisch, Gölzenfelde, Kommerau, Lichsfelde, Menthen, Morainen, Neuhöferfelde, Poligen, Posilge, Tiefensee, Trankwitz und Troop.

Die Ausstellung der Pässe erfolgt auf Grund von polizeilichen Unbedenklichkeitsbescheinigungen, die auf dem platten Lande bei den zuständigen Amtsvorstehern erhältlich sind. Zur Erlangung eines Passes ist das persönliche Er scheinen des Paßbewerbers bei der Paßbehörde erforderlich.

Das im Paß anzubringende Lichtbild des Paßinhabers muß aus neuerer Zeit stammen und die Gleichheit der dargestellten Person mit dem Paßinhaber zweifelsfrei erkennen lassen. Der Paß ist 5 Jahre gültig. Die Gebühr für die Ausstellung eines Passes beträgt 3,- RM.

Für Reisen nach dem Auslande sind Sichtvermerke der ausländischen Vertretungen erforderlich, soweit nicht der Sichtvermerkzwang durch besondere Vereinbarungen aufgehoben worden ist. Zur Zeit besteht noch der Sichtvermerkzwang für Reisen nach Polen, Russland, Belgien, Frankreich und Litauen.

Zur Ausreise nach den genannten Ländern ist also ein Sichtvermerk der zuständigen ausländischen Konsulate erforderlich.

Die Konsulate befinden sich  
für Polen in Marienwerder u. Allenstein,  
für Russland in Königsberg, Schönstr. 18,  
für Belgien in Königsberg, Lizentstr. 13,  
für Frankreich in Königsberg, Mittelstrasse 3,  
für Litauen in Königsberg, Hintertragheim 20 a.

Die Konsulatsvertretungen der anderen, besonders den Osten interessierenden Länder befinden sich

für Vereinigte Staaten von Amerika in Berlin, Bellevuestr. 6 a,  
für Argentinien in Berlin, Kaiserallee 27,  
für Brasilien in Berlin, Kurfürstendamm 169,  
für Dänemark in Königsberg, Kaiserstr. 3 a,  
für Estland in Königsberg, Friedrichsburgerstr. 5,  
für Finnland in Königsberg, Altstadt, Holzwiesenstr. 5/7,

für Großbritannien (England) in Königsberg, Schloßstr. 6,  
für Italien in Berlin, Tiergartenstr. 6,  
für Lettland in Königsberg, Messeamt, Hansaring,  
für Niederlande (Holland) in Königsberg, Sattlergasse 32,  
für Norwegen in Königsberg, Lizentstr. 4,  
für Österreich in Königsberg, Paradeplatz 6,  
für Rumänien in Königsberg, Lizentstr. 5,  
für Schweden in Königsberg, Schnarlingstr. 17,  
für die Schweiz in Elbing, Friedrich-Wilhelmsplatz 18,  
für Spanien in Königsberg, Bordere Vorstadt 48/52,  
für die Tschechoslowakei in Königsberg, Landhofmeisterstr. 16/18.

Für den Verkehr mit dem Gebiete der Freien Stadt Danzig sind bisofen Erleichterungen geschaffen worden, als für Reisen nach dem Freistaat Danzig nicht Pässe, sondern Ausweise ausgestellt werden dürfen. Reichsangehörige, die in Ostpreußen ihren polizeilich gemeldeten Wohnsitz haben, können die Grenze zwischen Ostpreußen und dem Freistaat Danzig auf Grund eines Ausweises ohne Sichtvermerk überschreiten. Die sogenannten grünen Ausweise werden von den Ortspolizeibehörden (in den Städten die Polizeiverwaltungen, auf dem Lande die Amtsvorsteher) mit einer Geltungsdauer von 1 Jahr ausgestellt. Die Geltungsdauer kann um höchstens 1 Jahr verlängert werden. Die Gebühren für die Ausstellung und die Verlängerung der Ausweise betragen je 10 Rpfg. Für die Ausweise ist ebenso ein Lichtbild wie für die Pässe erforderlich.

Für Reisen nach dem Gebiete der Freien Stadt Danzig ist, sobald polnisches Gebiet berührt wird, ein Reisepaß mit Durchgangsichtvermerk eines polnischen Konsulats erforderlich. Zur Erleichterung des Reiseverkehrs nach Danzig sind jedoch zwei visumfreie Tage ab Marienburg über Dirschau nach Danzig eingelegt worden. Nähere Einzelheiten hierüber sind aus dem Fahrplan der Reichsbahndirektion zu ersehen.

Vereine in Ostpreußen können, wenn ihre Mitglieder oder Teilnehmer nicht im Besitz von Pässen oder Ausweisen sind, unter Überreichung einer Sammelliste in dreifacher Ausfertigung (Name, Stand, Wohnort) bei dem zuständigen Landrat den Antrag auf Ausstellung eines Sammelausweises stellen. Der Sammelausweis berechtigt zum Grenzübertritt

an der im Ausweis angegebenen Grenzübergangsstelle. Die Rückkehr darf nur über die Übergangsstelle der Einreise erfolgen.

Für den Grenzübertritt von Schulen und Schulklassen genügt eine Sammelliste in doppelter Ausfertigung, die von der örtlichen Polizeibehörde (Polizeiverwaltung oder Amtsvorsteher) oder dem beamteten Schulleiter oder Lehrer ausgestellt, unterschrieben und von dem Grenzkommissariat genehmigt ist.

Für die Ausstellung dieser Ausweise werden Gebühren nicht erhoben.

Mit Polen ist ebenfalls ein Abkommen über Erleichterung im kleinen Grenzverkehr getroffen worden.

Personen, die innerhalb der Grenzkreise nicht mehr als 10 Kilometer von der deutsch-polnischen Grenze entfernt wohnen und sich dort länger als drei Monate aufzuhalten, können auf Grund von Grenzausweisen die Grenze überschreiten und sich jenseits der Grenze innerhalb der 10 Kilometerzone 3 Tage aufzuhalten mit der Mahlzeit, daß der Tag des ersten Grenzübertritts nicht eingerechnet wird. Die Grenz-Ausweise (Ausweise für Einzelreisen) werden auf Grund von polizeilichen Unbedenklichkeitsbescheinigungen der Ortspolizeibehörden von dem Landrat nach Zahlung einer Gebühr von 50 Reichspfennigen ausgestellt. Die Bringung des Lichtbildes ist nur dann erforderlich, wenn der Inhaber des Ausweises nicht im Besitz eines gültigen deutschen Passes ist.

Im Kreise Stuhm liegen folgende Ortschaften in der sogenannten Zehnkilometerzone:

Böhöf, Conradswalde, Montauerviede, kgl. Neudorf, Rehhof einschließlich Oberförsterei, Rehhof sowie den Forstkolonien, Stuhm, Tragheimerweide, Usnih, Weihenberg, sowie die Domäne Wengern.

Die Grenzausweise berechtigen zum Grenzübertritt an den in ihnen bezeichneten Übergangsstellen.

Dauerausweise können mit einer Geltungsdauer von 3 Monaten Personen ausgestellt werden, die aus beruflichen, wirtschaftlichen, kirchlichen oder sonstigen besonderen Gründen die Grenze häufiger überschreiten müssen.

Wirtschaftsausweise können Eigentümern von Grundstücken, ihren Familienangehörigen, sowie den in ihrer Wirtschaft tätigen Personen ausgestellt werden, wenn ihr Grundstück oder mehrere ihnen gehörige eine wirtschaftliche Einheit bildenden Grundstücke durch die Grenze durchschnitten werden, oder wenn ein Grundstück

oder Grundstücke der betreffenden Art ohne Überschreiten der Grenze nicht ordnungsmäßig bewirtschaftet werden können.

Dauer- und Wirtschaftsausweise werden ebenfalls von dem Landrat ausgestellt. Die Beibringung von Lichtbildern ist erforderlich. Es befragen die Gebühren für die Ausstellung

eines Dauerausweises 2 RM., eines Wirtschaftsausweises 3 RM.

Diese Zeilen sollen den Zweck erfüllen, etwaige Mißverständnisse oder Unkenntnisse auf dem Gebiete des Pachtwesens zu beseitigen. Ist dies der Fall, so ist auch der Zweck des Artikels erfüllt.

### Ihr Gärtchen\*

Und ist ihr Gärtchen noch so klein,  
Platz hat darin der Sonnenschein  
Und Platz der Maienregen,  
Ein Rosenstock, ein Lilienkreis  
Und Tausendschönchen, rot und weiß,  
Und Veilchen allerwegen.

\* Siehe Quellenangabe.

Und ist ihr Gärtchen noch so klein,  
Es zwitschern doch die Vögelein  
Drin ihre Frühlingslieder.  
Auch hat es reichlich Platz genug  
Für Bienen- und für Falterflug  
Rings um den blauen Flieger.

Frieda Jung.

## Grünlandfragen

Von van Riesen-Georgendorf

In den letzten Jahrzehnten vor dem Kriege führten belannthaltliche Verbesserungen in der Bodenbearbeitung durch Anschaffung von neuzeitlichen Maschinen und Ackergeräten, Verwendung leistungsfähigerer Saaten und vor allem die vermehrte Anwendung von künstlichen Düngemitteln zu einer außerordentlichen Ertragsteigerung an heimischen landwirtschaftlichen Produkten. Es blühten Handel, Industrie und Landwirtschaft. Wenn auch die Landwirtschaft nicht mit hohen Reinerträgen rechnen durfte, da mit den steigenden Produktion auch die Ausgaben sich steigerten, so stiegen doch die Boden- und Grundstücksverkäufe und somit auch der Vermögensbesitz von Jahr zu Jahr. Bei dieser forschireitenden Intensivierung hielten leider die Wiesen und Weiden nicht Schritt, sie blieben meist auf ihrer alten Ertragshöhe stehen, ein betrüblicher Beweis dafür, wie wenig Beachtung man früher diesen Flächen geschenkt hat. Die mißlichen Verhältnisse der Nachkriegszeit lassen diese Unterlassungsfünde oft recht krass hervortreten.

Erst in letzter Zeit, nachdem man durch den Krieg gelernt hatte, wie wichtig und notwendig es ist, sich mehr und mehr von dem Auslande unabhängig zu machen, durch weniger Einführ-

von Futtermitteln die Handelsbilanz aktiver zu gestalten, als die Landwirtschaft dem Rufe der Regierung folgte „wirtschaft intenſiv“, ist das Grünland mehr und mehr in den Vordergrund gerückt. Das Grünland ist mit dazu berufen, die Grundlage zu einer Qualitätswirtschaft zu bilden, wie wir sie gerade auf diesem Gebiet so dringend benötigen. Es gilt also in erster Linie die Futterbeschaffung aus der eigenen Wirtschaft sicher zu stellen, um die Leistungsfähigkeit unserer Tierhaltung weiter auszubauen und sie möglichst unabhängig von ausländischen Kraftfuttermitteln zu machen. Diese sollen immer nur eine Art von Ergänzung zu einem erstklassigen wirtschaftseigenen Futter bilden.

Im Kreise Stuhm mit seinen rd. 62000 ha Gesamtfläche werden rd. 51500 ha zur landwirtschaftlichen Nutzung herangezogen, davon entfallen auf Ackerland rd. 43000 ha und auf Grünland rd. 7900 ha, Wiesen 4600 ha und Weiden 3300 ha. Der Anteil an Grünland beträgt also rd. 6,6 % der landwirtschaftlichen Fläche bzw. rd. 5,4 % des Ackerlandes. Im ganzen Regierungsbezirk Westpreußen macht der Anteil des Grünlands nur 4,6 % der landwirtschaftlichen Fläche bzw. 3,5 % des Acker-

landes aus. Im Kreise Stuhm ist dieser Anteil also wesentlich höher und zwar um rd. 50 Proz. Schon hieraus ergibt sich die große Bedeutung, die diesen Grünlandflächen im Kreise Stuhm beigemessen werden muß. Trotz aller Aufklärungen und Bestrebungen durch amtliche und andere Stellen — hier ist vor allem das Kreiswiesenbauamt zu erwähnen — ist auf diesem Gebiet noch recht viel Verbesserungsbedürftig. Die Hauptfrage hat immer wieder zu lauten: Wie läßt sich von den Grünlandflächen nicht nur mehr, sondern vor allem auch besseres Futter herunterholen?

Beim Ackerbau weiß man allgemein, daß ohne geordnete Wasserverhältnisse, ohne sachgemäße Bearbeitung, ohne Verwendung örtlich angepaßter leistungsfähiger Saat und ohne ausreichende Ernährung mit Stallmist und Kuhdung nicht mit guten und gehaltreichen Ernten zu rechnen ist, alles Maßnahmen, die also von jedem tüchtigen Landwirt zu meistern sind. Erst recht gilt das aber für das Grünland. Zudem lassen sich bisher vernachlässigte Flächen durch sorgfältige Pflege, sachgemäße Ernährung und Schaffung eines leistungsfähigen Pflanzenbestandes viel eher dazu bringen, bessere Ernten zu erzeugen, als es etwa möglich ist, die Erträge hochkultivierter Ackerflächen zu fordern zu steigern.

Die Voraussetzung für den Erfolg ist also auch auf dem Grünland eine sachgemäße Regelung der Wasserverhältnisse. Stauende Nässe zur Wachstumszeit läßt die guten Gräser eingehen, nur minderwertige finden ihr Fortkommen, die aber naturgemäß kein gutes Heu erzeugen können. Ein vorwärts schreitender Erfolg ist in der Errichtung von Meliorationsgenossenschaften zu erblicken, von denen es im Kreise Stuhm schon eine ganze Anzahl gibt. Mit geordneten Wasserverhältnissen ist es aber nicht getan. Sie bilden nur eine Voraussetzung für den Erfolg. Es haben dann auch die sogen. „Folgearbeiten“ einzusehen, wie Pflege, Düngung usw., worauf ich später noch zurückkomme. Zu Neuansätzen oder ab und zu notwendigen Nachsaaten soll man nur solche Grasmischungen benutzen, die für die örtlichen Verhältnisse ausprobiert sind. Auch hierin sind wir in den letzten Jahren ein Stück vorwärts gekommen. Durch die Futterberatungsstelle der Landwirtschaftskammer, die Direktoren der Landwirtschaftsschulen, sowie durch das Kreiswiesenbauamt wird jeder gerne beraten werden. Diesen Stellen stehen durch viele Versuche reichliche Erfahrungen zur Verfügung.

Die Ernährung unserer Futterpflanzen ist für jeden landwirtschaftlichen Betrieb, besonders

solche mit starker Viehhaltung, von größerer Wichtigkeit, nicht nur in ihrer Auswirkung auf eine Erhöhung der Erträge als solche, sondern auch durch die Beeinflussung der Futterqualität. Hier gilt es, selbst Erfahrungen zu sammeln und auch die anderweitig gemachten heranzuziehen. In erster Linie dienen hierzu Düngungs-, dann auch Fütterungsversuche. Die sachgemäße Anlage, Durchführung und Auswerfung von Düngungsversuchen etc. muß sich jeder unbedingt angelegen sein lassen.

Auf Veranlassung des Kreiswiesenbauamts wurden im Jahre 1929 eine Anzahl solcher Versuche durchgeführt und ich möchte auch an dieser Stelle der Kreisverwaltung Dank sagen für die Bemühungen, der Landwirtschaft fördernd zur Seite zu stehen. Die Versuche waren in den verschiedensten Gegenden des Kreises angelegt und das Resultat ergab im Höchtfalle bis zu 20 Jtr. mehr Ertrag, als ohne Düngung. Es ist bekannt, daß auch die Grünlandflächen alle Hauptnährstoffe wie Stickstoff, Kali, Phosphorsäure und Kalk benötigen. Durch Heuernte und Weidemutung werden dem Boden sogar bedeutend mehr Nährstoffe entzogen, wie durch eine Getreideerne. Auf moorigen und an moorigen Grünlandflächen wird sich in vielen Fällen eine besondere Stickstoffzufuhr erübrigen, desgl. dort, wo ein starker Bestand an Klee und anderen Leguminosen im Grünland herrscht. Auf Lehmwiesen und Dauerweiden dagegen wird eine Stickstoffzufuhr in mehreren Gaben nach dem Abweiden unerlässlich sein. Durch eine sachgemäße Düngung gewinnt man also bessere und größere Futtermengen, das Wachstum setzt früher ein, die Pflanzen werden kräftiger und widerstandsfähiger, vor allem gegen Dürreperioden. Die gemachten Anwendungen bringen sich vielfach ein.

Zu der Behandlung von Wiesen und Weiden gehört in erster Linie die Schaffung und Erhaltung eines richtigen Graszustandes. Kompost ist der beste Wiederdünger. Auch auf den Weiden sind schwache Gaben von Naturdünger, wie auch Spreu und Kurzstroh, soweit in der Wirtschaft keine Verwendung, möglichst im Sommer gegeben, von großer Wirkung. Ein kräftiges Walzen aller moorigen und humosen Flächen ist dringend erforderlich. Eine gewöhnliche Walze genügt nicht, sie ist zu leicht. Man kann sich mit wenig Kosten selbst eine Walze aus Zement gießen. Wenn dann noch ein Motor zur Verfügung steht, der wird gute Erfolge erzielen. Ferner ist notwendig gute Verteilung des Naturdüngers, auch der Kothaufen

auf den Weiden, eifrige Unkrautbekämpfung durch zeitiges Mähen, Ausstechen von Disteln und anderes mehr. Zeitiges Mähen gibt zudem zarteres Futter von höherem Nährwert. Wichtig ist natürlich auch, das gewachsene Futter gut und ohne viel Verluste hereinzu bringen. Hierbei sei an die Heureiter, Heuhütten erinnert. Auf den Weiden ist unbedingt eine genügende Bestandsdichte erforderlich, also Gräser, die schnell nachwachsen. Der Auftrieb darf nicht zu stark sein, sonst leidet der Raten leicht. Ueberständige Gräser sind rechtzeitig abzumähen. Das Aufstreben sollte so früh wie möglich erfolgen, um das Schossen der Gräser zu verhindern. Die Bestockung und damit die Bestandsdichte werden dadurch besser. Neuerdings ist durch einwandfreie Verjüche festgestellt, daß durch Einteilung der Weideflächen in mehrere und kleinere Parzellen eine rentabla Weidewirtschaft betrieben werden kann. Das Vieh erhält immer frischen Nachwuchs, die abgeweideten Flächen erhalten den notwendigen Stickstoffdünger und kann man auf derselben Fläche einige Stück Vieh mehr und besser durchweiden. Liegen die Weideflächen nun noch wirtschaftlich zusammen, so wird unbedingt eine größere Rente erzielt. Das Allernotwendigste aber ist, daß bei Wiesenflächen die Gräben regelmäßig geräumt und offen gehalten werden. Hierbei wird noch viel gefördert. Die bestausgefahrene Melioration kann keine Erfolge zeitigen, wenn nachher die Gräben vernachlässigt werden. Die guten Gräser verschwinden wieder und das saure Gras bleibt zurück.

Bei Gewinnung großer und eisweihsreicher Futtermengen aus der eigenen Wirtschaft haben wir die Grundlage für den weiteren Ausbau einer leistungsfähigen Tierzucht. Der Kraftfutterlauf läßt sich einschränken. Vorteile genug, um jedem Landwirt die beste Be wirtschaftung seines Grünlandes mit den angegebenen verhältnismäßig billigen Mitteln dringend angelegen sein zu lassen.

Noch ein Wort zu den Dauerweiden. Von maßgebenden Stellen, Schriften, führenden

Landwirten und Sachverständigen wird in den letzten Jahren oft Propaganda für Dauerweiden gemacht. Ich kann dieser Propaganda nicht immer zustimmen. Die Dauerweiden sind für jede Gegend, für jeden Boden, nicht immer das Gegebene. Bleibt der Regen aus, ist der Ertrag zu gering und die angewandten Auswendungen zu teuer, denn die Dauerweiden verlangen dieselbe Düngung wie das Ackerland. Natürlich muß man soviel Weiden haben, um das eigene Vieh durchzufüttern zu können.

Bei allen intensiven Maßnahmen ist der Landwirt abhängig von der Witterung und der Preisbildung. Wenn, wie im letzten Jahre, die Preise für Roggen und Gerste auf ca. 7.— Mt., der Hafer auf 6.— Mt. und darunter pro Zentner, die Milchpreise im April auf 9.7 Pfg., Mai 9.3 Pfg. pro Liter sinken, die Kartoffeln unter 1 Mt. pro Zentner verkauft werden müssen, dann ist beim besten Willen und größtem Fleiß alles vergebllich, alles ist unrentabel, deckt nicht die Umlosten. Das Betriebskapital fehlt, die notwendigen Ausgaben unterbleiben, um die Produktion zu steigern, die ganze Wirtschaft zu heben zum Wohle für Volk und Vaterland.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch hinweisen auf das wichtigste Problem: Die Erwerbslojenfrage. Die notwendigen Räumungsarbeiten der Gräben unterbleiben meistens aus Mangel an Betriebskapital. Eine jede Gemeinde wäre wohl in der Lage, ihre Erwerbslosen fast das ganze Jahr zu beschäftigen mit Meliorationsarbeiten, Räumung von öffentlichen Gräben und Gewässern, Besserung von Wegen, wenn den Gemeinden die staatlichen Gelder, welche an die Erwerbslosen gezahlt werden, zur Verfügung stünden. Es würde produktive Arbeit geleistet und die Arbeitsunruhe nehme nicht den schon vielfach zu erkennenden Charakter an.

Der Bauer darf aber trotz allem den Mut nicht sinken lassen

„Stillstand bedeutet Rückgang“. Darum auf zu neuer Arbeit!

Sobald ein Mensch in Torn gerät,  
gerät er in Irrtum.

## Was haben wir denn da auf dem Felde gefunden?

Von Lehrer M. Schulz-Stuhm

Dieses längliche Steingebilde, das die Form einer Zigarre hat (Abb. 1), ist im Volksmunde unter dem Namen „Donnerkeil“ bekannt. Der Blitz soll diese Gebilde beim Einschlagen in

Träger verendet und verwüst waren. In der auf die Kreidezeit folgenden Tertiärzeit wurden noch meterdicke Sand- und Tonmassen in flachen Meeren und in gewaltigen Süßwasserseen dar-

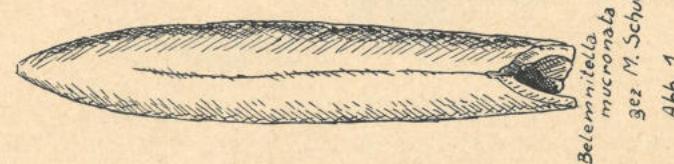


Abb. 1.

Gefunden von dem Schüler Theodor Grabowski bei Stuhm.

die Erde hinterlassen haben. Wir tun ganz recht, wenn wir daran zweifeln; der Erdgeschichtsforscher kann uns besseren Aufschluß über unsern Fund geben. Er bezeichnet ihn als Belemniten und erklärt uns, daß er am hinteren Ende eines tintenfischartigen Tieres gefangen hat (Abb. 2). Dieses Tier bewohnte in großen Mengen das Meer zur Kreidezeit, einer längst vergangenen Erdzeit. Das Kreide-

über abgelagert, doch war das Wasser am Ende der Tertiärzeit durch eine ganz allmählich erfolgte Landhebung verdrängt. Der tief begrabene Kreidezeitenschlamm kam unter die Herrschaft kalt- und kieseläsurehaltigen Grundwassers, das ihn zu hartem Gestein verfestigte; die „Baltische Kreide“ war fertig. Bis zur Eiszeit lag sie ungestört; dann räumten ungeheure Eisgletscher die losen Decken der Ter-



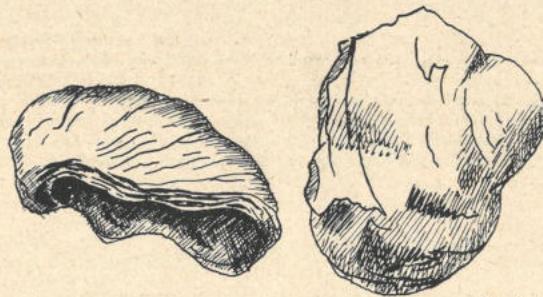
Abb. 2.

meer reichte von England bis weit nach Russland hinein; seine Wogen rauschten auch über unserm Heimatkreis. In dem Kalkschlamm seines Bodens sammelten sich tausende von solchen Belemnitenstacheln an, deren ehemalige

Kreidezeit ab und versuchten ihre Kraft am harten Kreidegestein. Sie zerbrachen und zerrieben es und streuten Kalksteine und Belemniten über unsere Felder. Einen ganz großen Brocken verschleppten sie nach Kalwe<sup>\*)</sup>. Dort kann sich

<sup>\*)</sup> Diese Kreidescholle ist im Besitz des Herrn Steinbrück-Kalwe.

Anm.: Auch über andere Funde gibt der Verfasser dieses Artikels gern Auskunft. Ebenso sammelt er selbst und freut sich über jeden Zuwachs seiner Sammlung!



Gryphaea vesicularia.

gez. M. Schulz.

Abb. 3.

Gefunden von dem Schüler Johannes Serocinski auf Stuhmefelder Gebiet.

jeder davon überzeugen, daß die obere Baltische Kreide ein hellgraues, außerordentlich hartes Gestein von spilitigem Bruch ist. Sucht aufmerksam nach! Ihr findet dann Belemniten darin. Und noch etwas finden wir, wenn wir Glück haben: eine diatschale Auster (Abb. 3), die auch im Kreidemeer lebte.

Beide Versteinerungen sind Leitformen, die uns sofort verraten, daß das Gestein, das sie beherbergt, zur oberen Kreide gehört. Beide haben das respektable Alter von mehreren Millionen Jahren. — Wer wird nun zuerst die Freude haben, diese Zeugen längst vergangenen Lebens auf seinem Alter zu finden?

## Der Gespensterschimmel von Stuhm\*

Der Kreis Stuhm war in den Jahren 1626—29 der Schauplatz des schwedisch-polnischen Krieges. Schließlich wurde in Altmark ein sechsjähriger Waffenstillstand geschlossen. Diesem folgte durch den Vertrag zu Stuhmsdorf eine längere Waffenruhe. Der mit einem Geländer umgebene und mit vier Rüstern umpflanzte „Schwedenstein“ an der Chaussee von Stuhm nach Marienwerder erinnert noch heute an diese denkwürdige Begebenheit. —

Nach dem Abzuge der Schweden war der Kreis arg verwüstet. Allmählich fanden sich zwar Ansiedler ein, doch es war manch unheimliches Gesindel darunter. Viele ernarben sich ihren Unterhalt nur durch Stehlen, und besonders waren die Pferdediebe jener Gegend berüchtigt. Unter allen Pferdedieben zeichnete sich der Bauer Krebs durch List und Verschlagenheit aus. Er wußte die besten Pferde

zu stehlen und brachte es zu einem ziemlichen Wohlstande, obgleich er seine Felder schlecht bewirtschaftete.

Eines Tages hatte der Bauer Krebs wieder zwei wunderschöne Pferde heimgebracht. Des Nachts weidete er sie auf den benachbarten Feldern, um sie gut auszufüttern, während er sich in die Pferdedecken einhüllte und schlief. Um Mitternacht erwachte er und sah sich nach seinen Pferden um. Da weideten aber statt zweier — drei Pferde. Das dritte Pferd war ein prächtiger Schimmel von unübertrefflichem Ebenmaß. Von Habgier getrieben, nahm Krebs einen Zaum und näherte sich vorsichtig dem fremden Tier. Es zeigte durchaus keine Scheu, sondern kam zutraulich auf den Bauer zugetrakt und ließ sich willig fangen. Krebs bewunderte die herrliche Gestalt, bellklopft das edle Tier und wagte einen kurzen Proberitt. Kurz entschlossen schwang er sich auf den

Rücken des Pferdes und summelte es hin und her. Als er endlich den Galopp verjüchte, schien der Schimmel förmlich zu fliegen. Doch dem Jügel gehorchte er längst nicht mehr, sondern nahm seinen Weg nach dem nahen Sumpf. Plötzlich schlug der Gaul hinten aus, und der fahne Reiter flog in gewaltigem Bogen über den Hals des Pferdes in den Sumpf hinein. Lustig, wie Hohngelächter, klang das Wiehern des Schimmeles, der darauf im Nebel verschwand. Krebs aber raffte sich mit vieler Mühe aus dem Schmutz empor, jagte fluchend seine Pferde zusammen und eilte heimwärts.

In der folgenden Nacht trieb es ihn wieder auf die Felder hinaus. Schlafen konnte er nicht. Voll Ungeduld schaute er nach dem entwichenen Schimmel aus. Um Mitternacht hörte er vom Sumpfe her lustiges Wiehern. In stolzer Haltung kam der Schimmel näher und näher und blieb ganz zutraulich vor dem Bauern stehen. Diesmal legte Krebs ihm einen festeren Zaum an. Er hatte sich dazu scharfe, eiserne Dornen in die Abläge seiner Stiefel geschlagen und glaubte, das Tier in seine Gewalt zu bekommen. Kaum hatte er jedoch das seltsame Pferd bestiegen, so trug es ihn troß Jügel und Sporen wieder dem Sumpfe zu und warf ihn in den Morast.

In der dritten Nacht wiederholte sich der Vorgang. In der vierten Nacht blieb der Bauer frisch und erkältet zu Hause. Doch der Schimmel kam ihm nicht mehr aus dem Sinn. Wachend lag er auf seinem Lager und laufte. Plötzlich drang fröhliches Wiehern zu seinen Ohren. Mühsam richtete er sich empor. Richtig, der Schimmel rief! Nun war kein Halten mehr. Rasch zog er seine Kleider an und stürzte zur Tür hinaus. Da stand das edle Roß vor seinem Hause mit kostbarem Zaumzeug und Sattel, bereit, den Reiter aufzunehmen. Krebs konnte der Einladung nicht widerstehen. Im Nu saß er im Sattel, und fort ging es über Stock und Stein, über Sumpfe und Bäche, über Berge und Täler, selbst über die Weichsel jagte das Pferd mit einem Sprunge bis in die Tucheler Heide hinein. An einem sumpfigen, tiefen Graben machte der Schimmel plötzlich Halt und warf den habgierigen Bauern hinein. Krebs hörte nur noch, wie der Schweden-schimmel ihm juriel: „Da bleibe ewig, an eisernen Ketten gefesselt, liegen und werde ein Krebs für deine Diebereien!“ Der verzauberte Bauer liegt noch heute an eiserner Kette in dem Graben bei Flötenu im Kreise Schweß.



Fliegeraufnahme von Altmark durch Ferdinand Schulz, kurz vor seinem tödlichen Absturz am 15. Juni 1929.

\* Siehe Quellenangabe.

## Ein Lied von den Kindern

Kannst du erfüllen eines Kindes Bitte,  
Schlag sie nicht ab!  
Du stehst, ein König, in des Lebens Mitte  
Mit Kron' und Stab.  
Des Volkes bill'ge Wünsche zu gewähren  
Ist Fürstenziel;  
Das Volk, das Kind, muß vielerlei entbehren,  
Und wünscht so viel!

Und kannst du lösen eine Kindesfrage,  
Ob groß, ob klein,  
So sei die Antwort gleich dem Glockenschlage  
Wahr, klar und rein.  
Wenn du dem Mann statt Wahrheit Trug ver-  
Er kann's durchschau'n. [kündigt,  
Das Kind ist arglos. Wehe, wenn du kündigst  
Auf sein Vertrau'n!

Kannst du mit Kindern Kinderfreuden teilen,  
O selger' Traum!  
Heiß' deiner Sorgen düst're Rotte weilen  
Am Waldesbaum,  
Und tanze mit den kleinen Angelreihen  
in froher Rund;  
Der Himmel mög' ein Kinderherz dir leihen  
Für diese Stund'.

Und kannst du lüften eine Kindeszähre  
Von Lid und Wang'  
So tu's! Vergiß dein eigen Leid, das schwere,  
Bis dir's gelang.  
O wenn das Kind, getrostet durch dein Rosen,  
Ins Aug' dir lacht,  
So kühlst dir Balsam süß wie Duft der Rosen.  
Die Wunden sacht.

Ist Kindesunschuld dir in Hut gegeben,  
O liebe sie!  
Mit keinem Hauch, mit keiner Wimper Beben  
Betrübe sie.  
Verlöh' den Schleier nicht, der Sünd und Mängel  
Dem Kind entrückt.  
Verlöh' die Einfalt nicht, die Gottes Engel  
und Gott entzückt.

Kannst du im Sturm ein Kindesherz gewinnen,  
Mit Lust daran!  
Lach plünkeln Eßen, Prinzen, Königinnen;  
Die Zwerge voran!  
Nun alle Weihnachtsengel vor zum Sturme  
Mit dem Jesulein!  
Schon weht, schon weht das Banner weiß vom  
Die Burg ist dein. [Turme —

E. von Handel-Mazzetti.

## Das ist der Welt Lauf<sup>1)</sup>

Ein Schultheiß hatte sein Amt jahrelang mit Treue und Fleiß verwaltet. Doch eines Tages wurde er abgelehnt, ohne daß jemand wußte, warum. Als er nun bald darauf in Geschäften über Land ging, kam er an einen Bach, der vom starken Regen so angeschwollen war, daß der Steg fortgeschwemmt worden war. Und wie er am Ufer hin und her irte und suchte, wie er hinüber gelangen könnte, stieg er auf einen Bauern, der dort Gras mähte, aber noch nichts von dem Abschied wußte. Der rückte alsbald die Mähe ein wenig und sagte zu ihm: „Herr Schultheiß, so Ihr gern hinüber wärst, will ich Euch wohl über das Wasser tragen.“ Dem Schultheissen war nichts lieber als das, da es ihn aus aller Not befreite. So sagte er ja und kleiftete dem Bauern auf den Rücken. Wie sie nun

in der Mitte des Baches waren, konnte er nicht anders und mußte dem Bauern sagen: „Lieber Bauer, du hast mir fürwahr einen recht großen Dienst! Wenn ich demnächst wieder im Amt bin, will ich deiner gedenken und es dir vergelten!“ Als aber der Bauer aufhorchte und fragte, ob er denn nicht mehr Schultheiß sei, mußte dieser antworten: „Nein zur Zeit nicht“. Da sah der Bauer, daß er seine Mähe verloren hatte und, indem er rief: „So soll ich mich mit dir Schelmen abplagen“, warf er den Schultheiß ins Wasser und eilte ans Ufer. Der arme, abgesetzte Schultheiß konnte nur nichts weiter tun, als sich mit großer Mühe aus dem Wasser ans Ufer retten. Und da der Bach reißend war und seine Kleider vom Wasser schwer, so wäre er um ein Haar ertrunken.

<sup>1)</sup> Entnommen dem Heimatkalender Landkreis Koblenz 1930

## Die Rindertuberkulose und ihre Bekämpfung

Von Veterinärrat Paul Schmidt

Im Jahre 1929 sind im Freistaat Preußen 2164068 Rinder geschlachtet worden, gegenüber 1919665 im Jahre 1928 und 1805178 im Jahre 1913. Von diesen erwiesen sich als tuberkulös: im Jahre 1929 530733 = 25% der Rinder; im Jahre 1928 waren es 483659 = 26% und im Jahre 1913 454223 gleich 26%. Aus diesen Schlachtungsergebnissen ersieht man also, daß ein Viertel aller Rinder mit Tuberkulose behaftet ist, und es erscheint daher angebracht, auf das Wesen und die Bekämpfung der Rindertuberkulose hier etwas näher einzugehen.

Die Tuberkulose ist die weitauß verbreitetste Kinderkrankheit. Man findet sie so ziemlich in allen Ländern und Weltgegenden, nur bei den amerikanischen Prärierindern, in den Polargegenden, bei den einheimischen russischen Steppenrassen sowie auf manchen abgelegenen, vom Verkehr wenig berührten Inseln, wie auf Island, Sardinien und Sizilien soll die Krankheit seltener vorkommen. Von den einzelnen Rinderrassen erkranken die Niederungsrasse viel häufiger als die Gebirgsrasse, Stallvieh erkrankt öfter als das Weidevieh. Ältere Tiere sind viel häufiger tuberkulös als jüngere, am seltesten ist sie bei Kälbern. Im Jahre 1929 wurden in Preußen nur 0,34% der geschlachteten Kälber als tuberkulös befunden.

Die Tuberkulose ist eine Infektionskrankheit, welche durch den im Jahre 1882 von Robert Koch entdeckten Tuberkelbazillus hervorgerufen wird und welche dadurch charakterisiert ist, daß in den dem Bazillus befallenen Organen sich Knödeln und Knoten bilden, welche dann verkäsen oder verfallen. Die Art und Weise der Infektion ist verschieden: Bei den erwachsenen Kindern wird die Infektion meist durch ausgehustete tuberkulöse Massen vermittelt, welche entweder direkt von den Nachbarrindern mit dem Futter aufgenommen werden oder aber eintrocknen und sich der Stalluft staubförmig beimengen und so von den Tieren eingeaatnet werden. Bei den jüngeren Kindern, namentlich bei den Kälbern, geschieht die Ansteckung vorwiegend durch den Verdauungsapparat; auf Kälber wird die Krankheit hauptsächlich durch die Milch tuberkulöser Kühe übertragen, besonders dann, wenn das Euter tuberkulös erkrankt ist. Erleichtert wird der Eintritt der Tuberkelbazillen durch gewisse prädisponierende Umstände. Ständige Stallhaltung,

noch dazu in schlecht ventilirten und überfüllten Ställungen, schwächen die Atmungsorgane und leisten dem Eindringen des Tuberkelbazillus Vorhub, ausgiebige Milchproduktion und zahlreiche Geburten schwächen den Organismus und machen ihn gegen das Eindringen der Bazillen weniger widerstandsfähig; man sieht daher sehr häufig, daß unmittelbar nach der Geburt eine auffallende Verschlimmerung der Krankheit, ja selbst der Tod eintritt; ebenso begünstigen Inzucht und die Veredelung der Rassen die Ausbreitung der Tuberkulose. Auch scheint nicht selten eine Vererbung in der Art und Weise vorzukommen, daß sich eine schwache Körperkonstitution von der Mutter auf das Junge überträgt, so daß die natürliche Widerstandskraft nicht genügt, bei stattgefunder Infektion der eingedrungenen Bazillen Herr zu werden.

Von den einzelnen Organerkrankungen und ihren Symptomen mögen hier nur die Lungen-, Euter- und Darmtuberkulose näher gekennzeichnet werden:

Die Lungen-tuberkulose ist gekennzeichnet durch einen matten Husten, der am Anfang der Erkrankung trocken, später dagegen mit Auswurf verbunden ist; am stärksten tritt er in der Frühe nach dem Aufstehen, nach der Bewegung und nach dem Trinken auf; beim Abhören der Brustwandungen hört man die verschiedensten Rasselgeräusche; bei längerer Dauer der Krankheit magern die Tiere ab, die Haare werden glanzlos und struppig, die Haut fest und derb, sodoch sie sich nur schwer von der Unterlage abheben läßt; in anderen Fällen dagegen bleibt trock vorgebrütteter Lungenerkrankung der Nährzustand recht gut, sodoch der Laie die Schwere der Erkrankung nicht einmal ahnt; in einzelnen Fällen findet man die Erscheinungen des chronischen Hustens, dann nämlich, wenn die Lungendrüsen schwer erkrankt sind und den Schlund zusammen drücken, so daß die Pansengabe nicht entweichen können. Die Körpertemperatur kann normal sein (38,5 bis 39,5 ° Celsius); sehr häufig beobachtet man indes auch ein unregelmäßiges Fieber, das namentlich abends 41 Grad und darüber erreichen kann. Die Dauer der Krankheit kann Monate und Jahre betragen. Die ersten Anfälle werden meist vom Laien nicht erkannt.

Die Eutertuberkulose äußert sich meist durch eine einseitige Anschwellung eines Euterquartels (meist eines hinteren Quartels), die schmerzlos ist und ständig an Größe zunimmt; die Anschwellungen sind besonders nach dem Melken am erschlafften Euter nachzuweisen, die Milch ist im Gegenfak zu anderen Euterentzündungen im Anfang noch unverändert, erst später wird sie wässrig oder schleimig, mit Flocken gemischt und enthält in den vorgeschrittenen Fällen immer Tuberkelbazillen. Das geschwollene Euterquartier wird allmählich hart und von derben Knoten durchsetzt, zuletzt steinhart; die Euterlymphdrüsen sind stets geschwollen und oft enorm vergrößert und an der Oberfläche höckerig.

Bei der Darmtuberkulose finden wir die Erscheinung des chronischen Darmkatarrhs (Durchfall).

Eine sichere Diagnose der Kindertertuberkulose ist nur in Verbindung mit der batteriologischen Untersuchung und Impfung von Versuchstieren, zu denen hauptsächlich das Meerschweinchen verwandt wird, möglich. Zu diesem Zweck werden den Tieren, die der Lungen-tertuberkulose verdächtig sind, aus der Luftröhre Schleimproben und bei Verdacht der Eutertuberkulose Milchproben entnommen, die dann mikroskopisch untersucht bzw. auf Meerschweinchen verimpft werden.

Die Tuberkulose bildet in der Regel ein unheilbares Leiden, sie kann nur in den ersten Anfängen der Krankheit sonne bei örtlicher Tuberkulose in Heilung übergehen; die Behandlung der Krankheit mit Arzneimitteln und Impfstoffen hat den auf sie gesetzten Erwartungen bisher nicht entsprochen. Die Behandlung muß sich daher darauf beschränken, die Tiere auszumerzen, die sichtbar erkrankt sind und den Ansteckungsstoff weiterverbreiten; in dieser Hinsicht wirken die veterinarpolizeilichen Maßnahmen und das freiwillige staatlich anerkannte Tuberkulosestigmungsverfahren.

Nach § 10 Abs. 12 des Reichsviehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 ist äußerlich erkennbare Tuberkulose des Kindviehs, sofern sie sich in der Lunge im vorgeschrittenen Zustande befindet oder Euter, Gebärmutter oder Darm ergriffen hat, anzugepflichtig. Die Anzeige hat bei der Ortspolizeibehörde (Amtsvorsteher) zu erfolgen. Kinder, bei denen das Vorhandensein der Tuberkulose festgestellt oder im hohen Grade wahrscheinlich ist, sind, falls sie nicht alsbald geschlachtet werden, im Stalle abzusondern und unterliegen folgenden Verkehrs- und Nutzungsbeschränkungen:

a) Sie dürfen weder aus dem Gehöft entfernt noch mit den übrigen Kindern des Bestandes aus einer gemeinsamen Tränkkvorrichtung getränkt werden.

b) Die Milch abgesonderter Kuh darf nicht weggegeben oder verwertet werden, bevor sie ausreichend erhitzt worden ist; die Milch von Kühen, bei denen Eutertuberkulose festgestellt oder wahrscheinlich ist, darf auch nach dem Erhitzen weder als Nahrungsmitel für Menschen weggegeben noch zur Herstellung von Molkereierzeugnissen verwertet werden.

c) Die Milch abgesonderter Kuh ist in ein besonderes Gefäß zu melden, das vor jeder anderweitigen Benutzung zu desinfizieren ist. Wenn der Besitzer eines Kindes die polizeilich angeordneten Verkehrs- und Nutzungsbeschränkungen übertritt, so kann die Polizeibehörde die sofortige Tötung der erkrankten Tiere anordnen.

Das staatlich anerkannte Tuberkulosestigmungsverfahren ist ein freiwilliges, das heißt, es kann niemand dazu gezwungen werden, sich demselben anzuschließen (wenigstens augenblicklich noch nicht, ob die Ausführungsbestimmungen des Reichsmilchgesetzes vom 17. 7. 30 darin eine Änderung bringen werden, bleibt abzuwarten).!

Das Verfahren, dessen Leitung für den Regierungsbezirk Westpreußen dem Direktor des Batteriologischen Instituts der Landwirtschaftskammer in Königsberg übertragen ist, bezweckt eine möglichst frühzeitige Ermittlung und Ausmerzung von Kindern mit offenen Formen der Tuberkulose (Lungen-, Euter-, Gebärmutter- und Darmtuberkulose) und damit deren allmähliche Eindämmung. Allen Herdenbesitzern, die sich diesem Verfahren anschließen, gewährt der Staat eine Entschädigung für alle Tiere, welche auf polizeiliche Anordnung zur Schlachtung gelangen. Da bei der Feststellung der Entschädigung auch der Nutzungswert des Tieres (Milchertrag) berücksichtigt wird, erhält der Tierbesitzer fast ausnahmslos einen Erlös, wie er ihn im freien Verkauf zur Schlachtung kaum erzielen kann. Die gesetzlichen Bestimmungen, zu deren Durchführung jeder dem Verfahren angeloggene Besitzer verpflichtet ist, sind im wesentlichen folgende:

a) Mindestens einmal jährlich eine allgemeine tierärztliche Untersuchung des ganzen Bestandes. Stark verunreinigte Bestände sind bis zur Eindämmung der Seuche mehrmals im Jahre zu untersuchen.

b) Jährlich dreimalige Einwendung von Gesamt-milchproben auf Anfordern des Batteriologischen Instituts der Landwirtschaftskammer.

c) Trennung der verdächtigen Tiere von dem gesunden Bestande.

d) Tuberkulosefreie Aufzucht der Kälber durch Absonderung von den erwachsenen Tieren und Ernährung mit ausreichend erhitzter Milch, oder mit solcher von Ammenkühen, d. h. von Kühen, die sicher tuberkulosefrei sind.

Dem Verfahren haben sich in Ostpreußen bisher angegeschlossen die Herdbuchgesellschaft und sämtliche Kindviehkontrollvereine.

Es wird aber, und das ist der Zweck dieses Aufsatzes, darauf aufmerksam gemacht, daß auch jeder kleinere Besitzer, der oben genannten Organisationen nicht angehört, diesem Verfahren beitreten kann. Zu diesem Zweck fordere man von dem Batteriologischen Institut der Landwirtschaftskammer die Vertragsformulare und Bedingungen an, oder man wende sich an seinen Hausarzt, der das Weitere veranlassen wird. Die Kosten

für das Verfahren für den Einzelbesitzer sind gering, sie betragen im allgemeinen:

1. für die alljährlich wiederkehrende klinische Untersuchung pro Tier 3. 3t. 0,90 RM.
2. für die Besichtigung des Jungviehs und der Kälber nichts.
3. als Beitrag zum Verfahren für jedes über 1 Jahr alte Kind werden jährlich 0,45 RM. erhoben,

sodass im Allgemeinen pro Kind nur 1,35 RM. entstehen.

Demgegenüber sind die wirtschaftlichen Vorteile bedeutend: Entschädigung der tuberkulösen Tiere, Sanierung der Kindviehbestände, tuberkulosefreie Aufzucht des Nachwuchses und besonders auch Produktion von einwandfreier Milch und damit auch Hebung der Volksgesundheit.

Darum ergeht die Mahnung an sämtliche Landwirte:

Trete bei dem freiwilligen staatlich anerkannten Tuberkulosestigmungsverfahren.

## Die Obstarten und -Sorten für den Kreis Stuhm

Von Kreisobstbautechniker Blasius Stuhm

Der kalte Winter 1928/29 hat dem west- und ostpreußischen Obstbau großen Schaden zugefügt. Die Gesamtverluste, die einen ungeheuren Ernteaussall im Folge haben, befragen ca. 2 Millionen Obstbäume. Trotzdem hat auch der strenge Winter kein Gutes für die weitere Ausgestaltung des Obstbaues gebracht.

Während in Deutschland rd. 1200 Apfelsorten vorhanden sind, besitzt Amerika deren nur 5.

Im Interesse des deutschen Obstbaues ist es ein dringendes Erfordernis, die Sortenzahl auf etwa 10 bis 20 herabzusetzen. Für den Kreis Stuhm werden im Einvernehmen mit der Landwirtschaftskammer 7 Apfelsorten empfohlen und nachstehend näher behandelt. Der Obstbaum gehört zu den anspruchsvoollen Kulturpflanzen und kann nicht auf jeder beliebigen Fläche mit Erfolg angebaut werden.

Unter Anerkennung dieser Tatsachen und in Anbetracht der großen Winterverluste 1928/29 und unter Berücksichtigung der heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse muß an einen anderen Aufbau des Obstbaues herangegangen werden.

Die Klima- und Bodenverhältnisse, die Anforderungen der Obstarten und die Sortenfrage, die persönlich wirtschaftlichen Verhältnisse, die Praxis des Obstbaues und Pflanzung und Pflege der Obstbäume, die plannmäßige Schädlingsbekämpfung, die Obstverwertung, Ernte, Sortierung, Verpackung und Absatz sind alles ganz bedeutende Fragen, die unbedingt berücksichtigt werden müssen, wenn wir uns vor Verlusten bewahren und den Obstbau rentabel gestalten wollen.

Im Rahmen dieses kleinen Artikels soll das Wichtigste bezüglich der Sortenwahl behandelt werden.

### Die Sortenfrage.

Für den Kreis Stuhm ist nachfolgendes Sortiment aufgestellt, wobei schon mit der Sortenangabe die Ansprüche an Klima und Boden für den Kreis Stuhm besondere Berücksichtigung fanden. Trotzdem sind innerhalb des Kreises die Bodenverhältnisse so verschieden, daß die bei den einzelnen Sorten und Arten angegebenen Lebensbedingungen unbedingt beachtet werden müssen.

## Der Apfel.

Es ist die Obstart, die als Handelsfrucht für uns in erster Linie geeignet ist. Der Apfelbaum hat flachgehende Wurzeln, die nur die oberen Bodenschichten in ca. 1 m Stärke durchstechen und selten in die Tiefe gehen. Er verlangt kräftigen lehmigen und milden tonigen, porösen Boden, mit gutem Nährstoff und Humusgehalt. An Boden- und Luftfeuchtigkeit stellt er besondere Ansprüche. Sehr trockene Lagen sind zu vermeiden, ebenfalls stagnierende Nässe. Gegen zu starke Zugluft muß er geschützt sein. Bedingt durch seine breite Krone verlangt er viel Licht und Luft. Dichte Pflanzung verringert den Ertrag.

### Sorten:

**Weißer Klärapsel.** August, der früheste Handelsapfel, starkwüchsig, von gutem Geschmack, nicht anspruchsvoll an Boden und Lage, aber dankbar für gute Ernährung, gibt selten Fehlerfrüchte und ist sehr rentabel. Anzupflanzen als Busch- und Hoch- oder Halbstamm.

**Deans Küchenapfel.** Oktober — Dezember. Eine gelbgrüne, sehr reichtragende Sorte von mittlerem Wuchs und fast nie ausfachendem Ertrag. Geeignet für Busch-, wie auch für Halb- und Hochstamm.

**Landsberger Renette.** November—Februar. Gelb mit leichter Rötung. Eine seit langem angebaute Sorte, die auch auf leichtem Boden mit genügender Nährkraft und Bodenfeuchtigkeit gute Erträge bringt. Eine ausgesprochene Sonnenorte, die nur in voller Belichtung und lockerer Kronenform reichen Ansatz und volle Entwicklung erlangt. Für alle Baumformen.

**Kaiser Wilhelm.** Februar — April. Gute druckfeste Marktfrucht für das Frühjahr, von gelber Farbe mit schöner leuchtender Rottfärbung, reichtragend. Für kräftige Boden- und gute Ernährungsverhältnisse als Halb- und Hochstamm anzupflanzen.

**Marienwerder Gülder oder Grüner Stettiner.** November — Dezember. Alte Sorte von Westpreußen, von gelbgrüner Farbe.

**Adamsapfel.** November — Dezember. Eine gute rote Marktfrucht von angenehmem Geschmack.

Die beiden letzten Sorten kommen auch auf feuchtem Boden, wenn sie nicht zu kalt und sauer sind, gut fort. Beide für Halb- und Hochstamm.

**Schöner von Boskoop.** Dezember — März. Eine Sorte, die bei uns z. T. durch den Frost gesitten hat, wegen ihrer großen Vorzüge aber nicht vom Anbau ausgeschlossen werden kann. Die Frucht ist groß, rund und wohlschmeckend. In Vollkreise ist sie gelb mit roter Zeichnung und Rosstanzung. Für alle Formen. Für sichere Ernten muß diese Sorte zwischen Pollenspender gepflanzt werden. Pollenspender sind: Weißer Klärapsel, Deans Küchenapfel und Kaiser Wilhelm.

## Die Birnen.

Der Birnbaum hat meistens eine hochwachsende Krone. Sein Wurzelwerk ist tiefgehend und es erscheint daher, besonders bei tiegründigem Boden, in größeren Tiefen befindliche Wasser- und Nährstoffbehältnisse. Er trockt dem Winde besser als der Apfelbaum und stellt auch an die Luftfeuchtigkeit geringere Anforderungen.

Für uns kommen hauptsächlich die früheren und mittleren Herbstsorten in Frage. Durch die kürzere Haltbarkeit der Frucht ist ein schneller Absatz erforderlich.

### Sorten:

**Bunte Juliobirnen.** Juli — August. Guter Pollenspender. Eine der größten Frühbirnen, die infolge ihrer prächtigen Farbe gerne gekauft werden. Für Halb-, Hoch- und Buschform.

**Clapp's-Liebling.** September. Diese große schön gefärbte Frucht läßt sich gut verkaufen. Der Ertrag ist reich, trotzdem die Früchte einzeln stehen. Die Frucht ist gleichmäßig und gibt wenig 2. Sortierung. Für alle Formen.

**Gellerts Butterbirne.** Oktober. Eine großfruchige Sorte von hohem Wohlgeschmack.

**Bos's Flaschenbirne.** Oktober. Guter Pollenspender. Edle harte, grauschalige Frucht, von hervorragendem Geschmack. Ließt guten Ertrag. Besonders geeignet für Hoch- und Halbstamm.

**Josephine v. Mecheln.** Dezember. Eine der wenigen bei uns schmelzend werdenden Winterbirnen, von mittlerer Größe.

## Zwetschen und Pfirsiche

sind kleinere Bäume von geringerem Durchmesser. Sie stellen aber hohe Forderungen an den Feuchtigkeitsgehalt des Bodens, sind Flachwurzler und kommen selbst bei hohem Grundwasserstand noch gut fort. Sie besitzen

in hohem Maße die Fähigkeit, dem Boden die Nährstoffe zu entziehen, drum machen sie auch in ärmerem Boden noch gut. Sind empfindlich gegen Wind und brauchen zur vollen Ernte warmen Boden und geschützten Standort.

### Sorten:

**Zwetschlaumen.** August. Runde und blaue Frucht. Reichtragend.

**Wangenheimer Frühzwetsche.** Anfang September. Erreicht in weniger günstigen Verhältnissen die Hauszwetsche.

**Ostpreußischer roter und gelber Spilling.** Sehr bekannt und großen Marktwert.

**Emma-Leppermann.** August. Gelb und röthlich.

**Hauszwetsche.** Allbekannte Sorte.

**Königin Viktoria.** September. Eine gelbe Eierschlaume.

**Große grüne Reineclaudie.** Nur für ganz warme Lagen.

## Die Süßkirsche

wächst kräftig nach oben und unten und ist der Baum für kalkhaltige Höhen, da er ein großes Maß von Wärme und Trockenheit verträgt. Er liebt leichte und tiegründige Böden und verlangt viel Kalk im Boden. Bei zusagendem Standort ist er ein reich und regelmäßig tragender Baum von besonderer Rentabilität.

### Sorten:

**Kassins Frühe.** Schwarz.

**Türkine.** Bunt.

**Hedelfinger Riesen.** Dunkelfarbig.

**Große Prinzessinkirsche.** Rotgelb.

**Schneiders schwarze Knorpelkirsche.**

## Die Sauerkirsche

ist eine anspruchslose flachwurzelnde Obstart. Geht am besten in warmen leichten Böden. Sehr widerstandsfähig gegen Wind und sehr winterhart. Mit dieser Obstart lassen sich noch manche trockene und arme Böden nutzbar machen. Der Anbau ist sehr lohnend, da unser Eigenbedarf lange nicht gedeckt wird. Leider hat er stark unter Monilia zu leiden.

### Sorten:

**Doppelte Schattenmorelle.** Juli bis August.

**Diemitzer Amarelle.** Juni.

**Königin Hortense.** Juli. Eine Hybridsorte, halb sauer, halb süß. Verlangt zur guten Tragbarkeit Fremdbestäubung.

Wenn diese kurzen Ausführungen Beachtung finden, dann wird der Obstanbau im Kreise Suhm die Erfolge haben, die im Interesse der Allgemeinwirtschaft und der Volksgesundheit, besonders in der heutigen schweren Zeit, erforderlich sind.

## Etwas vom Stall für die Hühner

Von \*\*\*

Mein lieber und freundlicher Leser, darf ich Dich einmal bitten, Dir die beiden Abbildungen anzusehen, die auf Seite 92 und jene auf der Seite 93. Es sind zwei Ställe, zwei Ställe für Hühner, und beide finden sich auf ländlichen Höfen. Der eine ist einer aus uralten Zeiten, d. h. eigentlich müßte es so sein, daß er aus längst vergangenen Jahren stammt, und man dürfte ihn heute nirgends mehr finden, aber man braucht nur auf das nächste Gehöft zu gehen, um sich leicht davon überzeugen zu können, daß es diese Verschläge immer noch gibt, und daß sie obendrein oft noch, wie es auch unser Bild so hübsch erkennen läßt, über der Buchst für die Schweine eingebaut sind.

Nun kann man zweierlei tun, man kann sich auf den Standpunkt stellen, daß die ganze Gesäßguthaltung und mit ihr auch die der Hühner keinen Pfifferling wert sei, daß sie nur koste und Ärger verursache. Wenn man diese Ansicht vertritt, dann ist freilich so ein dunkler Verschlag im feuchten Viehstalle gerade gut geeignet dazu, um die Richtigkeit dieser Ansicht zu beweisen, denn an eine nennenswerte Einnahme ist dann tatsächlich kaum zu denken. In solchen, völlig unzureichenden Verschlägen gehaltene Hühner können wohl im Frühjahr und Sommer annehmbar legen, aber gerade in der Zeit, in der es in erster Linie darauf ankommt, Eier auf den Markt bringen zu können, in den an sich schon so trüben und

dunklen Herbstmonaten, da verfügen sie in diesen lichtlosen Verschlägen fast immer. Und sie tun das oft genug auch noch nachher im Winter. Nun findet man freilich hier bei uns im Osten immer noch wieder die Ansicht vertreten, es wäre nun einmal so, daß im Herbst und Winter die Hühner garnicht oder doch nur ganz wenig legten, und daß, wenn es im Westen unseres Vaterlandes, z. B. im Rheinlande, anders damit wäre, man nicht vergessen dürfe, daß dort eben auch ein viel milderes Klima herrsche. Bei uns im Osten verhindert das Legen schon allein der lange und kalte Winter.

Mein verehrter Leser, wenn auch Du dieser Ansicht sein solltest, so muß ich Dir sagen, daß das ganz und gar nicht mehr zutreffend ist. Wir wissen heute und wissen es ganz bestimmt, daß es auch bei uns trocken Winters möglich ist, genau so viele Wintereier von den Hühnern zu erlangen, wie etwa im Rheinland. Man braucht nur die Voraussetzungen zu schaffen und schon gibt es im Herbst und Winter Eier genug. Natürlich, wenn man den Hühnern erst garnicht die Möglichkeit zum Legen gibt, wenn man es z. B. mit solchen unmöglich Verschlägen direkt verhindert, dann wird man sich freilich kaum wundern brauchen, wenn der Eierkorb den ganzen Herbst und Winter hindurch leer bleibt.

Also die Voraussetzungen muß man schaffen. Die eine davon heißt, man muß möglichst viel Jungenhennen haben, die schon im April spätestens im Mai, geschlüpft sein müssen. Die zweite lautet, daß man ganz besonders im Herbst und Winter großen Wert auf richtig zusammengesetztes Futter legen muß und endlich die dritte, daß der Stall gut sein muß. Auf alle drei Punkte kann ich nun hier nicht gut eingehen, heute will ich nur den letzten herausreissen, eben den Stall. Er soll gut sein! Das heißt, er muß so sein, daß man z. B. bei eintretender Kälte die Hühner unbeforgt im Stall lassen kann. Das muß man natürlich, wenn es Eier geben soll. Man kann



sie natürlich auch in so einen Vertrag einsperren, erfrieren tun sie dann nicht, aber ich meine mit „unbeforgt im Stall lassen“ auch etwas anderes, ich meine damit, daß sie, wenn es draußen kalt ist und nach und der Wind weht und Schnee liegt, daß sie dann drinnen nicht nur im Halbdunkel trübselig auf den Stangen herumflitzen, sondern sich tummeln können in einem ganz hellen, größeren Raum. Die zweite Abbildung zeigt vrou-

derschön, wie so ein guter Stall aussehen müßte. Man kann gut erkennen, wie groß seine Südfenster sind, wieviel Platz den Hühnern zur Verfügung steht und wie gut sie es haben. Ob es ein Wunder ist, daß in solchen Ställen alle die Junghennen bei richtigem Futter schon von Oktober-November ab singen und legen? Ich meine nein, ein Wunder durchaus nicht, nur einfach eine Folge bei richtiger Haltung und Pflege.

Ja, nun aber, wie kommt man zu so einem Stall? Das ist nun freilich heute nicht so ganz leicht, ist es insofern nicht, weil in der Regel das notwendige Geld dafür überall fehlt. Es ist nun aber, selbst wenn man ganz neu baut, auf den ländlichen Höfen nicht so schwierig damit, wie es zunächst einmal aussieht. Gute Hühnerställe bestehen heute durchweg aus Holz, manche der zu leistenden Arbeiten wird man selbst übernehmen oder ausführen können, so daß die Kosten tragbar sein werden, und noch weniger Unkosten wird man haben, wenn man einen, schon zur Verfügung stehenden Raum zum Hühnerstall ausbaut, oder wenn man ihn in eine dazu geeignete Scheune einbaut, oder wie sich sonst dazu die Gelegenheit bietet. Als Hühnerstall sind alle Räume geeignet, die eine Süd- oder Südostwand haben, die trocken, geräumig genug und nicht zu kalt sind. Wenn man einen Hühnerstall ganz neu baut, so wird man ihn nun doch auch natürlich so einrichten wollen, daß er allen Anforderungen entspricht, und wenn man ihn irgendwie umbaut oder einen vorhandenen Raum dazu einrichten will, dann wird man auch wohl

Werk darauf legen, daß alles gut und zweckmäßig wird und man nachher Freude daran hat und sein Geld nicht unnötig verputzt. Dazu wird in den meisten Fällen sachmännischer Rat notwendig und, wie ich hoffe, auch willkommen sein. Dafür gibt es nun für jeden, der will, die gute und nützliche Einrichtung, daß man sich diesen Rat ganz ohne Kosten bei der Geflügelzuchtabteilung der Landwirtschaftskammer in Königsberg Pr., Beethovenstr. 24/26 einholen kann. Handelt es sich um den Umbau eines schon zur Verfügung stehenden Raumes, so ist es zweckmäßig, der Anfrage als ganz einfache Bleistiftzeichnung den Grundriss dieses Raumes beizulegen, wenn man dann noch die Höhe angibt und die Breite und Länge und wo Süden liegt und ob Innenwände entfernt werden dürfen und welche, dann wird man eine, aber natürlich auch nur einfache Zeichnung wieder erhalten, aus der man erschließen kann, wie man es machen sollte. Selbstverständlich kann man sich bei derselben Stelle auch Rat über die Fütterung holen, in diesem Falle wird es gut sein, genau anzugeben, welche Futtermittel zur Verfügung stehen, resp. welche man preiswert haben kann. Die



Geflügelzuchtabteilung wird danach dann eine geeignete Mischung zusammenstellen. Wem das aber alles zu umständlich ist, für den läge dann noch die Möglichkeit vor, daß er sich an die Landwirtschaftsschule seines Kreises wendet, auch dort wird man ihn gern und gut mit Rat unterstützen. Diesen Rat aber nun auch wirklich einzuholen, das freilich wird Deine Sache sein, mein verehrlicher Leser. Wie nötig es aber ist und welchen Erfolg es Dir bringen kann, das beweisen Dir deutlich die beiden Bilder der Ställe. Vergleiche sie einmal und urteile selber!

## Hänschen Kiekenap<sup>\*)</sup>

Hänschen Kiekenap hüte einmal 6 Schafe, fünf weiße und ein schwarzes. Die Sonne brannte so sehr, daß er sich in den Schatten eines Hagedorns setzte und von da seinen ehemalig rupfenden Schafen zu jah. Von dem langen Zusehen wurden ihm aber die Augenlider so matt, daß er sie nicht mehr halten konnte. Hänschen schlief ein und schlief, bis die Sonne schon tief über dem Walde stand. Er hätte gewiß noch weiter geschlafen, wenn ihn der Kiebitz nicht geweckt hätte. Als Hänschen nun aufsprang und nach seinen Schafen sah, war keines mehr zu sehen, kein weißes und kein schwarzes. Hänschen froh durch die

Heden, lief auf den Wiesen umher und kam in große Not, denn nirgends blökte es. Da hörte er den Kiebitz rufen: „Fief willt, fief willt!“ „Fünf weiße!“ verstand Hänschen; er hob erfreut die Augen und rief: „Is da kein swart mark?“ „Fief willt, fief willt!“ rief der Kiebitz wieder. Aber Hänschen meinte, wo die fünf weißen Schafe waren, da könne das schwarze auch nicht weit sein und rannte geschwind hinter dem Kiebitz her. Als er aber über den Berg kam, war auf einmal der Bauer da. „Teuf mien Jung!“ Da bekam er das Leder voll.

<sup>\*)</sup> Siehe Quellenangabe.

## Bilder aus der Ordens- und Kreisstadt Stuhm



Mitten auf dem Marktplatz steht die  
evangelische Kirche,  
ein schmuckes, helles Bauwerk in glatten, ruhigen  
Formen, eine Zierde unseres  
Städtchens.  
Erbaut im Jahre 1818.



Auf einer Hügelsuppe, direkt am  
Seeufer liegend, blickt weit in das  
Land hinein das

Katholische Gotteshaus,  
dessen z. T. noch sichtbares Sodell-  
mauerwerk aus der Ordenszeit  
stammt.



So sah die katholische Kirche vor ihrem Erweiterungsbau aus,  
der in den Jahren 1900–1901 vorgenommen wurde.

Sichere Anhaltspunkte für die Gründungszeit fehlen bis jetzt.  
1506 ist das Vorhandensein einer Kirche durch die Inschrift der  
ältesten Glocke sicher beglaubigt.



In früherer Zeit zeigte das Landratsamt das nebenstehende Bild. Heute sieht dieser Bau wesentlich anders aus. Die Erweiterungs- u. Umbauten in den Jahren 1908 und 1923 haben diesem Bilde eine völlige Veränderung gegeben, wie wir es im nächstfolgenden Kreiskalender sehen werden.



Ein Bild aus vergangener Zeit ist auch das nebenstehende. Dem modernen Straßenverkehr mußten die einzelnen Beischläge weichen.

Ich woll', daß ich heute sterben müßt',  
Dann würd' ich's den Engeln sagen,  
Dß du mich hast auf den Mund geküßt  
Und in deinen Armen getragen.

<sup>\*) Siehe Quellenangabe.</sup>

## Einst<sup>\*)</sup>

Dann sprächen zum Herrgott die Engelein:  
Laß sie uns're Gefährlein werden!  
Sie versteht sich gut auf das Seligsein! —  
Was soll sie noch länger auf Erden?

Frieda Jung.

## Zur Unterhaltung.

### Ein Zahlerscherz.

Nimm deinen Geburtstag, also sagen wir 14. Juni 1885, abgekürzt 14. 6. 85.	. . . . .
Nun multipliziere Tag und Monat als eine Zahl geschrieben	. . . . .
mit 2, also $146 \times 2 =$	292
addiere dazu die Zahl 7	$+ 7$
	299
multipliziere diese Zahl mit 50 =	14950
addiere hierzu 15 und die abgekürzte Jahreszahl	$+ 100$
des Geburtsjahres also $15 + 85 =$	15050
subtrahiere hiervon die Zahl der Tage im Jahr	— 365
	gibt 14. 6. 85

also wiederum die Zahlen des Geburtstages. Den Scherz kannst du mit jedem Geburtstag machen.

### Humoristisches.<sup>\*)</sup>

\* Bei der letzten Schlachtung eines Schweines stellte der Fleischbeschauer folgende Quittung aus: „1,45 Pf. für Fleischbeschauen von einem Schwein erhalten, gez. X.“ R. i. W.

\* Ein schon verstorbener Oberförster duldette keinen Verstoß gegen die Weidmannssprache, und die Besorgnis, ihm zu missfallen, erstreckte sich nicht nur auf die ihn unterstellten Forstbeamten, sondern auch die Bauern bemühten sich, in seiner Gegenwart weidmännische Ausdrücke anzuwenden. Einst hing dem Oberförster bei einer Holzauktion ein Blutströpfchen am Ohrläppchen; das bemerkte ein Käufer und mahlte ihn darauf aufmerksam: „Der Herr Oberförster schweißt am Löffel!“ R. Abg.

\* B. trifft seinen Nachbarn in der Kreisstadt und fragt erstaunt: „Na, von wo kommst du denn her?“ — „Vom Finanzamt.“ Antwortet jener. — „Eck wußt Steier betoahle, obber wie ec henkem, doa stund an dem grote Hufébar: „Bitte drücken!“ — „Na un?“ „Na un doa hebb ec mi gedrött!“ Jpt.

\* Ein Junge erzählt zu hause: „Heut' war es sein in der Rechenstunde. Der Lehrer wurde abgerufen und da mußten wir uns selbst Rechenaufgaben „ausdenken“. Nun, Karl, welche Aufgabe hast du denn gestellt?“ fragt die Mutter. Ich hab gefragt: „Ein Hund kriegt an einem Tage 13 Junge, wieviel kriegt er dann in 14 Tagen?“ antwortete Karlchen stolz. H. H. B.

<sup>\*) Entnommen der Georgine</sup>



Erläuterung.

„Gestern waren doch noch zwei Apfels im Schrank! Wie kommt es, daß heute nur noch einer da ist?“  
„Es war gestern abend so finster, da habe ich den anderen nicht gesehen.“

\* 1917 vor Lutzk. Das in Ruhe liegende ostpreußische Landwehrregiment X wird durch Exzellenz v. St. besichtigt. Besonders fällt eine Kompanie auf, die von einem 19-jährigen Leutnant geführt wird. Exzellenz sagt zu seiner Umgebung: „Der junge Mensch hat seine Leute gut in der Hand, trotzdem doch einige recht alte Kerls darunter sind.“ Nach der Übung und nach einigen lobenden Worten an den jungen Kompaniechef fragt Exzellenz: „Sagen Sie mal, Herr Leutnant, wie alt ist denn eigentlich Ihr Vater?“ Darauf zum großen Gaudium der Jüngling: „Verzeihen, Euer Exzellenz, ich bin nicht verheiratet.“

U. in Sch.

\* Wir hatten einen größeren Gästekreis zum Abendessen bei uns gehabt. In vorderster Stunde ist unser neues Mädchen beim Anziehen der Mäntel behilflich und heimst die Trinkgelder ein. Kaum hat sie die Tür geschlossen, kommt sie zur Hausfrau, legt vor ihr das Geld auf den Tisch und vermeldet: „Gnädige Frau, der kleine Dicke hat aber nichts für's Abendessen bezahlt!“

Fr.-Akg.

\* Professor X macht Tierexperimente. Ein Frosch, dem das Großhirn entfernt worden, springt vom Tische. Die jungen Studenten suchen ihn mit großem Hals einzufangen. Zedenfalls bereitete dieser Zwischenfall den Studiosi viel Vergnügen. Darauf der Pro-

fessor: „Sie sehen, wie wenig Gehirn dazu gehört, ein ganzes Auditorium zu belästigen!“

\* Gutsbesitzer W. in C. hatte seinen drei Jungs als deutsche Namen gegeben, und zwar Friedwald, Ervald und Oswald. Sie waren richtig wilde Rangen und der Schrecken der zu Besuch weilenden Tante Amalie, der u. a. die Aufgabe oblag, in Vertretung der abwesenden Hausfrau die widerstreitigen Jungen zu Bett zu bringen. Nach Erledigung dieser Aufgabe sank sie völlig erschöpft in einen Sessel: „Nun ruhen alle Wälder!“ M. i. P.

\* In Memel kommt ein Fuhrwerk mit Langholz beladen die Litauerstraße heruntergefahren und will in die Rosengartenstraße einbiegen. Der Wagen bleibt wegen der engen Straße stecken, das Verkehrshindernis verursacht einen großen Menschenauflauf und die hinzugekommene Polizei verlangt, daß von dem Holz Teile abgesägt werden. „Ne Herr Wachmeister, dat geht nicht.“ jagte der Fuhrmann, „dat Holz is für eine Berliner Mundharmonika-Fabrik bestimmt, da muß dat Maß stimmen!“

\* Immer praktisch. Ein alter Veteran kommt zum Arzt der Armenkasse und bittet ihn, er möge eine Flasche Wein verschreiben. „Warum? Sind Sie krank?“ fragt der Arzt. „Nein, Herr Doktor“, spricht der Alte, „aber ich werde 80 Jahre alt, es kommt einer kommen und mir gratulieren.“ I. in B.

\* Eine 19jährige Mutter sieht eines Morgens, wie ihr zweijähriges Töchterchen so länderbar schief auf dem Fußboden herumrutscht, kaum aufstehen kann, geschweige denn zu laufen vermag. Wie ein Schlag kommt der tödlich erschreckten Mutter der Gedanke: Kinderlähmne! Sie fasst angstlich an dem Kindchen herum: „Tut's hier weh?“ — „Nein!“ — „Tut's da weh?“ — „Nein!“ — Über mein Gott was ist nun bloß? Schnell anspannen und im Galopp zum Arzt. — Und dort stellt die unglückliche Mutter beim Entkleiden der Kleinen fest, daß beide Beinchen — in ein und demselben Hosenbein stecken.

A. in L.

\* Eine kleine Gutsbesitzerfrau, die sehr wirtschaftlich ist, läßt es sich nie nehmen, in der Küche die Pfanne gründlich nachzukratzen. Als eines Tages Besuch ist, pläzt Minna, die Küchenfee, in das Esszimmer und fragt: „Madamke, lecke Se hiede dem Pann ut, oder kann eck datt nu moake?“ Bk.-Akg.

\* Jägerlatein. Förster B. in A. hatte nur erstaunlich kluge Hunde. Von einer ganz besonders klugen Dackelhündin erzählte er gern folgende Geschichte: „Dieses Muster von Klugheit sollte in nächster Zeit Junge bekommen. Ich stellte eine Kiste bereit und die Hündin bereitete ihr Nest vor. Als der fällige Zeitpunkt schon um einige Tage überschritten ist, wird der Tierarzt geholt. Die Untersuchung ergab jedoch, daß alles in Ordnung ist. Es vergehen wieder einige Tage. Ich lasse die Hündin noch einmal untersuchen. Da bemerke ich, daß ich zum Nestbau eine alte Weinkiste gegeben habe, auf der geschrieben steht: „Nicht werfen!“ Sofort begleite natürlich die Hündin, was sie gelesen hatte.“ Schr.-Akg.

\* Im Zuge, der vor einigen Jahren im Korridor entgleiste, war auch ein Belannter von uns gewesen, und das furchtbare Ereignis wurde eifrig bei uns besprochen. Der Erfolg davon ist der, daß unsere Kinder immer noch in großer Sorge sind, wenn eins von den Eltern ins Reich fährt. Neulich ist mein Mann in Berlin. Ich habe abends die Kinder zu Bett gebracht und bete noch mit ihnen. Da kommt

bei unsrer Kleinen noch ein Nachschlag zum Vaterunser: „Lieber Gott, sorge doch dafür, daß unser Vati in Berlin nicht entgleist.“

\* In A. ist Schützenfest. Ein Klempnermeister wird Schützenkönig und wird mit aller Feierlichkeit mit all seinen Orden, Bändern und Ketten behängt. Alles ist erfüllt von der Feierlichkeit dieses wichtigen Augenblicks. Stimme aus dem Publikum: „Na, Emil, nun hast du aber Blech genug!“ M. h. in A.

\* In der Schule wurde das Gedicht „Ehre der Arbeit“ von Freiligrath behandelt. Wer den wucht'gen Hammer schwingt, wer im Felde mäht usw., das wußten die Schüler schnell zu deuten. Da kam der Schluss: „Doch auch dessen, der mit Schädel und mit Hirn hungernd pfügl, sei nicht vergessen!“ Der Lehrer fragt, wer damit gemeint sei. Robert A. meldet sich: „Der Ochse!“ A. G.

\* Eine Dame in der Großstadt hat ein „Lieschen vom Lande“ gemietet und beauftragt dieselbe, von dem Milchwagen ½ Pfund Butter zu holen! Nach einer Weile kommt diese atemlos die drei Treppen heraufgestürzt und sagt: „Gnädiges Frauchen, ich kann kein ½ Pfund Butter bringen, der Mann hat bloß Bierseufzundens in seinem Wagen!“ D.-K.

\* Ein Gutsbesitzer hatte geheiratet und sollte von seinem Schwiegervater eine größere Mitgift bekommen. Er hatte seine Steuererklärung dem Finanzamt eingereicht, bekam aber diese mit dem Vermerk zurück: Wir vermissen die Mitgift Ihrer Frau.“ Prompt antwortet er: „Ich auch!“ Schr.-Akg.

\* In einer mir befreundeten Familie wird von der Not der Zeit gesprochen, dabei auch derer gedacht, die jetzt Deutschlands Schicksal lenken. Natürlich fehlt es nicht an Kritik. „Ach Gott, gnädiges Frauchen,“ läßt sich da die alte Kinderfrau vernehmen, „wie soll's denn auch gut gehen, wo so alte Leute in der Regierung sind. Der Herr v. Hindenburg ist doch schon über 80 und erst der Herr Dr. Luther muß noch älter sein, von dem haben wir ja schon in der Schule gelernt.“ B.-L.

## Volkstümliche Scherzfragen\*

Aus dem lüneburgischen Volksmunde, mitgeteilt von Wilh. Bube.

Ein Blinder sah einen Hasen, ein Lahmer griff ihn, ein Narr stieß ihn ein. Wer ist der Hase? (əbɪz ət)

Der Pastor und seine Frau, der Küster und seine Tochter gingen spazieren. Da fanden sie ein Nest mit 4 Eiern; jeder nahm sich ein Ei, doch blieb noch eins übrig. Wie ging das zu? (ədənəf sədənəf ət)

Vier Spieler spielten die ganze Nacht, und als sie aufhörten, hatte jeder Spieler gewonnen. Wie ging das zu? (ətəs pələtər nərən tʃələtənəf)

Es gingen drei Gesellen über die Brücke. Der eine sagte: Ich wollte, es wäre Tag. Der andere: Ich wollte es wäre Nacht. Der dritte: Lass es sein, wie es will, ich bin doch nicht still. Wer sind die drei Gesellen? (quill qun quoill əməs)

Es sind 25 Herren, die die ganze Welt regieren. Sie essen kein Brot, sie trinken keinen Wein. Was mögen das für Herren sein? (nəqəvələpəng ətət)

Eine rohe Reife, eine gelbe Pfeife, einen schwarzen Sack, einen grünen Zwitscherauf. Was ist das? (jələməf əgədət ət)

Ich hab' eine Quodische, da kann ich bei schwören, da kann ich bei verdienen Zucker und Rosinen — und es bleibt immer eine Quodische. (əqədələpəg ətət ətət əpələqənəf ət)

Was wird schwarz ins heiße Wasser geworfen und kommt rot wieder heraus? (Dət ətəs)

Was wird weiß aufs Dach geworfen und kommt gelb wieder herunter? (t!ə)

Was wird kurz aufs Dach geworfen und kommt lang wieder herunter? (jənqəz)

\* Entnommen dem Jahrbuch für Stadt und Land, Deutscher Dorfschriftenverlag Berlin.

## Streichholzspiel.

Man lege 36 Streichhölzer in 6 Reihen zu 6 Hölzchen auf den Tisch. Nun sollen dieser Figur, die aber nicht in Unordnung gebracht werden darf, zwölf Hölzchen entnommen werden, so daß in jeder senkrechten und wagerechten Reihe vier Streichhölzer übrig bleiben.

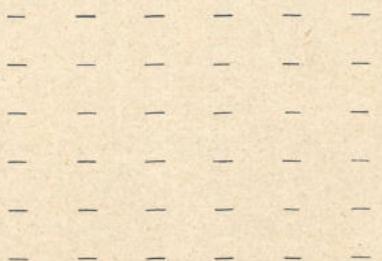


Illustration Seite 104

## Verzeichnis

### der Behörden und öffentlichen Einrichtungen im Kreise Stuhm.

#### A. In der Kreisstadt Stuhm.

1. Landratsamt — 91—94.
2. Kreisausschuß — 91—94.
3. Kreissparkasse — 110.
4. Kreisfrankenhaus, Hindenburgstraße — 75.
5. Unfallmeldestelle, Kreisfranken-Auto — 45.
6. Kreisjugendpfleger Lehrer Laabs Stuhmsdorf — 135.
7. Amtsgericht — 52.
8. Zentralgefängnis — 39.
9. Katasteramt — 61.
10. Kreisarzt (Medizinalrat Dr. Tolksdorf) — 138.
11. Schulrat (Lieb) — 32.
12. Kreistierarzt (Veterinärrat Paul Schmidt) — 139.
13. Magistrat, Polizeiverwaltung, Standesamt, Stadtkasse im Rathause — 59, 129.
14. Finanzamt — 87.
15. Arbeitsamt, Zweigstelle von Marienburg. — 48.
16. Postamt, Hindenburgstraße.
17. Reichsbahngüterabfertigung — 6.
18. Krankenkasse für den Kreis Stuhm — 108.
19. Evangel. Pfarramt — 84.
20. Kath. Pfarramt — 96.
21. Pr. Hochbauamt — 97.
22. Kreisbrandmeister (Münker) — 8.

#### B. In der Stadt Christburg.

23. Magistrat, Polizeiverwaltung, Standesamt, Stadtkasse im Rathause — 36.
24. Amtsgericht — 79.
25. Obergerichtsvollzieher — 33.
26. Postamt.
27. Reichsbahngüterabfertigung — 15.
28. Evangel. Pfarramt — 46.
29. Kath. Pfarramt — 111.
30. Kreissparkasse, Nebenstelle — 11.
31. Kreisaltersheim — 136.

## Kalender 1932

	S	M	D	M	D	F	S		S	M	D	M	D	F	S		S	M	D	M	D	F	S
Januar	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	—
	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	—	—	—	—	—	—	—	—
Februar	—	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	—	—	—	—	—
	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
März	—	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	—	—	—	—
	27	28	29	30	31	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
April	—	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	—	—	—	—	—	—
	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Juni	—	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	26	27	28	29	30	31	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Juli	—	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	—	—	—	—	—	—	—	—
	24	25	26	27	28	29	30	31	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
August	—	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	—	—	—	—	—
	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
September	—	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	25	26	27	28	29	30	31	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Oktober	—	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	—	—	—	—	—	—	—
	23	24	25	26	27	28	29	30	31	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
November	—	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	—	—	—	—
	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dezember	—	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	25	26	27	28	29	30	31	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Lfd. Nr.	Name der Ortschaft	(Gemeindesamt nach der Säumung vom 16. 6. 1925)	Postbestellbezirk	Zuständiges Amtsgericht	Amts- und Standesamts- bezirk
<b>a) Städte:</b>					
1	Christburg	2 924	Christburg	Christburg	Christburg
2	Stuhm	5 139	Stuhm	Stuhm	Stuhm
<b>b) Landgemeinden</b>					
1	Altendorf	36	Tiefensee	Christburg	Sparau
2	Altmark	1 112	Altmark	Stuhm	Altmark
3	Unkemitt	435	Waplitz	Christburg	Bruch
4	Baalau	181	Nikolaiken	Stuhm	Stangenberg
5	Barlewitz	301	Stuhm	Stuhm	Barlewitz
6	Baunigarth	953	Baumgarth	Christburg	Baumgarth
7	Blonaken	156	Tiefensee	Christburg	Sparau
8	Bönhof	613	Marienwerder Wpr. Land	Stuhm	Schradau
9	Braunswalde	977	Braunswalde	Stuhm	Conradswalde
10	Bruch	330	Posilge	Christburg	Bruch
11	Budisch	178	Posilge	Marienburg	Lichtfelde
12	Conradswalde	590	Braunswalde	Stuhm	Conradswalde
13	Dt. Damerau	500	Dt. Damerau	Stuhm	Dt. Damerau
14	Georgensdorf	365	Dt. Damerau	Stuhm	Dt. Damerau
15	Gr. Brodsende	278	Alt Dollstadt	Christburg	Baumgarth
16	Grünhagen	265	Braunswalde	Stuhm	Conradswalde
17	Güldenfelde	168	Tiergarth	Marienburg	Lichtfelde
18	Heinrode	373	Heinrode	Stuhm	Kollojomp
19	Hohendorf	341	Stuhm	Stuhm	Barlewitz
20	Hönigfelde	794	Straszewo	Stuhm	Straszewo
21	Iggeln	101	Troop	Stuhm	Grünfelde
22	Jordanen	235	Schroop	Stuhm	Grünfelde
23	Kalwe	486	Altmark	Stuhm	Altmark
24	Kiesling	400	Dt. Damerau	Stuhm	Dt. Damerau
25	Gr. Brodsende	99	Alt Dollstadt	Christburg	Baumgarth
26	Kollojomp	244	Nikolaiken	Stuhm	Kollojomp
27	Kommerau	60	Posilge	Stuhm	Troop
28	Laabe	167	Dt. Damerau	Stuhm	Dt. Damerau
29	Lacze	129	Schroop	Stuhm	Dt. Damerau
30	Lichtfelde	785	Lichtfelde	Marienburg	Lichtfelde
31	Losendorf	267	Dt. Damerau	Stuhm	Dt. Damerau
32	Mahlau	89	Marienburg	Stuhm	Dt. Damerau
33	Menthen	287	Tiefensee	Christburg	Sparau
34	Mirahnen	254	Pestlin	Stuhm	Waplitz
35	Montauerweide	301	Marienwerder Wpr. Land	Stuhm	Schradau
36	Morainen	414	Christburg	Christburg	Sparau
37	Neudorf, kgl.	626	Pestlin	Stuhm	Pestlin
38	Neuhöferfelde	219	Christburg	Christburg	Bruch
39	Neumark	686	Waplitz	Stuhm	Krafuden
40	Neuhuben	89	Altmark	Stuhm	Altmark
41	Nikolaiken	1 271	Nikolaiken	Stuhm	Carpangen
42	Pestlin	688	Pestlin	Stuhm	Pestlin
43	Peterswalde	369	Heinrode	Stuhm	Barlewitz
44	Pirlitz	173	Nikolaiken	Stuhm	Stangenberg
45	Pörschen	154	Waplitz	Christburg	Bruch
46	Portschweiten	511	Nikolaiken	Stuhm	Carpangen

Amtsvorsteher in:	Standesbeamter in:	Schule	Name des zeitigen Bürgermeisters oder Gemeindevorstechers:
Christburg Stuhm	Christburg Stuhm	Christburg Stuhm	Dr. Meyer Willuksi
Menthen	Morainen	Menthen	Nitsche
Altmark	Altmark	Altmark	Winkel
Unkemitt	Unkemitt	Unkemitt	Schön
Stangenberg	Pirlitz	Schönwiese	Narzinski
Peterswalde	Peterswalde	Barlewitz	Pauls
Baumgarth	Baumgarth	Baumgarth	Dreher
Menthen	Morainen	Tiefensee	Kranig
Rudnerweide	Tragheimerweide	Bönhof	Omniciński
Braunswalde	Braunswalde	Braunswalde	Timret
Neuhöferfelde	Unkemitt	Bruch	Sperling
Lichtfelde	Lichtfelde	Lichtfelde	Enh
Braunswalde	Braunswalde	Conradswalde	Funk
Georgensdorf	Dt. Damerau	Dt. Damerau	Weisner
Baumgarth	Baumgarth	Gr. Brodsende	Fröhlich
Braunswalde	Braunswalde	Grünhagen	Regehr
Lichtfelde	Güldenfelde	Harms	Springborn
Sadlukken	Sadlukken	Hinrode	Sender
Peterswalde	Peterswalde	Hohendorf	Senkel
Straszewo	Straszewo	Hönigfelde	Albrecht
Schroop	Jordanen	Kalwe	Krüger
Altmark	Altmark	Jordanen	Bartsch
Georgensdorf	Dt. Damerau	Kalwe	Müller
Baumgarth	Baumgarth	Kiesling	Kowih
Sadlukken	Sadlukken	Gr. Brodsende	Krause
Troop	Troop	Tranwitz	Krause
Georgensdorf	Dt. Damerau	Laabe	z. J. Neuwahl
Lichtfelde	Lichtfelde	Losendorf	Friesen
Georgensdorf	Dt. Damerau	Lichtfelde	Dyck
"	"	Lichtfelde	Wenzel
Menhen	Morainen	Morainen	Schühmacher
Luisenwalde	Luisenwalde	Neuhöferfelde	Auhnt
Rudnerweide	Tragheimerweide	Montauerweide	Weiber
Menthen	Morainen	Morainen	Ewert
Pestlin	Pestlin	Agl. Neudorf	Wisniewski
Neuhöferfelde	Unkemitt	Neuhöferfelde	Bönke
Schönwiese	Neumark	Neumark	Mahlau
Altmark	Altmark	Kalwe	Bendzimerowski
Carpangen	Nikolaiken	Nikolaiken	Werlh
Pestlin	Pestlin	Pestlin	Lewandowski
Peterswalde	Peterswalde	Peterswalde	Basner
Stangenberg	Pirlitz	Pirlitz	Dobbel
Neuhöferfelde	Unkemitt	Unkemitt	Jankowsk
Carpangen	Nikolaiken	Nikolaiken	Schiene
			Goerß

Lfd. Nr.	Name der Ortschaft	Gemeindeverteilung nach der Sichtung vom 15. 6. 1925	Postbestellbezirk	Zuständiges Amtsgericht	Amts- und Standesamts- bezirk
47	Posilge	920	Posilge	Marienburg	Posilge
48	Pr. Damerau	166	Nikolaiken	Stuhm	Carpangen
49	Ramten	201	Waplisch	Christburg	Waplisch
50	Rehhof	2 118	Rehhof	Stuhm	Rehhof Df. u. Oberf.
51	Rudnerweide	173	Marienwerder Wpt. Land	Stuhm	Schardau
52	Sadlukien	277	Nikolaiken	Stuhm	Kollojomp
53	Schönnwiese	309	Nikolaiken	Stuhm	Krafluden
54	Schroop	714	Schroop	Stuhm	Grünfelde
55	Stangenberg	303	Nikolaiken	Stuhm	Stangenberg
56	Straszewo	611	Straszewo	Stuhm	Straszewo
57	Teschendorf	532	Liefensee	Stuhm	Stangenberg
58	Liefensee	336	Liefensee	Christburg	Sparau
59	Tragheimerweide	318	Marienwerder Wpt. Land	Stuhm	Schardau
60	Trankwitz	580	Troop	Stuhm	Troop
61	Troop	332	Troop	Stuhm	
62	Usniz	769	Braunswalde	Stuhm	Rosenfranz
63	Waplisch	613	Waplisch	Christburg	Waplisch
64	Watlowitz	683	Straszewo	Stuhm	Watlowitz
65	Weihenbergs	512	Marienwerder Wpt. Land	Stuhm	Rosenfranz

### Zinsrechnung mittels Zinszahlen

Die Berechnung geschieht nach der Formel:  $\frac{\text{Kapital} \times \text{Zahl der Tage} \times \text{Zinsfuß}}{100 : 360}$

$\text{Kapital} \times \text{Zahl}$  ergibt die z. B.  $4000 \times 18 \text{ Tage} = 720$

$: 100 : 100 \text{ Zinszahl} : 100$

$\text{Zinsfuß}$  ergibt den Zins- z. B.  $3\% : 360 \text{ Tage} = 120$

Ein Kapital von RM 4000 trägt also in 18 Tagen zu 3 % Zinsen

Formel:  $\frac{\text{Zinszahl}}{\text{Zinsdivisor}} = \text{Zinsen}, \text{demgemäß: } \frac{720}{120} = 6,- \text{ RM Zins.}$

### Auslösung des Streichholzspiels

(Seite 100)



Amtsvorsteher in:	Standesbeamter in:	Schule	Name des zeitigen Bürgermeisters oder Gemeindevorstehers:
Posilge	Posilge	Posilge	Großmann
Carpangen	Nikolaiken	Pr. Damerau	Varek
Waplisch	Waplisch	Waplisch	Kosolowski
Rehhof Df. u. Obf.	Rehhof Df. u. Obf.	Rehhof	Roggatz
Rudnerweide	Tragheimerweide	Rudnerweide	Bächer
Sadlukien	Sadlukien	Sadlukien	Tuchel
Schönwiese	Neumark	Schönwiese	Paesler
Schroop	Jordanen	Schroop	Moschalski
Stangenberg	Pirklisch	Stangenberg	Hahn
Straszewo	Straszewo	Straszewo	Olschewski
Stangenberg	Teschendorf	Teschendorf	Jeppke
Menken	Morainen	Tiefensee	Dreher
Rudnerweide	Tragheimerweide	Tragheimerweide	Luz
Troop	Trankwitz	Troop	Gollan
Weihenbergs	Usniz	Parpahren u. Usniz	Hoyer
Waplisch	Waplisch	Waplisch	Graf von Sierakowski
Luisenwalde	Luisenwalde	Luisenwalde u. Pul-	Wiens
Weihenbergs	Usniz	Weihenbergs	Penner

### Maße und Gewichte

#### Flächenmaße.

1 Hektar = 100 Ar à 100 qm	1 geographische Meile = 7420 m
1 preuß. Morgen (180 preuß. Quadratruten) = 2553 qm	1 engl. Meile (1760 Yards) = 1609 m
1 Hufe = 30 Morgen	1 russ. Meile (10 Werst) = 10667 m
1 Morgen = 180 Quadratruten = 2553 qm	1 schwedische Meile = 10688 m
1 fäld. Quadratroute = 18,4 qm	1 norwegische Meile = 11295 m
1 preuß. Quadratroute = 14,2 qm	1 dänische Meile = 7532 m

#### Wegemaße.

1 Pferd (Schritt) = 1,2	(in Sekundenmetern ausgedrückt)
1 Fußgänger 1,6	
1 Radfahrer 5,5	
1 Pferd (Zug) 12	
1 Personenzug 18	
1 Luftschiff 25	
Schnellzug 25	
Sturm 28	
Orkan etwa 40	
Fliegenzug 50	
Schall 330	
Granate 450	
Erde um die Sonne 20761	
Licht 300000000	

#### Raummaße.

1 Hektoliter = 100 l	1 Tonne = 1000 kg à 1000 gr à 1000 mg
1 Schefel = 50 l	1 Tonne = 20 Zentner
1 alter preuß. Schefel = 55 l	1 Pfund = 30 Lot
1 preuß. Mehe = 3,435 l	1 Lot = 16,23 g
1 Maller = ca. 150 l	1 Karot = 205,5 mg
1 Ochsoft = 220 l	1 Unze = 29,82 g
1 Ohm = 160 l	1 Gran = 0,06 g
1 Stückhaf = 7½ Ohm = 120 l	1 Stein (Schlachtgewicht) = 10 kg
100 Hektoliter = 136 alte Dresdner oder 182 preuß. Schefel	1 Hut (russisch) = 16,380 kg
1 Fuder = 8,24 Hektoliter	
1 Registertonnen = 2,12 qm	

Der dritte Stab kann Zweige treiben  
in des Glaubens Hand.

## Dienstbezirke der Landjägerei.

Die Namen der aufgelösten Guts- und Gemeindebezirke sind als Ortsteile unter den Namen der neuen Gemeinden angegeben worden.  
Die Dienstbezirkseinteilung ist mit Wirkung vom 1. Februar 1929 ab in Kraft getreten.

Landjägerei- amt	Name, Amtsbezeich- nung und Wohnort des Amtsleiters	Eigentlicher Dienstbezirk des Amtsleiters	Zum Landjägereiamt gehören:				
			Landjägerei- posten	Name, Amts- bezeichnung und Wohnort des Beamten	Dienstbezirk des Landjägerei- postens		
<b>Kreisleiter: Landjägeroberleutnant Wille in Stuhm, (Fernsprecher (F.) Stuhm 53.)</b>							
<b>A. Landjägerei-Abteilung Stuhm.</b>							
Leiter: Landjägeroberleutnant Wille in Stuhm (F. Stuhm 53.)							
Stuhm	Arndt, Landjäger- meister, Stuhm. (F. Stuhm 51.)	1. Stuhm 2. Hohendorf m. Georgenhof, Berghausen, Hospitalsd. u. Gr. Ram- sen (soweit z. Gem. Hohendorf gehörig) 3. Barlewitz m. Vorwerk 4. Peterswalde	Stuhm	Kling, Ober- landjäger, Stuhm. (F. Stuhm 119)	1. Stuhm m. An- tonienhof, Hin- terfee, Ostrow- Lemarl, Ostrow- Brosze, Lindenkrug, Fürst. Werder, Stuhmerfelde 2. Kiesling		
		Pestlin I	Bartels, Ober- landjäger, Pestlin. (F. Pestlin 28)	1. Pestlin mit Gr. Ramsen (soweit zur Gem. Pestlin gehörig) 2. Mirahnen mit Michorowo			
		Pestlin II	Friese, Ober- landj., Pestlin. (F. Pestlin 28 Nebenanchl.)	1. Kollojomp m. Engus 2. Sadluken m. Al. Ramsen			
		Agl. Neudorf	Prange, Oberlandjäger, Agl. Neudorf (F. Pestlin 29)	1. Agl. Neudorf mit Monken und Heinen 2. Stuhmsdorf			

Landjägerei- amt	Name, Amtsbezeich- nung und Wohnort des Amtsleiters	Eigentlicher Dienstbezirk des Amtsleiters	Zum Landjägereiamt gehören:		
			Landjägerei- posten	Name, Amtsbezeichnung und Wohnort des Beamten	Dienstbezirk des Landjägerei- postens
Dt. Damerau	Steinbacher, Landjäger- meister, Dt. Damerau. (F. Dt. Da- merau 19)	1. Dt. Dame- rau mit Birkenfelde 2. Laabe mit Ginstro	Losendorf	Kattau, Oberlandjäger, Losendorf. (F. Schroop 62)	1. Losendorf mit Rothof 2. Laage 3. Mahlau
		Schroop I	Scholz, Oberlandjäger, Schroop. (F. Schroop 50)	1. Schroop (Östteil) mit Grünfelde, Tannfelde 2. Georgensdorf 3. Igglein	
		Schroop II	Ridert, Oberlandjäger, Schroop. (F. Schroop 61)	1. Jordanken m. Gr. Heringsh., Al. Heringsh. 2. Schroop (West- teil) m. Birken- felde Nieder.	
<b>B. Landjägerei-Abteilung Weihenbergs.</b>					
Leiter: Oberlandjägermeister Langner in Weihenbergs. (F. Böhnhof 24.)					
Weihenbergs	Lorusch, Land- jägermeister, Weihenbergs (F. Böhnhof 27)	Weihenbergs einschl. Rosenkranz	Weihenbergs I	Bultgereit, Oberlandjäger, Weihenbergs. Vogelherweide, Tralaun	Böhnhof, Ortsteil Schulzenweide, Biegnitzerweide, Tralaun
		Weihenbergs II	Magdowski, Oberlandjäger, Weihenbergs. (beide F. Böhnh. 24 Nebenanchluf)	Böhnhof mit Ehrlichsruh und Karlstal	
		Rudnerweide I	Pillischewski, Oberlandjäger, Rudnerweide. (Al. Schardau) (F. Rehhof 226)	Rudnerweide m. Al. Schardau	
		Rudnerweide II	Mischel, Oberlandjäger, Rudnerweide. (Al. Schardau) (F. Rehhof 226 Nebenanchluf)	Rudnerweide m. Al. Schardau	

Landjägerei- amt	Name, Amtsbezeich- nung und Wohnort des Amtsleiters	Eigenlicher Dienstbezirk des Amtsleiters	Zum Landjägereiamt gehören:		
			Landjägerei- posten	Name, Amts- bezeichnung und Wohnort des Beamten	Dienstbezirk des Landjägerei- postens
Usnij (Parpahren)	Singelmann, Landjäger- meister, Us- nij (Par- pahren). (J. Brauns- walde 21.)	Usnij (Ortst. Parpahren) und Först. Wolfsheide	Usnij (Parpahren)	Hoffmann, Oberlandjäger, Usnij (Parp.) (J. Braunsiv. 21 Nebenanchl.)	Usnij (Ortsteil Usnij)
			Braunswalde	Saage, Oberlandjäger, Braunsw. (J. Braunsw. 12.)	1. Braunswalde mit Wengern 2. Conradswalde mit Gorrey u. Neuhafenberg
			zuget.: Barto- leit, Ober- landj. a. Pr., Braunsw.	Braunswalde (durch J. Braunsw. 12 erreichbar)	3. Grünhagen
			Rehhof I	Richarh, Oberlandjäger, Rehhof. (J. Rehhof 278)	1. Rehhof 2. Oberförsterei Rehhof mit Hammerkrug, Heidemühl, Jesuiterh., Arg. Schweinengrube, Schinfland, Ziegelshenne 3. Tragheimerw. (Zwanzigerw. u. Df. Schwei- ngrube)
			Rehhof II	Baafner, Oberlandjäger, Rehhof. (J. Rehhof 279)	1. Rehhof 2. Monsauerweide m. Adl. Schard. u. Gr. Schardau
Rehhof	Buhle, Landjäger- meister, Rehhof. (J. Rehhof 230)	Rehhof — Dorf —	Straszewo	Heydasch, Oberlandjäger, Straszewo. (J. Straszewo 15)	1. Straszewo 2. Walkowih Luifenwalde, Palefchken, Walkowih Gr. u. Al. Walkowih
			Honigfelde	Kuflinski, Oberlandjäger, Honigfelde. (J. Strasz. 24)	1. Honigfelde 2. Portischweiten m. Al. Baum- garth u. Wilzen

Landjägerei- amt	Name, Amtsbezeich- nung und Wohnort des Amtsleiters	Eigenlicher Dienstbezirk des Amtsleiters	Zum Landjägereiamt gehören:		
			Landjägerei- posten	Name, Amtsbezeichnung und Wohnort des Beamten	Dienstbezirk des Landjägerei- postens
<b>C. Landjägerei-Abteilung Christburg</b>					
Christburg	Kroll, Land- jägermeister, Christburg. (J. Christburg 116)	1. Christburg, Judittenhof 2. Neuhofer- felde m. Neu- hof, Neuburg, Vorwerk Damerau	Christburg	Schibischewski, Oberlandjäger, Christburg. (J. Christburg 166)	1. Altendorf 2. Menhen mit Sparau 3. Morainen mit Gr. u. Kl. Stanau
			Unkemilt (Litesken)	Saffer, Ober- landjäger, Unkemilt. (Litesken) (J. Christb. 156)	1. Unkemilt mit Lautensee, Li- testeen und Kugen 2. Poligen 3. Ramten
			Baumgarth	Meper, Oberlandj. Baumgarth (J. Christb. 100)	1. Baumgarth 2. Gr. Brodsende 3. Al. Brodsende
Nikolaiken	Welt, Land- jägermeist. Nikolaiken. (J. Niko- laiken 31)	1. Nikolaiken, Carpangen 2. Pr. Damerau	Nikolaiken	Scherreit, Oberland- jäger, Niko- laiken. (J. Nikolaiken 37)	1. Nikolaiken 2. Pirlitz mit Höfchen 3. Stangenberg m. Gut Stan- genberg und Annenhof
			Tiefensee	Loewrich, Ober- landjäger, Tie- fensee. (J. Tiefensee 20)	1. Tiefensee 2. Teichendorf (Gr. Teichen- dorf, Al. Teichendorf, Ober-Teichen- dorf u. Linken) 3. Blonafer 4. Baalau (Gr. u. Al. Baalau)

Landjägerei- amt	Name, Amtsbezeich- nung und Wohnort des Amtsleiters	Eigentlicher Dienstbezirk des Amtsleiters	Zum Landjägereiamt gehören:		
			Landjägerei- posten	Name, Amts- bezeichnung und Wohnort des Beamten	Dienstbezirk des Landjägerei- postens
Altmark	Krupp, Landjäger- meister, Altmark. (J. Altmark 58)	1. Altmark mit Vorwerk Altmark 2. Heinrode mit Kleezen und Konken 3. Kalme 4. Neuhuben	Altmark	Kanahn, Oberlandjäger, Altmark. (J. Altmark 21)	1. Altmark 2. Troop mit Brosocken 3. Waplich mit Al. Waplich, Ellerbruch, Tillendorf u. Reichandrefß
			Neumark	Lemke, Oberlandjäger, Neumark. (J. Altmark 30)	1. Neumark mit Krastuden 2. Schönwiese mit Mienthen
			Posilge	Jeschonnek, Oberlandjäger, Posilge. (J. Lichsfelde 53)	1. Posilge (Siedlung) 2. Frankwitz mit Buchwalde, Koiten und Teltwitz 3. Bruch mit Bruch'sche Niederung, Ald. Bruch, Czernowakolla, Petershof, Sandhuben und Bebersbruch
Lichsfelde	Rillig, Landjäger- meister, Posilge. (J. Lichsfelde 63)	1. Posilge (Nordteil) mit Altkirch 2. Kommerau (m. Ald. Neu- dorf.)	Lichsfelde	Platzel, Oberlandjäger, Lichsfelde. (J. Lichsfelde 77)	1. Lichsfelde 2. Budisch 3. Gündelfelde

## Schiedsmannsbezirke des Kreises Stuhm.

Nr. des Be- zirks	Zugehörende Ortschaften	Amtsgerichts- bezirk	Name a) des Schiedsmanns b) des Schiedsmanns-Stellvertreters
1	Stuhm	Stuhm	a) Kaufmann Johann Klingenberg b) Gasthofbesitzer Max Schulz
2	Christburg	Christburg	a) Gasthofbesitzer Eduard Hausmann b) Konrektor a. D. August Steinkle
3	Rehhof	Stuhm	a) Landwirt Franz Choiniski b) Amtsvorsteher Karl Leinhos
4	Morainen Unterkirch Poligen Ramten Waplich	Christburg	a) Besitzer Bernhard Wisniewski- Morainen b) Mühlgutsbesitzer Gotthard Nar- Morainen (Al. Stanau)
5	Mienthen Altendorf Blonaken Tiefensee Teschendorf Baalau Stangenberg Pirlisch	Christburg	a) Besitzer Hans Kranig-Blonaken b) Besitzer Johannes Teschner-Mienthen
6	Schönwiese Neumark Altmark	Christburg Stuhm	a) Kaufmann Friedrich Wilhelm Lucht- Altmark b) Altmarkischer Wardehki-Neumark
7	Nikolaiken Kollojomp Sadlufen Pr. Damerau Mirahnen	Stuhm	a) Kaufmann Oskar Friederici-Niko- laiken b) Kaufmann Wilhelm Waldhans- Nikolaiken
8	Portschweiten Honigfelde Straszewo	Stuhm	a) Besitzer Bruno Goerke-Honigfelde b) Besitzer Josef Olszewski-Straszewo

Nr. des Be- zirks	Zugehörende Ortschaften	Amtsgerichts- bezirk	Name
			a) des Schiedsmanns b) des Schiedsmanns-Stellvertreters
9	Watkowit Pestlin Agl. Neudorf	Stuhm	a) Fabrikarbeiter Josef Hoffmann-Agl. Neudorf b) Ziegeleiverwalter Arthur Janz Agl. Neudorf
10	Montauerweide Tragheimerweide Rudnerweide Bönhof Weizenberg	Stuhm	a) Besitzer Paul Wiens-Rudnerweide b) Besitzer Johannes Bächer-Rudner- weide
11	Usniz Braunswalde Grünhagen Conradswalde	Stuhm	a) Gastwirt Josef Bahl-Braunswalde b) Hofbesitzer Hermann Regehr-Grün- hagen
12	Kiesling Dt. Damerau Loßendorf Mahlau Laase Laabe Georgensdorf	Stuhm	a) Gutsbesitzer Hans Heering-Kiesling b) Gutsbesitzer Ernst Wenzel-Loßendorf
13	Peterswalde Barlewitz Hohendorf Heinrode Kalve Neuhüben	Stuhm	a) Lehrer Ambrosius Dobbeck-Peters- walde b) —
14	Schroop Jordanken Iggeln Troop Frankwitz	Stuhm	a) Besitzer Otto Hellwig-Schroop b) Pfarrhufenpächter Konstantin Weisner-Schroop
15	Kommerau Posilge Budisch Lichtfelde Güldenfelde	Marienburg Christburg	a) Arbeiter August Mankowski-Posilge b) Gutsbesitzer Ernst Großmann- Posilge
16	Gr. Brodsende Al. Brodsende Baumgarth Neuhöferfelde Bruch	Christburg	a) Gutsbesitzer Waldemar Gerlach- Baumgarth b) Gutsbesitzer Erich Dreyer-Baum- garth

## Hebammenbezirke im Kreise Stuhm

1. Bezirk Stuhm. Hebammen: Komm, Kümin und Thurau in Stuhm.  
Stadt Stuhm, Conradswalde, Lindenkrug, Ostrom Broe, Ostrom Lewark, Carlthal, Wolfsheide, Peterswalde, Barlewitz, Werder, Stuhmsdorf, Hohendorf, Berghausen, Gr. und Al. Ramzen, Eghus, Hintersee und Schwolauerfelde.
2. Bezirk Christburg – Tiefensee. Hebamm.: Ueber und Glaer in Christburg.  
Stadt Christburg, Bebersbruch, Czerwskowalla, Gut Damerau, Dorf und Vorwerk Neuhof, Neuhöferfelde, Neukrug, Petershof, Menthen, Sparau, Gr. und Al. Stanau, Altendorf, Tiefensee, Gr., Al.- und Ober-Teschendorf, Linken, Schönwiese, Mienthen, Ellerbruch, Blonaken, Gr. und Al. Baalau.
3. Bezirk Rehhof – Bönhof. Hebammen: Lüpke und Jochem in Rehhof und Milczewski in Bönhof.  
Gemeinde und Oberf. Rehhof (außer Wolfsheide), Montken, Montauerweide, Adl., Gr. und Al. Scharan, Zwanzigermeide, Bönhof, Rudnerweide, Schulzenweide, Dorf und Krug Schweingrube, Weizenberg, Rosenfranz.
4. Bezirk Pestlin – Nikolaiken – Straszewo. Hebammen: Saluski in Pestlin, Peters in Nikolaiken und Kaminski in Straszewo. Michoromo, Mirahnen, Agl. Neudorf, Parlesken, Pestlin, Pultowit, Sadlaken, hospitalsdorf, Nikolaiken, Carpangen, Höschken,
5. Bezirk Altmark – Gr. Waplitz. Hebamm.: Liedke und Reddig in Altmark.  
Dorf und Vorw. Altmark, Troop, Kalwe, Kleezen, Heinrode, Konken, Neumarck, Neuhüben, Gintro, Kollosoomp, Anklam, Broswiken, Augen, Lautensee, Morainen, Polisen, Ramten, Gr. Waplitz m. Vorwerken.
6. Bezirk Posilge – Lichtfelde – Baumgarth. Hebammen: Laske in Posilge, Schwabe in Lichtfelde und Vohberg in Baumgarth. Posilge, Kommerau, Adl. Neudorf, Frankwitz, Lichtfelde, Güldenfelde, Koiten, Budisch, Bruch, Bruch'sche Niederung, Baumgarth, Sandhuben, Gr. und Al. Brodsende.
7. Bezirk Dt. Damerau – Schroop. Hebamm.: Reich in Dt. Damerau und Borowski in Schroop.  
Dt. Damerau, Laabe, Laase, Kiesling, Grünhagen, Loßendorf, Mahlau, Rothof, Birkensfelde, Schroop, Buchwalde, Grünfelde, Gr. und Al. Heringshöft, Iggeln, Jordanken, Telktwitz und Georgensdorf.
8. Bezirk Parpahlen – Braunswalde. Hebamme: Rauter in Braunswalde. Parpahlen, Usniz, Wengern, Braunswalde, Gorren, Neuhausenberg, Wolfsheide.

## Finsternisse im Jahre 1931

Im Jahre 1931 finden fünf Finsternisse statt, drei Sonnenfinsternisse und zwei Mondfinsternisse. 1. Totale Mondfinsternis am 2. April: Beginn der Finsternis um 19 Uhr 23,2 Min., Beginn der Totalität um 20 Uhr 22,3 Min., Ende der Totalität um 21 Uhr 52,6 Min., Ende der Finsternis um 22 Uhr 51,7 Min. 2. Partielle Sonnenfinsternis am 17./18. April; sie ist in Deutschland nicht sichtbar. 3. Partielle Sonnenfinsternis am 12. Sep-tember; sie ist in Deutschland nicht sichtbar. 4. Totale Mondfinsternis am 26. September. Beginn der Finsternis um 18 Uhr 54,2 Min., Beginn der Totalität um 20 Uhr 5,5 Min., Ende der Totalität um 21 Uhr 30,5 Min., Ende der Finsternis um 22 Uhr 41,8 Min. 5. Partielle Sonnenfinsternis am 11. Oktober; sie ist in Deutschland nicht sichtbar.

# Messen und Märkte in Ost- und Westpreußen und Freistaat Danzig

## Erläuterungen der Abkürzungen.

Jl — Fertel. Jl — Flachs. Gell — Getfiegel.  
Gem — Gemüse. Gelp — Gelpunkt. Getr — Getreide.  
Gie — Gänse. ham — Hammel. hon — Honig. J — Jahrmarkt. K — Krammarkt. Alb — Älpler. L — Leinwand. P — Pferde. Pfäl — Pfauen und Räusse. Prod — Produktionsmarkt. R — Rind. Adr — Rindvieh. Sam — Samen. Sch — Schafe. Schlo — Schlachtvieh. Schw — Schweine. V — Vieh. Wilt — Wildtieren. Weihn — Weihnachtsmarkt. Z — Ziegen.

## Erläuterungen.

Die Ziffer in runden Klammern () hinter dem Datum der Märkte deutet die Zahl der Markttagen an; wo keine Ziffer oder Tageszeit angegeben ist, dauern die Märkte einen Tag. Wenn mehrere Märkte der gleichen Gattung aufeinanderfolgen, so steht die MarktGattung beim letzten Markt.

Der \* vor dem Namen einer Ortschaft zeigt an, daß diese — als einfache Landgemeinde, Gutsbezirk oder sonstiger ländlicher Wohnplatz — dem platten Lande angehört

## Regierungsbezirk Königsberg

- Affenburg 13 Febr., 8 Mai, 4 Sept., 23 Ott. RdoP.  
Bartenstein 18 März RdoP, 24 März (2) R, 14 Ott. RdoP, 20 Ott. R.  
Bartenstein 20 Febr., 11 März, 10 April RdoP, 19 Mai (2) R, 12 Juni, 14 Aug. RdoP, 21 Aug. Jüll, 23 Ott. RdoP, 10 Nov. (2) R.  
Braunsberg Ostpr. 24 Febr. R, 6 Mai RdoP, 2 Juli, 11 Aug. P, 6 Ott. RdoP, 15 Ott. R.  
\*Cranz 27 Mai, 7 Ott. R.  
\*Döbern 13 Jan., 10 Juni, 22 Sept. RdoP.  
Domian 13 März RdoP, 17 März (2) R, 22 Mai, 10 Jüll RdoP, 8 Ott. R, 20 Nov. RdoP.  
Drengfurth 6 Febr. R, 10 April RdoP, 24 Juli R, 30 Ott. RdoP.  
Frauenburg 10 Febr., 28 April RdoP, 5 Mai R, 28 Jüll RdoP, 11 Aug. 5 Nov. R.  
Friedland i. Ostpr. 6 Febr. RdoP, 19 März P, 17 April 29 Mai RdoP, 2 Jüll R, 31 Jüll, 25 Sept. RdoP, 29 Sept. R, 13 Nov. RdoP, 10 Dez. R.  
Gerdauen 22 Jan., 26 Febr., 7 Mai, 16 Juni RdoP, 26 Aug. R, 3 Sept. Jüll, 17 Sept., 29 Ott. RdoP, 4 Nov. R.  
\*German 15 April, 16 Sept. R.  
\*Groß Schwansfeld 7 April, 3 Nov. R.  
Gulfstadt 5 Febr., 18 März RdoP, 28 Mai RdoP, 23 Juni, 24 Aug., 24 Sept. RdoP, 5 Nov. RdoP, 10 Dec. RdoP.  
Heiligenbeil 13 Febr. P, 17 Febr. (2) R, 29 Mai P, 2 Jun. (2) R, 31 Juli P, 29 Aug. Jüll, 23 Ott. P, 27 Ott. (2) R.  
Heilsberg 27 Jan., 10 März, 21 April, 20 Mai RdoP, 2 Jüll, 8 Jüll, 13 Aug., 14 Ott. RdoP, 21 Ott. R, 3 Dec. RdoP.  
Königsberg i. Pr. 28 Jan., 25 Febr., 25 März P, 15 April RdoP, 29 April, 27 Mai P, 15 June (8) R, 24 June, 29 July, 26 Aug., 30 Sept. P, 15 Ott. Leder, 28 Ott., 25 Nov. P, 18 Dec. (10) R, 30 Dec. P, 11 Dec. RdoP.  
Kreuzburg i. Ostpr. 6 Jan., 3 März, 14 April RdoP, 15 April R, 9 June, 28 July, 8 Sept. 3 Nov. RdoP, 4 Nov. R.  
Lobau 9 Jan., 13 Febr., 13 März, 10 April, 15 Mai, 12 June, 10 July, 14 Aug., 11 Sept., 9 Ott., 13 Nov. 11 Dec. RdoP.  
Landsberg Ostpr. 29 Jan., 26 März RdoP, 7 Mai RdoP, 23 July RdoP, 1 Ott. RdoP, 25 Nov. RdoP.  
\*Langheim 3 June, 4 Nov. R.  
\*Laufner 17 April, 25 Sept. RdoP, 18 Dec. RdoP.

## Regierungsbezirk Gumbinnen.

- Angerburg 7 Jan. RdoP, 25 März, 6 Mai RdoP, 1 Juli RdoP, 9 Sept., 25 Jüll, 10 April, 9 Jüll, 29 Ott. RdoP.  
\*Autenöhnen (Kr. Insterburg) 16 April, 8 Ott. RdoP.  
\*Bensheim 27 Febr., 28 Mai, 18 Sept., 10 Dec. RdoP.  
\*Budwethen (Kr. Tilsit-Ragnit) 12 Febr., 7 Mai, 10 Sept. RdoP.  
Darchen 4 März RdoP, 6 Mai RdoP, 8 July RdoP, 26 August (2) Jüll, 23 Sept., 9 Dec. RdoP.  
Goldap 2 März RdoP, 3 März R, 27 April, 29 June RdoP, 21 Aug. Jüll, 31 Aug. RdoP, 1 Sept. R, 2 Nov., 14 Dec. RdoP.  
\*Gr. Friedrichsdorf (Kr. Nieder.) 4 June, 10 Sept. RdoP.  
Gumbinnen 12 Febr. RdoP, 13 Febr., 13 März P, 17 März Ochsen, 7 Mai RdoP, 8 Mai R, 12 Mai R, 16 July RdoP, 17 July R, 18 Aug. Ochsen, 24 Aug. (2) Jüll, 11 Sept. P, 1 Ott. RdoP, 2 Ott. P, 6 Ott. R, 3 Dec. RdoP, 4 Dec. R.  
\*Heinrichswalde 12 Febr. RdoP, 26 März RdoP, 19 June RdoP, 9 Ott. RdoP.  
Insterburg 9 Febr. P, 10 Febr. RdoP, 11 Febr. R, 23 März P, 24 März RdoP, 4 Mai P, 5 Mai RdoP, 6 Mai R, 23 June RdoP, 3 Aug. P, 4 Aug. RdoP, 31 Aug. P, 1 Sept. RdoP, 15 Sept. (2) Jüll, 5 Ott. P, 6 Ott. RdoP, 7 Ott. R, 2 Nov. P, 3 Nov. RdoP.  
\*Jagdgalen 31 Aug. Weldeo.  
\*Jurgaitchen (Kr. Tilsit-Ragnit) 7 April, 3 Nov. RdoP.  
\*Kaufehmen 13 März, 4 June RdoP, 5 June R, 18 Sept. RdoP, 9 Ott. R, 27 Nov. RdoP.  
\*Kidwien 11 März, 21 Ott. RdoP.  
\*Kohalen 9 Jan., 17 April, 17 June, 30 Ott. RdoP.  
\*Kraupischen 7 Jan., 15 April, 1 July RdoP, 30 Sept. RdoP.  
\*Kruglanken 12 Febr., 16 April, 13 Aug., 8 Ott. RdoP.  
\*Lasdenhen (Kr. Tilsit-Ragnit) 24 März, 19 May, 22 Sept. 15 Dec. RdoP.  
Margrabowoa siehe Treuburg.
- Regierungsbezirk Allenstein**
- Affenstein 3 Febr., 24 März, 28 April, 2 Jüll, 28 July, 25 Aug. RdoPschwSch, 28 Sept. Hopfen, 29 Sept., 27 Ott., 15 Dec. RdoPschwSch, 16 Dec. R.  
\*Alt Ute 16 Sept. RdoPschwSch.  
Arys 7 Febr. RdoP, 19 May, 30 July, 3 Sept. VP, 5 Nov. RdoP.  
\*Awenden 24 März RdoPschw, 6 Ott. RdoPschw.  
Bialla 18 Febr., 6 Mai, 24 June VP, 25 June R, 16 Sept. VP, 17 Sept. R, 9 Dec. VP.  
Bischofsburg 11 Febr., 4 March VP, 15 April RVP, 10 Jüll, 15 July, 19 Aug., 23 Sept. VP, 28 Ott. RVP, 2 Dec. VP.  
Bischöfstein 5 Febr., 19 March VP, 5 May R, 19 May, 18 June VP, 3 Sept. VPJüll, 15 Ott. VP, 20 Ott. (2) R, 10 Dec. VP.  
\*Dirgallen 17 Febr., 29 April, 26 Aug., 14 Ott. RVP.  
\*Flamberg 5 May, 27 Ott. RdoPschwSch.  
\*Friedrichshof 28 Jan. RdoPschwSch, 25 March, 20 May, 1 July RdoPschwSch, 26 Aug. RdoPschwSch, 11 Nov. RdoPschwSch.  
Gilgenburg 10 Febr. RdoPschwSch, 12 Febr. R, 21 April, 9 June, 8 Sept. RdoPschwSch, 10 Sept. R, 20 Ott. RdoPschwSch, 22 Ott. R, 1 Dec. RdoPschwSch, 3 Dec. R.  
Hohenstein Ostpr. 14 Jan., 25 März RdoPschwSch, 26 March R, 6 May, 17 June RdoPschwSch, 18 June R, 22 July, 2 Sept. RdoPschwSch, 3 Sept. R, 11 Nov. RdoPschwSch, 12 Nov. R.  
\*Jedwabno 9 April, 25 June, 15 Ott., 10 Dec. RdoPschw.
- Ostrobothnien**
- Mehlshemen 15 April RdoP, 16 Sept., 9 Dec. RdoP.  
Mierunsten 12 Febr., 16 April, 9 Jüll, 29 Ott. RdoP.  
Neufisch 2 June, 8 Sept. RdoP, 9 Sept. R.  
Noritzen 6 April, 5 Ott. RdoP.  
\*Pelleningen 10 April, 11 Sept. RdoP.  
Pissfallen 18 Febr. RdoP, 25 March, 10 June, 26 Aug. RdoP, 16 Sept. Jüll, 7 Ott. RdoP, 8 Ott. R, 2 Dec. RdoP.  
Ragnit 19 Febr., 16 April, 18 June, 20 Aug., 22 Ott., 17 Dec. RdoP.  
Rautenberg 23 April, 15 Ott. RdoP.  
Schiwindt 11 Febr. RdoP, 12 Febr. R, 6 May RdoP, 7 May R, 1 July RdoP, 2 July R, 14 Ott. RdoP, 15 Ott. R.  
\*Schwainen 12 March RdoP, 11 June, 10 Sept. RdoP.  
\*Sedenburg 6 Jan. RdoP, 2 June, 29 Sept. RdoP.  
\*Staisigirren 3 Feb. RdoP, 21 April RdoP, 5 May P, 2 June, 4 Aug. RdoP, 29 Aug. Jüll, 15 Sept. P, 13 Ott. RdoP, 8 Dec. RdoP.  
Stallupönen 27 Jan., 10 March, 16 April, 12 May RdoP, 13 May P, 28 July RdoP, 22 Sept. RdoPjüll, 13 Ott. RdoP, 14 Ott. R, 1 Dec. RdoP.  
\*Szilin 18 March, 4 June RdoP, 11 June, 10 Sept. RdoP.  
\*Szittichen 4 Febr., 22 April RdoP, 29 July RdoP.  
Tilsit 13 Jan., 10 March, 12 May, 30 June RdoP, 25 Aug. (2) Jüll, 2 Sept. (3) gr. P, 8 Sept. (8) R (1) RdoP, 27 Ott. RdoP. Auferden 12 klein Pferdemärkte am ersten Mittwoch jeden Monats und Schwinemärkte jeden Sonnabend.  
\*Tremplin 25 Febr. RdoP, 26 Febr. R, 29 April RdoP, 30 April R, 5 Aug., 7 Ott. RdoP, 8 Ott. R.  
Treuburg (früher Margrabowoa) 13 Jan. RdoP, 14 Jan. R, 17 March RdoP, 18 March R, 28 April, 23 June RdoP, 24 June R, 18 Aug. Jüll, 15 Sept. RdoP, 16 Sept. R, 10 Nov. RdoP.

Passenheim 3 Febr., 10 März, 21 April, 9 Juni Rdo-PschwSch., 11 Juni R., 14 Juli, 10 Sept., 8 Ott., 24 Nov. Rdo-PschwSch., 26 Nov. R.  
 \* Beischendorf 12 Mai Rdo-Pschw.  
 \* Prossen 5 Mai, 6 Ott. Rdo-Pschw.  
 \* Puppen 10 April, 28 Ott. Rdo-PschwSch.  
 Rhein 20 Jan., 24 Febr., 28 April Rdo-Pschw., 30 Juni, 25 Aug. Rdo-Pschw., 10 Nov. Rdo-PschwSch.  
 Rößel 7 Jan., 18 Febr. Rdo-Pschw., 22 April Rdo-Pschw., 27 Mai, 24 Juni, 29 Juli, 16 Sept. Rdo-Pschw., 1 Dez. Rdo-Pschw.  
 \* Groß Rosinso 19 März, 24 Sept. Rdo-Pschw.  
 \* Roggen 10 Juni, 20 Aug. Rdo-Pschw.  
 Scharnau 25 März, 16 Dez. Rdo-Pschw.  
 \* Schimonten 17 April Rdo-Pschw.  
 Schwentainen 19 März, 7 Mai, 16 Juli, 13 Aug. Rdo-PschwSch., 10 Dez. R.  
 1 Ott., 3 Dez. Rdo-PschwSch.

Seeburg 9 Jan., 11 Febr., 26 März, 30 April, 2 Juli, 27 Aug., 30 Sept., 5 Nov. Rdo-Pschw., 10 Nov. R.  
 Sensburg 27 Jan. Rdo-Pschw., 3 März, 14 April Rdo-Pschw., 2 Juni Rdo-Pschw., 28 Juli Rdo-Pschw., 1, 29 Sept. Rdo-Pschw., 24 Nov. Rdo-Pschw.  
 \* Turosheln 26 März, 13 Aug. Rdo-Pschw.  
 Wartenburg 1. Febr., 15 Jan., 12 März Rdo-Pschw., 2 April Saatmarkt, 22 April Rdo-Pschw., 24 Juni, 23 Juli, 1 Ott. Rdo-Pschw., 22 Ott. Rdo-Pschw., 17 Dez. Rdo-Pschw.  
 \* Wildmänner 4 Febr., 25 März, 6 Mai Rdo-Pschw., 7 Mai R., 12 Aug., 4 Nov. Rdo-Pschw., 5 Nov. R., 2 Dez. Rdo-Pschw.  
 Willenberg 17 Febr., 17 März Rdo-PschwSch., 19 März R., 23 Juni Rdo-PschwSch., 25 Juni R., 22 Sept. Rdo-PschwSch., 24 Sept. R., 10 Ott. Rdo-PschwSch., 8 Dez. Rdo-PschwSch., 10 Dez. R.  
 1 Ott., 3 Dez. Rdo-PschwSch.

### Regierungsbezirk Westpreußen.

Bischofswerder 11 März, 13 Mai, 10 Juni, 12 Aug., 14 Ott., 25 Nov. Rdo-Pschw.  
 Chriesburg 19 Febr., 19 März, 16 April Rdo-Pschw., 4 Mai R., 21 Mai, 18 Juni, 16 Juli, 17 Sept. Rdo-Pschw., 24 Sept. Jägl., 15 Ott. Rdo-Pschw., 9 Nov. R., 12 Nov. Rdo-Pschw., 15 Mai Jägl., 17 Sept. Rdo-Pschw., 24 Sept. Jägl., 15 Ott. Rdo-Pschw., 5 Mai (3) R., 5 Juni, 3 Juli R., 28 Aug., 4 Sept. Jägl., 6 Ott. R., 11 Ott. (3) R. Außerdem jeder Mittwoch und Sonnabend Schweinemarkt; wenn Festtag, am Tage vorher.  
 Deutsch Eylau 6 Febr., 10 April, 5 Juni, 4 Sept., 6 Nov. Rdo-Pschw., 10 Nov. R.  
 Riesenborg 13 Ott. Rdo-Pschw., 10 Nov. R.  
 Rosenberg 25 Febr. Rdo-Pschw., 29 April Rdo-Pschw., 27 Mai Rdo-Pschw., 24 Juni Rdo-Pschw., 1 Juli Jägl., 26 Aug., 28 Ott. Rdo-Pschw.  
 Trenstadt 10 März Rdo-Pschw., 12 März R., 7 Juli Rdo-Pschw., 9 Juli R., 8 Sept. Rdo-Pschw., 10 Sept. R., 10 Nov. Rdo-Pschw., 12 Nov. R.  
 Stubn 4 März Rdo-Pschw., 9 April R., 17 Juni, 9 Sept., 11 Nov. Rdo-Pschw., 12 Nov. R.  
 Garnsee 8 April Rdo-Pschw., 9 April R., 17 Juni, 9 Sept., 11 Nov. Rdo-Pschw., 12 Nov. R.  
 \* Grunau (Kreis Marienburg) 19 Aug., 21 Ott. Rdo-Pschw.

### Freistaat Danzig.

Danzig 5 August (10) R. (Dominikusmarkt). — Alt Schottland 1 April (2), 5 August (6), 25 November R. Außerdem an jedem Mittwoch und Sonnabend ein Järfel- und Läufer-Schweinemarkt. — Oliva 26 Febr., 28 Mai, 15 Ott., 10 Dez. Rdo-Pschw.  
 \* Groß Zündler 1 Sept. Johl.  
 \* Lammenstein (Gr. Trampen) 26 März, 22 Oktober Rdo-Pschw.  
 \* Marienfee 4 Mai, 19 Juni, 4 September, 16 Oktober Rdo-PschwSch.

### Demut.

Wer auf sich selbst sich recht besinnt,  
 Der lernt, wie arm, wie klein er ist.  
 Demütige Dich, Du Erdenkind,  
 Und fühle, wie gering Du bist!  
 Herbstblätter, Demütige Dich!

### Humoristisches.

Karlchen (im Garten): „Vater, wie alt ist das Bäumchen?“ — Lehrerin: „Hänschen, kannst Du mir eine Eigenschaft des Wassers sagen?“ — Hänschen: „Wenn man sich mit ihm wäscht, wird es schwartz.“

## Immerwährender Trächtigkeitskalender

Anfang der Tragezeit	Ende der Tragezeit			
	Pferde	Rühe	Schafe u. Ziegen	Schweine
1. Januar	2. Dezember	8. Oktober	4. Juni	23. April
9. "	10. "	16. "	12. "	1. Mai
17. "	18. "	24. "	20. "	9. "
25. "	26. "	1. Novemb.	28. "	17. "
2. Februar	3. Januar	9. "	6. Juli	25. "
10. "	11. "	17. "	14. "	2. Juni
18. "	19. "	25. "	22. "	10. "
26. "	27. "	3. Dezember	30. "	18. "
6. März	4. Februar	11. "	7. August	26. "
14. "	12. "	19. "	15. "	4. Juli
22. "	20. "	27. "	23. "	12. "
30. "	28. "	4. Januar	31. "	20. "
7. April	8. März	12. "	8. September	28. "
15. "	16. "	20. "	16. "	5. August
23. "	24. "	28. "	24. "	13. "
1. Mai	1. April	5. Februar	2. Oktober	21. "
9. "	9. "	13. "	10. "	29. "
17. "	17. "	21. "	18. "	6. September
25. "	25. "	1. März	26. "	14. "
2. Juni	3. Mai	9. "	3. November	22. "
10. "	11. "	17. "	11. "	30. "
18. "	19. "	25. "	19. "	8. Oktober
26. "	27. "	2. April	27. "	16. "
4. Juli	4. Juni	10. "	5. Dezember	24. "
12. "	12. "	18. "	13. "	1. November
20. "	20. "	26. "	21. "	9. "
28. "	28. "	4. Mai	29. "	17. "
5. August	6. Juli	12. "	6. Januar	25. "
13. "	14. "	20. "	14. "	3. Dezember
21. "	22. "	28. "	22. "	11. "
29. "	30. "	5. Juni	30. "	19. "
6. September	7. August	13. "	7. Februar	27. "
14. "	15. "	21. "	15. "	4. Januar
22. "	23. "	29. "	23. "	12. "
30. "	31. "	7. Juli	3. März	20. "
8. Oktober	8. September	15. "	11. "	28. "
16. "	16. "	23. "	19. "	5. Februar
24. "	24. "	31. "	27. "	13. "
1. November	2. Oktober	8. August	4. April	21. "
9. "	10. "	16. "	12. "	1. März
17. "	18. "	24. "	20. "	9. "
25. "	26. "	1. Septemb.	28. "	17. "
3. Dezember	3. November	9. "	6. Mai	25. "
11. "	11. "	17. "	14. "	2. April
19. "	19. "	25. "	22. "	10. "
27. "	27. "	3. Oktober	30. "	18. "

Die mittlere Trächtigkeitsperiode beträgt bei Pferden: 48 einhalb Wochen oder 340 Tage (das Neugeborene ist 330 und 419 Tage); Eulen: gewöhnlich etwas mehr als bei Pferdestuten; Rühen: 40 einhalb Wochen oder 285 Tage (das Neugeborene ist 240 und 321 Tage); Schafe und Ziegen: fast 22 Wochen oder 154 Tage (das Neugeborene ist 146 und 158 Tage); Schweinen: über 17 Wochen oder 120 Tage (das Neugeborene ist 109 und 133 Tage); Hunden: 9 Wochen oder 63 bis 65 Tage; Ratten: 8 Wochen oder 56 bis 60 Tage.

### Brütekalender.

Brütezeit bei Hühnern: 19 bis 24 Tage, in der Regel 21 Tage; Truthähnern: 26 bis 29 Tage; Gänsen: 28 bis 33 Tage; Enten: 28 bis 32 Tage; Tauben: 17 bis 19 Tage.

## Der kluge Mann baut vor!

Wenn wir von der Zeit des dreißigjährigen Krieges und dem Wüten der Kriegsfürsten unter dem Westeroberer Napoleon abschreien, hat das deutsche Volk wohl nie so schwere Zeiten durchgemacht wie jetzt. Industrie, Handwerk und Landwirtschaft leiden schwer unter wirtschaftlichen Krisen und den öffentlichen Lasten. Und es ist nicht abzusehen, wann dem deutschen Volke eine fühlbare Erleichterung kommen wird.

Die Zahl der Konkurse und Zwangsvorsteigerungen, die wachsende Arbeitslosigkeit sprechen Bände für die größer werdende Armut ganzer Volkskreise. Unter solchen Umständen gewinnt der Besitz eines jeden einzelnen, sein Hab und Gut erhöhte Bedeutung. Der Besitz, Haus und Hof, Acker und Vieh sind namentlich für die landwirtschaftliche Bevölkerung die Grundlagen ihrer Existenz. Sie gegen die unberechenbaren Zufälle des Lebens, gegen Naturgewalt, gegen Feuer, Blitzeinschlag, Überschwemmung, gegen verbrecherische Elemente, Brandstifter und Diebe zu schützen, sollte daher die unablässige Sorge jedes verantwortungsbewussten Menschen sein.

„Aber womit schützen, wenn man arm ist?“ werden viele fragen. Auch hier hat der vorsorgende Menschengeist ein Schutzmittel geschaffen, das sich jeder mit geringen Opfern zu sichern vermag. Dieses Mittel ist die Versicherung. Bedenkt man, daß heute kein industrielles Unternehmen, kein Gewerbe, ja kein Privatmann, sei er Familienvater oder Einzelperson, ohne den Schuh der Versicherung das Risiko des Lebens tragen könnte, bedeutet man weiter, daß allein in Deutschland von den Versicherungs-Unternehmungen jährlich Hunderte von Millionen Mark an Entschädigungen für Unfälle, Todes- und Krankheitsfälle, für Haftpflicht, Transport-, Einbruchsdiebstahl- und Feuerschäden ausgezahlt werden, so ahnt selbst der Laie die volkswirtschaftliche Bedeutung der Versicherung. Ja, die Versicherung ist geradezu ein Segen für die Menschheit, eine soziale Tat ersten Ranges, eine Schützerin von Kultur und Zivilisation. In Deutschland werden allein durch Feuer jährlich über 400 Millionen Mark an Werten zerstört, das ist weit über 1 Million Mark täglich. Ganze Landstriche, Städte und Dörfer würden im Laufe der Zeit dem Ruin zugeführt werden, wenn nicht der größte Teil der Werke durch Versicherung geschützt wäre.

In früheren Jahrhunderten hat es viele Jahrzehnte gedauert, bis die durch Feuer und Krieg oder durch Krankheit und Seuchen dezimierten Länder und Völker wieder hergestellt waren. Die Fürsorge für arme Abgebrannte

war damals Gegenstand der öffentlichen Mildtätigkeit. Im 17. Jahrhundert zogen die Bewohner der durch Feuer zerstörten Ortschaften mit einem vom Ortschulzen oder Geistlichen ausgestellten Brandbrief durch das Land und flehten alle Christenmenschen um milde Gaben an. Dieser „Brandbettel“ gestaltete sich zu einer wahren Landplage, besonders da Landstreicher und Schwindler diese Sitte oft missbrauchten. Damals nahm in der Gründung von Unterstützungsvereinen und Brandgilden der Gedanke der Versicherung zum ersten Mal greifbare Formen an, bis gegen Ende des 17. Jahrhunderts die Fürsten den Gedanken aufgriffen und vielerorts die Gründung von Land- und Städte-Feuersozietäten, die auf gemeinschaftlicher Basis die Bewohner zu einer Versicherungsgemeinschaft zu gegenseitiger Unterstützung zusammenflossen, förderten. So wurde für Ostpreußen im Jahre 1723 die „Ostpreußische Städte-Feuersozietät“ und 1768 die „Ostpreußische Land-Feuersozietät“ gegründet, die später (1908) mit der Feuersozietät der ostpreußischen Landschaft zu der „Feuersozietät der Provinz Ostpreußen“ vereinigt wurden.

Angesichts der großen wirtschaftlichen und sozialen Bedeutung, insbesondere der Feuerversicherung, sollte man annehmen, daß jeder Mensch mit eigenem Besitz, und sei dieser auch noch so klein, versichert sei. Die großen Feuersbrünste und zahlreichen Brände, von denen Deutschland gerade in den letzten Jahren besonders schwer heimgesucht worden ist, offenbaren aber immer wieder die traurige Tatsache, daß namentlich in den ländlichen Volkskreisen viele nicht versichert sind. Sie stehen nach einem Schadeneuer oft mittellos, ja bettelarm da und fallen der öffentlichen Armenpflege zur Last. Immer wieder liest man in den Zeitungen die Warnungsrufe verantwortungsbewusster Gemeindedirektor und Landräte: „Schützt Euer Hab und Gut gegen Feuer durch Abschluß einer Versicherung! Versichert Euch ausreichend, damit Ihr im Falle eines Brandes voll entschädigt werdet!“

Ganz besonders die arme, schwer geprägte Landbevölkerung sollte diesen Warnungsruf beherzigen. Auf dem Lande nimmt ein Feuer oft schlimmere Formen an als in der Stadt, wo die Feuerwehr gleich zur Hand ist und sich nicht so viel brennbares Material, wie Holz, Stroh, Getreide, angehäuft vorfindet. Die verhältnismäßig geringe Versicherungsprämie steht in gar keinem Verhältnis zu dem großen Risiko, das der Nichtversicherte läuft.

## Ostpreußen! Versichert

zum vollen Wert die unbeweglichen und beweglichen Sachen gegen Feuers-, Blitz- und Explosionsgefahr, gegen Einbruchsdiebstahl, Fahrraddiebstahl und Glasbrüche bei Eurer gemeinnützigen, öffentlich-rechtlichen

## Feuersozietät für die Provinz Ostpreußen

Keinerlei Gewinnabsichten. Mitwirkung der Versichereten in der Verwaltung. Sitz der Direktion in Königsberg Pr., daher mündliche Verhandlung in wichtigen Brandfällen jedem Ostpreußen ohne weite Reise möglich

Niedrige Beiträge  
Günstige Bedingungen  
Größte Sicherheit  
Gute und schnelle Schadenvergütung

Die Feuersozietät legt ihre verfügbaren Gelder nur in Ostpreußen an. Sie ist die einzige Anstalt in der Provinz Ostpreußen, die das Feuerlöschwesen durch Hergabe großer Summen fördert

Auskunft und Rat in Versicherungsangelegenheiten kostenlos durch die Kommissare, die Geschäftsstellen in Elbing und Tilsit und die Direktion der

## Feuersozietät für die Provinz Ostpreußen



Die Hausfrau  
Der Landwirt  
Der Handwerker  
Der Geschäftsmann  
Der Beamte

sparen durch  
**Elektrizität**



**Wie?** —  
sagt unsere Werbeabteilung



**Westpr. Ueberlandwerk**  
G. m. b. H.  
Marienwerder

Maschinenfabrik und Reparaturwerkstatt  
**Theodor Mania, Stuhm Wpr.**

Telefon Nr. 148

Handlung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte  
Automobile / Motor- u. Fahrräder / Auto-Fahrsschule  
Bereifungen / Technische Artikel / Betriebsstoffe

Lasset Blumen sprechen!

**GUSTAV STOLZ**  
Gartenbaubetrieb  
**STUHM WPR.**  
Fernruf 128

Neuanlagen von Obst- u. Ziergärten  
Obstbäume, Beerensträucher, Ziersträucher, Hochstamm-, Busch- und Schlingrosen, perennierende Stauden  
Topfpflanzen

Sämereien in großer Auswahl  
Kranz- und Blumen-Binderei  
in geschmackvoller Ausführung

**Dekorationen für  
alle Festlichkeiten**

Willst, guter Gast, frohe Stunden hier genießen,  
So brauchst dich nur mit diesem Wirt begrüßen.  
Ein jeder Kunde kann nach Herzenslust sich laben,  
Denn in der „Bürgerhalle“ gibt es gute Gaben.

**Hotel  
„Bürgerhalle“**  
Inh.: Max Schulz  
**Stuhm Wpr.**  
Friedrich-Ebert-Straße  
Fernsprecher 117

Gute Küche und gepflegte Getränke  
Besonders geeignete Räume für  
kleine Vereinsveranstaltungen.  
Zentralheizung / Bad im Hause  
Behagliche Fremdenzimmer  
Regelbahn  
Gr. Einfahrt / Autounterkunft

**Aug. Samatin, Stuhm Wpr.**

Drogerie- und Kaffee-Rösterei

Fernsprecher Nr. 127

*1. Abteilung*  
**Kaffee, Tee, Kakao, Keks,  
Konfitüren, Gemüse- und  
Frucht-Konserven**

*2. Abteilung*  
**Drogen, Farben, Öle, Fette,  
Parfümerien, Toilette- und  
Photo-Artikel**

## DUVEL & BREKAU

Getreide, Saaten-  
und Futtermittel

Elbing  
Johannisstraße 20a

Fernsprecher  
3755/54.

Die Erzeugnisse der Singer Nähmaschinenfabrik Wittenberge Bez. Potsdam

SINGER  
NÄHMASCHINEN  
SINGER

DEUTSCHE QUALITÄTS-ARBEIT

Weiteffgehende Zahlungserleichterungen \* Mäßige Monatsraten

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Singer Läden überall \* Mehr als 9000 beschäftigte Personen

## Hotel „Königlicher Hof“

Inh.: Alfred Dreyer, Stuhm Wpr., Marienwerderer Str. 59

Telefon 7

Erstes Haus am Platze / Behagliche Fremden- und Gesellschaftsräume / Bad im Hause  
Erstklassige Küche / Gepflegte Weine / Auswärtige Biere // Große Einfahrt / Saal  
Autounterkunft frei Autobus vom Hotel zu jedem Zuge

## August Kalina

Bahnhofssägewerk  
mit Gleisanschluss

## Stuhm

Telefon 136

Lieferung von

Baumaterialien  
ab Wald frei Hof  
und Bahn

## A. WILL, Tapezierer u. Dekorateur

Stuhm Wpr., Bahnhofstrasse 134

Bankkonten: Girozentrale für die Ostmark 119; Kreissparkasse Stuhm 871 — Telefon 35

Neuanfertigung u. Umarbeitung sämtlicher Polstermöbel  
Anbringung von Gardinen, Saal- u. Gartendekorationen  
Gardinenspannerel, Lieferung und Verlegen von Linoleum, sowie Lieferung und Anbringen von  
Jalousien, Markisen etc., Fußbodenöl und Bohnermasse  
jeder Art

**Die privileg. Adler-Apotheke in Christburg**  
hat vorrätig  
Pepsinwein / Marienbader Tabletten  
Verstärkte Hienfong-Essenz  
Kolikpills für Pferde und alle anderen Krankenpflegeartikel  
Restitutionsfluid Apotheker G. Giese

Fernruf 61

Achtung! Schulvorstände! Achtung!  
**Ratgeber**  
für  
Mitglieder des Schulvorstandes  
von  
Generalsekretär Standke, Berlin  
Kreisverwaltungsrat Fink, Münsterberg  
Nach dem neuen Stande der Gesetzmung  
Keine Zweifel fragt bleibt ungelist! Preis 3 RM.  
Ein Urteil von berufener Seite:  
„Die Zeitschrift „Die Landgemeinde“ widmet sich  
mit besonderer Vorliebe und eindringlichem Ver-  
ständnis den bedeutungsvoollen Fragen der Volks-  
schule, und ihre Rechtsaunkünfte in dieser Beziehung  
lassen an Gründlichkeit, Gediegenheit und Sach-  
kenntnis nichts zu wünschen übrig. Die langjährigen  
Berater der Fragesteller im Frageblatt waren daher  
durch ihre Erfahrung berufen, den Mitgliedern der  
Schulvorstände, die infolge der Neuwahlen zu einem  
großen Teile noch gar nicht auf ihr neues Amt  
vorbereitet sind, diejenen Führer in die Hand zu geben,  
der verstanden hat, Gründlichkeit mit Allgemein-  
verständlichkeit zu paaren und somit allen Beteiligten  
hochwillkommen sein wird.  
Es sei bestens empfohlen!“  
Preußisches Voltschularchiv  
Zeitung für Ausbildung und Verwaltung  
auf dem Voltschulgebiete.  
Landgemeinde-Verlag G. m. b. H.  
Berlin W 9, Potsdamer Straße 22a

Ostseebad  
Kahlberg-Liep  
einzigstes Seebad  
Westpreußens  
auf der Friesischen Nehrung  
gelegen, dem Lande zwischen  
zwei Meeren, ein Märchen-  
Idyll im Zusammenhang  
von See, Wald und Haff  
Züge durch Polen  
ohne  
Paß oder Ausweis  
Auskunft:  
**Aktien-Gesellschaft**  
Seebad Kahlberg

## Conditorei u. Café Stuhm

Inhaber Erich Lau / Markt 15

Fernruf 101

empfiehlt seine modernen u. größten Räumlichkeiten zu angenehmem Aufenthalt  
ff. Gebäck, Schokoladen, Konfitüren, gut gepflegte Getränke, reelle Bedienung

## Richard Mularski

\*  
Damen- und Herren-  
= Frisiergeschäft =

Geschenk-Artikel  
Spielwaren

Radio-Geräte

Telefon 77 Stuhm Markt 2

## Erste Bezugsquelle

für  
Arzneimittel  
Krankenpflegeartikel  
Nähr- und  
Kräftigungsmittel  
sowie alle Drogen

Apotheke Stuhm  
Fernruf 34

## Baufirma Joh. Kalinowski Stuhm Westpr.

Fernsprecher 123 - Marienburger Str.

Unternehmung für Hoch- und Tiefbauten sowie Zeichnungen,  
Kostenanschläge und statische Berechnungen

## P. JANTZEN / ELBING

Gegründet 1865 Inh. Ernst Jantzen Fernsprecher 2056  
Alteste Betonwaren- u. Betonwerksteinfabrik des Ostens

Unternehmung für Beton- und  
Eisenbeton in Hoch- u. Tiefbau

Fernruf Stuhm Nr. 156

Autofahrten jeder Zeit  
Anton Ratki ist bereit!



Steinkohlen  
Koks, Briketts  
Motoren-Treib-  
stoffe u. Öle  
  
Brennstoffgesellschaft  
Westpreussen m. b. H.  
Marienwerder  
Hindenburgstr. 49 Fernruf 2421

## Vorschuss-Verein Christburg

e. G. m. u. H.

ist seit Gründung im Jahre 1865 die  
Bank der Handwerker, Kaufleute,  
Landwirte, Beamten, freien Berufe

### Der allgemeine Geschäftsverkehr umfaßt:

Annahme von Geldern zu bestmöglichster Verzinsung von Mitgliedern und Nichtmitgliedern in Spareinlagen, laufender Rechnung, Scheck- und Überweisungsverkehr.

### An Mitglieder:

Gewährung von Vorschüssen gegen Wechsel, Diskontierung von Geschäftswedelseln, Kontokorrentverkehr gegen Sicherung oder Bürgschaft, Einziehung von Forderungen.

### Verleih-Geschirr

Albert Schmidt  
Stuhm, Markt 23  
Spezialgeschäft  
für Haus- und Küchengeräte  
Geschenkartikel

### Curt E. Tausch

Schließfach 2 Stuhm Wpr. Markt Nr. 6  
Fernsprecher 105 [Raditele]  
  
Atelier für Bildnis-Photographie  
Kunstdrucke / Handzeichnungen  
Malereien und Vergroßerungen  
Anfertigung sämtl.  
Amateur-Arbeiten  
  
Verkauf von Filmen und Platten



## Vereinsbank Stuhm

e. G. m. b. H.

Markt 50

Fernruf 154

Annahme von Spareinlagen  
bei bestmöglichster Verzinsung

Ausgabe von Sparuhren

Ausführung bankmäßiger Geschäfte

Einzige Genossenschaftsbank am Platze.

## Johannes Szypniewski

Telephon Nr. 12. Stuhm Wpr. Friedrich-Ebert-Str.

### Kolonialwaren

Delikatessen — Südfrüchte  
Destillation

### Restaurant — Hotel

Grosses Lager in  
Bau-, Ofen u. Bedachungs-  
Materialien

Eisen — Baubeschläge — Werkzeuge  
Kohlen — Briketts — Holz

Grösste Stallungen und Auffahrt am Platze.



**Der sorgsame Landwirt düngt mit  
„KALI“**

Über die richtige Anwendung der Kalisalze  
erteilt kostenlose Auskunft

**Deutsches Kalisyndikat, Agrikultur-Abteilung  
BERLIN · S·W·11, Dessauerstr. 28/29**

## Kaufhaus Kiewe & Co.

Billigste  
Preise

Stuhm Westpr.  
Markt 53 ~ Fernspr. 30

Gute  
Qualitäten

Grosse Auswahl in:

Anzug-, Kleider- und Seidenstoffen  
Kurz-, Weiss- und Wollwaren

Spezialabteilungen für:

Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion  
Herren- und Kinder-Hüte und -Mützen

Reisekoffer, Akten- und Handtaschen

Anfertigung von:

Damen- und Herren-Garderobe nach Mass  
in eigener Werkstatt unter Garantie für guten Sitz,  
gute Verarbeitung und haltbare Stoffe

Bleyles Strickkleidung

Wer bei Kiewe kauft, spart Geld!

## Kennen Sie schon den Lindenkrug?

Zwischen rauschendem Wald am Parlettensee  
Lieg der Lindenkrug lautig verstedt.  
Für den, der dort einkehrt bei Sonn' oder Schnee  
Werden weitere Genüsse entdeckt.  
Das beste Getränk lohnt den Besuch,  
Auch die Küche ist läblidi bekannt;  
Drum geht hinaus zum Lindenkrug,  
Wo jeder das Beste flets fand.  
Wo Sonntag sein gaßliches Wirtshaus führt,  
Wer dort war, hat's niemals bereut —  
Weil der Sonntag die ganze Woche regiert  
Drum besucht ihn, wenn möglich — noch heut'!

Es empfiehlt sich

**Der Lindenwirt  
Erich Sonntag**

Fernruf Nr. 13

## J. Klingenberg

Stuhm, am Markt 54  
Fernruf 120

Spezialität:  
Gepfl. Biere, besten Grog  
und Ia Kognak  
Weine u. Spirituosen  
Zigarren und Tabake

Munition - Jagdgeräte

Grosses  
Eisenwarenlager

Angelsportgeräte

Sie kaufen gut und billig

Uhren, Gold- und Silberwaren  
Optik, Zeiß-Ikon-Kameras und Zubehör

bei

Herbert Krüger, Uhrmacher u. Optiker, Christburg Wpr.  
Photohandlung

Elbinger Str. 1, Ecke Markt

**BETON-,  
TIEF- u. STRAßENBAU  
ELBING** G. M. B. H. **STUHM**

RAMM-, KANAL- u. GRÜNDUNGSARBEITEN  
BETON u. EISENBETONBAU

NEUZEITL. STRAßENBAU  
EIGENER WALZENBETRIEB  
ZEMENTWARENFABRIK



**Hochwertige Kochherde  
und Kachelöfen**  
H. Monath, Elbing  
Ofen- u. Kochherdfabrik  
Transp. Kachelöfen  
Transp. Kochherde  
Fernruf 2121

**L e s t**

**Eure Heimat-Zeitung**

die in allen Bevölkerungsschichten verbreitete  
und täglich erscheinende

**Stuhmer Zeitung**

Kreis-Anzeiger für den Kreis Stuhm  
mit den Grafisbeilagen

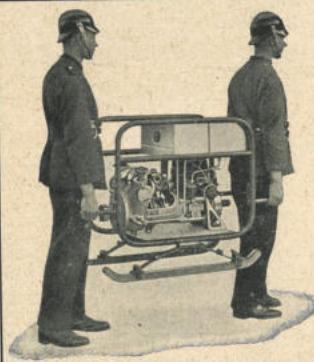
Kreisblatt für den Kreis Stuhm  
Zwei Unterhaltungs-Beilagen  
Landwirtschaftliche Beilage

---

Die Stuhmer Zeitung unterrichtet  
schnell und laufend über alle politischen  
Geschehnisse und sonstigen wichtigen Er-  
eignisse der engeren u. weiteren Heimat

---

Anzeigen haben bei billigster Berechnung  
stets sicherer Erfolg!



Fischer-Kleinmotorspritze  
**RETTERIN**

Deutsches Reichspatent

400—1000 Liter Minutenleistung  
bei 60 Meter Förderhöhe

*Automobilspritzen*  
bis 3000 Liter Minutenleistung  
*zweirädrige Motorspritzen*  
*Handdruckspritzen*  
*Schlauchmaterial*  
*persönliche Ausrüstungsstücke*  
für Feuerwehren



Fischer-Gelände-Automobilspritze durchquert  
einen Bach

**G. A. FISCHER A.-G.**

**GÖRLITZ**

Feuerwehrgeräte- und Maschinenfabrik  
Gegründet 1864



„Retterin“ in Tätigkeit auf einem  
Kahn, Wurfhöhe 28—32 Meter

*Straßensprengwagen*  
*Straßenkehrmaschinen*

Fordern Sie kostenlose und  
unverbindliche Angebote ein

**Zentral-Hotel**  
Stuhm

Inhaber: **Fritz Behrendt**

Fernsprecher 50

Modernes Reisehotel  
mit erstklassig eingerichteten

**Fremdenzimmern**  
Zentralheizung

Bekannt gute Küche  
Fertige Diners und Soupers, auch  
auf dem Hause  
Bestgepflegte Biere, Weine  
und Spirituosen

**Geräumige Unterfahrt**

**Christburger**  
**Spar- u. Darlehnskassen-Verein**  
e. G. m. u. H. **zu Christburg**

Annahme von Spareinlagen zu  
höchster Verzinsung  
Ausgabe von Darlehen  
Konto-Korrentverkehr

Fernsprecher Christburg Nr. 32

**Lehrmittel**  
**Schulbücher**  
**Schulutensilien**

jeder Art

Buchhandlung  
**F. Albrecht, Stuhm**

**Bruno Klapphofer**  
**Elektromeister**  
**Stuhm Wpr.**

Fernsprecher 147

Ausführung sämtlicher  
Licht-, Kraft- und Schwachstromanlagen  
**Radiohaus**

Bankkonten: Kreissparkasse Stuhm :: Westpr. Bank Stuhm

## Hermann Gresch, Zimmermeister, Reßhof

Dampfziegelei und Dampffägewerke

Fernruf: Dampfziegelei u. Sägewerk Reßhof 208 u. 221 // Dampffägewerk Rachelsdorf; Reßhof 206

liefer:

Mauersteine  
Dachpfannen  
Biberchwänze

Strangfazziegel  
Kefl- und Firfsteine  
Deckensteine  
Wenkofsteine

Dränrohren bis zu den größten Mengen

Stammware  
Balken,  
Kantfölzer | nach Länge

Fußböden  
Latten und Leisten  
Tischlerholz

sowie Baumaterialien aller Art

## Wandel & Weidemann

Tiefbauunternehmung G. m. b. H.

Tel. 3969 Elbing Tel. 3198

Filiale in Stuhm (Westpr.)

Ausführung von:

Straßen-, Chaussee-, Beton- und Eisenbetonbauten, neuzeitlichem Straßenbau, Kabellegungen, Entwässerungen u. s. w.

Lieferung:

hiesiger, schlesischer und schwedischer Steinmaterialien.

## Westpreußische Bank

für Landwirtschaft, Handel und Industrie

Heller & Co., Kommanditgesellschaft

Stuhm Wpr.

Fernsprecher 114 :: Telegramm-Adresse: Westpreußenbank Stuhm

Kulanteste Ausführung sämtlicher in das Bankfach einschlägigen Transaktionen

Achtung! Achtung!

Hier ist die  
**Deutsche Eiche!**  
Stuhmer Welle 122

Ob Bürger von Stuhm, ob Fremde, ob Gäste,  
Im Gasthaus „Zur Eiche“ da findet Ihr das Beste.  
Gepflegte Getränke und schmackhafte Speisen,  
Alles zu angemessenen Preisen.  
Ob Dämmerischoppen, Silvesterpunkt,  
Ernst Ziemann erfüllt Euch jeden Wunsch.  
Man sitzt dort gemütlich in behaglichen Räumen,  
Drum soll den Besuch dort niemand versäumen.  
Es liegt so bequem, daß es jeder erreiche,  
Das schöne Gasthaus: „Zur Deutschen Eiche“!

Also bitte!  
Ernst Ziemann, Stuhm  
Ecke Bahnhofstr.-Marienburger Str.

## Zeit ist Geld!

Drum sei bedacht,  
Ob am Tage, ob bei Nacht,  
Wenn Du's einmal eilig hast,  
**Fahre Auto!** mit

FRANZ FAST

## Ausflugsort Neuhakenberg

Inhaber: Bernh. Wiebe :: Telefon Stuhm 69  
bietet Ihnen

im Sommer  
Waldspaziergänge, Bade- und Angelgelegenheit, Gartenkonzerte  
Tanzdiele im Freien

und im Winter  
Rodelbahn, Eislauft, Schneeschuhlauf  
2 Minuten vom Bahnhof Neuhakenberg entfernt

# Franz Voigt

Steinsetzmeister

Strassen- und Tiefbauunternehmen

Deutsch Eylau Westpr.

Bahnhofstrasse 44

Fernsprecher 246

Ausführung von

Chaussee-, Eisenbahn-, Eisenbeton-, Erd-,  
Pflaster- und Fliesenarbeiten

Herstellung von

Sport- u. Tennisplätzen, Kabellegungen,  
Kanalisation u. Wasserversorgungen

Lieferung von

Steinschlag, Kies, Kopf-, Chaussierungs-,  
Klein- und Reihenpflastersteine

Projektbearbeitung und Kostenanschläge  
Neuzeitlicher Strassenbau



Hotel zum  
Westpreußenkreuz  
Inhaber  
Ernst Groddeck



## Weissenberg an der Dreiländerecke

Dampfer-Verbindung von Marienburg  
Autobus-Verkehr von Stuhm

Zimmer mit Bad von R.-M. 1.50 an // Pension von R.-M. 4.00 an  
Reichsdeutsche Beamte und Jugendbündler 10% Preisermäßigung

Großer Saal mit herrl. Aussicht | Schön schattiger Garten  
Zentral-Heizung — Fließendes Wasser — Ausspannung  
Auto-Unterkunft — Eigene Fleischerei — Eigene Konditorei

Küche und Keller als erfklaßig weit hin bekannt

Herrlich gelegenes Land  
am Weidelsee, Nagat, Liebefstrand.

Die  
Versicherungsgesellschaft  
**THURINGIA**  
in Erfurt

gegr. 1853 — gegr. 1853  
Aktien-Kapital: R.-M. 9 000 000  
Vermögensstand 1929:  
R.-M. 25 299 520

Unfall-  
Haftpflicht-  
Kraftfahrzeug-

Billige Prämien. // Schnelle kulante Schadenregulierung.

Bezirksverwaltung Königsberg Pr.  
Herm. Tenninger,  
Schnürlingstr. 19 — Fernspr. Pregel 41724.

Vertreter:  
Walter Bomke,  
Stuhm Westpr.

## VERSICHERUNG



# R. de Payrebrune

Marienburg Wpr. — Hindenburgstraße 64

## Einzig reine Waren- u. Spirituosen-Großhandlung am Platze

Gegr. 1892 Telef. 2008

### Vertrieber größerer Fabriken

wie: Winkelhausen-Hünlich A.-G., Wilthen i. Sachsen  
Gebr. Wossidlo, Stettin  
Heinrich Stobbe, o. H.-G., Marienburg Westpr.

### Gut sortiertes Lager in:

sämtlichen Markenartikeln und in die Lebensmittelbranche schlagenden Artikeln, Schokolade, Bonbons, Zucker, Salz, Heringe, Mühlenfabrikate, Teigwaren, Schmalz u. Kunstspeisefett: eigene Marke „Ordensland“.

### Neu aufgenommene Spezialität: Sauerkohl, eigenes Fabrikat.

Kraft-Laufautozug — Pferdegespanne.

# Kreis-Elektrizitäts-Gesellschaft

m. B. J.

Telefon 2546 Marienburg Wpr., Kreishaus

Telefon 2546

### Elektr. Licht- und Kraftanlagen

in jeder Größe und Ausführung

### Ständiges Lager in Motoren

### Große Auswahl in modernen Beleuchtungskörpern

von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung. Staubsauger, elektr. Öfen, Kocher, Wärmeplatten, Brat- und Backröhren, Heizküsse, Heizluftöfen, Bügeleisen, Zigarrenanzünder, Parfümzerstäuber etc. zu billigsten Preisen.

Verkaufsstelle: Mühlengraben 14 a  
gegenüber dem Hotel „König v. Preußen“.

# Josef Sikorski, Stuhm

Friedrich-Ebert-Straße \* Telefon Nr. 95

## Bauausführungen

jeder Art und jeden Umfangs  
in Teil- oder Gesamtausführung

Fassadenerneuerungen \* Neu- u.  
Umbauten \* Schwammbeseitigung

Anfertigung  
von Entwürfen, Kostenanschlägen  
und Beleihungstaxen.



# J. IWANSKI, Dachdeckermeister

Haupsgeschäft Stuhm

Fernruf 65

Zweiggeschäft Christburg

Schloßvorstadt 35

Bankkonten: Giro-Zentrale und Kreissparkasse Stuhm

## Ausführung von Dacharbeiten jeder Art,

wie Neueindeckungen, in Dachpappe (einfach u. doppelagig), Holzzement, Schiefer, Biberschwänzen, Strangfalzziegeln. — Ueberklebung schadhafter Pappdächer nach eigener bewährter Methode. — Asphaltierungen jeder Art.

Lager sämtl. Dachdeckungsmaterialien

# Brauerei Englisch Brunnen Elbing

empfiehlt ihre mit

**Staatsmedaille – Goldenen und silbernen Medaillen  
ausgezeichneten hellen und dunklen**

## Qualitäts-Charakter-Biere

Spezialität:

**Deutsch Pilsener      Deutsch Porter      Exportbier**

Vertreter für Stuhm Wpr. und Umgegend:

**Alfons Koslowski, Stuhm Wpr.**

Schützenstraße

Fernruf Nr. 116

Außerdem Vertreter an fast allen größeren Plätzen von Westpreußen, Ostpreußen und Pommern.

## Drucksachen *aller Art in jeder gewünschten Ausführung*

**für Private = Behörden =  
Handel u. Gewerbe = Vereine  
usw.**



*liefert schnellstens zu äußerst  
billigen Preisen*

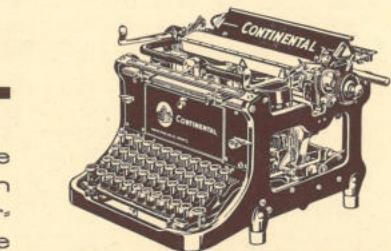
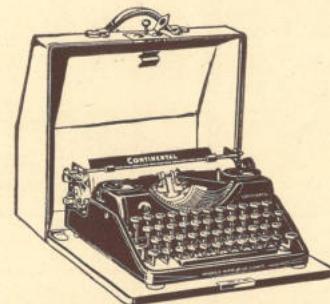
Großes Formularlager  
für Amts- und Gemeinde-  
vorsteher, Standesbeamte  
und andere Behörden.

**Buchdruckerei F. Albrecht, Stuhm Westpr.**  
Fernsprecher Nr. 17

Jeder Student, Gelehrte, Arzt, Zahnarzt, Architekt, sollte heute für die Erledigung seiner schriftlichen Arbeiten die neue **KLEIN-CONTINENTAL-SCHREIBMASCHINE** benutzen.

Die besonderen Vorzüge der Maschine sind:

1. sofort sichtbare Schrift
2. Normaltastatur mit einfacher Umschaltung
3. Zweifarbiges Farbband
4. Einfache Ausschaltungsmöglichkeit des Farbbandes
5. Dreifacher Zeilenabstand
6. Große Preiswürdigkeit



Für besondere Ansprüche empfehle ich die Continental in normaler Ausführung in 6 verschiedenen Größen. Die Vorteile der Klein-Conti weist die große Maschine natürlich auch auf.

Darüber hinaus ist die Maschine für ständige Benutzung im Ganzen wesentlich stärker gebaut. Es ist keine Ausnahme, daß die großen Maschinen über 20 Jahre im Gebrauch sind. Bei einer großen Behörde in meinem Bezirk arbeitet eine Continental 26, eine zweite 25 Jahre bei stärkster Beanspruchung.

Verlangen Sie unverbindliche Vorführung und Vertreterbesuch von der

**Generalvertretung für den Regierungsbezirk Westpreußen  
Otto Martini, Marienwerder Wpr.  
Postschließfach 90 / Fernsprecher: Sammelnummer 2247/2248**



Das Fabrikations-Programm der Wanderer-Werke für CONTINENTAL-Büromaschinen umfaßt z. Zt. folgende Modelle:

**Continental-Klein-Schreibmaschinen**

**Continental-Büromaschinen  
in 6 verschiedenen Größen**

**Continental-B.-S.-Buchhaltungsmaschinen**

**Continental-Pult-Addier- und  
Saldiermaschinen**

**Continental-  
10 und 15 stellige Additions-,  
Subtraktions-, Buchungs- und  
Speicherwerksmaschinen**

CONTINENTAL-Büromaschinen werden mit den verschiedensten Sonder-Einrichtungen geliefert, z.B. für Banken, Sparkassen, Krankenkassen, Städtische Betriebe. Verlangen Sie bitte unverbindliche Vorführung von der zuständigen Vertretung:



**Otto Martini**

Marienwerder Westpr.

**Das Haus für Kontorbedarf**

Generalvertretung für CONTINENTAL-Büromaschinen i. Regierungsbezirk Westpreußen



*Buche mit*  
**CONTINENTAL**  
**BUCHUNGS- UND**  
**SALDIER-MASCHINE**



*Subtrahieren  
Addieren  
Saldieren  
Speichern!*

*Für Ihre  
Kontrollarbeiten*

**IST DIE**  
**CONTINENTAL**  
**PULT-**  
**SALDIER-MASCHINE**  
hervorragend  
geeignet



*Addiert u. subtrahiert  
auch unter Null!*

**Mühle Stuhm**

und

**An- u. Verkaufsgenossenschaft**  
e. G. m. b. H. Stuhm

**An- u. Verkauf sämtlicher  
Getreidearten**

**Futterartikel**

**Düngemittel**

**Saaten**

**Qualitätsmehle**

Unsere moderne Saaten- u. Kleereinigung steht Ihnen bei billigster Berechnung zur Verfügung.

Die  
**Ostpreußische Heimstätte**  
G. m. b. H.

Königsberg Pr.  
provinzielle Wohnungsfürsorgegesellschaft  
für die Provinz Ostpreußen,  
Zweigstelle Westpreußen  
in Marienwerder, Großkomturstr. 3

Aufgaben:

Förderung des Wohnungswesens, vornehmlich des Klein-Wohnungswesens durch alle geeigneten Maßnahmen.  
Beratung der Bauwilligen, Bauhilfe bei der Durchführung der Bauvorhaben, Beschaffung der Finanzierungs-Mittel (Baugeld, Hypotheken pp.).

Förderung des Landarbeiterwohnungsbaues aus Mitteln der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge als staatliche Trägerin des Verfahrens.

Ausgabe von Reichsheimstätten auf Grund der Ausführungsbestimmungen zum Reichsheimstättengesetz.

Die  
**Ostpreußische Bau- und  
Siedlungsgesellschaft**

betreibt die ländliche Wirtschaftssiedlung und städtische Wohnsiedlung.

Gebrauchsfertige Übergabe von Wirtschaftsstellen mit fertigen Gebäuden, Brunnern und voller Ernte an Siedler.

Sanierung von Großbetrieben nach den Richtlinien des Staatskommisars und Vergrößerungen bereits bestehender Siedlungen bis zur Größe einer vollen Ackerbauernsiedlung (Anliegersiedlung).

Verlauf von schlüsselfertigen städtischen Wohnhäusern und Eigenheimen.

Auskunft

erteilt die Ostpr. Bau- und Siedlungsgesellschaft m. b. H., Königsberg Pr. Zweigstelle Westpreußen in Marienwerder, Großkomturstraße 3.

H. Penner, Christburg

Inh.: Ing. Oskar Penner

## Betonwaren- u. Werksteinfabrik

Unternehmung für Beton-

Eisenbeton und Tiefbau

Kiesgruben

Vollbahnanschlussgleis

Fernspr. Kontor 56 — Fabrik 65.

H. Warnecke, Kulturingenieur

Unternehmung für Landeskultur und Tiefbau

Zementwarenfabrik

Fernspr. 2213

Marienburg Westpr.

Mühlengasse 3

Ausführung und Projektbearbeitung für Dränage,  
Flussregulierung, Wiesenent- und Bewässerungen  
und Moor-Kulturen sowie Erdarbeiten aller Art.

Herstellung von Zementröhren aller Lichtweiten,  
von Zement-Zaunpfählen und Fliesen.

Bruno von Janitzki, Stuhm

Fernruf Nr. 80

Fernruf Nr. 80

Großes Lager in Särgen sowie sämtliche Sarg-Ausstattungen / Lager in Möbeln, Spiegeln, Polsterwaren,  
Ausführungen von sämtlichen Bauarbeiten,  
Übernahme kompletter Wohnungs-Einrichtungen  
**Lieferung mit eigenem Lastauto frei Haus**

Bau-, Sarg- und Möbeltischlerei  
**mit elektrischem Betrieb.**

GEBRÜDER MOWINSKI

Malermeister

Stuhm Wpr. Hindenburgstr.

**Großes Lager in Tapeten**

Werkstätte für erstklassige, neuzeitliche Innendekoration

Schilder und Reklamemalerei

1a Referenzen

## Besucht die Ordensstadt Stuhm

Gegründet 1416 (Schloß erbaut 1326). — 5500 Einwohner.

Auskunftsstelle: Verkehrsamt im Kreishause. Fernruf 94.

Sehenswürdigkeiten: Altes Ordenshaus. Der Hauptflügel mit Türmen und Schloßtor erhalten. Kath. Kirche: erbaut von den Ordensrittern; ev. Kirche: erbaut 1818. Kriegerdenkmal mit einer Figur (Trauernde Heldenmutter) von Professor Cauer-Königsberg. Fliegergedenkstein für den auf dem Markt in Stuhm bei der Einweihung des Kriegerdenkmals abgestürzten Weltmeister im Segelflug Ferdinand Schulz und seinem Kameraden Bruno Kaiser.

Ausflüge: Ausgedehnte Waldungen westlich an die Weichsel grenzend, mit weitem Blick auf das Weichselland. Empfehlenswerte Ausflüge nach Neuhakenberg, Lindenkrug, Waldschlößchen, Rehhof, Weizenberg mit der herrlichen Aussicht von dem Weißen Berge aus, auf dem das Westpreußenkreuz steht und zur Dreiländerecke.

Fuhrwerksführer  
Radfahrer  
Motorradfahrer  
Kraftwagenbesitzer und -Fahrer  
achtet auf den  
Beleuchtungszwang  
und die sonstigen  
Verkehrsvorschriften!

Ihr schützt dadurch Menschenleben, Euch selbst und  
Eure Fahrzeuge!

## **JULIUS ROSENTHAL STUHM**

Das Kaufhaus für moderne Bekleidung

Fernsprecher 102

Anfertigung von Damen- und Herrenbekleidung  
nach Maß in eigenen Werkstätten  
Bleyles gestrickte Oberkleidung

Alleinverkauf der weltbekannten Salamander-Schuhe

## **Tonwerke Neudorf G.m.b.H.** Marienwerder Wpr.

Telefon 2459

Ziegelsteinen in: Kgl. Neudorf, Krs. Stuhm Wpr., Telefon Stuhm Wpr. 26  
Rospitz, Krs. Marienwerder Wpr., Telefon Sedlissen 32

Liefert

Ziegel, Lochziegel

Deckensteine, Dachpfannen

Biberschwänze

Strangfalzziegel

mit ebener Überdachungsfläche

Kehl- u. Firststeine, Drainageröhren in anerkannt vorzügl. Güte